4° Ths
827

Wahrer

Historischer Bericht

Von denen

Schleßwig-Holsteinischen Kirchen-Streitigkeiten und Spaltungen;

Woraus erhellet/

Daß

(Tit.) Hr. D. JOSUA Schwartz

Dieselbe aus verkehrtem Eyffer und ketzermacherischen Gifft zu grossen Aergerniß angefangen und bißhero gantz unchristlich und unverantwortlich fortgesetzet;

Benebenst vielen Proben

Was vor Greuel / Boßheit und Unwarheit zu finden/ in dem vor kurtzer Zeit dem Herrn

D. HENRICO MUHLIO,

Hoch-Fürstl. General-Superintendenten,

entgegengesetzten

Schwartzischen Tractat,

genannt:

CHILIASTIsche Vorspiele / PRINCIPIA und CHILIASMUS selbst;

Welchen aus Trieb und Lieb zur Warheit kürtzlich stellen und zur Christlich-unpartheyischen Beurtheilung überlassen wollen

M. Johann Melchior Krafft / Wetzlar.

des Süderstapelischen Kirchspiels in der Landschafft Stapelholm Com-Pastor.

SCHLESWIG/

Gedruckt und verlegt durch JOHANN Holwein / Hoch-Fürstl. Hoff-Buchdrucker.

Dem

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/ HERRN Friederich Rantzau/ Erb-Herrn

Auff

Knop/ Proyenstorff/ und Uhlenhorst/

Dero

Zu Schleßwig Holstein regierenden

Hoch-Fürstl. Durchl.

hochbetrauten

Land-Rath

wie auch

Hoch-ansehnlichen

Regierungs-Cantzelley

PRÆSIDENTEN,

Wünsche von unserem himmlischen Vater dem Geber alles Guten/ und aller vollkommenen Gaben/ Gnade und Friede/ Stärck und Freude/ Licht und Trost/ auch allen Segen zu Seel und Leib in Christo JEsu!

Hoch-

Hoch-Wohl-Gebohrner Herr Land-Rath/ und PRÆSIDENT, Hoch-gebietender Herr / und grosser PATRON!

ES ist sonsten allerdings eine heilige Wahrheit/ daß ein jeder Lehrer der Kirchen von GOtt selbsten ist angewiesen/ zuhalten an dem Fürbilde der heilsamen Worte vom Glauben/ und von der Liebe in Christo JEsu/ solche als eine gute Beylage zu bewahren durch den Heil. Geist/ wie dessen von Gottes wegen Paulus seinen Timotheum erinnert. 2. Epist. am 1. Cap. 13. 14. Welche heilsame Worte ein Lehrer nicht allein treulich treiben und fortpflantzen soll/ sondern auch gegen alle falsche Lehrer / die der göttlichen Wahrheit wiedersprechen/ mit Ernst und Nachdruck vertheidigen/ und denen Wiedersachern mit lauteren Aussprüchen heiligen Worts den Mund zu stopffen. Der Heil. Apostel Paulus, schrieb wie es ihm vertrauet war nach dem Befehl Gottes unsers Heilandes/ unter den Eigenschafften eines Bischofs auch beydes vor seinem rechtschaffenem Sohn dem Tito: daß er (ein Bischoff) mächtig seyn solte zuermahnen durch die heilsahme Lehre/ und zustraffen (wiederlegen) die Wiedersprecher/ denen man das Maul stopffen müste. Tit. 1. v. 9. 11. da stehet nun nichts in der Willkühr eines Lehrers/ sondern GOtt hat es ihm durch das/ Er soll (δεῖ v. 9.) Er muß unwiedersprechlich befohlen. Auch hat ihn GOtt so wohl an das eine als an das andere/ verbunden. Die Haußhaltung GOttes erfordert es/ daß man jederzeit lehre und ermahne durch die heilsame Wort; aber auch so offt/ als es göttliche Weißheit uns nöhtig zu seyn lehret/

die Wiedersprecher und falsche Lehrer straffe mit Wiederlegung. So predigte JEsus selbst nicht allein Buß und Glauben an das Evangelium; sondern er eifferte auch sonderlich wieder die falsche und Seelen-verderbliche Gerechtigkeit der gottlosen Phariseer und Schrifftgelehrten / als deren Lehre schnur stracks zu wieder war dem Fürbild der gesundmachenden Worte vom Glauben und der Liebe in JEsu. Eben wie die Aposteln des Heilandes sich denen falschen Aposteln derer verdammlichen Lehre wegen wiedersetzet / und davor gewarnet haben; wovon ihre Brieffe gantz voll sind. In der Offenbahrung Jesu Christi / wird es an den Engel der Gemeine zu Pergamen gestraffet / daß er die Lehre Balaam und der Nicolaiten geduldet gehabt. Offenb. 2. v. 14. 15. Und diß nimmt man billig an / so wie es wahrhafftig GOttes wille ist; Dahero man auch mit keiner Art irriger verführischer Lehre Gemeinschaft hat / auch lässet man dabey an sich selbsten nichts ermangeln / denen Wiedersprechern der Wahrheit aus Gottes Wort zu dero heilsahmen Besserung zu wiederstehen. Wie ein treuer Hirte seine Schaaffe nicht allein führet auff eine gesunde Weide; sondern / so jemand mit Außstreung unausbleiblich-tödtlichen Giffts die Auen verderben wolte / sich auch billig verbunden hält / solchem schädlichen Unternehmen mit allen Kräfften zu wehren / eben wie er wehret den reissenden Wölffen. Es soll aber so wohl die Lehre / als Wiederlegung der irrlehrigen nach dem Grund der göttlichen Schrifft eingerichtet seyn: denn alle Schrifft von GOtt eingegeben ist nütz zur Lehre / zur Straffe / oder (πρὸς ἔλεγχον) Wiederlegung. Woraus aber unwiedersprechlich folget / daß ein Lehrer und Wiederleger auch vor sich selbst der Schrifft vorher muß gebührend kündig und mächtig seyn. Darumb Paulus auch zu Tito sagte von einem Lehrer / er solte seyn mächtig zu ermahnen durch die heilsahme Lehre / und zu wiederlegen die Wiedersprecher. Wie von dem Juden Apollo stehet in der Apostel Gesch. am 18. Cap. v. 24. Er sey gewesen ein beredter Mann / und mächtig in der Schrifft. Eben wie sonst von aller Weißheit der Ægypter im 7. Cap. v. 12. erzehlet wird / daß Moses darin gelehrt und mächtig in Wercken und Worten gewesen. Und von JEsu von Nazareth selbst / welcher gewesen ein (von sich selbst himmlisch im Schoß des Vaters gelehrter und eintziger grosser) Prophet mächtig

von

von Thaten und Worten für GOtt und allem Volck Luc. 24. v. 19. Diese Macht und Gabe aber zu wiederlegen und zu lehren kommt von niemand/ als von Gott. Der hat ja nach dem ersten Articul des Catechismi alle Menschen erschaffen/ und ihnen Verstand und Geschicklichkeit gegeben/ wodurch sie etwas mit dem Vernunfft-Licht in soweit fassen/und davon reden und handeln können/dahero auch ein jeder unwiedergebohrner Lehrer die Articuln und gantze Analogiam des Glaubens aus dem so hellen und klaren Worte GOttes/ und Symbolischen Büchern kan lernen/ und andere hierwieder lehren/ auch gegen einen Wiedersacher starck vertheidigen/auch also beweisen/daß er sich einen Habitum humanum in göttl. Dingen aus denen von GOtt in der Schöpffung erhaltenen natürlichen Vernunffts-Kräfften zu wege gebracht. Wie aber nun ein solcher unwiedergebohrner und unerleuchteter Lehrer unmüglich den Geist Christi bey sich hat; so behaupten dahero unsere Theologi auch mit aller Warheit gegen die Socinianer, daß solche Wissenschafft der göttlichen Schrifft/ die ohne Erleuchtung des heiligen Geistes erlanget wird/ mit nichten eine seeligmachende Erkänenis sey; als welche seeligmachende Wissenschafft nothwendig die Wiedergeburt und den gantzen dritten Articul von der Heiligung in sich fasset. **Da vernimt der natürliche Mensch nichts vom Geist GOttes/es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen/denn es muß geistlich gerichtet seyn/** 1. Cor. 2. v. 14. Wobey die Rand-Glosse Lutheri in der Bibel also lautet: **Der natürliche Mensch ist/ wie er ausser der Gnade ist/ mit aller Vernunfft/Kunst/Sinn und Vermögen/auch auffs beste geschickt/** oder eigentlicher (ψυχικὸς ἄνθρωπος) **der Seel-Mensch/ der in denen Geheimnissen der *Platonischen Philosophie* vermeinet seine Seele in den höchsten Grad gebracht zu haben; dabey der Leib als die Last der Seelen unterdrücket/ und der Mensch also gantz seelisch ist/** wie es noch neulich ein vornehmer Lehrer erkläret; ein solcher kan doch nichts **seeliglich** vernehmen von göttl. Dingen. Da hingegen die wahre Gläubigen haben empfangen **den Geist aus GOtt/ daß sie wissen können/ wie reichlich sie von GOtt begnadet sind.** v. 12. Da ist der heilige Apostel Paulus nebst allen wahrhafftig wiedergebohrnen Kindern GOttes **vom Vater tüchtig** gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; Col. 1. v. 12. **Da predigen wir nicht uns selbst/** son-

sondern JEsum Christ/daß er sey der HErr/wir aber eure Knechte umb JEsus willen. Denn GOtt der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten / der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben / daß (durch uns) entstünde die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi / heist es aus der 2. an die Corinth. am 4.v.5.6. Und diese lehren alsdañ zur Seeligkeit nichts anders/als heilsame Worte J. C. Sie suchen die Ehre ihres GOttes / und Erweiterung des Reichs JEsu; zu dem Endzweck arbeiten sie/daß sie wie Väter ihre Zuhörer zeugen mögen in C. J. durchs Evangelium 1. Cor 4.v.15 Mit denen Irr Lehrern aber verfahren sie also / daß sie dieselbe aus GOttes Wort ihres Christenthum und Abweichens überführen / und dabey zu ihrem besten mit göttl. Ernst in Liebe und Sanfftmuht suchen zurecht zu bringen. Nimmermehr aber suchen sie jemand vor den Augen der Menschen zu beschimpffen und zu schanden zumachen. Erdichten auch zu dem Endzweck ja keine Irrthümer/noch Ketzereyen/wo keine vorhanden; sondern da muß es gantz gewiß offenbahr/und am Tage seyn / wer mit Recht könne genandt werden/ein Wiedersprecher der Warheit. So lange aber jemand außdrücklich bekennet / er halte eben das vor wahr/ was der andere vor wahr annehme. Er erkläret auch alle seine Worte selbst (welches Recht er ja hat) mit allen Bezeugungen der Auffrichtigkeit nicht anders / als wie sie der Warheit gemäß. So kan auch ein solcher unmüglich vor einen Wiedersprecher der Warheit gehalten/ noch als ein Irr-Lehrer verworffen / und öffentlich wiederleget werden. Dahingegen verhält sichs gantz anders mit dem fleischlich gesinneten Menschen; Der sucht und kan in aller seiner Wissenschafft nichts anders suchen/als Geld-Welt-und Ehr-geitz / trachtet den Nechsten zu beschimpffen/und an demselben Haß und Feindschafft auß zu üben. Und weil allerdings unmüglich in der wahren Kirchen GOttes verdamliche Lehren und Ketzereyen können geheget werdē/als welche den Grund des Glaubens umbstossen; weilen auch bey allen rechtschaffenen Hertzen dieselbe mit lauterem Recht sehr verhasset sind/gerne sehende/daß man davor möge gewarnet/alles Irrige aber aus Gottes Wort wiederleget werden. So wissen diejenige auch öffters/denen nichts weniger umbs Hertz / als wahre Gottseeligkeit fortzupflantzen/ doch gleichwol dieses

zum

zum Schein-Grund zu gebrauchen / daß sie ihre böse Absichten gegen den Lauff des Evangelii, und der Warheit zur Gottseeligkeit desto besser zu erreichen / den Nechsten irriger und ketzerischer Lehre wissen zu beschuldigen. Und da gilt wol recht / was Lutherus saget: Sie können nicht mehr / denn die Ohren zuhalten / die Zähne zusammen beissen und schreyen: Ketzer / Ketzer / Ketzer / Feuer / Feuer / Feuer. Diese lassen wir fahren / als die Unsinnigen Tom. I. Isleb. fol. 70. a. Da müssen alsdann die allerärgsten und verdammlichsten aus denen alten Ketzereyen herzu gesucht werden / und mit Gewalt auff eines andern unschuldige Wort gezwungen / und der Rechtlehrige derselbigen Ketzereyen wegen fälschlich angeklaget werden. Recht wie in der Apologia der Augspurgischen Confession geschrieben wird: Unsere Wiedersacher ziehen offt alte Ketzereyen an / und reimen unsere Lehre dazu wieder ihr eigen Gewissen / allein den Ungelehrten ein zu bilden / als sey unsere Lehre vor alters von der Kirchen verdammet / und also männiglich wieder uns zu bewegen. Mit solchen Griffen gehen sie umb ꝛc. ꝛc. (edit. Dresdens. 1580. in fol. p. 113. a.) wie dieses Hn. D. Schwartzens vornehmstes Meisterstück auch ist. Da deñ solche Verketzerung zwar dem ersten Anblick nach nicht ein geringes Auffsehen verursachet / auch insonderheit denen / die so von gleichem Ketzermacher-Sinn / ein sonderbahrer Gefallen und Dienst geschicht. Redliche Gemühter hingegen stehn so bald bey sich still / daß sie durch übereilen im Urtheil sich nicht vor GOtt versündigen / sondern prüfen erst alles; und wenn sie denn im Durchlesen und nach reifflichen überlegen befinden / wie unchristlich und voller Beschimpffung der gantze Vortrag / und anbey gantz ungegründet die Beschuldigung wegen der vorgegebenen verdam̃lichen und irrigen Lehren / so werden sie dadurch bewogen / Mitleiden zuhaben mit dem Zustand einer solchen Seelen / aus deren bösen Abgrund so viel sündliches hervorgequollen / zu deren Bekehr- und Besserung sie auch zu GOtt beten / wie nicht weniger imgleichen / daß der HErr im Himmel doch ferner die Unschuld des Nechsten wolle retten / solchen der Kirchen GOttes und den Lauff der Warheit zur Gottseligkeit so höchst-schädlichen ketzermacherischen Wesen und deren Uhrhebern steuren und wehren / und vor allen auch alle Lehrer der Kirchen und Schulen von gefährlichen Abweichungen von aller in der

göttl. Schrifft durch GOttes Geist geoffenbahreten/ und von unser Evangelisch-Lutherischen Kirchen und dero Glaubens-Büchern öffentl. angenommenen und biß daher tapffer verheidigten Warheit/ in Gnaden bewahren/ und umb seiner göttl. Ehre und der Kirchen Ruhe wegen heiliglich behüten.

Jhro Hoch-Wohl-Gebohrne *Excellentz* ist mehr als bekant/ welcher gestalt der Königl. Herr General-Superintendent D. Josua Schwartz/ schon ein geraume Zeit her mit denen Hoch-Fürstl. Herren General-Superintendenten dieser Hertzogthümer Schleßwig-Holstein verfahren. Wie er nicht allein A. 1697 eine weitläufftige Schrifft gegen den seel. Herrn Sandhagen im Druck herausgegeben/ darin er denselbigen eines verdammlichen *Chiliasmi* zu beschuldigen/ wiewohl vergebens unternommen. Sondern auch so gar in der seinem Bericht vom Sabbath A. 1701. vorgesetzten höchst-nachtheiligen Vorrede den längst verstorbenen und seel. Hn. D. Reinbothen (von welchen ich die gantze Evangelische Kirche wil urtheilen lassen/ wieviel derselbe in der gesamten Gelehrsamkeit und bevoraus in der gantzen Kirchen-Historie vor Hn. D. S. vorausgehabt/) und absonderlich den jetzigen Hn. D. Muhlium mit in die Ketzer-Rolle ein zu zeichnen sich nicht entblödet. Wozu denn hauptsächlich noch komt die jüngstens herausgegebene grosse und weitläufftige Schrifft/ die sonderlich gegen Hn. D. Muhlium (ohne daß hin und wieder vornemlich auch in der Vorrede viele vornehme Männer/ worunter abermahlen der seel. Hr. Sandhagen sehr grob und ärgerlich traduciret) gestellet worden. Man fällt GOtt zwar nicht ins Gericht/ und wolte gerne nach der Liebe von Hn. D. S. das beste hoffen. Und ach! daß H. D. S. vor Augen liegendes Verfahren einem nicht alle Hoffnung dazu benommen! denn da kan und muß man es ja leyder getrost darauff ankommen lassen/ ob nicht der Sonnen-klare Augenschein einen jeden unpartheyischen Leser mehr als zu viel überzeuge: Hr. D. S. habe mit gar schlechten Gewissen gantz liebloß seine gantze Schrifft auffgesetzet Jch vor mich bin in der Seelen versichert/ daß Hr. D. S. da er/ was wahr/ verdrehet/ und wo nichts verdammlich irriges vorhanden/ doch mit Gewalt die schrecklichsten Ketzereyen erzwingen/ und seinen Nechsten mit Gewalt andichten will/ nicht kan genandt werden/ als einer der von

GOtt

GOTT (der ein GOtt der Liebe und Warheit ist /) gelehrt und mächtig gemacht / die Wiedersprecher der Warheit zu wiederlegen. Weil niemand unter denen / die Herr D. Schwartz insonderheit anfeindet / irgend einer erkandten / und von unser gesamten Evangelischen Kirchen aus der Schrifft in unsern Glaubens- und Kirchen-Büchern bekanten Wahrheit im geringsten zu widersprechen gedencket / vielweniger würcklich wiederspricht; Sondern alle solche Wahrheiten des Evangelii von Hertzen glaubet / bekennet / und vertheidiget. Dabeneben aber hat man in andern von der gesamten Kirchen noch nicht decidirten Neben-Dingen / z. e. ob die Juden und Heiden noch vor dem Jüngsten Tage zu bekehren? Babel vor dem Jüngsten Tage zum andernmahl fallen und untergehen solte? wie der Spruch Luc. am 18. v. 8. und andere schwere auch streitige Schrifft-Örter zu erklären? etc. etc. seine Freyheit nach eigener Prüfung der Sache in dergleichen zu glauben / welches einem vor das glaublichste und wahrhafftigste vorkommt; Eben wie man Herren D Schwartz auch billig darinn seine Freyheit ungestöhret lässet / weil sich ja niemand vor einen Herrn und Herrscher über des andern Wissen und Gewissen auff keine so Päbstische Art und Weiß auffwerffen darf und soll; Welche Moderation doch gleichwohl der Herr D. Schwartz gantz vergessend seine Meinungen andern par force wil aufzwingen / und wer nicht gleich dieselbe / als aus einem Oraculo vorgebracht / mit anbeten wil / der muß so fort ein zuverdammender Chiliast und Ketzer heissen. Wobey aber verhoffentlich ein jeder bekennen muß / wie Herr D. Schwartz sich allzu kenntlich verrahten / da er dergleichen mit verketzert / so eine von allen angenommene Wahrheit ist. z. e. Wegen des tieffen und göttlich-sinnreichen Verstandes des göttlichen Worts / sagen die Juden der Schrifft zwar zur sonderbahren Ehre und Hochachtung: **Es sey kein Buchstab in der Heil. Schrifft / daraus nicht grosse Berge der Lehre herrühreten** / das denn alle unsere Theologi rühmen / und bey aller Gelegenheit sich solchen Ausspruchs bedienen. So besinne mich / daß dieselbe Worte der Jüden mit Beystimmung gelesen habe in den Leich-Predigten des seel. Herrn D. Mayers, eines Weyland vortrefflichen Theologi in Leipzig. Wie offt wird solcher Lob-Spruch der Juden nicht gefunden in den Schrifften des seel.

 Schmi-

Schmidii, Calovii, (von welchen man nur seine Apodixin ansehen kan/ p. 30.) und wer wolte die Lehrer alle erzehlen ? doch gleichwohl verfällt Herr D. Schwartz so weit/ daß/ wenn solcher Ausspruch aus dem berühmten Reformirten Lehrer dem Witsio p. 128. angeführet wird/ eben derselbe auch p. 129. ein Beweißthum mit seyn soll: Man blase mit **Juden** und *Enthusiasten* in ein Horn; so biß daher noch kein Christ/ geschweige ein Theologus der auch nur den geringsten Respect gegen die heilige Schrifft bezeugen wollen/ zu folgern sich erkühnet. Aber solchergestalt ist es Hn. D. S. gar leicht/ Enthusiasten, Socinianer, Cerinthianis. Chiliasten, und allerhand Arten Ketzer zu machen. Auch dahero kein Wunder/ daß er sich einbildet/ Ursach gefunden zu haben/ dem seel. Hn. Sandhagen und Hn. D. Muhlio ein gleiches bey zu messen. Gewißlich! Es ist ein grosses Gericht über unsere Kirche/ daß ein öffentlicher und grosser Lehrer den andern auff eine so unchristliche Art zum Ketzer erzwingen wil! Ich sage nicht/ daß es die heutige in der That sonsten auf vielerley Weise sehr gefährliche Zeiten nicht erforderten/ wachsahm zu seyn über den Zustand der Kirchen/ das Abweichen der Warheit bey diesen oder jenen mit Nachdruck zu zeigen/ und über dem hellen Bekäntniß J. C. mit Ernst zuhalten, welches ja nöhtig und seelig! Sondern ich sage von solchen/ die nichts Irriges wollen an sich kommen lassen/ alle und jede Glaubens-Articuln der Evangelischen Kirchen mit Mund und Feder von Hertzen bekennen/ und was denen als irriges entgegen gesetzt wird/ mit unsern Kirchen-büchern verwerffen/ daß doch gleichwol solche als ketzerisch/ sollen angesehen/ und geflohen/ ja so gar auch mit den allerentsetzlichsten weitläufftigsten Schriften vor dem Angesicht der Kirchen GOttes traduciret und quasi wiederleget werden. Ach! da solten wir bey so gestalten Sachen auff andere Ketzereyen frisch und getrost loßgehen/ ich meine/ die heillose Wercke des Fleisches auch in unser Lutherischen Kirchen/ (die ein wayland gottseel. und hochgelahrter Schwedischer General-Superintendens außdrücklich beschrieben/ daß daraus die Evangelische Ketzer entstünden.) denen solten auch vornemlich die/ so grosse Lehrer der Kirchen seyn wollen/ wie auch alle andere in göttl. Krafft mit Beten/ Vermahnung/ Straffen/ und absonderlich selbst-eigenem Exempel auff alle müglichste Weise steuren/ und durch Treibung der gottseeligen

War-

Warheit dem wahren und ungeheuchelten rechtschaffenen Christenthum suchen auff zu helffen. Dazu Gott allen Segen und Gedeyen geben würde. Ich mag mich in dieser Absicht wol bedienen der Worte des grossen Erasmi, die er A. 1523. schrieb an Franciscum, König in Franckreich in der Dedication seines Commentarii über den Marcum. Non enim jam æstimo Christianos ex articulis, quos ore profitemur, ex moribus æstimo. Ubicunque regnat ambitio, divitiarum amor, superbia, ira, vindicta, nocendi libido, interpretor, abesse fidem evangelicam. d. i. denn ich urtheile anjetzo die Christen nicht nach denen Glaubens-Articuln/ die wir mit dem Munde bekennen/ nach ihrem Leben und Wandel urtheile ich sie. Dann wo Ehrgeitz/ Liebe zum Reichthumm/ Hoffahrt/ Zorn/ Rachgier/ und Lust zu schaden regieret/ da schliesse ich/ daß kein Evangelischer Glaube vorhanden sey. Da solte man auch sonderlich fleißig eiffern gegen das opus operatum, da man äusserlich alles in den Kirchen noch so mit machet/ als beten/ singen/ GOttes Wort hören/ Beicht- und Abendmahl-gehen ꝛc. ümb vor keinen Atheisten angesehen zu werden. Ob man gleich dabey in allen Schlam der Sünden biß über die Ohren ungescheuet stecken bleibet. Welche beyde höchstschädliche und verdammliche Ketzereyen schon vor 54. Jahren sehr artig besungen hat Hr. *Günther Passau*, ein vornehmer von Adel aus Meckelnburg in Hn. Ristens seel. Sabbathischen Seelen-Lust p. 47. seqq. Unter andern lautet es also:

3.
Was? bey manchen ist das Gleissen/
Eine Körnung anzubeissen
　Beicht/ Gebet/ und Kirchengang
Müssen Fromme zu berücken
Und den Schalck fein auszuschmücken/
　Seyn der Leumund Vogelsang.

4.
Keine Predigten versäumen/
Davon reden/ davon träumen/
　Erst und letzt in Kirchen stehen/
Morgens/ Mittags/ Abends beten/
Alle viertel Jahr hintreten/
　Und zur Beicht und Nachtmal gehn

5.
Wissentlich in Sünden leben/
Darbey GOttes Gnad erheben/
　Alles auff den Tod gespahrt/
Dann den Himmel zu erjagen/
Nur einmahl: hilff JEsu sagen/
　Das ist dieses Hauffens Art.

4.
Nun die andern/ die ich mercke
Sind Werckheilig ohne Wercke/
　Ihre That ist ungethan/
Sind auch gläubig ohne Glauben/
(Das heist hören/ wie die Tauben)
　Ihr Glaub ist ein falscher Wahn.

　7. Gleich-

7.

Gleichwohl nach wie vor es treiben/
In der alten Boßheit bleiben/
Fressen/ Sauffen/ führen Pracht/
Fluchen/ Hassen/ Huren/ liegen/
Geitzen/ fälschen/ und betriegen/
Folgen/ wie die Welt es macht.

8.

Diese beyde Ketzereyen/
Haben ein so groß Gedeyen/
Daß der wahren Christen-Schaar/
Die den rechten Glauben preisen/
Und ihn in der Lieb erweisen/
Sich dabey verliehret gar.

9

Sonthom, Arnd, und ihres gleichen/
Die den Fuchs nicht wollen streichen/
Suchen Glauben in der That/
Müssen seyn Enthusiasten/
Halb Papistische Phantasten/
Die man längst verworffen hat.

Und zwar geschieht diß letzte meistentheils nur von denen wieder die wahre Gottseeligkeit fälschlich eingenommenen in geistlichen Aemptern stehenden Lehrern/ als die sich ebenfals mit den übrigen Hauffen der Maul-Christen mit dem Opere Operato und sämptlichen Pharisäischen Wesen behelffen und trösten/ ob sie auch gleich sind und bleiben Feinde des Creutzes Christi/ nichts wenigers gedenckende/ als das ungöttliche Wesen zu verleugnen/ sondern in Sünden-Dienst der Welt zugefallen mitmachen und gleich stellen/ ohngeachtet sie äusserlich das Ansehen vor Menschen nicht haben wollen. Und kan man es dahero jener Volckreichen Gemeine auf einem gewissen Dorff nicht verdencken/ daß sie ohnlängst vor einer Commission bezeuget/ daß sie ihren Schulmeister/ der ein frommer Christlicher/ und Exemplarischer Mann/ lieber höreten aus der Postill lesen/ auch sich mehr daher erbaueten/ als wenn ihr Pfarr-Herr/ welcher (zwar gelehrt gnug/ aber dabey) dem Ehr und Geld-Geitz/ der Ungerechtigkeit/ Unbarmhertzigkeit/ Neid/ Haß/ Völlerey/ und andern Lastern ergeben/ auff der Cantzel stünde/ und predigte. Wie dieses mit eben solchen Worten aus denen *Actis publicis* wird angeführet in der 5ten Offerte der A. 1704. edirten Mensium Reservatorum p. 355. 356. Worin sonderlich von p. 341. biß 357. sehr gottseelige und wohlgemeinte Gedancken zu finden/ denen man gerne insgesampt unterschreibet. Daraus ich jetzt nur noch anführe/ was p. 355. stehet: In Summa: bey denen heilsahmen Worten unsers Herrn JEsu Christi/ muß auch seyn die Lehre und

Ubung

Ubung von der Gottseeligkeit/ sonst ist man verdüstert und weiß / (auch bey seiner grösten Gelehrsahmkeit) nichts. 1. *Tim.* 6. v 3. Hingegen wo Lehr und Leben *pari passu* fortschreiten/und in *Praxi* nicht getrennet werden/weder bey Lehrern noch Zuhörern /also/ daß/ wo ein *Exemplar*isches Leben die heilsahme Lehre und Erkänntniß zieret/da grünet und blühet der Berg Zion auf das anmuhtigste/ und dem Herrn Christo werden täglich mehr Kinder gebohren. Die Priester prangen in ihrer Zierde und Schmuck / denn ihre Lehre ist offenbahr / leuchtet und glänzet in ihrem unsträflichen Wandel und auffrichtigem Bekäntniß/und ist kräfftig in den Hertzen der Zuhörer; massen ein *Exemplar*ischer/ob schon einfältiger Prediger mehr erbauen kan/als der gelehrteste/der in fleischlicher Weisheit auffgeblasen und ohne lebendige Erkäntniß/ Glaubens-Ubung und Erfahrung lebet. Aber so lange man den Unschuldigen Nechsten mit sündlichen Verketzern wird anfallen / und so lange die Klage noch währet/die der umb die wahre Gottseeligkeit auch sehr eiffernde und viele Professores Theologos beschämende JCtus Brunnemannus führet: Zelus in controversiis tractandis est in multis nimius. Sed Zelus in promovenda Pietate & tollendis corruptelis, riget in plerisque penitus *Jur. Eccles.* Lib. 1. C. 6. M. 1. p. m. 104. So lange hat es noch ein schlechtes Ansehen zur Besserung. Doch wenn auch darinn die von GOtt zur Hülffe schon bestimmte Stund vorhanden/so sind Menschen/ ja! das gantze Höllen-Heer viel zu wenig / den Lauff der Warheit zur Gottseligkeit zu hemmen.

Daß ich mich aber unterstehe/diesem Historischen Bericht und Apologie den hohen Nahmen Ihro Hoch-Wohl-Gebohrnen *Excellentz* vorzu setzen/so treibet mich anfangs dazu/wenn ich gedencke/wie lieb und wehrt Sie den seel. Hn. Sandhagen jederzeit gehabt/ und was hingegen der seel. Mann im Leben stets vor eine Hochachtung und sonliches Vertrauen zu Ihro *Excellentz*, die damahlen die so vornehme Ampt-Mann Charge auff Gottorff bekleideten/getragen. Wie dann bekandt/ daß der so wehrte Mann/auff seinen Kranck-und Sterb-Bett/ da er die Heranrückung der Todes-Stunde vermercket/ niemand anders verlanget zu sprechen/als Ihro *Excellentz*, und zu dem End auch Sie durch einen Expressen zu sich erbitten lassen/wiewohl es GOtt gefallen/daß Ihro *Excellentz* denselben / ob Sie Sich gleich zu kom-

men so bald bereit erfinden lassen / schon seelig verschieden angetroffen. Und da hiernächst das meiste den jetzigen Hn. General-Superintendenten Hn. D. Muhlium, (vor welchen / daß er kein zanck süchtiger Ketzermacher bey der Evangelischen Warheit ist / alle redliche Hertzen GOtt billig zu dancken haben /) angehet / so ist bekandt / daß Ihro *Excellentz* der allererste mit gewesen / der nach dessen abgelegten Predigt auff Gottorff vor 9. Jahren dem Hoch-seeligen und wayland so theuren Landes-Fürsten Hertzog Friderichen, (an welchen ein jeder treuer Unterthan nicht anders / als mit sonderbarer Liebe und Hochachtung gedencken / und ihm viel Freude und Seeligkeit vor Gottes Angesicht wünschen wird /) als derselbe ihn dieser wegē durch den dazumahl noch lebenden Hn. Sandh. / von Kiel aus als damahligen Prof. Theol. Homil. & LL. OO. gnädigst gefodert / nach seinen Gaben und Erudition bestens recommendiret, und auff denselben reflectirend gemacht / so daß der gottseel. Hertzog auch bey dem einige Zeit darauff erfolgten unvermuhteten Todes-Fall Hn. Sandhagens schlüssig geworden / denselben zu diesen so hohen Aemptern und geistlichen Bedienungen von dem Kielischen Haupt-Pastorat gnädigst vociren zu lassen. Ich habe auch seit der Zeit nicht ein / sondern gar vielmahlen aus dem Munde Ihro Excellentz selbsten gehöret / daß die von Estim dessen Theolog. und andern sonderbaren Geschicklichkeiten auf Dero Seiten nicht geringer geworde. Da stunde nun in der guten Hoffnung es würde Ihro *Excellentz* nicht anders als lieb seyn können / daß der Leumund solcher Männer der Wahrheit zu steuer gerettet würde. Auch sind ja Ihro Hoch-Wohl-Gebohrne *Excellentz* zugleich das Haupt und *Præsident* von dem so hoch-preißlichen Ober-Consistorial-Gericht. Da nun gegenwärtiges nichts als Kirchliche Sachen angehet / so ja auch vorneimlich einem Ober-Consistorial-Gericht zu beleuchten zu kommen; so stund auch in der billigen Meinung / es könnte dergleichen niemand füglicher zur Beurtheilung durch öffentliche Zuschrifft unterworffen werden. Und zwor da Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. mehrere auch geschickte Ministros und Rähte hat / dergleichen Sachen der

der Gerechtigkeit/Lieb/und Wahrheit gemäß zu beurtheilen/ darunter mir insonderheit etwas genauer und umbständlicher bekant/ Ihro Hoch-Fürstl. Durchl Hoch-bestalter Herr *Etats*-Rath von Eyben/ so in der Regierungs-Cantzelley/ und den Ober-Consistorial-Gericht das vornehmste Membrum mit ist/und der wie in der gesampten politiori Literaturâ, also auch insonderheit in Theologicis und denen nun schon über 14. Jahr her über den Pietismum und Chiliasmum geführten Streitigkeiten vortreflich bewandert ist; So bin versichert/da man schwartz und weiß schon zu unterscheiden weiß/man werde ferner zur gnüge erkennen/daß auch diese Entschuldigung Derer Hoch Fürstl. Herren General-Superintendenten mit Grund gestellet/ des Herrn D. Schwartzens lieblose Beschuldigungen aber auff lauter Ungrund gebauet seyn. Schließlichen so habe auch mit dieser Gelegenheit Ihro Hoch-Wohl-Gebohrne *Excellentz* vor Dero so vielfältig mir gegönnete hoch-geneigte Bezeugungen öffentlichen Danck abzustatten mich höchst-verbunden geachtet/ den Vater der Barmhertzigkeit und GOtt aller Gnade/ der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu hertzlich bittend/ er wolle Ihro *Excellentz* als von Dero rechtschaffenen Intention zur Gerechtigkeit und Gottseeligkeit ich/so ich ohne Heucheley und höchst unanständliche Flatterie schreibe/vor Gott versichert bin/ferner mit allen guten Früchten des Heil. Geistes an Dero Seel vollbereiten/ stärcken / kräfftigen und gründen/der in seinem göttl. Licht und Weißheit Ihnen allemahl im Hertzen zu erkeñen geben wird/was in so vielen vorkom̃enden hoch wichtigen Angelegenheiten jederzeit das beste sey / mit freudiger Gewißheit zu erwehlen / und solches mit munteren viel jährigen Kräfften zu Gottes Ehr/ des Hoch-Fürstl. Hauses Gottorff beständigem hohen Auffnehmen/ nebst gemeinen besten ins Werck und aus zurichten. Derselbe gütige Gott wolle auch über die Hoch-Wohl-Gebohrne Frau *Præsidentin* jetzt und immerdar mit seiner Barmhertzigkeit zu aller Benedeyung und Seeligkeit an Seel

Seel und Leib schalten und walten. Den Hoch-Wohl-Gebohrnen Herrn Obristen von Baudissen, als Dero wehrten Herrn Schwieger-Sohn sampt dessen hertzlich geliebtesten Frau Gemahlin bey denen Hoch-Fürstl. Trouppen in Braband sich befindende/ mit denen Schutz-Flugeln seiner Gnade/ und väterlichen Vorsorge jederzeit bedecken/ das Heer-Lager der Heil. Engel zur Wehr und Schutz-Mauer umb Sie herlagern/ damit nebst allen übrigen keine Gefahr und Unglück Sie treffe/ auch wohl und glücklich die Gräntzen dieses Cimbriens und Vater-Landes dermahleins wieder höchst-vergnügt betreten mögen. Ja! der GOtt Abrahams/ Isaacs und Jacobs/ der wolle über Ihro Excellentz wie Dero zweyten wehrten Herrn Schwieger-Sohn und Frau Tochter/ also auch sämtliche Hoch-Adelichen Familie allen nur erwünschlichen Seegen/ zu geist- und leiblichen/ zeitlichen und ewigen Wohlwesen in reichlichen Maaß ausgiessen/ der ich mich ferner Dero gütigsten und hochgeneigtesten Andencken empfehlend

verbleibe

Ewr: Hoch-Wol-Gebohrnen *Excellence*

zu Gebet und demüthigem Gehorsam
verbundenster

Süderstapel den 6 April
1705.

M. Joh. Melchior Krafft.

Immanuel!

Heilige uns in deiner Warheit/ Dein Wort ist die Warheit/ Amen.

ES muß gewißlich die Boßheit des Jüdischen Volcks zur Zeit des Propheten Jeremiä sehr groß gewesen seyn/ weñ der grosse Gott/ der in das Verborgene der Hertzen/ und alle Gedancken/ so wie sie sind von ferne siehet dasselbe unter andern durch besagten Propheten bestraffen läst: du hast eine Hurenstirne/ uñ wilst dich nicht mehr schämē C.3.v.3. So wol die Greuel uñ Ubertretungen der damaligen Jüden/ als auch ihrer Voreltern/ waren vor GOttes Angesicht klar und entdecket. Da kunte GOtt zuvorderst die damalige sehr verdorbene Priesterschafft/ welche jederzeit die Quelle alles Verderbens mit gewesen/ der Warheit gemäß beschreiben/ als solche/ so nicht gedacht: wo ist der Herr? als gelehrte/ so seiner nicht geachtet/ und als Hirten/ so die Leute von ihm geführet. Cap.2.v.8 Uberhaupt kunte sie GOtt in diesem gantzen 2. Cap. ins Angesicht bestraffen ihrer sehr groben Abgötterey wegen/ die so offenbar war/ daß auch nach göttlichen Außspruch/ der Himmel sich dafür hätte entsetzen/ erschrecken/ und sehr erbeben mögen. v.12. Dem aber ungeachtet/ so wolten die Jüden ihre Greuel dennoch nicht allein nicht erkennen/ sondern noch wol gar wieder GOtt selbsten recht haben/ v. 29. indem sie ihr Thun zwar zu schmücken wusten; (eben wie dorten die Isabel ihr Angesicht schmincken und ihr Haupt schmücken kunte/ aber zugleich ein Hertz hatte voller Leichtfertigkeit/ Rachgier/ Mords und Todschlags 2. Reg. 9. 30.) ümb einen gnädigen GOtt zu haben/ aber unter solchem Schein je mehr und mehr Boßheit trieben. v.33.34. Weil nun dieses alles GOtt wohl sahe/ die Jüden aber solche Boßheit nicht allein nicht erkennen/ sondern auch noch wol dazu rechtfertigen wolten/ so vergleicht sie GOtt auch mit allem Recht einer unverschämten Huren-Stirne: Du hast eine

Huren-Stirne / spricht er / welche alle Ehr und Scham außgezogen; leugnet was offenbahr wahr ist; bejahet/was gantz falsch und erdichtet; **du wilt dich nicht mehr schämen** / lässest es an den aller-erschrecklichsten Betheurungen und Verfluchungen nicht ermangeln. Das macht/ weil du die **wahre Gottesfurcht** gäntzlich aus den Augen gesetzet. Ach! daß doch heut zu Tage diese Bestraffung GOttes nicht noch viele treffe! Ja! daß doch wenigstens keine Vornehmste in Kirchen und Schulen die Kennzeichen solcher **unverschämten Huren-Stirne** in Worten und Wercken an sich tragen möchten! Aber / da erbarm sichs GOtt! Es heist noch leyder heut zu Tage manchmahl mehr als zu wahr: **Du hast eine Huren-Stirne/ und wilst dich nicht schämen.** Sehen wir an/wie es einige Jahr bißhero Hr. *D. Josua* Schwartz / Königl. *General-Superintendens*, in denen Hertzogthümern Schleßwig Holstein (dessen Königl. hohe Aemmter / Tituln / und Bedienungen / wir Christ-billig hoch und in Ehren halten / auch solchen auff keinerley Art und Weise im allergeringsten wollen zu nahe geredet haben /) so wohl eines Theils wieder seel. Hn *D. Reinboth*, als vorneumlich wider den seel. Hrn. *Sandhagen*, weyland gewesene Hoch-Fürstl. General-Superintendenten, beyder besagten Hertzogthümer / als auch wider des letzten Successorem Hrn. *D. Henricum Muhlium*, wie münd-als vornemlich schrifftlich getrieben / so müssen alle unpartheyische redlich gesinnete Gemüther frey gestehen / daß bey demselben mehr als zu kenntlich/ und fast im höchsten Grad sich befinde/eine **unverschämte Huren-Stirne/ daß er sich nicht mehr schämen wolle** Angesehen er diesen Männern/absonderlich dem **letzteren/ wider alle Lieb und Warheit** / vor der gesamten Kirchen solche irrige Lehr-Sätze ungescheuet andichtet / als irgend **von Christi Zeiten an** / die aller verdammlichste Ketzer von der Welt mögen geheget / und gelehret / oder denenselben mag zu geschrieben worden seyn. Da dann der Hr. D. Schwartz dergleichen mit einigen Schein quasi zu beweisen/ sich folgender unverschämter Hand-Grieffe bedienet/daß er die Worte verdrehet/ und wieder den Zweck und Sinn des Scribenten fälschlich erkläret/zerstümmelt und nicht völlig anführet; daraus alsdann solche Sophistische/ unchristliche Schlüsse / wie auch dergleichen lieblose / boßhafftige/ und mit Gewalt erzwungene *Consequentien* machet / umb solche Dinge / insonderheit dem Hrn. D. Muhlio beyzumessen / dergleichen ich nicht wüste / daß zu irgend einer Zeit **einem eintzigen Mann** / ich wil nicht sagen unserer Kirchen/ und der in seinem so vornehmen Ammte sitzet / sondern unter allen Religionen, auch Secten / zugleich von jemanden wäre auffgebürdet worden. Dabey es aber Hr. D. Schwartz nicht lässet/sondern auch andere redliche Männer mehr **an Ihrer Ehr und Lehr** mit ansicht/ und seinen **fleischlichen Ketzer-macherischen Eiffer** an ihnen auff alle Weise außzuüben trachtet; wie er dann insonderheit solchergestalt den umb unsere gantze Evangelische Kirche/ und so viele tausend Seelen treu-verdienten Herrn

D. Speners

D. *Spenern* gantz bößlich mit anfeindet/ und sich überhaupt so aufführet/ daß man fast mit Händen greiffen kan/ es habe den Hn. D. Schwartz nicht der gute/ sondern der **Lügen und Mord Geist** zu solchem schändlichen und unchristlichen verketzern angetrieben. Wenn es denn nun die hohe Nothwendigkeit zu erfordern scheinet/ besagtes **und anders mehr**/ der gesamten Kirchen bevoraus aber diesen Hertzogthümern und Ländern/ Sonnen-klar vor Augen zu legen; imgleichen kürtzlich darzuthun/ daß zu diesem Streit/ dadurch so viele geärgert werden/ der Hr. D. Schwartz die Quelle und Haupt Ursache sey; weilen derselbe/ da in diesen Hertzogthümern/und Ländern an nichts wenigers/als an Geist-und Kirchliche Streitigkeiten gedacht wurde/ sondern alles/ ob man gleich in benachbahrten Oertern/ja fast in gantz Teutschland mit Streitschrifften und zwar öffters mit der grösten Verbitterung gegen einander gestritten/ hier bey uns in Ruhe war/ zum ersten den sel. Hn. Sandhagen ohne allen Grund angegriffen/und ihn eines verdammlichen Chiliasmi beschuldiget/ und darauff mit dessen Successore, dem Hn. D Muhlio also/ohne die geringste gegebene Ursache/ fortgefahren; und sonderlich alles in Teutscher Sprache gehandelt/ da doch Hn. D. Muhlii Apodixis und Paræneſis, woraus Hr. D. Schwartz seine Ketzereyen herauß zuklauben sich bemühet/ in Latein geschrieben gewesen. Demnach hat man sich aus Liebe zur Warheit höchst-verbunden geachtet/so wohl kürtzlich einen **wahrhafftigen Historischen Bericht**/ wie Hr. D. Schwartz diesen ärgerlichen Wort-Krieg/ und Ketzer-macherische Streitigkeiten angefangen und fortgeführet; als auch einen Vorschmack zugeben/ was insonderheit in seinem etwa vor 8. Tage uns zu Gesicht gekommenem Tractat: D. *Henrici Muhlii Chiliaſtiſche* Vorspiele/ *Principia*, und *Chiliaſmus* selbst/ betitelt/ **vor Greuel und unchristliches Wesen/ enthalten.**

Cap. I.

Von Hn. D. Schwartzens angefangenen und fortgesetzten Ketzer-macherischen/ ärgerlichen Schleßwig-Holsteinischen Kirchen-Streitigkeiten/ und Spaltungen.

§. 1.

Als im Jahr 1696. von Hoch-Fürstl. Seiten zu dem am 8. *Maji* eingefallenen Buß-Text das VII. *Capit Michæ.* 11.-17. *Verſiculn* war gnädigst beliebet worden; so ließ der damahlige General-Superintendens, *Caſpar Herman Sandhagen*, üblichen Gebrauch nach/einige kurtze Erklärung über besagtes Capitel beydrucken; und gieng die Deutung solches Prophetischen Textes unter andern auch dahin/ daß noch ein besserer Zustand der Kirchen vor dem jüngsten Tag zu erwarten/ und daß auch die Jüden wür-

den bekehret werden. Es hat sich an solche Erklärung dieses Prophetischen Textes unter allen *Theologis* und Lehrern der gantzen Evangelischen Kirchen/ so viel bekandt/ wie damahlen/ also auch biß dahero niemand gestossen/ vielweniger dieselbige öffentlich eines gefährlichen Irrthums beschuldiget/ ausgenommen/ der Königl. General-Superintendens, Hr. D. *Josua* Schwartz/ als welcher sich damahlen schon vor einen Feind des Hn. D. Speners, und seiner Freunde öffentlich erkläret und dahero denn auch den sel. Hr. Sandhagen anzufeinden/ Gelegenheit genommen/ weil von ihm Hr. D Spener 1693 in seiner Behauptung der Hoffnung besserer Zeiten *p.* 169. so wohl bekennet/ daß er alte Freundschafft mit ihm getragen/ als auch gerühmet/ daß er in der Untersuchung des Verstandes der Heil. Schrifft vor andern sehr erfahren/ und er ihm auch die bessere Erklärung des Spruchs *Lucæ* am XVIII. v. 8. zum ersten zu dancken habe; Welche Erklärung der sel. Hr. Sandhagen das vorige Jahr/ als 1692. in seinem Sendschreiben *P.I.p.*207. der Kirchen vor Augen geleget/ und zugleich vom andern Fall Babels/ von der weiteren Außbreitung der Kirchen durch die Predigt des Evangelii/ wodurch denn auch Juden und Heyden würden bekehret werden/ gehandelt hatte/ dergleichen Hypotheses der sel. Hr. Sandhagen mit vielen vortrefflichen/ so alten/ als neuen recht-lehrigen theuren Männern unserer Kirchen gemein gehabt. Da nun sel. Hr. Sandhagen in besagtem Buß-Text diese Meinung auch dargethan/ so kunte derselbe so wenig/ als Hr. D. Spener von Hn. D. Schwartzen unverketzert bleiben. Wie denn Hn. D. Schwartz das Jahr darauff nemlich 1697. zum Vorschein brachte seine/ bloß allein so genante/ gründliche Wiederlegung einer fast dem halben Theil des Schleßwig-Holsteinischen *Ministerii*, im *Majô* des 1696. Jahrs/ zur Buß-Predigt fürgeschriebenen/ durchgehends aber dem *Chiliasmo* dienenden Außlegung des siebenden Capittels *Michæ &c.* die er dann der gesamten Hoch-Adelichen Schleßwig-Holsteinischen Ritterschafft zu dem Ende dedicirte, daß sie solten sehen/ wie irrig besagter Micha wäre erkläret/ und die Holsteinische Kirche solchergestalt in Spaltung gesetzet worden/ angesehen in der *Sandhagi*schen Erklärung eine Jüdische *Chiliast*ische Hoffnung eines mittlern Reichs Christi/ zwischen dem Reich der Gnaden/ und der Herrlichkeit vorgetragen würde: und was dergleichen offenbahr unwahre Beschuldigungen/ auch sündliche Deutungen so gar vieler Schrifft-Oerter auff den sel. Mann in Hn. D. Schwartzens Wiederlegung mehr zu finden.

§. 2. Da gefiel es nun zwar dem grossen Gott/ daß des Hn. D. Schwartzens unchristliche Schrifft dem sel. Hn. Sandhagen zu Gesichte kam/ nicht aber/ daß er sich mit seiner eigenen gelehrten/ sehr deutlichen/ und durchdringenden Feder gegen den mit Gewalt sich auffwerffenden Widersacher und dessen Anfeindung hätte vertheidigen sollen; massen nicht lange Zeit darauff der liebe

Vater

Vater im Himmel ihm/ da er eben auff der Kirchen-Visitation war / eine heff-tige Leibes-Schwachheit zu schickte/ umb ihn bald durch einen seligen Todt am aller-besten von seinen Widersacher solchergestalt zu erretten. Wie nun dieses Hr. Sandhagen merckend/ sich nach Kiel bringen/ und die Theologische Facultät vor sein Bett fordern ließ; so bezeugte er vor GOttes Angesicht/ daß ihm Herr D. Schwartz unrecht / und zuviel thäte: Und/ wie er biß dahero jederzeit bey der untrieglichen Warheit der göttlichen Schrifft/ und denen aus derselben in unsere *Symboli*sche allgemeine Kirchen-Bücher getragenen Lehr-Sätzen geblieben / so bliebe er noch dabey/ wolle auch darauff leben und sterben; Warauff er dann nach dem gethanem Glaubens-Bekäntniß schlosse: Ich gläube eine gnädige Vergebung der Sünden/ Aufferstehung des Fleisches/und nach dem Tode ein ewiges Leben. Amen! darauff liesse er sich auch zugleich/ nach empfangener Absolution, von dem annoch lebenden Hn. *P. Burchardi*, als seinen vormahligen sehr lieb und fleißig gewesenen Discipul, mit den Leib und Blut Christi im heiligen Abendmahl speisen und träncken/ wornach Er gar bald sanfft und selig in die süsse Himmels-Ruhe der Seelen nach versetzet wurde; wie solches alles ja der Hr. D. Schwartz von dem Hn. D. Opitio, als auff welchem er ein groß Vertrauen zu setzen scheinet/ der Warheit gemäß erfahren kan.

§. 3. Es blieb aber gleichwol Hr. D. Schwartzens Widerlegung nicht unbeantwortet/ sondern es fande sich ein gelehrter und treuer Schüler des sel. Hn. Sandhagens im Lüneburgischen/ ein Prediger zu St.Dionys. nahmentlich Hr. *Philippus* Blech / welcher 1700 der Schwartzischen Widerlegung sehr bescheidentlich entgegen setzte / eine Vergewisserung / daß Hn. *Caspar Herman. Sandhagens &c* dem *Ministerio Anno* 1695. und 96. zur Buß-Predigt vorgeschriebene Außlegung des *VI.* und *VII. Capit. Michæ* nicht unrecht sey: dem *Chiliasmo* nicht diene: und die dagegen gerichtete Widerlegung solche nicht vermöge umzustossen &c. Worauff auch in diesem 5ten seither verflossenem Jahr noch nichts geantwortet worden. Wie nun solchergestalt die Kirchen-Streitigkeiten in Schleßwig-Holstein / durch Hn. D. Schwartzens Schreiben gegen den sel. Hn. *Sandhagen* zu erst angefangen/ und aber GOtt nicht lange darauff den sel. Hn. *Sandhagen* durch den Todt zu sich genommen; als hätte ein jeder dencken sollen/ solcher Streit würde nun gäntzlich gehoben seyn / und der sel. Hr. *Sandhagen* wenigstens im Grabe von Hn. D. Schwartzen ungeschändet bleiben: aber dieses wolte Hn. D. Schwartzens allzugrosse Boßheit und verkehrter Eiffer / Ketzer zu machen/ nicht zulassen/sondern er muste jenem auch im Grabe mit seiner Ketzermacherischen Schmäh-Zungen noch einige Jahre hernach in der Erden beläuten / und also die Streitigkeiten/ wie er sie mit grossem Aergerniß angefangen / auch mit noch grösserem unterhalten/und so fort die Kirche auffs neu in Unruhe setzen.

§. 4. Denn nachdem Hr. *Joh. Christoph. Linekogel*, wohlverdienter Pastor zu Gykaw / einen teutschen Tractat *D. Francisci Burmanni* vom Sabbath / der schon viele Jahre in dem Kielischen so wol / als andern Buchladen / ohne jemanden Aergerniß zu geben / gelegen / wiederumb auffs neue in 12mô, mit einer kurtzen Vorrede / und einigen Marginalien drucken lassen / so war es nicht genug / daß Hr. D. Schwartz besagten Tractat, als eine nach seiner Meinung *scandaleuse* Schrifft von gottloser Lehr / an Ihro Königl. Majestät von Dännemarck / als damahlen Regierenden Herrn / sandte / und ein Königl. Rescript erhielte / dahin gehend / daß der *Pastor* vorerst *ab officio* solte *suspendiret* seyn. *&c.* Sondern da wolte Hr. D. Schwartz auch an diesem ehrlichen Mañ durch eine öffentliche Wiederlegung zum Ritter werden / und sich abermahlen / als einen Malleum Hæreticorum, beweisen. Darumb edirte er 1701. seinen dem *Titul* (und gewißlich nicht der Sache selbst) nach wahren Bericht vom Sabbath / *2c.* Hie lässet man einen jeden Christen urtheilen / daß / da Ihro Königl. Majestät selbsten / (laut des Berichts. p. 346) als damahlen in gemeinschafftlicher Regierung Regierender Herr die Sache selbst / wegen Hn. Linekogels, zu fernerer Untersuch- und Erörterung an das Ober *Consistorial*-Gericht verwiesen / der Hr. D. Schwartz aber solche gerichtliche Entscheidung nicht erwarten wollen / sondern lite pendente mit seinem Tractat kommet hervorgewischet / die Sache selbst vor irrig und unrecht erkläret / und also die dem Ober-*Consistorial*-Gericht nach vorher angehörter Klag und Antwort zukommende Untersuch- und Erörterung / sich einig und alleinig seitig zu eignet / dabey einen unschuldigen Mann nicht allein vor seiner Hohen Obrigkeit / und dem Angesicht der gantzen Kirchen / gottloser / irriger Lehre wegen verklaget / sondern auch selbst das Urtheil der Verdammung spricht. Wenn dieses recht und Christlich / so haben warhafftig die Heyden mehr Gewissen und Billigkeit bey sich. Gewißlich! wenn Hr. D. Schwartz damit sein Absehen gehabt hat / den Richter wider den unschuldigen Nechsten zu præoccupiren, umb desto besser zu seinem Zweck zu gelangen / als der gewesen / den Hn. Past. Linekogel durchaus verstossen und *removirt* zu sehen; So wird er sich auch nun immerdar besinnen können / wie Gott es anders gewendet / der Hr. D. Schwartz aber sich nicht wenig prostituiret; angesehen das Hoch preißliche Land-Gericht / und also auch Ihro Königl. Majestät selbsteigene Hoch-betraute Hn. Land-Räthe solches bey dem nach der Zeit gehaltenen Ober Consistorial-Gericht vor unbillig erkannt / und Hn. Past. Linekogel wieder *restituiren* lassen. Das alles aber möchte noch hingehen / ob gleich dadurch Hr. D. Schwartz nicht wenig Unruhe erwecket / wenn er nur in seinen Bericht vom Sabbath wider Hn. *Burmannum*, und Hn. *Linekogel*, andere Leute zu frieden gelassen.

§. 5. Aber da gehet das Schmähen / Lästern / und Verketzern erst recht an.

Man

Man überlege doch die gantze Folge seiner Vorrede/ so wird sichs befinden / wie unchristlich Hr. D. Schwartz mit denen Hoch-Fürstl. Herren General-Superintendenten verfähret/und/nach seiner vor so vielen Jahren schon bekannten Zanecksucht/ den von ihm ärgerlich erregten Holsteinischen Kirchen-Streit ohne Noht fortsetzet. §. 1. sagt er aus der Apostel-Geschicht am 20. Capit. Wie nach Pauli Worten: würden kommen greuliche Wölffe / die der Heerde nicht verschonen würden; auch würden (aus der Kirchen selbst:) Männer aufstehen / so verkehrte Lehren reden würden / die Jünger an sich zu ziehen. § 2. Obgleich Paulus auff das 1. 2. und 3. Jahr hundert gesehen / so hätten sich doch in denen nachfolgenden Zeiten / bald hie / bald da. NB. dergleichen herfür gethan; als (andere zugeschweigen /) die bey und nach der Reformation Lutheri entstanden. §. 3. Ja! in dem 17. Seculó, so mit dem damahlig lauffenden 1700 beschlossen wurde / wären in der Holsteinischen Kirchen / nicht wenig der falschen Lehrer/(da doch immerfort auff die Apostel-Geschicht am 20. Capit. gesehen wird) theils auffgestanden/theils von aussen hineingedrungen; da die ärgsten ihr Gehege in Eyderstädt gesuchet / und die Arminianer zu Friedrichs-Stadt einen Privilegirten Sitz erlanget. Nicolaus Tetting / 1622. in Husum; und der Flenßburgische Stadt-Secretarius, Hartwig Lohmann; it: die Anna Ovena Hojeria; David Joris; dessen abscheuliche Secte etwan nach 20. Jahr in Eyderstädt wieder hervorgekommen / darauff / nach etlichen Jahren / von dem fürnehmsten unter den Geistlichen / im Fürstl. Antheil (Hn. D. Reinbothen) nicht allein eine irrige Meinung von Christi Höllen-Fahrt / und Allgegenwart nach seiner menschlichen Natur/vom Wachsthum im Glauben/ und was mehr Syncretistisches dabey gewesen; sondern auch der grobe Irrthum der Griechen vom heil. Geist/daß derselbe vom Sohn nicht ausgehe/lästerlich vertheidiget worden. Von dem kommt er auff Friederich Brecklingens wiedertäuffische (wie sie Hr. D. Schwartz nennet/) und Chiliastische Lehren. Hiernächst trifft die Ordnung die Antoinette Bourignon, Joh. de L'Abadie, und Anna Schurmannin, den (sel. und sonst gewiß sehr fleißig gewesenen frommen) Hn. Friderich Petri, Diaconum zu Viöl. Ferner kommt er auff ein Chiliastisch/ Enthusiastisch Manuscriptum Hn. D. Petersen / mit dergleichen auch ein Pastor in Hamburg/ nahmens Horbius, den der Pietisten Vater Spener (wie Hr. D. Schwartzens Spott-Geist schreibet/) unterstützet / viele Unruhe und Zerrüttung / biß er sein Ammt quitiren müssen / erwecket

§. 6. Und darauff der sel. Hr. Sandhagen, den er zwar / den Nahmen nach nicht nennet / aber folgender Gestalt deutlich gnug beschreibet / und zu verketzern fortfähret: Zu Lüneburg hatte diesem D. Petersen seine Stelle geöffnet ein Mann / so von dannen hieher nacher Holstein Fürstl. Antheils / zum

vornehmsten geistl. Ammte beruffen war / derselbe bekante sich auch in einer *Conference*, die ich zu Rensburg auff dem Raht-Hause mit Ihm hatte/zum *Chiliasmo*, doch nicht zum groben / wie er hie distinguirte, sondern *subtilen*; d.i. zur Hoffnung besserer Zeiten (dieses ist gantz gewiß eine Verkehrung der Worte und des Sinnes des sel Mannes) Wozu Hr. D. Schwartz setzet: wiewol beides der *subtile* und der grobe seinen ersten Ursprung von dem Ertz-Ketzer *Cerintho* hat. Worauß den offenbahr/wie Hr. D Schwartz dem sel. Hn. Sandhagen einen *Cerinth*ischen Chiliasmum beylege; den Er / der sel Hr. Sandhagen, fähret D. Schwartz fort / unter andern mit einer Außlegung des zu Buß-Texten von Ihm außgeschriebenen siebenden Capittels *Michæ*, auch denen Einfältigen *subtiler* Weise beybringen wollen / als welches von ihm / dem Hn. D. Schwartzen/ mit einer Wiederlegung solcher Chiliastischen Außlegung deutlich erwiesen. Da siehet man also/ wie zum andern mahl der sel Hr. *Sandhagen*, auch fast 4. Jahr nach seinem Tode / von Hr. D Schwartzen/ als ein *Cerinthiani*scher *Chiliast*, in einer der sämmtlichen Kirchen vor Augen liegenden Schrifft / ohne Schuld traduciret worden.

§. 7. Allein das Maaß falscher Beschuldigungen/wie auch sein Ketzer-Register war noch nicht voll; Es muste die Reihe auch treffen dessen Hn. Successorem, den jetzigen Hn. General-Superintendenten, *D. Henrich Muhlium*, als welcher ja sein lebtage weder Mund- noch Schrifftlich zu der Zeit des Hn. D Schwartzens mit einer Sylbe gedacht. Nur stund dem Hn. D Schwartz im Wege / daß er beym Antritt seiner Ober-Hoff-*Prædicatur* öffentlich auff der Cantzel ausgesaget / daß er dem seel. Herrn *Sandhagen* in der Lehre wolle nachfolgen (wie dieses Herr D. Schwartz also schreibet / ja gar in denen Zeitungen gelesen zu haben / vorgibt) solches auch über das mehr als zu viel sehen lassen; Und 1695. als ein Professor Theologiæ zum Kiel/ da er solche Theologische Stelle angetreten / öffentlich eine Parænesin oder Ermahnungs-Rede an die Studiosos gehalten / de studio Prophetico, nostrô nunc tempore maximè amplectendô excolendôque, daß sie sich des *Studi*rens in den Propheten/vornemlich zu jetziger Zeit / befleissigen solten: welche Ermahnungs Rede dann der Hr. D. Muhlius seiner Apodixi 1699. zum Kiel/in der Lateinischen Sprache/worin sie gehalten/ beydrucken lassen. Da saget nun Hr. D. Schwartz/daß solche Parænesis nebst der Apodixi, mit denen Lehr-Sätzen des seel. Hn. Sandhagens von einer besseren Zeit/übereinstimme/ und folglich auch einen solchen *Chiliasmum* hege/ der ebenfalls von dem Ertz-Ketzer *Cerinthô* herstamme. Ungeachtet nun/daß solches ein falsches Vorgeben/ gleichwohl gesetzt/ daß Hr. D. Muhlius in seiner Apodixi und Parænesi etwas behaupten hätte wollen/ das mit Hrn. D. Schwartzens Sinn und vermeintlichen *Orthodoxie*, nicht übereingekommen/so wäre D. Schwartz/als ein Christ/ verbunden gewesen/ Hrn. D.

Muhlium

Muhlium erstlich Brüderlich derentwegen zu besprechen/und seine fernere Erklärung anzuhören; oder doch zum allerwenigsten wieder ihn in eben derselben Lateinischen Sprache/worin Hr. D. Muhlius geschrieben/zum Vorschein zu kommen. Aber daran kehret sich Hr. D. Schwartz im geringsten nicht/ sondern in dem er angefangen / eine Holsteinische Ketzer-*Historie* zu schreiben / so muß nebst dem seel. Hrn. Sandhagen auch Hr. D. Muhlius, nach Hrn. D. Schwartzens lieblosen/und verkehrten / Eiffer vollen Hertzen / sich auff dem Schauplatz der Ketzer mit præsentiren lassen. Da Hr. D. Muhlius dem Hrn. D. Schwartzen nicht allein ein *Chiliast* heissen muß/sondern auch ein solcher/der ein *Rabbinisch*/ *Coccejanisch*/*Socinianisch* Principium habe / die Schrifft zu erklähren; Der der Unsrigen Systemata und Locos Theologicos, anbey auch die Verordnungen der Sonntäglichen Texte/ wieder das 4te und 8te Gebot/ungescheuet verachte/ und Lästere/ und was dergleichen Affterredungen mehr.

§ 8. Wie ist es nun gewiß/daß weñ ein Ungläubiger Jud/Türck/oder Heid/auff die Frage: wer *autor rixarum*, und Uhrheber der Holsteinis. Streitigkeiten wäre? antworten solte/ so würde ihm sein blosser Begriff der natürlichen Vernunfft ansagen: Es sey niemand anders/als Hr. D. Schwartz/ als der seines Am̃ts warten/und die Hochfl. Hn. *General-Superintendenten*, in öffentlichen Teutschen Schrifften/mit erdichteten Ketzereyen der gesamnten Kirchen/ absonderlich dem einfältigen Hauffen / nicht zu Gesichte stellen sollen. Da es aber dennoch geschehen/ so konte ja auch Hr. D Muhlius, der sonsten ausser dem mit Hrn. D. Schwartzen sich nimmer in Streitschrifften würde eingelassen haben/nicht gantz still schweigen/ sondern muste auff seine Verantwortung bedacht seyn; Da er dan am 10. Septembr. 1701. eine Lateinische Epistel schriebe von einem Bogen an Hrn Johannem *Masium*, und darin so wohl seinen Unwillen über Hrn. D. Schwartzens unfügliches verdammliches Ketzer-machen an den Tag legte / als auch dem Hrn. D. Schwartzen fein derb und nachdrücklich die Warheit sagte/ fernere Verantwortung aber biß zu einer andern gelegenern Zeit ausstellete. Es wärete aber nicht lange/so verfertigte ein Prediger auff dem Lande im Schleßwigischen District, unter dem Nahmen M Kratonis, die gerettete Unschuld zweyer Hoch-Fürstl. *General-Superintendenten* in denen Hertzogthümern Schleßwig-Holstein / des seel. Hrn. *Casp. Herm. Sandhagens*, und Hrn *D. Henric. Muhlii*, wieder die falsche Beschuldigungen des Königl. *General-Superintendenten, Tit.* Hrn *D. Jos.* Schwartzens / nebst einer Vorrede Hn. *D. Henr. Muhlii*, so auch nachgehends à part ohne die Rettung vielfältig distribuiret worden. In welcher Vorrede sich dann der Hr. D. Muhlius auch selbst wieder Hrn. D. Schwartzens vorsetzliche Beschuldigungen/ auffs Kürtzeste/als er vermochte/vertheidigte. Und da hätte man nun hoffen sollen/ daß solches Lied zum End gesungen wäre; Allein Hr. D. Schwartz stimmt leyder

auffs

auffs neue wieder an den allergröbsten Thon der Ertz-Ketzermacherey / da er als ein in solcher sündlichen bösen Kunst-erfahrnester/ und bey seines gleichen hochberühmter Componist, biß ins dritte Jahr die Kunst-Reguln der mehr als Päbstlichen Ketzermacherey durch studiret, so kommt er endlich ungefähr vor 8. Tagen mit diesem Klang auffgezogen: *Tit. D. Josua* Schwartz. wieder *Tit. D. Henric. Muhlii*, *Chiliasti*sche Vorspiele/ *Principia*, und *Chiliasmum* selbst/ in seiner *Apodixi* und *Paræne si* enthalten; und in einer/einem unter dem Nahmen *Kratonis* verkappten Krafft-losen *Chiliasten*-Bruder zur Vorrede gegebenen Eilfertigen Anzeige mit fälschlich angegebener unchristlicher Beschuldigung / vermittelst recht gesinneter *Theologen* Aussprüchen/ungereimt entschuldiget. Da dan ein jeder/ der das weitläufftige Geschmier in die 2½ Alphabet groß/ von aussen ansiehet/ durch Veranlassung des *Chiliast*ischen *Tituls* auff die Gedancken gerahten solte/ als ob die abscheulichsten Lehren in grosser Menge/ allhier müsten getrieben werden/ davon die Blätter voll seyn müsten. Wie man aber der wahren und zur Gottseeligkeit führenden Orthodoxie wegen / so in der göttlichen Schrifft enthalten/ und in unsere *Symboli*sche allgemein angenommene Kirchen-Bücher aus derselben gebracht worden/dem Hrn. D. Schwartzen/und seinen Helffers-Helffern frey und ungescheuet Trotz bieten kan; So wird sichs auch im Durchlesen solches ärgerlichen Tractats befinden/ daß das Meiste in demselben / so die Blätter voll machet/ nichts als solche weitläufftige entlehnte Allegata, und zu Bescheinigung der Schwärtzischen schmäh-süchtigen fälschlichen Beschuldigungen / von andern wieder ihre Absicht abgenommene Zeugnisse/ja auch gar Königl und Chur-Fürstl. Verordnungen/die die Evangelische Kirche im Hoch-Fürstl. Schleßwig-Holsteinischen so wenig meinen/und derselben/als entgegen gestellt zu seyn/können verstanden werden/so wenig es nöhtig/daß in diesen Ländern von der hohen Landes-Obrigkeit jedes Orts Bedienten darff anbefohlen werden / doch die Unterthanen zu warnen/sich vor denen Löwen und Tiegerthieren zu hüten/ und dabey auff alle Wege zu trachten/ solche/ wo sie sich auffhalten/ zu offenbahren/ und helffen zu vertreiben / dergleichen doch im gantzen Lande keine zu finden / noch Gefahr von denselben zu befürchten. Das Ubrige sind meistens entweder anzügliche *Personalien*, oder unchristliche Verdrehungen/*Sophisti*sche Schlüsse/offenbahre Unwarheiten/falsche Anklagungen/schändliche *Consequentien*, schimpfliche Verspottungen/Zerstümlung der Worte/unwarhaffte Historien/augenscheinliche *Contradictiones*, schamlose Vergleichungen mit andern/ Mißbrauchung der Worte GOttes/Lästerungen solcher *Hypothesium*, die doch so viele andere gelehrte *Theologi* unserer Kirchen längstens behauptet; und überhaupt lieblose Verketzerungen redlicher Männer/ und was dergleichen greuliches unchristliches Dinges mehr; davon im folgenden Capittel kürtzlich einige Proben zu geben.

Cap.

Cap. II.

Von Hrn. D. Schwartzens Schamlosen und gantz unchristlichem Wesen/ so in dessen ersonnenen Chiliastischen Vorspielen/ Principiis, und Chiliasmô selbst enthalten.

§. 1.

DA es dann zwar anjetzo der eigentliche Zweck nicht ist/ vielweniger aber die Kürtze der Zeit leiden wil / das meiste von Hrn. D. Schwartzens Scriptô zu berühren; dahero nicht zu untersuchen/ wie der in der Vorrede §. 1. befindliche Ort. *Matth. V. 13.* und die darauff folgende Erklährung *Lutheri* aus dem *V. Tom. Alt. p. 830.* sich auff Hrn. D. Schwartz schicke/ und sich appliciren lasse; Auch nicht/ was §. 2. *p.* 5. 6. 7. wird erzehlet/ wie Hr. D. Schwartz für etwan 50. Jahren dem damahligen Syncretismo in Hinter-Pommern/ wie er saget/ sich habe wiedersetzet/ 1661. in Stolpe am 19. post Trinit. mit Fleiß eine scharffe Saltz-Predigt wieder denselben gethan. It. gegen ein ausgegangenes Edict: Daß denen *Reformirten* keine andere Lehr zugeschrieben werden solte/ als die in der *Augspurgischen* / *Thornischen* / *Franckfurtischen*/ Leipziger *Confession*, und sonst in den *Universal*-Schrifften der *Reformirten* Kirchen enthalten wäre; geschrieben / und zwar mit einer Vorrede wieder D. *Grossen*, seines *Syncretismi* wegen. Denn da lässet man es dahin gestellet seyn / ob er dergleichen **allemahl**/ von GOttes wegen/ aus Noht und der Kirchen zum Besten/ wie er *p. 5.* spricht / thun müssen. Wann aber unter dem **allemahl** auch alles dasjenige soll mit begriffen seyn/ wie er saget/ was er hier im Holsteinischen mit redlichen Männern auff solche unchristliche Art getrieben/ so gibt sich Hr. D. Schwartz mehr als zu bloß / daß ihn auch zu der Zeit schon der verkehrte Eiffer Ketzer zu machen / zu denen damahligen Unternehmungen getrieben habe; dabey denn alle seine angewandte Arbeit und Müh/ auch erlittener Verdruß/ dem lieben GOtt so wenig mag gefällig/ und seiner eigenen Seelen-Wohlfahrt beförderlich gewesen seyn; so wenig Gottgefälliges und Seeliges damahlen die Anti-Christische Phariséer mit aller ihrer Mühe und Sorge / auch Gefahr und Verdruß ausrichteten/ da sie Land und Wasser umzohen/ um neue Juden Genossen zu machen / und Leute zu der damahligen noch seeligmachenden Jüdischen Religion zu bekehren. Denn der Lohn davor/ war gar schlecht/ nemlich ein Zeitliches und Ewiges Weh! Weh! so ihnen Christus selbsten androhete. *Matth. 23. p. 15.* Auch wil man sich nicht auffhalten/ was er §. 3. *p.* 7. 8. 9. 10. 11. 12. und also/ auff mehr als 5. Seiten anführet von seiner mit dem seel. und berühmten Hrn. *Puffendorff*, de Ju-

re Naturæ, geführten Streitigkeiten/ wie er insonderheit/ *p.* 7. wieder Puffendorffi Lehr unter dem Nahmen NB des *Socinianismi*, wie auch *p.* 8 in unterschiedlichen Disputationibus de Notis veri itemque falsi Doctoris öffentlich disputiret, bey Gelegenheit aber auch/ NB. dawieder geprediget habe. Da dann dis letztere die rechte Art/ wie man seine eigene Rach und Ehrgeitz/ unter dem Schein der göttlichen Warheit/ und Predigt des Evangelii/ zu Vermehrung des Nahmens GOttes/ kan ausüben. Jenes aber stärcket uns / daß es Hrn. D. Schwartzens rechte Gewohnheit immerdar gewesen/ die aller ärgsten und gefährlichsten Ketzer-Nahmen in seinen Streitigkeiten wieder den Nächsten zum besten Beweißthum zu gebrauchen. Darum es nicht Wunder/ daß er noch jetzo mit *Socinianischen Principiô* gegen Hrn. D. Muhlium um sich wirfft; sagt doch Hr. D. Schwartz / er habe solches auch schon längsten Puffendorffio gethan. Auch bleibet in seinem Wehrt oder Unwehrt beruhen/ was *p.* 11. von einer Verfolgung/ so Puffendorff gegen Hrn. D. Schwartzen damahlen in Schonen soll erweckt haben/ enthalten; weil solches auff allen Seiten gantz odiosa, man auch sich zum Richter über Hrn. D. Schwartzen hierinn nicht auffwirfft.

§. 2. Nur kan man die allzugrosse Boßheit des Hn. D. Schwartzen nicht mit Stillschweigen übergehen / wenn er den sel. Hn. Sandhagen auch noch nicht kan ruhen lassen / sondern p. 12. 13. einen gantzen §. voll von solchen setzet / und wiederholen wil / was er solchem in seiner Wiederlegung / it. Bericht vom Chiliasmô irriges angedichtet. Aber/ ich meine! Hie ist gleichsam mit lebendigen Farben des Hn D. Schwartzens unverschämte Stirn/ Blind- und Boßheit abgemahlet. Denn [1] so wiederspricht er sich offenbahr in der Vorrede des Berichts vom Sabbath *f. b.* 2. legt er dem sel. H. Sandhagen in der Erklärung des Buß-Textes aus dem *Mich.* am *VII. Capit.* einen subtilen Chiliasmum bey: was massen aber/ (sind Hn. D. Schwartzens eigene Worte/) derselbe (nemlich Hr. Sandhagen) dessen jetzt gedacht/ seinen NB. NB. *subtilen Chiliasmum* unter andern mit einer Außlegung des zu Buß Texten von Ihm außgeschriebenen siebenden *Capittels Michæ* den Einfältigen *subtiler* Weise beybringen wollen; solches ist von mir in einer **Wiederlegung** solcher *Chiliastischen* Außlegung deutlich erwiesen. Selbst in der Wiederlegung und zwar in der Zuschrifft an die Hoch-löbl. Ritterschafft heist es auch: Mich hat nicht wenig Wunder genommen / daß mit so genandten NB. NB. *subtilen Chiliasmô* auch diese Kirchen wieder so hohen *Episcopalischen* Willen angesprenget werden dürffen. Allein/ wenn nach und nach Hr. D. Schwartzens böser Eiffer gewachsen / und gröber geworden / so ist die Erklärung des sel Hn. Sandhagens, (ob sie gleich im Buch unverändert stehen geblieben/ und der sel. Mann längst verstorben gewesen/ dennoch

im

im Sinn Hn. D. Schwartzens auch anders / ja der vorgegebene Sandhagenische *subtile Chiliasmus* auff einmahl zum groben geworden. Denn da heist es nachgehends / und zwar auch in des Hn. D. Schwartzens Nagel-neuen *Chiliasti*schen Vorspielen *&c.* wenn nemlich *p. 12.* von einer zwischen Hn. D Schwartzen / und dem sel. Hn Sandhagen gepflogenem Conference geredet worden / so fähret Hr. Doct. Schwartz *p. 13.* also fort: Biß er / (Hr. Sandhagen sel.) im Majô des 1696sten Jahrs dem Hoch-Fürstl. Ministerio eine NB. NB. nicht *subtile*, sondern NB. NB. fast grobe *chiliasti*sche Außlegung des 7den *Capit. Michæ* zur Buß-Predigt / doch in *subtilen Terminis*, fürgeschrieben. Weilen nun Hr D. Schwartz sich nicht allein öffentlich wiederspricht / und seine Blösse also deutlich sehen lässet; sondern auch auffs neue den sel. Hn. Sandhagen in der Erden noch dazu einen groben Chiliasten nennet / so wird Hr. D. Schwartz sich nicht eher von einer sehr verleumderischen Unwarheit loßmachen und entfreyen können / biß er die jenigen Eigenschafften / die nach der gesammten Evangelischen Kirchen Ubereinstimmung biß dahero dem groben Chiliasmo beygeleget worden / aus des sel. Hn. Sandhagens Schrifften klar und deutlich vor Augen lege; so aber in Ewigkeit nicht wird geschehen können.

(2) Spricht Hr. D Schwartz *p. 13.* wäre seine Widerlegung im September, [des 1696sten Jahrs /] bey einem Ehrw. Renßburgischen *Synodo produciret*, und öffentlich außzugeben für nöthig erkant worden: NB. welches aber der Gegner vertragen / und sich darwider nicht außgelassen habe. Verstehet hie Hr. D. Schwartz seine Widerlegung / nebst der *Dedication* an die sämtl. Ritterschafft / daß solche bey dem Renßburgischen Synodo am 1. *Septemb.* produciret, so ist solches falsch; angesehen solche Widerlegung nebst der Dedication erst den 29. *Octobr.* fertig geworden / wie Hr. D. Schwartz zu End besagter Dedication selbst schreibet. Verstehet er aber die Widerlegung allein / wie sie im MSS. bey dem Synodo produciret worden / so ist gewißlich sehr ungereimt / wenn Hr. D. Schwartz sagen darff; Da diese Wiederlegung bey einem Ehrw. Renßburgischen *Synodo* produciret, und öffentlich außzugeben für nöhtig erkannt worden; So habe solches der Gegner vertragen / und sich darwieder nicht außgelassen. Dann der sel. Hr. Sandhagen saß ja nicht mit in seinem Synodô, daß er dergleichen angehöret; auch hat Hr. D. Schwartz ihm das MSS. selbst nicht sehen lassen / ehe er es durch den Druck / als ein schädliches Unkraut außgestreuet. Da muste man solches wohl vertragen; auch kunte man sich wieder das / so man nicht wuste / nicht außlassen. Verstehet aber der Hr. D. Schwartz seine Widerlegung / wie sie schon im Druck vor Augen gelegen; so ist es ein Greuel zu sagen: der sel. Mann habe solches vertragen / und sich nicht darwider außgelassen / weilen es schrifftlich zu thun / GOtt durch den darauff erfolgten sel. Tod des Hrn. Sandhagens / selber verbothen; mündlich aber hat er es gnug gethan gegen die gantze Theologische Facultät in

Kiel/und seinen damahls erwehlten Beicht-Vater Hn. P. Burchardi; da er gnug geseufftzet über das Unrecht/ so man ihm vor der gantzen Kirchen gethan/ doch dabey solches dem Hn. D. Schwartzen von Hertzen/wie er gesprochen/ vergeben/ und gebeten/daß es demselben GOtt auch vergeben möge. Es hat also der Hr. D. Schwartz warhafftig zuzusehen/ daß solche Fürbitte für GOtt/ umb seiner beharrlichen Boßheit wegen/ihm nicht zum ewigen Fluch gereiche. Sonsten wird der Hr D. Schwartz einen gewissen Mann kennen/ der ihm alles/ was in des Hn. P Burchardi Hauß also passiret, betheuerlich erzehlet/ und Hn. Sandhagen entschuldiget; gegen welchen er endlich außgebrochen: **Nun so wolle er auch inskünfftige des Hn.** *Sandhagens* **nicht mit einem Wort mehr gedencken/ so wahr als er gedächte/ sein graues Haupt mit Ehren in die Grube zu tragen.** Aber wie er es gehalten/ das haben wir gesehen. Doch wird Hr D. Schwartz mit allen seinen Anschwärtzungen den Ruhm des sel. Hn. Sandhagens bey der Evangelischen Kirchen/ und dero rechtschaffenen Gliedern im geringsten nicht zernichten können. Und wie die Unschuld des sel. Mannes sein bester Zeuge/ so hat man doch auch über das zu sehen/ wie hoch der sel. Mann bey andern in diesem Stück gantz unpassionirten Lehrern unserer Kirchen angeschrieben gestanden. Der sel. *Calovius* schreibt von ihm in der über die Lüneburgische Bibel gestellten Vorrede im Jahr 1683. Darumb denn der umb die Kirche Christi wolverdiente getreue Superintendens in Lüneburg/ der in GOtt andächtige/ und grund-gelehrte Theologus Caspar Herman Sandhagen, mein lieb wehrtester Amts-Bruder in Christo/dessen Lob groß ist im Evangelio/ sehr auch deßwegen sich umb die Gemeine Christi verdienet/ daß er kleine Hand-Bibeln befordert/ daß Christliche Zuhörer die angezogene Sprüche in der Kirchen auffschlagen und behertzigen/ und also einen festen Grund des Glaubens legen mögen. Daher ich im Nahmen der Kirchen GOttes/ die er durch sein eigen Blut erworben hat/ihm von Hertzen dancksage/ und Gott darob im Geist und in der Warheit anruffe/ daß er solches heiliges Vorhaben zu feines Nahmens Ehren und vieler Tausend Heyl und Seeligkeit fordern wolle in Christo JEsu! Und solcher Ruhm bleibt dem sel. Mann auch noch billig nach seinen Todt/ wenn der berühmte Hr. D. Joh. Fecht. schlüßig worden/ vornehmer Lehrer Erklärungen der Biblischen Bücher aus denen MSS, durch den Druck gemein zumachen/ umb dadurch die studirende Jugend zur gründlichern Schrifft-Forschung auffzumuntern/ so schreibt er 1699. in der Præfation vor des sel. D. Schomeri Exegesin über die Episteln Pauli an die Römer und Corinthier. „Der erste unter allen/ so mich zu diesem Vorhaben angespornet/ und „nun schon im Himmel triumphiret, war C. Herm. Sandhagen, ein im Leben gar „sonderlicher Liebhaber der heiligen Schrifft und deren Betrachtungen also erge„ben/ daß er in solcher Art der Gelehrsamkeit wenig seines Gleichens gehabt; wel„cher/ da er nach allen seinen Kräfften und Vermögen dahin strebte/ daß er seinen „vorgesetzten Lehrern und Predigern eine Liebe zu GOttes Wort/ solches zu

lesen

"lesen und fleißig damit umb zugehen / ferner einpflantzen möchte / zu dem "End auch eben diese Schomerische Erklärung unter dieselbe außzutheilen willens war; So ist er dahin versetzet worden / da er nun mit GOTT selbst redet / und aus dessen Munde gantze Ströhme derjenigen Weißheit / deren Tropffen er hie gekostet / nunmehro schmecket. Da gewißlich dem seel. Mann keine Weißheit eines Jüdischen-Verdammlich Chiliastischen Reichs von Hrn. D. Fechten wird zugeschrieben / sondern eine solche Schrifft mässige seelige Erkäntniß / die vor GOttes Angesicht dermahleins wird gantz vollkommen seyn. Eben wie es auch daselbst in besagter Vorrede des Hrn. D. Fechten von dem Hrn. D. Muhlio viel anders lautet / als Hr. D. Schwartz denen Leuten gern weiß machen wolte: Jedoch hat er/(Hr. Sandhagen,)" einen solchen Nachfolger hinterlassen/der ihm in der Liebe zur Bibel/und in" der Wissenschaffe göttlicher Dinge gleich ist/und mit nicht geringern Fleiß," das heilsahme Vorhaben befördern wird. Welches Hr. D. Schwartz bedencken und zu verketzern ablassen möchte.

§. 3. Wann hierauff Hr D. Schwartz Hrn. D. Muhlium angefallen/ so kommt Hr. D. Schwartz. *p.* 28. seinem angegebenen von Cerinthô abstammenden Chiliasmo zu Hülff mit einer gantz abgeschmackten Logicalischen Distinction: inter Chiliasmum naturâ *specificâ*,& *genericâ* talem. Bekannt ist/was Cerinthus vor einen Chiliasmum geglaubet; nemlich nach der Aufferstehung ein solches tausend-jähriges Reich/da dessen Einwohner zu Jerusalem in Hurerey und Ehebruch / Fressen und Sauffen/und allerley fleischlichen Wollüsten leben würden: wie solches unter uns eine ausgemachte Sache ist. Sagt man nun hieselbst: Der seel. Hr. Sandhagen/und Hr. D. Muhlius lehren ja nur eine Hoffnung besserer Zeiten/da Babel zum andern mahl fallen/das *Evangelium* weiter ausgebreitet/ und ferner Heyden und Juden bekehrt werden sollen. Das ist ja nichts Cerinthisches! so antwortet Hr. D. Schwartz: das sey ein Chiliasmus Cerinthi, nicht naturâ *specificâ*, sondern *genericâ*; NB. weil beyder *Genus* ja eine Hoffnung besserer Zeiten ist; Allein so irgend eine Sophistische Exception ist/ so ists diese; angesehen es eine offenbahre Fallacia non causæ ut causæ. Was deucht dem Hn. D. Schwartz? wenn ich also sagen würde: Hr. D. Schwartz hoffet ja mehr und mehr bessere Zeiten/ wegen der noch grassirenden Ungarischen Unruhe der so genanten Rebellen, daß solche Unruhe möge gestillet werden / und das Blut vergiessen unter Christen auffhören. Nun aber hoffen die Rebellen auch auf bessere Zeiten/ihre vom Hn. General Heyster empfangene Scharte auszuwetzen/und zu ihrem gepraetendirten Zweck zu kommen; *Ergo* ist Hr. D. Schwartz ein *Rebell.* Würde er nicht sagen? das ist mehr / als Boßhafftig geschlossen. Allein man würde aus seinen Munde antworten: Hr. D. Schwartz sey ein Rebell, nicht naturâ *specifica*, sondern *genericâ*; denn beyder

Genus

Genus ist ja NB. eine **Hoffnung** besserer Zeiten. So ärgerlich und ungereimt nun dieses dem Hn. D. Schwartzen wird klingen in seinen Ohren; so klinget es auch/ wenn die Hoffnung besserer Zeiten ein Cerinthianischer Chiliasmus heissen soll. Ja! es würden auch alle die Gottsfürchtigen Leute / die vor Lutheri Zeiten im Pabstthum dessen Greuel erkant/ und bessere Zeiten/ (die GOtt durch Lutherum damahlen gegeben/ da Babel den ersten Fall bekommen/) gehoffet/ nach Hn. D. Schwartzens Schlüssen/ naturâ *genericâ Cerinthiani*sche *Chiliasten* / und das Lutherthum *Cerinthiani*sche *Chiliast*erey mit recht können genannt werden. Ja was noch mehr! so würden alle diejenige / die als wahre Christen bessere Zeiten im Himmel hoffen/ da es ja freylich besser werden wird / nach des Hn. D. Schwartzen abgeschmackter Distinction, *Cerinthiani*sche *Chiliasten*, und das ewige Leben selbst ein solcher *Chiliasmus* seyn und heissen müssen. Das aber würde eine grosse Lästerung seyn. Hie dencke dann doch Hr. D. Schwartz der Sachen in etwas genauer nach/ und sehe/ welche Consequentien man aus seinem nicht zwar naturâ *specificâ*, sondern *genericâ* vorgegebenen Cerinthianischen Chiliasmô, der natürlichen Folge nach ziehen könne.

§. 4. Ferner muß man sich entsetzen/ daß/ wenn Hr. D. Schwartz dem Hn. D. Muhlio einen Cerinthianischen Chiliasmum fälschlich andichtet/ und seine Boßheit ausübet/ derselbe noch dazu GOttes allerheiligstes Wort und Willen mißbrauchen darff/ wenn er *p.* 31 spricht: **Man muß solche falsche Lehr** / (die aus Hn. D. Schwartzens Gehirn fliesset/ aber bey Hn. D. Muhlio nicht anzutreffen/) **hassen/ und ihr wiederstehen / welches dann ein heiliger und GOtt wolgefälliger Haß ist / den GOtt selbst im Paradieß gestifftet hat / da er zur Schlangen sprach: Jch wil Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe/ und zwischen deinen und ihren Saamen.** Es soll aber der Hr. D. Schwartz wissen/ daß/ ob er gleich in seinem verblendeten Sinn sein böses Vorhaben unter solchen göttlichen Ausspruch vor Menschen zu verbergen / und sein Verketzern damit zu bemänteln vermeinet/ doch die Stunde warhafftig kommen werde/ da ihm GOtt alle Feigen-Blätter wird hinweg nehmen / und in der rechten Blösse seines verkehrten Eiffers darstellen. Der HErr im Himmel gebe/ daß er mit solchen Hertzen/ als er dieses geschrieben/ die Stunde des Gerichts GOttes nicht erwarten/ sondern sich vor GOtt demüthigen/ seine Greuel erkennen/ und bereuen/ und deren Vergebung in den Wunden JEsu suchen/ und auch finden möge!

§. 5. *P.* 34. Findet sich wiederum Hn. D. Schwartzens unverschämte Hoffarts-Stirn/ da er sich dem seel. Luthero vergleichet/ und anzeiget; warum derselbe den Pabst/ und andere angegriffen / habe er auch hie Hn. *Sandhagen* und Hn. *D. Muhlium* angreiffen müssen. Da muß nun Hr. D. Schwartz die Päbstliche/ oder andere von der gesammten Kirchen öffentlich declarirte falsche Lehren aus solcher

Männer Schrifften weisen/oder beweisen/ daß sie sich als Päbste auffgeführet; da aber solches unmüglich/so muß Hr. D. Schwartz auch leiden/daß man ihn/ als einen sich selbst auffgeworffenen Holsteinischen Pabst ansehe/ als dessen Gebrauch ja ist/ unter dem Schein/der Nächste sey ein Ketzer/ wieder solchen mit dem Fluch-Bann zu toben und zu wüten;und wenn die Gewalt sich dahin erstreckete/ihn zu verjagen/ja mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. Daß dieses Hn. D. Schwartzens Sinn sey / soll schon unten gezeiget werden. Und daß ich mich bey Hn. D. Schwartzens Vorrede nicht länger auffhalte/ so sehe nur noch diejenige Lateinische Brieffe an/die der Hr.D.Schwartz.*p.47.seqq.* beydrucken wollen lassen. Und da werde ferner gestärcket/daß es Hn. D. Schwartzens Gewohnheit immerdar gewesen/ Leute falscher Lehre/ ob gleich mit Unrecht/zu beschuldigen. Denn wenn er den damahligen Hinter-Pommerischen General-Superintendenten Hn D.*Grossen. p.* 5. als einen Syncretisten,wie noch jetzo/angeklaget; so gibt demselben doch die gantze Theologische Facultät zu *Gryphswalde* in ihren Schreiben an Hn. D. Schwartzen. *p.* 49. das Zeugniß: Daß so wohl aus Hn. *D.Grossens* Brieffe/den er an die *Facult*ät geschrieben/als auch seiner durch den Druck gemein gemachten und gleichfals überschickten Schutz-Schrifft zu ersehen/daß er ein *Orthodoxus Lutheranus*, und mit dem *Syncretismô* gantz nichts zu schaffen habe. Eben so wird auch alle Nachwelt erkennen/daß Hn. D. Schwartzens so unverschämte Anklagungen/ nichts als verkehrte/ unchristliche Ketzermachereyen gewesen. Und so viel hat man vor das mahlen bey Hn. D. Schwartzens Vorrede erinnern wollen. Wir wollen hierauff den Tractat selbst in etwas beleuchten/ solcher gestalt / daß wir aus allen Capiteln des Hn. D. Schwartzen kürtzlich darthun wollen: wie unbefugt sich derselbe dem Hn. D. Muhlio zum Wiedersacher auffgeworffen / und wie unbillig ja gantz unchristlich er gegen denselben verfähret.

§. 6. Es theilet aber der Hr. D. Schwartz seine Abhandlung in drey Theil; davon der erste Theil 4. Capitel in sich schleust. Der erste Theil soll handeln/ von Hn. *D. Muhlii* Vorspiel und *Motiven*, damit er die Gemühter/ sonderlich der *Studiosorum Theologiæ*,zu Auffnehmung seiner *Chiliast*ischen/und andern eigenen Auslegungen der Schrifft vorbereiten wolle. Den Inhalt des ersten Capitels setzet Hr. D. Schwartz *p.* 1. daß er eine grosse Nothwendigkeit zu seyn fürgibt/sonderlich zu dieser unserer Zeit/in Mose und denn Propheten zu studiren: weil nunmehro die darin / (seiner Meinung nach) prophezeyete Verändrungen in der Kirche und Policey zu einer glücklichen Zeit obhanden und für der Thür seyn. Hierauff führet der Hr. D. Schwartz *p.* 5. 6. 7. 8. aus Hn. D. Muhlii Parænesi weitläufftige Stellen an/ aus welchen er meinet/ gleich anfangs dem Hn. D. Muhlio einen Cerinthischen Chiliasmum zuschreiben zu können. Da dañ in solchen Stellen der vornehmste Zweck und Absicht des Hn. D. Muhlii kürtzlich dahin ge-

het:

„het: nemlich zu zeigen/daß die Ursach/ warum man sich doch/ die Propheten fleis-
„sig zu lesen/solle angelegen seyn lassen / unter andern auch diese sey: Weil in de-
„nenselben noch vieles enthalten / so noch vor dem jüngsten Tag/so wohl in
„der Kirchen/als auch in der Policey / nach der von denen Propheten ange-
„zeigten Zeit und Ordnung/nach und nach zu erfüllen wäre. Denn da es fest ste-
„het/ daß die Weissagungen der Propheten am besten zu verstehen sind/wenn sie
„durch die Zeit ihre würckliche Erfüllung erreichet ; So schliesset dahero der
„Hr. D. Muhlius gantz recht: weil es gewiß/ daß je näher man dem jüngsten Tag
„käme/ je mehr würden auch die Propheten erfüllet/und je mehr lernten wir
„viele Dinge verstehen / so vormahls verborgen geblieben; so wäre es billig/
„daß man fleißig auff die Prophetische Weissagungen acht hätte/ vornemlich da es
„schiene/ als wenn unsere Zeiten zur grösseren Erkäntniß der Weissagungen bestimt
„wären; Und wir eine grössere Erhebung und Hinauffsteigung der Apocalyptischen
„Zeugen in den Himmel(XI v 12.)und ein grösser Licht der Propheten zu gewarten/
„welches mit seinen Strahlen sich aller Orten nach Aussage des Propheten Esa-
„iä/ hinaus breiten und also/ wenn man die Ottern und Basilisken verachten und
„verspotten/ die Kirche das Pabstthum verlassen/ und die abermahlige Bekehrung
„der Heyden und Juden vorhanden seyn werde /alsdenn die Erde voll Erkäntniß des
„HErren/wie mit Wasser des Meers bedeckt machen würde: wie solches in M. Kratonis geretteten Unschuld p. 103. auch vorgestellet. Welches alles aber Hr. D. Schwartz fälschlich vor einen Cerinthianischen Chiliasmum ausleget. Hiebey erinnere (1.) wenn das ein von Cerinthô herstammender Chiliasmus,und demnach falsche irrige Lehre ist/zu sagen: in denen Propheten und Prophetischen Schrifften ist noch gar vieles zu erfüllen übrig ; It. dasjenige/was dem Volck GOttes im A. T. begegnet/habe man anzusehen/ als Vorbilder und Schatten deßjenigen/ so fast auff gleiche Art und Ordnung im Reich Christi geschehen solle; und daß die Exempel und Geschichte ꝛc. Des A. T. die Gestalt des N T. von Anfang biß zu Ende vorstelleten; (wie diese Worte des Hn. D. Muhlii also vom Hn. D. Schwartz p. 6. angeführet werden) so ist warhafftig der seel. Hr. D. Pfeiffer ein Ertz-Cerinthianischer Chiliast, wann er gleich hundert Anti-Chiliasmos geschrieben / wie unten Hn. D. Pfeiffers Worte sollen angeführet werden. (2.) Wenn auch ein Cerinthianischer Chiliasmus seyn soll / glauben/ nach Hn. D. Schwartzens Worten p. 9. §. 4. daß noch ein grösser Licht in vielen Stücken der Lehre/als nun ist/ auffgehen werde/ auch Heyden und Juden bekehret werden ꝛc. so ist abermahl die gantze Theologische Facultät in Coppenhagen demselben zugethan/als welche eben dasselbe/nebst dem Untergang des Pabstes vor dem jüngsten Tag/ vor einigen Jahren öffentlich approbiret. (3.) Gibt Hr. D. Schwartz stillschweigens zu verstehen / daß er vordem in seines so genanten wahren Berichts Vorrede. *f. b.* 3. dem Hn. D. Muhlio seine Worte schändlich verteutscht / und deren Absicht unverschämt verkehrt gehabt habe;

be; denn / heißt es p. 6. §. 4. Paraenesis saget: daß in der Kirchen und Policey noch viel auszurichten sey. In der Vorrede aber des Berichts heißt es: Hr. D. Muhlius lehre; vor dem jüngsten Tage sey noch viel mehr NB. (Gutes/) NB. als bißher geschehen/in der Kirchen und Policey zu thun/und auszurichten übrig. Wie lauten denn die Lateinischen Worte Hn. D. Muhlii? Plura, donec obrepat ultimus fatalisque ille dies, adhuc dum gerenda & administranda, in Ecclesiâ, in Politiâ superesse. Es sey noch vieles vor dem jüngsten Tag/ in der Kirchen/ und Policey zu thun / und auszurichten übrig. Und zwar meinet Hr. D. Muhlius. daß auch noch viel Böses/ viel Krieg und Streit / Pressuren. &c. bevorstehen; wie ausdrücklich Paraenesis lehret. p. 163. 174. Auch selbst Hr. D. Schwartz es anführet. p. 5. 9. Ist es dann nun nicht unverschämt? daß/da Hr. D. Muhlius von vielen/nemlich Bösen und Guten/so noch zu erfüllen/redet/ der Hr. D. Schwartz solches allein auff das Gute ziehet/und das Wort (Gutes) in des Hn. D. Muhlii Text hinein flicket; wie auch das Folgende; als bißher geschehen / so bey Hn. D. Muhlium nicht zu finden. Aber solcher gestalt dürffte kein ehrlicher Mann was schreiben; Hr. D. Schwartz könte ihn allemahl extempore zum Socinianer, Cerinthischen Chiliasten, Enthusiasten, Schwenckfeldianer, David Joriten. &c. machen. Der Kunst Griff/den er gewiß nicht in der Schule GOttes gelernet/ist dieser: hinzugesetzt/ was nicht im Text stehet/auch die Meinung des *Scribenten* verkehret / so ist der Beweißthum gegeben. Wenn sonsten p. 14. der Hr. D. Schwartz auff Hn. D. Muhlium appliciret die Worte *Salomonis*, und solche fein groß drucken lassen / daß sie ja mit Auffmercksahmkeit möchten gelesen werden. Die Thorheit aber der Narren bleibet Thorheit/denn den Thoren ist die Thorheit eine Freude. *Prov XIV. p. 24.* so mag er sich vor GOtt prüfen/mit welchen Hertzen er solches gemeinet/ und zusehen/ daß ihn nicht treffe das Urtheil Christi: Wer saget: du Narr! der ist des Höllischen Feuers schuldig. Matth. 5. v. 22.

§. 7. Des ersten Theils anderes Capitel sol handeln p. 22. von des Hn. D. Muhlii Eigen-Ruhm/daß er vor andern mit Mose und den Propheten bekant sey; als der eine tieffere Einsicht in die Schrifft habe / denn andere: also/ daß ihm die/ seiner Prophezeyung nach / nun obhandene sehr glückliche Zeit klar und offenbahr für Augen liege. Soll nun dieses der rechte Inhalt des andern Capitels seyn / so wird er solchen auch aus Hn. D. Muhlii Worten deutlich beweisen müssen. Aber er thut nichts wenigers als das/ und wird es die angezogene Antonomasia nicht außrichten. Wer nur etwas Latein wird lesen und verstehen können / wird gnugsam sehen / daß von einem Eigen-Ruhm einer tiefferen Einsicht in die Schrifft/denn andere hätten/nichts zu finden. Sonsten wäre wohl zu wünschen/daß wir uns zum Preiß unsers Gottes / und unserer Seelen-Erbauung alle mit Warheit könten rühmen: Wir haben Lust zum Gesetze des Herren / und reden

von dessen Gesetze Tag und Nacht. Ps. 1. v. 2. Ja! zu wünschen wäre es / daß doch alles Volck möchte Weissagen. So kurtz sonsten das 2dere Capitel ist / nemlich von einem und einem halben Blat / so voller Boßheit / lästerlichen Consequentien, und gantz schamlosen Vergleichungen mit andern famolen Irr-Geistern ist es doch / wie nemlich Hr. D. Muhlius, wenn er seine bessere Zeiten hoffe / nicht recht lehre von Christi Prophetischem Ammte; und da wird er verglichen mit Weigelio. It. von seinem Königlichen Ammte; p. 24. da Hn D. Muhlio mit denen Quäckern eine fünffte Monarchie wird zugeschrieben. Ja! es folgert Hr. D. Schwartz: man müsse nach Hn. D. Muhlii Hypothesibus glauben / daß man einen solchen Christum / dessen Heilig- und Gerechtigkeit uns durch sein Hohes-Priesterliches Ammt erworben / und durch den Glauben zu gerechnet würde / nicht eben bedürffe / sondern man würde mit eigener Heiligkeit und Gerechtigkeit / aus- und inwendig begabet / keine böse Lust mehr fühlen / sondern gantz vollkommen seyn; und das solte dann das dritte und allerneueste Testament seyn und heissen: wie es von denen *Methisten* beym *Asselmanno Synt. P I. p. 51.* genennet würde. Was sind das nicht vor greuliche Dinge? Hat sich auch wol ehemahls die Satanische falsch gerühmte Kunst / solchergestalt consequentien zu machen / in einen so grossen Grad bey einem Mann mehr in unser gantzen Kirchen gefunden? da heist es wohl abermahl: **du hast eine Huren-Stirn / und wilst dich nicht schämen.** Der Zustand der Seelen Hn. D Schwartzens ist warhafftig recht jammerns wehrt. Gott behalte ihm doch diese Sünde nicht!

§. 8. Bey dem dritten Capitel p. 25. **von D. *Muhlii* grossem Veracht unserer *Theologen*, daß sie die Schrifft nicht gebührend *aestimiren*, und *tractiren*, und daß ihre Außlegungen fast nichts anders / als aus vielen Lappen zusammen geflickte Bettler-Mäntel seyn / und in kahlen *Observationibus* bestehen**; ist keine andere Antwort nöthig / als daß es / wie das vorige / ein falsches Vorgeben sey von Hn. D. Schwartzen. Denn wenn hat Hr. D. Muhlius also in *genere* geredet? Heist es nicht außdrücklich? Nostrorum compluribus, von vielen der unsrigen. Wo stehet also überhaupt von unsern Theologen? daß sich aber solche finden / ist wohl nimmer zu leugnen. Auch würde es ja wohl tausendmahl besser seyn / daß man die leere / vielfältige / nichtige Distinctions-Würmer der Scholastischen Theologie, wie Lutherus gewolt / und gethan / möchte gäntzlich verbannen / und alle Zeit und Arbeit / so auff solche Grillen-Fängereyen gewandt werden / zur mehrern Betrachtung der göttlichen Schrifft anwenden; welches / da es an manchen Ort nicht geschicht / ein offenbahrer Beweiß ist / daß man zwar den Nahmen Lutheri führe / aber die Schrifft mit ihm nicht gleich hoch achte / sondern sich weidlich in denen stinckenden Pfützen der Scholastischen Schul-Zänckereyen herumb wältze; recht wieder GOttes / unser Symbolischen Bücher / Lutheri, und aller dessen treuen Nachfolger Sinn und Meinung. So ist auch sonsten freylich im Studio Exegetico noch vieles

zu thun übrig/ als wohin vornemlich die Gedancken Hn. D. Muhlii gerichtet sind. Der berühmte D. V. E. Loescherus hat solches sehr beweg- und gründlich vorgestellet in seinen Unschuldigen Nachrichten von Alten und Neuen. A. 1701. p. 310. und folgenden/ da er eine gantze und nachdrückliche Abhandlung stellet unter dem Titul: Seufftzer über das versäumte *Studium Exegeticum*, worin denn der Hr. D. Loescher viel/viel weiter gehet/ als Hn. D. Muhlii Klagen sich erstrecken/ aber darüber von niemanden ist angesehen worden/ als einer/ der Vorspiele mache zu einem *Cerinthi*schen *Chiliasmo*, wie Hr. D. Schwartz Hn D. Muhlium fälschlich beschuldiget. Dem Leser desto mehr die Augen zu Erblickung der Schwartzischen Boßheit zu öffnen/ wollen wir Hn D. Loeschers eigene Worte grösten Theils excerpiren, wann er *p.* 310. *num.* I. Zum Grund gesetzet/ daß uns der Allerhöchste das Forschen und recht theilen der heiligen Schrifft anbefohlen/ so schliesset er daselbst: „Wir haben leider hierbey noch nicht gethan/ was wir zu thun„ schuldig waren. *n. II.* Heist es von den ersten Christen/daß/ so schön auch ihre Got„ tesfurcht geleuchtet/sie es doch darin gar sehr versehen/daß sie die Untersuchung des„ A. T. aus der Grund-Sprache bey nahe gar vergessen/ und nur 3. unter ihnen be„ kannt (Melito, Origenes, und Hieronymus,) so sich der Hebræischen Sprache„ beflissen. Nach dem 6ten Seculo sey auch die Untersuchung des N. T. aus dem„ Griechischen Grund Text dahin gefallen/und wäre man blindlings bey denen Uber„ setzungen geblieben. N. *III p.* 311. Zur Zeit der Reformation sey zwar das Bibli„ sche Studium Exegeticum wieder auffgekommen/ aber/ weil unsere Vor-Eltern„ die beste Zeit darzu/nebst den præstantissimis adjumentis versäumet hätten/ gehe es„ freylich damit hart und schwer zu/ und habe des höllischen Feindes List nebst un„ serer verderbten Natur es biß dato noch nicht zur gehörigen Fülle kommen lassen.„ N. IV. Zwar hätten wir der Güte Gottes zu dancken/daß in unserer Evangelischen„ Kirche dieses von Gott so hoch-belobte Studium am meisten floriret, &c. &c. Gleich„ wol aber hätten wir diesen Berg noch lange nicht überstiegen/ wie hiervon derer„ theuren Lehrer Gerhardi, Tarnovii, Quistorpii, Schmidii, und Fechtii Klagen am„ Tage legen. Biß hieher habe uns der HErr geholffen/ der helffe auch ferner!„ N. V. Die allgemeinen Ursachen nebst des Satans Neid/ dessen Reich„ vielmehr fallen würde/ wenn wir mit der heiligen Schrifft noch besser bekandt„ würden/und unserer unartigen Natur/ die sich umb die nöhtigsten Sachen im„ mer am wenigsten bekümmert/ wären folgende (1) daß die Grossen in der Welt„ dieses Studium so wenig achteten/ und mit Verschaffung derer nöthigen Mittel/„ Vorsorge/ und dergleichen/ so sehr zurück blieben/ da sie doch solche zu nichts„ auff der Welt nützlicher anwenden könten. (2) Die Nachläßigkeit und Liebe zum„ Müßigang bey vielen/ denen das Forschen anvertrauet wäre. (3) Der üble Appe„ tit derer Zuhörer auff Academien, und in denen Kirchen/ welchen die Ohren im„

"mer nach etwas neuen jückleten/ und vor dem alten Bibel-Manna eckelten.
"Dabey wünschet / daß diesem allem könte abgeholffen werden; Darauff fähret er fort
"p. 318. n. VII. Darumb bewundern wir nicht so wohl/ als wir vielmehr beseuffzen
"so viel Mißbräuche / so bey Erklärung der Schrifft vorgehen / und denen Wi-
"dersachern/ die beste Gelegenheit unser zu spotten und den Biblischen Glaubens-
"Grund zu eludiren / darreichen. Ach wie übel stehet es / wenn wir mit denen
"*Allegorien* und verblümten Reden ohne Noht und Führung des heiligen Geistes
"angezogen kommen / und damit denen Widersachern das Schwerd reichen / die
"Oerter von Adams-Fall. *Gen III.* und dergleichen zu zerhauen! *Num. VIII.* Ach wie
"muß sich öffters aus Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit der heilige Grund-Text
"martern lassen/ daß aus Masculinis Fœminina, aus dem hintersten das vorderste/ aus
"pluralibus Singularia werden müssen/ oder daß solche Ellipses erdichtet werden/ die
"länger sind / als der Text selber / wie an denen Oertern *Gen. XLIX. 10. 22.* und an-
"dern zu ersehen ist. *Num. IX.* Wie übel stehet es / wenn wir nach unsern Willen
"den Grund-Text corrigiren, und varias Lectiones formiren, wie es leider auch ei-
"nige der unsern denen Criticis, Casaubono, Heinsio und Meibomio nachthun!
"*Num. X.* Was vor Blösse geben wir nicht denen Widersachern / wenn wir die so
"klaren Oerter / da etwas universaliter gesagt wird/ vor uns restringiren und li-
"mitiren! *Num. XI.* Und wie gefährlich ist es doch/ wenn einige/ die an denen Refor-
"mirten verworffene Alloeoses, da Gesetz vor Evangelium, Segnen vor Fluchen
"gesetzt seyn soll / welche von andern etwas gelinder Synechdoche partis pro parte
"genennet werden / in der Exegesi brauchen. *Num XII.* Nicht besser kommt es
"heraus/ wenn die so genannte Metonymia adjuncti hervor muß/ oder es heisset/
"GOtt rede nach der irrigen Menschen Einbildung. *N. XIII.* Ja! wie geben wir
"offt durch Mißbrauch der Anthropopathie denen Feinden Anlaß / die Geheimnisse
"der ewigen Geburt JEsu/ und andere zu Wasser zu machen! *Num. XIV.* Endlich/
"wie übel kommen wir aus mit dem allgemeinen Behelff/ der von denen Rabbinen
"entlehnet/ und von Buxtorffio auff uns kommen ist / daß ein Hebræisch Wort
"wohl zehen / ja offt gantz contraire Bedeutungen habe. Da zum Exempel Barah
"Erschaffen und Verderben/ Barach, Segnen und Fluchen/ Ajin, ein Auge/ Brun-
"nen/ Fläche/ Farbe/ Ansehen/ heissen soll. Daher hernach ein Wort an einem Ort
"gantz wiederwärtig von unterschiedenen Außlegern übersetzet wird; Zum Exempel
"Karah, so von den stillen im Lande gebraucht wird *Ps. XXXI. 20* geben andere/ zornig/
"rebellisch/ gottloß/ *Num. XV.* Und wir sollen nicht seuffzen bey so schlechten Zustan-
"de! Ach! wie leicht können die Wiedersacher diese acht unnütze *exegetische* Kunst-
"Griffe zu unsern höchsten Schaden mißbrauchen! wir verschweigen mit Fleiß die
"Nahmen geehrter Männer / die aus menschlicher Schwachheit hier mit gemacht
"haben/ weil wir mit der Sache/ und nicht/ wie der Höchste weiß / mit Perso-
nen/

nen/ aus einigen Affect. hier zu schaffen haben. *Num. XX* Gott lob! wir haben ja"
noch die heilige Schrifft in ihrer Vollkommenheit. Diese ist aus denen Grund-"
Sprachen fähig gnug sich selbst zu erklären. Ach! daß wir nur dieselbe mit Hin-"
weglegung alles übrigen erst recht genau ansehen/ so würden alle Schwürigkeiten/"
und sonderlich obgemeldete Greuel/ wie Schuppen weg fallen/ und wir würden"
derer oberzehlten Kunst Griffe nicht brauchen. Die Erfahrung wird es lehren."
Was braucht es/ daß man Christi Worte/ *Matth. V.* 30. verblümt verstehe. Er"
redet zwar καῖ' ἄνθρωπον, und setzet denen Traditionen der Juden über das sech-"
ste Gebot etwas entgegen: Er treibt nach Morgenländischer Art diesen"
moralischen Proverbial-Spruch auffs höheste. Doch bleibet es wahr/ wenn das"
Auge so arg wird/ daß es nicht von Objectis externis geärgert wird/ sondern uns"
selbst ärgert/ (σκανδαλίζει) und von unveränderlicher Boßheit ist/ so soll man es"
außreissen. Der Casus ist zwar rar/ aber nicht unmöglich. Was braucht es"
derer vermeinten Obscœnitäten. *Job XL.* 12. und *Cant: VII.* 3. da der erste Ort von"
Wort zu Wort heist: Die Adern der Schrecklichkeiten des Behemoth wer-"
den Ast-hart/ und der andere: Dein Leib ist wie ein (recessus) gebeugter"
schattichter Ort mit Blumen So leicht sind die meisten Scrupel zu heben/"
wenn man nur selbst genau zusiehet/ und nicht andern blindlings folget."

§. 9. Wie Schamrohe muß dann nun nicht Hr. D. Schwartz vor der ehrbahren Welt bestehen/ daß er dasjenige/ was andere so trefflich-geschickte Theologi unserer Kirchen/ so weit und Umständlich zur Ehre GOttes/ und der Kirchen-Erbauung öffentlich/ und dazu in teutscher Sprach vor Augen legen/ an dem Hn. D. Muhlio, der doch viel wenigers/ und das noch dazu in Lateinischer Sprache erinnert gehabt/ als Vorspiele zum Cerinthianischen Chiliasmo so ungescheuet Lästern darff. Wenn alle Lehrer unserer Kirchen also/ wie Hr. D Schwartz/ gesinnet wären/ so dürfften des Hn. D. Lœschers Seufftzer zu GOtt wegen Besserung des *Studii Exegetici* als Schändungen unsrer Evangelischen Kirchen und deren Lehrer/ ja als Lästerungen Göttlicher Ehr und Lehr gescholten werden. Doch/ wenn Hr. D. Schwartz auch hierinn keine bessere Zeiten hoffen/ sondern es beym Alten wil gelassen haben/ ja gar zu GOtt ruffen/ daß er solchem Beginnen steuren möge; so wissen wir wol/ daß GOtt die Sünder nicht höre/ der Hr. D. Schwartz auch GOttes Raht nicht auffhalten werde; ob er gleich noch so viel Toben und Lästern/ auch auff eine fast unsinnliche/ boßhafftige Art dem Nächsten die lästerlichsten Dinge auffzubürden sich bemühet; als davon wir auch in diesem Capittel ein offenbahres Exempel haben/ wenn er *p.* 33. so ungescheuet Frags-Weise bejahen darff: der Hr. D. *Muhlius* nenne solche *Usus*, solche Nutzen/ die vermittelst guter Folgerey aus dem Text (der heiligen Schrifft) heraus genommen werden/ gar schimpflich *frigidas observatiunculas*, Lappen/ und Bettler Mäntel?

Denn

Denn/ weil freylich dasjenige / was durch eine richtige Consequentz aus GOttes Wort gezogen wird/ eben so wohl vor GOttes Wort muß angenommen werden/ als welches der Finger des Heil. Geistes uns dem ausdrücklichen Buchstaben nach vorgeschrieben hat; (und solten sich auch solche Consequentien auff hundert und mehr erstrecken/ weil eben hierinn GOttes Wort vor aller Menschen Wort und Schrifften einen Vorzug hat / daß ich bey allen solchen getrost kan sagen: auch dieses wil GOttes Geist hiemit gelehret haben; dergleichen ich aber aus Menschen Worten und Schrifften nicht ziehen kan noch darff/ weil nicht allemahl/ was ich daraus ziehen kan/ der Scribent gedacht und vorher gesehen) so wäre Hr. D. Muhlius, wenn er dergleichen dem göttlichen Worte absprechen würde/ (wie Hr. D. Schwartz vorgiebet/) ein rechter Schrifft-Schänder und Schandfleck unsrer Evangelischen Kirchen. Aber da er nur redet von solchen Erklärungen der Schrifft/ die mit dem Zweck des Heil. Geistes nicht überein kommen / und also durch keine richtige Folge aus dem Text gezogen werden; So siehet man abermahl/ wie schändlich Hr. D. Schwartz die Wort und Absicht seines Nächsten zu verkehren gelernet/ demselben auch solche Dinge andichtet / die man selbst vor die gröste Gottlosigkeit erkennet. Ach! wie wolte ich doch von Hertzen wünschen / daß dergleichen Hr. D. Schwartz nicht aus verblendeten/ boßhafftigen/ und zancksüchtigen Eiffer und Rachgier gegen seinen armen Nächsten möchte geschrieben haben! damit ihn doch nicht auch angehen möchte/ was Christus zu den verstockten Pharisäern sagte: **Ihr seyd von dem Vater dem Teuffel / und nach eures Vaters Lust wolt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang/ und ist nicht bestanden in der Warheit: Denn die Warheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet/ so redet er von seinem eigenen/ den er ist ein Lügener / und ein Vater derselbigen.** *Joh.* VIII. v. 44.

§. 10. Hierauff besehen wir das 4te Capittel/ welches ist: daß er/ (Hr. D. Muhlius,) **ebenwohl auch von den** *systemat*ischen **Schrifften der Unsrigen sehr nachtheilig und gefährlich redet / gleich als wenn sie nur blosse Menschen-Worte/ und die Sprüche der Schrifft darinn ohne Geschick und Verstand überhäuffet wären.** Da dann die Anklage darinn bestehet: Hr. D. Muhlius **redet sehr nachtheilig und gefährlich von denen** *systemat*ischen **Schrifften der Unsrigen.** Der Beweißthum ist (1.) daß er sage / als wenn sie nur blosse Menschen-Wort. (2.) Es wären die Sprüche der Schrifft darinn ohne Geschick und Verstand überhäuffet. Was nun die Anklage selbst belangt / so schreibt Hr. D. Schwartz in seinen Bericht 1701. *f. c.* 2. in einer härtern expression: **Er lästert gar übel der Unsrigen** *Systemata*; aber jetzo spricht er: **er rede von denselben sehr nachtheilig und gefährlich.** Worinn bestehet es dann? Anfänglich: **sie wären nur blosse Menschen-Wort.** Allein (1.) so stehet ein solcher Satz:

die *Systematis*chen Schrifften sind nur Menschen-Wort/ gar nicht in Hn. D. *Muhlii* Schrifften. Und muß also (2.) wenigstens in so weit hinweg fallen/ was *p.* 40. aus der *Parænesi p.* 155. zum Beweiß wird angeführet/weilen der *Systemati*schen Schrifften nicht mit einer Syllabe daselbst gedacht wird. Sollen aber dem Hn. D. Schwartzen die Worte : *ex rivulis*, *ex Hominum Lacunis*, so viel seyn/ als Systemata, so sagt ja Hr. D. Muhlius daselbst nichts anders/ als daß/ wenn jemand die Schrifft/ als den Grund / die Quelle/ und Richtschnur des Glaubens fahren liesse/und nur sich auff das Ansehen eines gelehrten Mannes verliesse/ hielte auch seine Aussprüche für wahr/ je nachdem er gelehrt wäre/ so könte derselbe nicht/ als von GOtt gelehrt zu seyn / genant werden ; ob er auch gleich noch so viele mit der Schrifft übereinstimmende Warheiten fassete : weil ein solcher nur siehet/ nicht ob es GOtt/sondern sein gelehrter Lehr Meister gesaget. Wenn nun solcher gestalt der Hr. D. Muhlius saget / daß einer nicht von GOtt gelehrt wäre/ (nemlich wie er die Schrifft verlässt/nimmt die Warheiten/so in des Lehrers Schrifften stehen/an/nicht wie / und daß sie GOtt/ sondern sein gelehrter Præceptor gesaget/) der Hr. D. Schwartz aber so schlechter Dings vorgeben darff. *p.* 40. Hr. D. Muhlius wolte den Unberichteten weiß machen / daß solche Systemata nicht GOttes Wort seyn/und/ daß/ wer solche lieset/ und die Theologie daraus lernet/ gar nicht von GOtt / sondern allein von Menschen gelehrt zu seyn sagen könne ; So ist es abermahl auff Seiten des Hn. D. Schwartzens eine offenbahre Fallacia à dictô secundum quid , ad dictum simpliciter, (3.) Wird zwar der *Systematum* gedacht in denen Worten/so von Hn D. Schwartzen p. 41. aus der Vorrede der Apodixeos angeführet werden: Nostrâ tempestate nimis solenter fieri à multis consuevit, qui non ex ipsis Sacrarum literarum fontibus, sed ex aquæ ductibus & rivulis, quos Locos Theologicos, vel *Systemata* vocant, salutarem doctrinam hauriunt deducuntque ; da dann die göttliche Schrifft wird genant der Brunn/ die Systemata aber aquæ ductus & rivuli, Wasserleitungen und Bächlein/daraus viele die heilsame Lehre schöpffen. Da denn ja expressè zugestanden wird/ man könne in so weit noch die heilsahme Lehren aus denen Systematischen Schrifften schöpffen ; zu dem Endzwecke er dann auch rühmet/ Chemnitium, Gerhardum, Hutterum, Calovium, Konigium, Calixtum, Hornejum, Musæum, Hülsemannum, Scherzerum, Bajerum, die er selbst fleissig lese/und kaum mit Lesen davon könne gesättiget werden ; das aber wird vom Hn. D. Muhliô daselbst getadelt/ und billig dawieder geeiffert/ daß man solche Bücher der göttlichen Schrifft vorziehe/ dergestalt/ daß man dieselbe entweder gar nicht lese / und versäume/ oder doch gantz Kaltsinnig *tractire* ; als wodurch es zu geschehen pflege / daß *NB.* wir mehr solche Dinge fasseten/ welche mit Menschen Meinungen und Ansehen / als solche/ welche mit der Regul der heiligen Schrifft/und göttlichem Gesetz överein kämen. Und wenn

es schon Warheiten sind / so verändere und verliesse man doch solcher gestalt die Schrifft/als die Quelle und Richtschnur unsers Glaubens ; und diß wäre also desto mehr zu verwerffen / und zu meiden/ je eifferiger wir lehreten; (nemlich insonderheit gegen die Päbstliche Menschen-Satzungen/) die heilige Schrifft wäre allein der rechten Lehre ihre Norm und Richtschnur / auch wäre GOtt allein der Lehrmeister. Nun aber könte keine unverschämtere Heucheley seyn/als sagen: man wäre von GOtt gelehrt/da man doch (a) nicht wisse/was GOtt saget/ auch sich nicht viel darum bekümmere/ sondern (b) was die Gelehrten vor Gut hiessen/ auch sich brüste mit deren Nahmen/ und das Gemüht mit dergleichen Sprüchen und Reden unterrichtete/ welche (c) solche Dinge solten unterstützen/und befestigen/(quæ diu inolita,aut recens conficta,) die entweder schon alt und verlegen/oder auch gantz neu erdacht wären. Die nun NB. NB. nimmermehr NB. aus diesen Schrancken wichen / (qui nunquam hanc orbitam egrediuntur,) erlangten (d) kaum etwas anders / als daß sie sich mit Menschlicher Gelehrsahmkeit unzierlich sehen liessen/(putidè obtendent,) und die Theologische Sachen mehr nach Menschen Ansehen/ und Meinung/ als nach der göttlichen Offenbahrung abmessen. Und wenn Hr. D. Muhlius hierauff angeführet/die Worte : Quod nostrâ tempestate nimis solenter fieri à multis consvevit, qui non ex ipsis Sacrarum literarum fontibus, sed ex aquæ ductibus & rivulis, quos Locos Theologicos vel Systemata vocant, salutarem doctrinam hauriunt deducuntque ; so fähret er fort: und richten wir fast unsere Sachen also ein / daß wir uns in den ersten Jahren des Studirens der *Theologie* an gewisse Præcepta Theologica, welche von einem Lehrer der Kirchen gemacht/binden; solche dann zu verstehen / auswendig zu lernen / und denenselben gantz allein / als der wahren Lehre Richtschnur zu folgen/allen Fleiß und Mühe anwenden. Dahero komme es dann/ (e.) daß man die heilige Schrifft selbst gar sparsahm tractire , und nur wie oben hin nachschlüge in denen Oertern / welche unsere Systematische Doctores zu handeln und zu citiren gewohnet wären/ daß man dahero nicht so wohl/was GOtt gesaget/ als der Menschen Definitiones auswendig lernete/ ja (f.) öffters Worte Menschlicher Weißheit göttlichen Redens-Arten vorzöhe. Darauff fähret Hr. D. Muhlius fort/und saget ausdrücklich/ daß er/ was er gelehret/ nicht dahin wolle verstanden haben/ als wenn er (g.) denen die Theologie lernenden des Chemnitii, Gerhardi,Hutteri,Calovii, Königii, Calixti, Horneji, Musæi,Hulsemanni,Scherzeri,Bajeri, und anderer in Kirchen und Schulen berühmter Männer hochberühmte Schrifften wolle aus denen Händen gerissen wissen/ als welche (h.) man fleissig und embsiglich lesen solle. Ja! er bekenne frey heraus / daß er (i.) in deren Durchlesung sich so ergetze/daß er kaum könne gesättiget werden : sondern er wolle nur (k.) die verkehrte und böse Art und Weise / welche heut zu Tag bey vie-

len die Oberhand habe / ja denjenigen Mißbrauch wolle er nur verwerffen / in dem man die Bächlein der Quellen selbst vorziehe (Conclusiones & Principiata præmittimus Principiis,) und (l.) der Menschen Schrifften sich so unmässig befleissige / daß wir uns zum göttlichen Wort selbst gar ungerne wollen bringen lassen; bey welchen (Wort GOttes) doch (m.) mehr Nutzen und Schutz zu hoffen/ auch weniger Beschwerde zu leiden; wie dieses alles also treulich nach Hn. D. Muhlii Sinn und Worten übersetzet. Da sehe man nun/ob nicht aller Zweck dahin gehet/daß man vor allen Dingen die Schrifft nicht soll hinten an setzen/ vielweniger gar verachten? Auch nicht an Menschen-Lehr und Ansehen/blossen Menschen Worten und Erfindungen behangen bleiben/ und was dergleichen mehr; das ja kein vernünfftiger leugnen kan/der nur den gantzen Zusammenhang betrachtet. Wenn aber/ dergleichen zu sagen / heissen solle / man rede von den Systematischen Schrifften der Unsrigen sehr nachtheilig und gefährlich / ja man mache damit Vorspiele zu einem *Cerinthiani*schen *Chiliasmo*, so ist warhafftig Lutherus oben an zu setzen / welcher alle seine Schrifften/ehe er wolle geschehen lassen/daß dieselben Gottes Wort solten vorgesetzet/und die Menschen dieselbe mehr / als Gottes Wort / lesen/ lieber wolte verbannet/verbrandt/ und umbgekommen wissen/ wie er öffters geredt und geschrieben. So gar wolte er haben/daß man sich nicht an die Principiata, Conclusiones, und Rivulos, sondern an das Principium, den Grund und die Quelle selbsten vornemlich halten solle. Dahero auch der Hr. D. Schwartz gar ungereimt dem Hn. D. Muhlio entgegen hält Philippi Melanchtonis LL. so bey der *Reformation* herausgekommen / als welcher in seinen aller ersteren Editionibus, i.e. 1520. 1521. 1522. (so reiner und schrifftmäßiger sind als die folgende) eben solches/ was hier D. Muhlius treibet / vortrefflich getrieben. Non hoc ago, spricht er in der Dedication (und respective postfation) an D. Tilemannum Plettnerum, ut" ad obscuras, & impeditas Disputationes à Scripturis avocem studiosos, sed ut, si" quos queam, ad Scripturas invitem. Nam in universum non admodum æquus" sum Commentariis, ne veterum quidem, tantum abest, ut ullo meo longiore" Scriptô velim quenquam à Canonicæ Scripturæ studio retrahere. Immò nihil per-" inde optârim, ac si fieri possit, Christianos omnes in solis divinis literis liber-" rimè versari & in illarum indolem planè transformari. Nam cum in illis absolu-" tissimam sui imaginem expresserit Divinitas, non poterit aliundè, neque certius," neque propius agnosci. Fallitur, quisquis aliundè Christianismi formam petit," quàm è scriptura Canonicâ. Quantum enim ab hujus puritate absunt; Commenta-" rii? D. i. Damit gehe ich nicht umb / daß ich die studirende Jugend zum dunckeln" und hinderlichen disputiren von der Schrifft abruffe / sondern daß ich sie zur Schrifft einlade. Dann überhaupt bin ich denen Commentariis, auch selbst der al-

ben/so gut nicht. Drum ich auch mit keiner meiner weitläufftigen Schrifften jemanden im geringsten vom Studiren der Canonischen Schrifft zurück ziehen wil. Ja! ich wolte auch nichts liebers wünschen / als wenn es geschehen könte/ daß alle Christen allein im göttlichen Wort gantz frey möchten umbgehen / und in desselben Art gäntzlich gebildet werden. Denn / dieweil Gott sein allervollkommnestes Ebenbild in dem elben abgedrucket / so kan er auch nirgends woher gewisser und näher erkandt werden. Derjenige / wer es auch seyn möge / wird betrogen / der anders woher die Gestalt des Christenthums suchet / als aus der Canonischen Schrifft. Denn wie weit sind "nicht die Commentarii von dessen Reinigkeit entfernet? Ferner spricht er: Breviter, fieri nequit, quin cauto etiam Lectori sæpè imponant humana scripta. Quod "si omninò Prophetia & afflatus quidam est, cognitio sacrarum rerum, cur non hoc "literarum genus amplectimur, per quod illabitur Spiritus? An non omnia sui "Sermonis operâ DEus efficit? Multa enim docebit Scripturarum usu Spiritus, seu, "ut Johannes ait, unctio, quæ quantavis ingenii humani industria non queat asse"qui. Nos certè non aliud agimus, quàm ut eorum, qui in scripturis versari vo"lent, studia utcunque juvemus. Id si non videbitur præstare Libellus, pereat sane, "nihil enim mea referre censeo, quin de publico Opere publice judicetur. Kurtz! es kan nicht geschehen / daß die Menschen Schrifften auch den vorsichtigen Leser nicht öffters betriegen solten. Wenn dann nun allerdings die Erkäntnis der heiligen Sachen / eine Weissagung und eine Anhauchung ist / warumb ergreiffen wir dann nicht diejenige Schrifft / wodurch der Geist (Gottes) einfliesset? Richtet nicht GOtt alles aus durch sein Wort? Denn der Geist wird vieles lehren/ durch den Gebrauch seiner Worte/ oder/ wie Johannes saget / die Salbung / welches man auch mit dem grösten Fleiß menschlichen Verstandes nicht erlangen kan. Wir thun demnach gewißlich nichts anders/ (nemlich auch sonderlich / in dem Melanchton seine LL. als ein Systema schrieb/) als daß wir denen jenigen/ welche mit der heiligen Schrifft wollen umbgehen / auch zu Hülffe kommen. Wann nun solches diß Buch/ (die Loci) nicht wird leisten können / so mag es warhafftig untergehen; und frage ich nichts darnach / was auch sonsten von diesem öffentlichen Scriptô öffentlich geurtheilet werde. Der Hr. D. Schwartz kan solches lesen beym Hn. von *Seckendorff Ind. I. Hist. Luth. num.* 49. weil er doch wol schwerlich dergleichen alte Editiones mag bey der Hand haben. Denn wie es scheinet/ hat er sich sein Tag wenig umb unsere ältesten Theologos bekümmert; denn sonsten würde er solche Sachen/ die die alten Theologi in so grosser Anzahl getrieben/ nicht vor Vorspiele eines Cerinthianischen Chiliasmi angeben. Wenn nun D. Muhlius kein ander Absehen hat/ als Lutherus, und Melanchton damahlen/ nemlich die Schrifft allen Menschen-Büchern vorzuziehen; solches auch aus dem gantzen Zusammenhang des Hr. D. Muhlii Worten nicht anders zu ersehen (welche Worte doch hieselbst der Hr. D. Schwartz mit Fleiß nicht verteutschen wollen / denn sonsten ein jeder alsofort denselben einer

Un-

Unwarheit beschuldigen können/)so ist dann auch zugleich die falsche Anklage des Hn. D. Schwartzens am Tage.

§. 11. Ja! Die unverschämte Stirn des Hn. D. Schwartzens wird auch mehr als zu kundbar/in diesem Capitel. P. 42. stellet Hr. D. Schwartz den Statum Quæstionis, die Systemata angehend / also: **Die Frage ist allein; Ob die** *systemata* **Menschen-Wort seyn / wie und so ferne darin Göttliche/oder aus Gottes Wort/ wörtlichen lauts / Verstandes / Krafft/ und Folgerey nach / ausgezogene und zusammen getragene Göttliche Geheimnisse und Warheiten enthalten sind?** Und saget darauff Hr. D. Schwartz: **Solches leugnen und sagen / daß es Menschen Worte seyn/ ist eine** *Enthusiastische Calumnie*. Allein ist das nicht eine recht boßhafftige Calumnie Hn. D. Schwartzens? Wo hat Hr. D. Muhlius sein lebtag dergleichen Statum Quæstionis von denen Systematibus formiret, oder geleugnet? Es redet ja selbst der Hr. D. Muhlius (1) von denen Systematibus, in so ferne nemlich/dasjenige Wort Gottes/so wie es Hr. D. Schwartz anführet / noch in denselben enthalten; daß sie seyn rivuli, unde multi salutarem Fidei Doctrinarum deducunt, Bächlein daher heut zu Tage viele die seeligmachende Lehre herleiteten. Aber wenn er [2] saget: man bekäme durch deren Lesung nur menschliche Weißheit / und würden öffters Worte menschlicher Weißheit den Redens-Arten und Sprüchen Gottes selbsten vorgezogen; so saget er ja außdrücklich dabey; er verstünde es (1) in so ferne man entweder Gottes Wort gantz unterliesse/oder es nur obenhin betrachtete/ und zwar dergestalt/daß man nur hangen bliebe an der Autorität des Lehrmeisters/ und die Sachen vor göttlich annehme / je nachdem er gelehrter wäre ; und gedächte also nicht / daß es Gott gesaget in seinem Wort / und man es derentwegen glauben müsse/sondern weil es der Lehrmeister gesaget. Ja! (3) in so fern auch in solchen Schrifften einiges enthalten/so verlegen/oder aber auffs neu / wohin insonderheit die Scholastische Art in verschiedenen Systematibus nun gehöret / erdacht wäre. Ja! er redet (4) von den Mißbrauch der Systematischen Schrifften / wenn ich dieselbige der göttlichen Schrifft und deren eigenen Betrachtung vorziehe / und also annehme / daß ich ihnen einig und allein / als der Norm und Richtschnur meiner Lehre folgen wolle. So trüglich gehet demnach Hr. D. Schwartz mit Hrn. D. Muhlii Worten und Absichten umb; und begehet also so viele augenscheinliche Sophistische Verdrehungen / und Fallacias *Divisionis*, ignorationis Elenchi, à dictô secundum quid ad dictum simpliciter, non causæ ut causæ; so keinem Heyden/geschweige Christen anstehet. Oder aber/wenn nicht wahr/was Hr. D. Muhlius gesaget / so muß das Gegentheil nothwendig wahr seyn/ und müste also folgen [1] Ob ich gleich Gottes Wort entweder gar nicht lese / oder wenigstens gantz obenhin; und dabey doch eine Gelehrsamkeit insgeheim bekomme: so ist solche Gelehrsamkeit ja nicht Menschen / sondern warhafftig GOttes Wort. [2] Die Göttliche

Sachen / die ich vom Præceptore gelernet habe/glaube ich göttlich zu seyn / nicht weil sie GOtt in seinem Wort gelehret / sondern weil ich es von meinem Lehrmeister / einem sehr gelahrten Mann / gehöret habe: Und dieses ist der Autorität der göttlichen Schrifft nicht zuwider (3 Und so ferne etwas in denen Systematischen Schrifften enthalten / so verlegen / ja neu erdichtet; das ist nicht Menschen / sondern Gottes Wort (4) Wenn ich ein Systema erwehle / solchem allein zu folgen / als der Regul und Richtschnur meiner Lehre / so ist es nicht wider Gottes Wort / auch nicht wider den Canonem Theologorum: Scriptura sacra est unica norma credendorum & agendorum. Aber vor solchen Lehr-Sätzen wird uns GOtt bewahren.

§. 11. Sonsten wird hier recht an Hn. D. Schwartzen erfüllet / was im Buch vom Hiob stehet c.V. v. 12. 13. Gott machet zu nichte die Anschläge der Listigen / daß es ihre Hand nicht außführen kan. Er fähet die Weisen in ihrer Listigkeit / und stürtzet der Verkehrten Rath. Denn da Hr D. Schwartz dem Hn. D. Muhlio eine Grube zum Fall machen will / so gelingt es ihm nicht allein nicht / sondern er fällt selbst in die Grube des verdammlichen Irthums. Da giebt er gar zu/daß das Wort / welches die Thessalonicher von denen Aposteln auffgenommen / in seinem Wesen zugleich NB. Menschen und GOttes Wort sey. Denn wenn Hn. D. Schwartz beweisen wil / die Systemata, wie und so ferne darin göttliche / oder aus Gottes Wort / wörtlichen Lautes und Verstandes/Krafft und Folgerey nach / außgezogene und zusammen getragene göttliche Geheimnisse und Warheiten enthalten; seyn nicht Menschen / sondern GOttes Wort: So folgert er auch unter andern also. p. 45.

Major. In welchen Schrifften auch eben dasselbe Wort enthalten ist / welches die Thessalonicher auffnahmen nicht als Menschen-Wort / sondern wie es warhafftig war / als Gottes Wort 1. Thess. II. v. 13. dasselbe Wort kan NB. in seinem Wesen NB. nicht bloß Menschen- / sondern muß nothwendig NB. auch Gottes Wort und Lehre seyn.

Minor. Nun ist aber in unsern Systematischen Büchern das Wort der göttlichen Predigt enthalten / welches die Thessalonicher, als Gottes Wort auffgenommen.

Conclusio. Darumb sol es auch von uns nicht / als Menschen- sondern wie es warhafftig ist / als Gottes Wort auffgenommen werden.

Hie bedinge voraus / daß man sonsten seinem Nechsten / wenn er einen Fehler / menschlichen überall sonst angenommenen Reguln zu wider / etwan begehet / man solchen demselben so gleich öffentlich vorzurücken nicht befugt sey; aus Furcht / es möchte dem Nechsten verkleinerlich fallen. Dergleichen man auch sonsten bey alten Leuten desto eher zu übersehen / und ihrer schonen muß / weilen das Alter in allen Dingen gemeiniglich pfleget schwach zu werden. Eben so würde man es auch vor gantz unanständlich halten / dem Hn. D. Schwartzen einigen menschlichen Feh-

ler auffzurücken; Allein/da er sich als ein so rigoreuser und gefährlicher Censor anderer Leute auffwirfft/ und nach seinen Begriff / alles vor recht oder unrecht / als wenn er ein infallibiler Pabst wäre / wil beurtheilen / so ist es auch billig / daß man ihm seine Blösse anzeige / ob er sich möchte schämen lernen / und andere Leute doch einmahl zufrieden lassen. Es begehet demnach (1) der Hr. D. Schwartz in seinem Syllogismo eine Faute wider die Logicalische Regul: *Non sit plus vel minus in Conclusione, quam fuit in præmissis.* Welches etwas weitläufftiger erkläret / so viel ist: Præmissis nihil vel addendum, vel detrahendum, sed absque omni mutilatione, immutatione, subtractione, vel additione sunt in Conclusione ponenda, ut in præmissis; Wie es bey meinem auch gewesenen Præceptore dem seel. Rudraussio. Inst. Maj. Log. heisset. Bey dem Hrn. D. Schwartzen aber findet sich vielweniger in Conclusione, als in præmissis gewesen. Denn nach denselben solte die Conclusio lauten: **Darumb kan dasselbe Wort in seinem Wesen nicht bloß Menschen / sondern muß nothwendig auch Gottes Wort und Lehre seyn.** Allein des Hn. D. Schwartzens Conclusio lautet nur: Darumb soll es auch von uns nicht als Menschen-/sondern/ wie es warhafftig ist/ als GOttes Wort auffgenommen werden.

(2) Den Minorem anlangend: so kan solcher auch so absolut nicht bestehen bleiben. Denn da haben ja die Thessalonicher das Wort Göttlicher (mündlich und schrifftlicher) Predigt auffgenommen / als **Gottes Wort** / so wohl *materialiter*, als *formaliter*; und also die Sachen und Lehren nicht allein selbst / sondern auch die Worte / und Concepten, ja die gantze **Ordnung**/ *Connexion* und *Disposition.* Das aber kan unmüglich von denen Systematibus, oder einer andern menschlichen Schrifft gesagt werden/als worin die Ordnung / Connexion, und Disposition von Menschen; daß also auch solcher gestalt die Form seines Syllogismi nicht recht/weil vier / wo nicht mehr Termini heraus kommen: Dahero der Minor auch nothwendig auff solche Weise wird müssen negiret werden.

(3.) In Majori Propositione aber hauet Hr. D. Schwartz gewißlich allzu sehr über die Schnur. Denn da schliesset er (1.) nicht recht (2.) macht er dadurch das warhafftige **GOttes Wort** auch in seinem Wesen mit zu Menschen-Wort. Denn wenn er sagt: In welchen Schrifften auch eben dasselbe Wort enthalten ist / welches die Thessalonicher auffnahmen/ nicht als Menschen-Wort/ sondern/ wie es warhafftig war/als GOttes Wort: so hätte er ferner also schliessen sollen: **dasselbe ist auch nicht Menschen-Wort/sondern warhafftig GOttes Wort.** Da aber Hr. D. Schwartz also spricht: **dasselbe Wort kan** NB. in seinem **Wesen nicht** NB NB. **bloß Menschen** / sondern auch nohtwendig NB. auch GOttes Wort und Lehre seyn; so giebt er gantz offenbahr zu: **das Wort göttlicher Predigt**/so die *Thessalonicher* **auffgenommen/ und eben das Wort wäre/so in denen** *Systematischen* **Schrifften enthalten/ wäre in NB. seinem Wesen/ wie GOttes/**

also

Also auch Menschen-Wort. Denn er sagt ausdrücklich: dasselbe Wort könne NB. in seinem Wesen. NB. nicht bloß Menschen/ sondern NB müsse nohtwendig NB. auch GOttes Wort und Lehre seyn. Das heist ja so viel / als sage man: das Wort göttlicher Predigt/ so die Thessalonicher auffgenommen/ ist in seinem Wesen zwar Menschen Wort / aber nicht bloß Menschen Wort sondern auch GOttes Wort. Welches dann nicht allein eine unbedachtsahme Erklährung ist der vorher gesetzten Worte: die *Thessalonicher* nahmen es auff nicht als Menschen-Wort/ sondern/wie es warhafftig war/als GOttes Wort; sondern es streitet auch mit der göttlichen Warheit selbst: das solt ihr für das erste wissen/ daß keine Weissagung in der Schrifft geschicht aus eigner Auslegung. Warum? denn es ist noch nie keine Weissagung aus Menschlichen Willen herfür bracht/ sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt/ getrieben von den heiligen Geiste. 2. *Pet.* 1. *v.* 20 21. Was könte man nun hieraus nicht vor Consequentien ziehen? Mit welchen Ketzern und Schrifft Schändern könte man nicht hie Hn. D. Schwartzen vergleichen und ihn anklagen / daß er gar GOttes Wort selbst nach seinem Wesen auch zu einem Menschen-Wort machen wolle? und hiezu käme man nicht gezwungen / sondern wohin die deutlichen Worte Hn. D. Schwartzens einen anweissen. Allein da siehet man billig an; weilen man von einem Theologô dergleichen Satz nicht vermuhtet/sondern solches nur als einen Menschlichen Verstoß ansehen wil. Doch wäre es nicht gut / wenn Hr. D. Schwartz dergleichen bey Hn. D. Muhlio antreffen solte; denn so würde gewißlich die Ketzer-macher Glock erst recht geläutet werden.

§. 13. Ehe ich weiter gehe / muß ich doch noch einen Lufft-Streich des Hn. D. Schwartzens darthun. Hr. D. Muhlius beklaget/ daß viele allein lesen/und sich hielten an die (*quasi principiata*) Menschliche Bücher/ (so aus der Schrifft solten genommen seyn;) die heilige Schrifft aber selbst als das *Principium* versäumten und fahren liessen. Darauff antwortet unter andern Hr. D. Schwartz. *p.* 45. §. 18. Gesetzt! es wären auch/ die sich allein an die *Systemata* hielten: so würde doch nicht folgen / daß sie daher die Schrifft/ als das *Principium*, fahren liessen. Frage ich: warum dann nicht / Hr. D. Schwartz? Ist das nicht wahr/daß diejenige/so sich allein an Menschen-Bücher hängen/und dabey die Heil. Schrifft liegen lassen/und gar nicht lesen/(wie Hn. D. Muhlii Worte sind/)die Heil. Schrifft/ als das Principium fahren lassen? Nein! sagt Hr. D. Schwartz; Den Beweiß soll ihm das Capitel aus der Metaphysic: de Principiô & Principiatô, an die Hand geben. Denn/ spricht er/ es ja nach der Philosophischen gesunden Vernunffts-Regul heisset: Quod Principiatum non sit necessariò realiter distinctum à Principiô; und wiederum: Quod Principium non sit necessariò distinctum essentialiter ab eô, cujus est Principium. Ist wahl recht ärgerlich geantwortet. Denn damit

damit wil der Hr. D. Schwartz zu allen Studirenden / auch seinen Candidatis Ministerii so viel sagen : meine Söhne! haltet euch nur allein an die *systemata*, (und zwar/daß man die Schrifft gantz dabey liegen lässet / wie Hr.D.Muhlius gesaget/) v. g. an den *Kromayer*, und leset nur immer und allein denselben/daß ihr ihm auch/als einer Norm der Lehre allein folget ; so geschicht es doch / daß ihr die Schrifft nicht fahren lasset / sondern im lesen des Kromayers leset ihr auch allemahl die Schrifft mit ; in promptu causa est : Principiatum non est necessariò realiter distinctum à Principiò. So sind auch Principium und Principiatum relata, quæ reciprocè dicuntur & naturâ simul sunt. p. 46. Das ist zwar auff gewisse Weiß gut *Metaphysisch*/ aber gar schlecht *Luther*isch/ sondern gut Päbstisch ; und dazu noch abgeschmackt gnug/ z. e. Es wäre ein alter armer Vater/so zweene Söhne/ davon der eine wol bemittelt ; der aber mit seinem Vermögen seinem Bruder allein hülffe/ den Vater aber hülfloß liesse. Da könte ich nun nach Hn. D. Schwartzens Regul den armen Vater bald überführen/daß/ was an dem Sohn geschehe/ da demselben der Hunger gestillet/ der Leib bekleidet würde/ das geschehe auch würcklich am Vater und ob sich der eine Bruder gleich allein hielte an das *Principiatum*, seinen Bruder/so verliesse er doch seinen Vater nicht / ob er gleich sein Lebtag nicht an ihn gedächte/ vielweniger ihm etwas gebe. Warum ? Vater und Sohn sind Principium & Principiatum : nun aber ist das Principiatum nicht wesentlich geschieden vom Principiatô , sondern sind als relata naturâ simul. Allein der Vater würde dabey bleiben : er sey gantz verlassen/verachtet/und verspottet. Die Application ist leicht zu finden.

§. 14. Die andere Ursache / daß Herr D. Muhlius verächtlich und gefährlich rede von denen Systematischen Schrifften / soll diese seyn; daß er sage ; die Sprüche der Schrifft wären darin ohne Geschick und Verstand überhäuffet. Da fänget nun Hr D. Schwartz *p. 49. §. 20. seqq.* an / seinen Kram weitläufftig an den Marckt zu legen/ und redet von lauter Lästerungen. Allein daß Hr. D Muhlius *p. 16. 17 Apodix.* erinnert / man solle nicht alles mit Gewalt auff Christum ziehen/ist wohlgethan. Denn durch dergleichen gezwungene Beweißthümer wird man nur bey den Wiedersachern zu Spott / und wird der guten Sachen viel dadurch geschadet. Da spricht *Lutherus Tom. 2. Jen. Germ. fol. mihi* 464. „Wann man mit ungewissen Gründen und Feil-Sprüchen den Glauben schützet / ists nicht eine Schmach und Spott der Christen bey den Wiederfechtern / die der Sprachen kundig sind ? und werden nur halßstarriger im Irrthum / und halten unsern Glauben mit gutem Schein für einen Menschen-Traum / das wol alle und jede stets in acht nehmen möchten/so aber gewiß nicht geschicht. Daß auch sonsten nicht allemahl Dicta bey vielen angezogen werden / die die Sache bündig gnug beweisen/ist wol bey allen Unpartheyischen eine

 gantz

gantz angsgemachte Sache; welches freylich jederzeit viele wackere Männer / wie noch diese Stunde geschicht / erkandt / und durch Erinnerungen solches gesuchet zu verbessern. Wenn z. e. nicht selten der Spruch *Prov.* 24 *v.* 16. der Gerechte fällt siebenmahl (des Tages / wird gemeiniglich wider den Grund-Text dazu gesetzt/) von Fallen in Sünden auch öffentlich erkläret wird/solches aber vom seel. *D. Walth.* "*Offic. Bibl.* §. 919. *p. m.* 991. mit recht verworffen worden/so fähret er fort: Nostris "certe Concionatoribus vulgaris hæc allegatio à Neo-Arianis vitio verti solet ma-"ximo, quasi talibus allegatis palpum obducere satagant licentiæ peccandi, & con-"solationem præbere gestiant peccatoribus, ac si Salomo de Justô etiam scripsisset, "cadere eum in die septies. Quæ objectio in hoc & in aliis consimilibus nos meri-"tò deberet reddere cautiores, quin & attentiores in legendis Bibliis ex fontibus, "& in indagandâ uniuscujusque dicti genuinâ sententiâ, ne nostri cerebri figmenta "proponamus & propinemus aliis contra Spiritus sancti mentem, hoc enim Scri-"pturæ aliquid est addere de suo quod tàm severe nobis in utroque Testamentô in-"terdictum est. Da höret Hr. D. Schwartz / wozu man sich dergleichen Erinnerungen solle dienen lassen / nemlich / vorsichtiger zu werden / etwas aus Gottes Wort recht zu probiren / rc. nicht aber solche Erinnerungen vor Lästerungen ansehen; vielweniger damit Vorspiele machen zu einem Cerinthianischen Chiliasmo: wie Hr. D. Schwartz den Hrn. D. Muhlium beschuldiget / und zwar mit sehr unverschämter Stirn; wie auch solches aus Hrn. D. Schwartzens 4ten Capit. seines ersten Theils zur Gnüge bewiesen worden. Und da ich eben zum andern Theil eilen wolte/erblicke noch *p.* 60. eine offenbahre Boßheit/wenn er saget: Der Hr. D. Muhlius lästere und schmähe die Systemata als Mistpfützen. Warumb? Hr. D. Muhlius nennet sie *Lacunas.* Allein es heist ja dem Hn. D. Muhlio Lacuna allhier eine Wasser-Leite! Darumb er auch zusammen setzet: Rivulos & Lacunas. Damit aber Hr. D. Muhlius bey denen Academicis Doctoribus recht als ein Lästerer der Systematum möchte angesehen worden/so übersetzet Hr. D. Schwartz also das Wort *Lacunas*, eine Mist-Pfütze/dadurch er seinen selbst eigenen stinckenden Unfug selbst verräth. Hierauff folget der

Andere Theil /

Der dem Hn. D. Schwartzen handeln soll von Hn. *D. Muhlii*, dem *Chiliasmo*. und andern Irrthümern dienenden/*Principiis*. und *Regeln*, nach welchen er die Schrifft außgelegt wissen wil. Und zwar

Das erste Capitel,

Von dessen *Hypothesi*, daß von der ersten / als Mosis Schrifft die *Autorit*ät und Warheit der folgenden *dependire*.

§. 15.

Es hatte der Hr. D. Muhlius *p.* 108. *Apodixeos* gelehret / wie man die Jüden am

am besten aus der Heil. Schrifft/ und das besonders aus dem A. T. wiederlegen könne und müsse. Er hatte *p.* 109. vermahnet/ wie man sich durch die Socinianer, Socinum, Schlichtingium, Völckelium, und andere/ davon nicht müste abhalten lassen/ in dem sie lehreten/ die Lesung des Alten Testaments wäre im Neuen Testament zwar nützlich/ aber nicht nöthig. It. Wenn einer unterweilen auch in denen zum Glauben gehörigen Sachen das A. T. gebrauche/ so wäre ein solcher Theil der Lehre vor nichts anders/ als eine *Historie* zu achten. Diesem entgegen sagt nun Hr. D. Muhlius, daß nichts rahtsahmers wäre/ als aus dem A. T. den Grund zulegen; (p. 109. Et quid quæso consultius, quàm, quod Veterum dictum erat; fastigium è Novô imponere, ex antiquô T. jacere fundamentum,) und aus demselben die Beweißthümer unerschrocken herzuholen / (indequeτὰ ἐκ ἀυτῶν πιςὰ, Principia nempè Demonstrationum, ut Clemens Alexandrinus loquitur, intrepidè arcessere;) So fähret Hr. D. Muhlius unter andern *p.* 110. also fort: Jam verò ista mihi Scripturæ ratio videtur, ut ea, quæ in posterioribus Scriptis leguntur, à prioribus omninò dependeant, indeq; robur ac βεβαίωσιν accipiant, nihilque contineant, quod non luculentô Mosis præcipuè testimoniô fulciatur. Manifesto sanè documento τὰ πρῶτα, illa prima veluti Principia, in libris Mosaicis haud temerè reperiri, reliqua verò instar porismatum, doctrinarum, Conclusionumque habenda, quæ ex iis προτέροις apertè petantur, productisque rationibus confirmentur. Et sicuti in Scientiis demonstrativis, quæ præcedunt, sequentium ope, ut evolvantur expliceturque, vel admittantur, magnoperè non indigent, sed per se digna sunt, quibus assensus suffragiumque adjiciatur; sequentia autem ita comparata sunt, ut ab his fluant ducanturque, & propter ea fidem ac calculum mereantur. Pari ferè modô prima illa Scripturæ, perque Mosen edita, suapte vi ἀξιόπιςα ac auctoritatis divinæ videntur, cum è medio tonitruum & fulgetrorum, spectante, & audiente innumerabili populi Israëlitici multitudine ab ipsomet Deô proximè accepta ac tradita fuerint. Die gantze Absicht des Hn. D. Muhlii gehet dahin: Mosis Schrifften seyn die Quelle/ Spring-Brunn/ und Grund der gantzen Schrifft; und/ ob er gleich alle übrige Propheten / *Evangelisten*, und *Apostel*, allerdings auch erkenne als Männer/ die geredt/ getrieben durch den heiligen Geiste / und also auch/ was sie geschrieben/ vor göttlich halte; [wie er dann außdrücklich *p.* 115. der reliquorum Θεοπνεύςων item Scriptorum gedencket;] so habe doch Moses darin einē Vorzug/ theils/ daß er auf eine sonderbare Art der Offenbarung/ als kein Prophet und Mann GOttes nach ihm/ seine Schrifften und Weissagungen empfangen / theils/ daß als alle übrige Bücher der gantzen heiligen Schrifft zurück sich auff ihn beruffTen/ und ihre Lehren mit demselben bekräfftigten; das Moses aber nicht thue/ auch nicht nöthig habe/ angesehen ja keine andere Quelle und Grund vor ihm vorhanden. Dahero also aller andern Schrifften/ so auff Mosen gefolget/ ihr Inhalt darin bestünde/ daß sie entweder Mosen weiter erklärten/ oder erfülleten; so/ daß schließlich

sich alle übrige Sprüche der heil. Lehr in den folgenden Schrifften durch und durch nicht anders zu verstehen/als wie es Moses zu lasse. Diß ist eigentlich der Verstand der Worte/und des Sinnes des Hn. D Muhlii von Mose und seinen Schrifften; Wie man dann mit dazu lesen muß/was in folgenden Blättern enthalten. Soll aber dieses ein Principium des Chiliasmi, und zwar des Cerinthi seyn / so müste so gar die göttliche Warheit / und der Außspruch GOttes selbst / und dann auch so viel mehr der consensus der unsrigen Theologorum irrig und Chiliastisch seyn. Dann da ist ja bekant/ welchen Vorzug GOtt selbst dem Mose gegeben/ im 4. B. Mos. am 12. v. 6. 7. 8. Der HErr sprach: Höret meine Wort / ist jemand unter euch ein Prophet des HErrn / dem wil ich mich kund machen in einem Gesicht/oder wil mit ihm reden in einem Traum: Aber nicht also mein Knecht *Mose*, der in meinem gantzem Hause treu ist. Mündlich rede ich mit ihm / und er siehet den HErrn in seiner Gestalt / nicht durch denckele Wort oder Gleichnisse. Da nun Moses gestorben war/so hieß es im V. Buch *Mos.* am 34. *cap. v.* 10. Und es stund hinfort kein Prophet in Israel auff/wie Moses / den der HErr erkennet hätte von Angesicht zu Angesicht. Den Consensum der unsrigen Theologorum wollen wir hernach vornehmen.

§. 16. Fragt man nun den Hn. D. Schwartzen/ was denn das anfangs vor ein Principium sey/so der Hr. D. Muhlius, die Schrifft zu erklären brauche / und dem *Chiliasmo* auch andern Irrthümern diene? So antwortet er *p.* 63. er habe eine Hypothesin, daß von der ersten / als *Mosis* Schrifft die *Autorität* und Warheit der folgenden *DEPENDIRE*. Hn. D. Muhlii Worte sind *Apod p.* 110. Jam verò ista mihi Scripturæ ratio videtur, ut ea, quæ in posterioribus scriptis leguntur, à prioribus omninò *dependeant*, indeque robur ac *βεβαίωσιν* accipiant, nihilque contineant, quod non luculento Mosis præcipuè testimonio fulciatur. d. i. Ich halte die Schrift habe den Gebrauch/daß dasjenige/was in denen folgenden Büchern gelesen wird/von denen erstern allerdings herrühre und entspringe / auch daraus seine Befestigung empfange/und nichts in sich begreiffe/welches nicht fürnehmlich mit einem vernehmlichen Zeugniß des *Mosis* unterstützet werde Da fällt nun der Hr. D. Schwartz das Wort/*dependeant*, an/ erkläret und verstehet solches wieder Hrn. D. Muhlii Sinn und Verstand; macht darauff aus einem unrecht verstandenen einzigen Wort solche Consequentien, und Theses, die Hr. D Muhlius wieder die wahre Lehr hegen und glauben solle; dergleichen der ärgste *Sophist* einen ehrlichen Mann kaum auffbürden kan. Es sagt Hr. D. Schwartz *p.* 65. §. 2. Erstlich/weil anders woher eine *dependence* und *Autorität* haben / *notionem imperfectionis* hat/ und etwas unvollkommenes bedeutet: welches aber von keinem Theil / oder Außspruch der Schrifften gesaget werden kan / noch soll. Beschuldiget also Hr. D. Schwartz den Hn. D. Muhlium, daß er alle auff Mosen folgende Bücher heiliger

Schrifft vor unvollkommen halte. Der vermeintliche Beweißthum aber/ den Hr. D. Schwartz vorbringet/ ist abermahl gantz un-Theologisch / angesehen er auff nichts anders/ als eine offenbahre Fallaciam æquivocationis sich gründet. Das allergeringste Compendium Metaphysices zeiget ja an / daß die dependentia auch genommen werde entweder *generaliter & latè*, pro quâcunque rei exigentia, sicque nudâ & necessariâ prioris suppositione, & quâcunque unius ab alterô processione, ubi omne id, quod aliud exigit, dicitur ab alio dependere. Oder es wird auch die dependentia genommen specialitèr, strictè & propriè, pro dependentiâ *causativâ & effectivâ*; auff diese letzte Art ist zwar die dependentia in der Absicht auff die independentiam eine Notio imperfectionis, aber nicht auff die erste Art. Da bedeutet die dependentia so gar nicht eine Unvollkommenheit / daß auch der weyland berühmte Jenische Theologus und Philosophus *Slevogtus* die Redens-Art gebraucht: **Der Sohn GOttes** *dependire* **vom Vater; und der heilige Geist vom Vater und Sohn.** Ob nun solches zwar uneigentlich geredet/ so ist doch am Tage / daß unter der dependentia generalitèr & specialitèr bey den Schul-Lehrern ein Unterscheid gemacht / und dieser / nicht aber jener eine notio imperfectionis beygeleget werde. Da nun der Hr. D. Schwartz dieses alles wohl weiß/ hätte er dann nicht billig gedencken sollen / es rede der Hr. D. Muhlius von einer dependentiâ generali, und nicht eben specialitèr dictâ, causativâ, & effectivâ? Denn diß ist ja der wahren Liebe Art / daß sie so lange die Worte eines Scribenten auff eine Art und Weise können gut erkläret werden / alles zum besten / nicht aber zum bösten außleget; wie diß letztere Hr. D. Schwartz wieder die Billigkeit in acht genommen. Wenn dann nun Hr. D. Muhlius nichts anders daselbst haben wil/ als daß Moses der Grund und die Quelle sey alles dessen / was in den übrigen Schrifften der Propheten enthalten/ daß auch dasselbe aus Mose seine Befestigung empfange / und mit Zeugnissen unterstützt würde/ wie der Hr. D. Muhlius so gleich darauff sich erkläret; So siehet dann auch ein jeder / wie unrecht der Hr. D. Schwartz / mit einer Sophistischen Erklärung der dependence, die Worte des Hn. D. Muhlii dahin verdrehet / als schriebe er den übrigen Büchern der Schrifft eine Unvollkommenheit zu; Daraus er dann auch ferner solche Consequentien ziehet/ und dem Hn. D. Muhlio dergleichen Theses und Lehr-Sätze beymisset / daß es eine Schande vor der Welt, z.e. *p.65*. Als ob ein GOtt/ und ein Geist nicht durch alle und jede heilige Männer GOttes geredet habe. rc. rc. *p.66*. daß die Warheit der Person / Amts / und Gutthaten Christi / in dem sie in der That da seyn / von der Weissagung also dependirete, daß sie ausser derselben keine Warheit in ihr selbst haben könte. rc. Allein dieses gantze sündliche Gerüste liebloser Consequentien, fällt auf einmal übern hauffen / wenn H. D. S. elender Grund seiner *dependentiæ causativæ* übern hauffen geworffen wird. Was sollen nun solchergestalt verständige Leute von Hn. D. Schwartzens elenden Vorraht / Ketzer zu machen / gedencken und sagen? Gewißlich!

nichts anders/als daß Hr. D. Schwartz sich aufführe/wie die jungen *Studenten* auff Schulen/welche/wann sie sich gerne im Opponiren wollen üben / aus Mangel der Wissenschafften aber keine sonderliche Materien wissen zu Marckt zubringen / alsdann sich der æquivocationen und fallacien gemeiniglich zu bedienen pflegen! Und so hätte es dem Hn. D. Schwartzen auch können zu gute gehalten werden. Aber solche Dinge aus Ernst/der gantzen Kirchen/im Eiffer/ einen der heterodoxie und Irrthümer zu beschuldigen / schrifftlich vorzulegen / ist gar zu unverständig und unverantwortlich.

§. 17. Daß aber dasjenige was Hr. D. Muhlius hieselbst gelehret/nemlich: daß Moses die Brunnquell aller übrigen Schrifften sey/dieselbe auch aus Mose/als dem Principiô, bewiesen würden/ auch nicht anders müsten erkläret werden/ als es Mosis zulasse; daß dieses/sag ich/auch sonsten unsere Theologi lehren/wird durch folgende Zeugnisse bekräfftiget. So lautet der Titul des neunten Altenb. Theils: Der Neunte Theil der Bücher des Ehrwürdigen Hn. *D. Martini Lutheri*, nemlich die herrliche Außlegung über das erste Buch Mosis/welches eine Quelle und Ursprung aller Prophetischen und *Apostoli*schen Schrifften ist. Gleichergestalt sagt der seel. *D. Walther, Offic. Bibl. §. 660. p. m.* 478. Genesis est *Janua Mundi & Ecclesiæ*, per quam ad utriusque Originem intromittimur, & Fons ac Scaturigo totius Scripturæ. d. i. Das erste Buch Mosis ist der Welt und Kirchen Thür/durch welche man zu beyder Ursprung eingelassen wird; ja! ein Brunn und Quelle der gantzen heiligen Schrifft. Dazu wir setzen die Worte des seel. Hn. *D. Pfeiffers* in seiner *Pansophia Mosaica p.* 24. "Weil denn solchergestalt das erste Buch Mosis alles in sich begreifft/ was dem wahren Glauben ähnlich ist/so nimmt man dasselbe nicht unbillig an/als gleichsam ein "Filum Ariadnæum, oder vielmehr einen vom Himmel zu uns herabgelassenen Leit-"Faden/bey welchen ein Sprach-Kündiger Leser der heiligen Schrifft aus dem La-"byrinth aller dunckeln und schweren Biblischen Sprüchen gantz sicher und geborgen "gelangen und wissen könne: was er bey den Spaltungen der Außleger annehmen/ "oder doch/(dafern es nicht sonst ungereimt/)passiren lassen könne / und was er als "offenbahrlich falsch verwerffen müsse. Denn also und nicht anders müssen und "können alle / [sonderlich vom Glauben handelnde /] Sprüche verstanden werden/ "wie es das erste Buch Mosis zuläst. Man sehe/ was hievon Lutherus mehr hat in der Vorrede über das A. T. Imgleichen der seel. Seckendorff in seines Christen-Staats Additionibus, *p.* 142. *seqq.* Wie es nun einen schlechten Ruhm verdienet/ daß Hr. D. Schwartz eben diese Hypothesin, so der Hr. D. Muhlius vertheidiget/ gantz verkehret / so nimmt man doch dagegen mit allem Danck an / wenn Hr. D. Schwartz den Hn. *D. Joh. Henricum Majum*, bißherigen Professorem Theologiæ, und Pastorem in Giessen/wie auch des Alfeldischen und Marpurgischen Districts Superintendenten &c. dem seel. Sebast. Schmidio, wie auch nunmehro seel. Wagenseil

an die seite setzet / und sie *p.* 70. nennet unserer Kirchen *NB.* rechtgläubige Theologos, und in Literaturâ Hebraicâ vortrefflichste Philologos. Wie dann freylich der Hr. D Majus solchen Ruhm längsten gehabt; und man es demnach gegen GOtt mit allem Danck zu erkennen hat/ daß diese Hoch-Fürstl. Schleßwig-Holsteinische Länder und insonderheit die Academie Kiel/ (wohin besagter Hr. D. Majus zum Professore Primariò nunmehro würcklich beruffen) unter GOttes Seegen sich von solchem Mann vieles gutes wird zu erfreuen haben; Eben wie auch derentwegen das Fürstenthum Hessen-Darmstadt / da er schon in die siebenzehen Jahren in Bedienung vornehmer Aempter mit vielen Seegen Gottes gestanden / seiner nimmer vergessen wird / als dessen Verlust man schon allbereit dorther auffs beweglichste beklaget/ und beseufftzet; wie ich solches unter andern auch darthun kan mit einem Original-Schreiben/ so unterm 29. Decembr. 1704. von einem vortrefflich gelahrten und Gottseeligen Professore auff der berühmten Giessischen Academie an mich geschrieben/ empfangen.

§. 18. *p.* 73. Fängt Hr. D. Schwartz sein

Ander Capitel dieses andern Theils an/ und soll handeln von Hn. D. *Muhlii*, dem *Chiliasmo* und andern Irrthümern und Ketzereyen dienenden Principiô / daß viele Sprüche und Weissagungen Heil. Göttl. Schrifft mehr als einen Buchstäblichen Verstand haben.

IN diesem Capitel sucht Hr. D. Schwartz dem Hn. D. Muhlio sonderlich weh zu thun/ und dessen Orthodoxie anzufeinden. Welchergestalt er ihm denn etwas mit Gewalt imputiren will/ das unsere gesamte Kirche absonderlich am Pabstthum bestraffet und verwirffet. Da sagt nun Hr. D. Schwartz *p.* 73. Hr. D. Muhlius lehre / daß viele Sprüche und Weissagungen Heil. Göttl. Schrifft mehr als einen buchstäblichen Verstand hätten : und diese seine Lehre gründe er mit den Päbstlern sonderlich auff *Augustinum*; *p.* 74. Woraus dann der Hr. D. Schwartz seiner Gewonheit nach / solche Consequentien ziehet und dem Hn. D. Muhlio andichtet; Wodurch er sich abermahls selbsten/ weil er sie aus seinem eigenen Gehirn/ wie eine gifftige Spinne ihr Gewebe aus sich selbst/ hervorspinnet/ öffentlich zu Schanden macht. Am deutlichsten pflegen sonsten diejenige/ welche aus verblendeten/ verkehrten und Ketzer-macherischen Eiffer den unschuldigen Nechsten anfallen/ ihren eigenen Unfug zu offenbahren / in dem sie gemeiniglich nicht bey einem Worte bleiben/ sondern bald absolutè, bald conditionatè, bald universaliter , bald particulariter, und dergleichen mehr von einer Sache reden/ und dabey sich bevoraus vielmahl selbsten *contradiciren*. Und hievon ist Hr. D. Schwartz in diesem seinen Unwarheit-vollen Tractat auch nicht frey. Denn da wird ihm auff dieses Capitel zur Antwort gegeben:

(1.) Daß er sich selbst in der Haupt-Sache wiederspreche; in dem er in dem Titul von vielen Sprüchen göttlicher Schrifft redet/daß solche/nach Hn. D. Muhlii Principio, mehr als einen buchstäblichen Verstand hätten/ welches er auch von vielen Sprüchen nachgehends *p.96.* und sonsten wiederholet. Anderswo aber redet er *indefinitè* von den Sprüchen Göttl. Schrifft/als *p.75.* Hie ist die Frage: &c.&c. Ob in den Sprüchen Heil. Schrifft mehr/ als ein solcher buchstäblicher Verstand enthalten sey/oder seyn könne? So indefinite redet Hr. D. Schwartz auch von den Sprüchen göttlicher Schrifft *p.80.p.104.* imgleichen *p.92.* Vom Gesetz GOttes. *p.93.* Vom Wort GOttes. Wäre mit aber in GOttes Wort mehr denn ein buchstäblicher Verstand/so könte &c.&c. Da denn der Hr. D Schwartz ja wohl aus der Logic weiß: Enunciatio indefinita æquipollet universali. Wenn er demnach saget indefinitè, Hr. D. Muhlius lehre: die Sprüche göttlicher Schrifft hätten mehr/ denn einen buchstäblichen Verstand; it. das Gesetz des HErrn; it. das Wort GOttes hätte mehr/denn einen buchstäblichen Verstand: so heist es so viel / als alle Sprüche göttlicher Schrifft haben mehr/als einen buchstäblichen Verstand; welches dann seinem Titul des andern Capittels, so nur von vielen Sprüchen handelt/ schnurstracks entgegen/zumahlen da Hr. D. Schwartz noch in diesem Capitel *p.112.* außdrücklich setzet: Hr. D. *Muhlius* schreibe/ nach seiner *Coccejani*schen *Regul*, dem A.T. durchgehends einen vielfältigen Verstand zu. Da dann Hr. D. Schwartz unter diesen vielfältigen Verstand/ den Hr. D. Muhlius dem Alten Testament durchgehends zu schreiben solle / auch den buchstäblichen wird verstehen müssen/ weil sonsten sich dasselbe schlecht accordiren würde auff sein Capitel / da er beweisen wil/ Hr. D. Muhlius lehre mehr/ als einen buchstäblichen Verstand.

(2.) Ists eine grosse Vermessenheit/daß Hr. D. Schwartz einem andern Ketzereyen beymessen/(als welches er sonderlich in diesem Capitel sich unterfängt/) und vieles in Controvers ziehen wil/da er doch nicht einmahl den statum Controversiæ recht zu formiren weiß. Denn da lautet der Titul des andern Capitels/des andern Theils: Von Hn. D. Muhlii dem Chiliasmo und andern Irrthümern und Ketzereyen dienenden Principio, daß viele Sprüche und Weissagungen H. Göttl. Schrift mehr als einen buchstäblichen Verstand haben. Denn da kan ja nach dem teutschen Wort-Laut/wenn der Tenor sonderlich auff das mehr/und buchstäblich fället/der Verstand gantz richtig dieser seyn: Viele Sprüche und Weissagungen Heil. Göttl. Schrifft haben mehr als einen buchstäblichen Verstand / nemlich/ nebst dem Buchstäblichen / auch einen *Mysti*schen; z. e. Wenn GOtt zum Mose sprach: Mache dir eine eherne Schlange/und richte sie zum Zeichen auff/ wer gebissen ist/und siehet sie an/der soll leben. IV. B. Mos. am 21. *cap. v.* 7 Hie frage ich nun mit Hr. D. Schwartzens eigenen Worten: Hat dieser Spruch mehr als einen

nen Buchstäblichen Verstand ? Ich sage: Ja! Nebst dem Buchstäblichen auch einen Typischen und Mystischen auff Christum. Besiehe. *Joh.* 3 *v.* 14. Wie ja solches unsere gesammte Kirche also annimt. Wenn aber der Hr. D. Schwartz sagen wil/der Buchstäbliche Verstand sey keiner mehr/ als ein Eintziger/ und also kein Zweyfacher/ Dreyfacher etc. Buchstäblicher Verstand / so wird er davon nicht so æquivocè und Zweydeutig den Statum Controversiæ im Titul stellen müssen. Man überlege ferner/ und sehe/ ob man einen rechtmässigen Verstand finden könne/ wenn Hr. D. Schwartz *p.* 80. also den Statum quæstionis formiret ? Bleibet also dieses allein die Frage: **Ob die Sprüche Heiliger Schrifft mehr als einen/ und zwar denselben Verstand und Meinung allein haben / so mit den Worten nicht ausser/sondern in ihrem Zusammenhang/ nach den eigentlichen / nicht aber** *analog*ischen **Umständen des** *Contextes* **würcklich ausgedrucket wird ? Dieses ist/ was ich mit allen recht gesinneten Lehrern versjahe**, Da dann diese Frage durch die zwey Particule : **Und zwar** / so ungereimt gestellet ist / daß auch der Hr. D. Schwartz sich nicht allein wiederspricht/ sondern so gar das bejahet/ und gut heisset/ was er an Hn. D. Muhliô, als ein zum Chiliasmo und andern Ketzereyen führendes Principium verwerffen wil. Der Hr. D. Schwartz hat die Frage formiret/ und sagt darauff : Er bejahe der Frage Inhalt mit allen rechtgesinneten Lehrern. Frage ich nun ; Was bejahet dann der Hr. D. Schwartz ? So antwortet sein formirter Status Controversiæ : Die Sprüche Heil. Schrifft haben NB. **mehr als einen**/ (diß verwirfft er an Hn. D. Muhlio,) und zwar denselben Verstand und Meinung NB. **allein** (ist eben den vorigen zu wieder/ von **mehr** als einen Verstand/) so mit den Worten nicht ausser/ sondern in ihrem Zusammenhang etc. etc. würcklich ausgedrucket wird. Weiß also Hr. D. Schwartz selber nicht / was er schreibet ; so confus ist er in seinem Ketzermachen/da er gerne wolte/wenn er nur könte.

(3.)Soll aber gleichwohl die Meinung des Hn. D. S. diese seyn/als ob Hr. D. M. vom buchstäbl. Verstand glaube und lehre / daß derselbe mehr/ als ein einiger sey ; so thut man Hn. D. Muhlio abermahls unrecht / und wird Hr. D. Schwartz auch wegen dieses seines gantzen Capitels so lange mit seiner falschen Anklage mit Scham bestehen/biß und bevor er ausdrücklich zeige/ wo in Hn. D. Muhlii Schrifften zu finden ; **Der Buchstäbliche Verstand der Heil. Göttlichen Schrifft ist mehr denn ein einiger** / als dessen Gegentheil ja in der dem M. Kratoni gestellten Vorrede *c.* 7. Sonnen klar also zu finden: **Welcher** *Sensus Literalis* **dann auch offtermahls solcher Art ist/daß/ ob er gleich** NB **nicht mehr/ als** NB. **ein einiger** dennoch einen Reichthum von vielen Dingen in sich fasse. Hierin stecken diese zwey Theses. (1.) **der** *Sensus Literalis* **ist nicht mehr / als ein einiger.** (2.)

Der *Sensus Literalis* ist auch öffters dennoch solcher Art / daß er einen Reichthum von vielen Dingen in sich fasse. Wie nun hieraus offenbahr / daß Hr. D. Muhlius überhaupt von dem *Sensu Literali* bekenne : es sey nicht mehr / als ein einiger ; so bleibet doch Hr. D. Schwartz dabey: Hr. D. Muhlius glaube und bekenne / daß in vielen Sprüchen mehr denn ein einiger Buchstäblicher Verstand sey. Das aber / so Hr. D. Muhlius in genere vom Buchstäblichen Verstand so ausdrücklich saget / daß er nicht mehr / als ein einiger sey / erkläret Hr. D. Schwartz dahin / als ob Hn. D. Muhlii Meinung wäre / daß offtermahls der Buchstäbliche nur ein einiger sey. Denn so lautet es bey Hn. D. Schwartzen. p. 117. *D. Muhlius* bekennet / auch diesen Buchstäblichen offtermahls solcher Art zu seyn / daß er ein einiger sey. Ist aber eine von den boßhafftigsten und betrieglichsten Sophistereyen, angesehen Hr. D. Schwartz eine gantze schandlose Fallaciam Divisionis begehet / in dem er die Worte Hn. D Muhlii nur halb anführet. Dieser hatte gesaget : Der *Sensus Literalis* ist offtermahls solcher Art / daß / ob er gleich nicht mehr / als ein einiger / dennoch einen Reichth. von vielen Dingen in sich fasse. Allwo ein jeder siehet / daß / das offtermahls solcher Art seine Absicht auf den Reichth. von vielen Dingen habe / und so viel gesaget ist / ob gleich der Sensus Literalis nicht mehr / denn ein einiger ist / so ist er doch offtermahls solcher Art / daß er einen Reichthum von vielen Dingen in sich fasse ; Welches letzte aber Hr. D. S. fein gantz ausläßet / und saget : Hr. D. Muhlius bekenne / den Buchstabl. offtermahls solcher Art zu seyn / daß er ein einiger sey. Wenn also / wil Hr. D. Schwartz sagen / Hr. D. Muhlius schon lehret / der Sensus Literalis sey offtermahls nur ein einiger / so bekennet er dann doch zugleich / daß hingegen in vielen Sprüchen mehr / denn ein einiger Buchstäblicher Verstand / anzutreffen. Schämet sich aber der Hr. D. Schwartz noch nicht vor dergleichen greulichen Sophistischen Verdrehungen der Worte eines andern / so bleibt es ein Beweißthum von dessen unverschämten Huren-Stirn.

§. 19. Wie sonsten der Hr. D. Schwartz auff diese Materie gekommen / nemlich / einen Streit zu erregen / de Sensu Scripturæ Sacræ ; so ist bekant / daß / da Hr. D. Schwartz den Hn. D. Muhlium 1701. in seiner Vorrede vom Sabbath zum ersten angegriffen / er demselben auch gerne ein Rabbinisch-Coccejanisches Principium, die Schrifft zu erklären / beylegen wollen ; welches Principium darin bestehen solte : daß man jedes aus jeden erzwingen wolte / so daß die Worte daßjenige bedeuteten / was sie bedeuten könten. Und dieses solte Coccejus über den 6ten vers des X. Cap. an die Römer also ausgesprochen haben : Impossibile est , aliquid fieri in mundô, de quô verba Spiritus S. rectè & aptè, omnibus rationibus congruentibus usurpari possunt, ut id non intuitus sit Spiritus S. loquens in Prophetiâ, & non voluerit legentem ea verba rei accommodare. Worin dann der vortrefflichste Coccejus gewißlich nicht gelehret hatte ; Man wolle jedes aus jedem erzwingen ; vielweniger / daß so schlechter Dings die Worte dasjenige bedeuteten / was sie kön-

sonsten bedeuten könten ; sondern nur so viel : man müsse von allem / so in der Welt geschehe / und mit den Worten des heiligen Geistes gantz genau/ und nach allen Umbständen überein kämen/sagen/ daß auch darauff der Heilige Geist sein Absicht gehabt. Demungeachtet/so bleibt doch Hr. D. Schwartz/ nach Anleitung des seel. *Schertzers* und *Alberti* dabey: Coccejus schwärme/daß alle Worte der Heil. Schrifft/an einen jeden Ort/ alles daßjenige würcklich bedeuteten / was sie sonsten überall bedeuten könten. Wobey dann Hr. D. Schwartz sich zugleich steiffet auff die Autorität des seel. Calovii , als welcher dergleichen vor ein *Socinianisch Principium* ausgegeben. Da sagt nun Hr. D. Schwartz in seiner Vorrede *b. 6.* daß solches sich des Cocceji Nachfolger hie bey uns auch möge gesagt seyn lassen ; Denn das wäre auch eben des Hn. D. Muhlii, als Cocceji Concivis, sein *Principium*, die Schrifft zu erklären : Zu dessen Beweißthum Hr. D. Schwartz vornemlich dann anführet folgende Regul aus der Apodixi. p. 24. Quandocunque res ac facta habentur, quibus Prophetiæ verba concinnè decenterque aptari possunt, & ordo juxta rerum ac temporis (*periodorum puta Coccejanarum*) circumstantias, ordini Prophetiæ & tempori notato exactissimè convenit, tùm intrepidè & cum πληροφορίᾳ posse judicari : *Hoc esse, quod dicat , quod intendat Propheta.* d. i. Wenn Dinge und Geschichte vorhanden/ auff welche die Wort der Prophezeyhung gantz füglich und geziemlich können gedeutet werden/ dabey auch so wohl die Ordnung der Sachen/also der Zeit Umstand mit der Ordnung der Prophezeyung/ und mit der darinnen angezeichneten Zeit auffs allergenaueste durchgehends überein kommt / so könne man ungescheuet und mit einer Uberführung davor halten ; eben davon rede der Prophet / und diß wäre seine Meinung. Rettung *p. 141.* Hie wird nun zwar

(1.) Beständig verneinet/ daß Coccejus jemahlen ein solch Principium, wie es in Schertzeri Breviculô zu finden/solte gehabt haben/und also gantz falsch/ daß solches zur Defension Cocceji wieder Wissen und Gewissen geschrieben werde ; wie Hr. D. Schwartz Hn. D. Muhlium beschuldiget *p. 88.* Es sey dann / daß er nach seiner eigenen Gewonheit auch andere Leute urtheile und richte. Denn/ heissen dann die *p. 72.* von Hn. D. Schwartzen aus Coccejô angeführte Worte : Id significant verba, quod possunt significare *in integrâ Oratione, sic ut omninò inter se conveniant* : so viel/ als : Alle Worte der Heiligen Schrifft bedeuten an einem jeden Ort alles dasjenige würcklich/ was sie sonst überall bedeuten können ? Wo bleibt dann das : *Sic ut omninò inter se conveniant* ? Wodurch ja angedeutet wird/daß alles/ so da könte und müste verstanden werden/ auch mit der gantzen Rede müste allerdings überein kommen. Dahero/als in folgenden Zeiten die Schrifften Cocceji/auch von den Unsrigen etwas besser gelesen und beleuchtiget worden/dann zuvor/da man es wohl meistentheils auff *Hulsium*, so Cocceji Feind gewesen/ und dessen Bericht/ hat ankommen

men lassen/so sind sie auch je mehr und mehr im Wehrt und Preiß-würdigen Ruhm gestiegen; da dann auch das Coccejanische Principium von denen Unpartheyischen also vorgestellet worden: **Die Wort der Heil. Schrifft bedeuten alles dasselbe/ was sie heissen können; wenn nemlich der Gebrauch solcher Sprache / die Umstände der gantzen Rede/und das Absehen des** *Autoris* **solches leidet. Man sehe hievon des berühmten und gelahrten Hn. Henrich Ludolff Benthems Holländischen Kirch-und Schulen-Staat.** P. 2. p. 141.

(2.) Gesetzt aber/doch nimmer zugegeben / daß Coccejі Principium also sey gewesen/wie es aus Schertzerô angeführet worden/ so wird abermahl der Unfug des Hn. D. Schwartzen desto kundlicher/der Hr. D. Muhlio eben ein solch Principium, wie Coccejo, in seiner **Vorrede** beymessen wollen / da doch ein Unterscheid zwischen beyden/ wie unter Tag und Nacht; wie das ein jeder/ so nicht gantz Sinn-und Vernunfftloß ist/zur Gnüge urtheilen kan. Allein es hat gleichwohl der Hr D. Muhlius **in der Vorrede der geretteten Unschuld** c. 4. *seqq.* sich des Cocceji angenommen/ und gründlich dargethan/wie man ihm unrecht ein solch Principium beymesse/ als der sich selbsten/**in den Gebrauch der Sprache / den Zusammenhang der gantzen Rede/ die Richtschnur des Glaubens/ das Absehen des** *Autoris*, **und wie es alle übrige Umstände litten/**eingeschrencket. Wenn man aber nun ein solch Principium Rabbinisch/ ja gar Socinianisch nennen wolle/ so gebe man den Socinianern,, selbsten gar zu offne Seite/als welche ja sonst insgemein solchen Griff gebrauchten/,, ihre Irrthümer zu unterstützen / daß sie die Bedeutung der trefflichsten und kräfftigsten Worte einzuziehen / und sie aller Krafft und Nachdrucks zu berauben pflegten.,, Da hingegen ein solch Principium, wie es der Coccejus gebrauchte/dringe recht auff,, den vollkommnesten Verstand der göttlichen Worte / **daß man dieselbe in aller,, Weite annehmen**/und den Nachdruck nicht entkräfften solte/ es sey dann/ daß sie,, durch das/was vorher gehet/und folget/ oder die Aehnlichkeit des Glaubens/ oder,, durch andere deutliche Oerter der Schrifft angezogen würden. Wie solches alles,, Hn. D. Muhlii eigene **Worte.** Wie dann,,

(3.) Des Hn. D. Muhlii gantze Absicht nur dahin gehet / daß man ja mit **GOttes Wort / als GOttes Wort/ recht umbgehen** demselben seine **völlige Weite und Nachdruck lassen/** und auff keine Art und Weise wieder GOttes **Absicht/ den Gebrauch der Sprache / den Zusammenhang des Textes etc.** einziehen und einschrencken / sondern ihm alle gehörige Weite und Tieffe des Verstandes lassen möge. Dahero man nicht allein den *Sensum Mysticum*, auff den ja der Geist GOttes so wohl sein Absehen gehabt/ als auff den Literalem, allerdings/ als Göttlich/mit annehmen muß; sondern/ **weil auch zum öfftern unter dem einigen** *Sensu Literali* **viele** *Concepten* **und Dinge zugleich vorgetragen werden /** in **welcher Betrachtung dann** solcher unicus Sensus Literalis von unsern Theologis,

Sen-

Sensus plenus, oder Compositus, oder fœcundus, oder mit andern Nahmen pflegt ausgesprochen zu werden/so wird ja nothwendig alles dasjenige/ was unter dem *Sensu Literali* vom Geist GOttes *intendiret* worden/(welches man ex Scopô Textus, Phrasiologiâ, Analogiâ fidei, Antecedentibus & Consequentibus &c. abnehmen kan/) müssen mit verstanden werden / oder man hat nur einen zerstümmleten unvollkommenen *Sensum Literalem*. Daß dieses des Hn. D. Muhlii Meinung sey/ erhellet ja deutlich gnug unter andern aus den Worten/so Hr. D. Schwartz *p.* 80. 81. aus der Apodixi anführet: Sic enim iterum iterumque mea ratio est, ea sivè profunditate, sivè fœcunditate ac ubertate Scripturam esse, ut *quibusdam* in locis, non de *omnibus* loquor, haud rarò plures, eosque veros & *analogiæ fidei textuiq; conformes sensus admittat*, atque paucioribus verbis, sub uno etiam sæpè literali sensu, multa exponat ita tamen inter se apta & connexa, ut nihil non optimè cohæreat, & unum ex alterô pullulet ac succrescat. Nimmt man also zu Hülff/was Hr. D. Muhlius in seiner Vorrede der geretteten Unschuld hievon auch weitläufftiger gehandelt/und sich davon erkläret/ so laufft alles dahin aus

(*a*.) Der *Sensus Literalis* ist nicht mehr/denn ein einiger.

(*b*.) Der *Sensus Literalis* fasset aber auch offtermahls einen Reichthum vieler Dinge in sich; daher man GOttes Wort solchem Sinn zuwieder nicht einschrencken muß.

(*c*.) Der *Sensus Mysticus* ist eben so wohl ein wahrhafftiger Verstand/ als der *Sensus Literalis*, weil der Geist GOttes so wohl auff jenen/ als auff diesen sein Absehen gehabt/so daß also auch in solchen Oertern göttlicher Schrifft das Wort GOttes in gehöriger Weite muß genommen / und ja nicht wieder den gottlichen Sinn eingeschrencket werden. Betreffend den *Sensum Mysticum*, so sind zwar darin der Sache selbst nach unsere Theologi gantz eins; Nur aber discrepiren sie darin/ ob solcher eben so wohl ein warhafftiger Verstand zu nennen/ wie der *Literalis*, oder ob man ihn vielmehr nennen solle/ *Sensus Literalis Usum & Accomodationem*, des buchstäblichen Verstandes Gebrauch und Anwendung? diß letzte meinen zwar viele; hingegen bejahet eine grosse Anzahl der vortrefflichsten Männer das erste; wie solches auch allerdings der seel. *D. Joh. Bened. Carpzovius* in Theologiâ Exegeticâ *p.* 24. wieder Calovium behauptet. Womit auch übereinstimmet der seel. *D. Walther*, sonderlich in seiner Harmoniâ Biblicâ *p. m.* 499. da er weitläufftig vorstellet/wie ja ein anders sey / Accommodatio Sensus Scripturæ, als welche von Paulo. 2. *Tim. III. v.* 16. *Rom. XV v.* 4. auff fünff Capitel gezogen werde; Ein anders aber Sensus Mysticus, und nachdem er Exempel angeführet aus göttlicher Schrifft / woselbst nebst dem Buchstäblichen auch ein Sensus Mysticus zu finden: so fähret er fort: Et aliis quibusdam consimilibus, ubique certè junctim militat uterque sensus, tàm literalis, qui proximè & immediatè per ipsissima significatur

verba, quàm mysticus, per rem verbis significatam indigitatus, alibi tamen in locis plerisque & plurimis non nisi unus & solus obtinet sensus literalis. Gleiche Gedancken hat auch vom Sensu Mysticô der seel. Georgius König, gewesener Professor und Pastor in Altorff: der durchaus Accomodationem und Sensum Mysticum nicht vor eins wil gehalten haben/ so/ daß er gar in seinen Vindiciis p. m. 181. schreibet: Accommodatio fit in fictis rebus, ubi nulla præcessit directa individui, quod præ manibus est, denominatiò; ut cum Pater quispiam affatim amaret Filium, alter haud inscitè accommodare posset illud *Maronis*:

Omnis in Ascaniô chari stat cura Parentis. Hæc sanè mera esset allusio sive Accommodatio, quia hujus individui, cum istud Virgilianum scriberetur, ne cogitatio quidem suborta est. Da würde es nun unverantwortlich seyn/ wenn Hr. D. Schwartz dem Hn. D. Muhlio, der es hierin mit Carpzoviô, Waltherô, Konigiô &c. hält/ ein solch Principium, die Schrifft zu erklären/ zuschreiben wolte/ so dem Cerinthianischen Chiliasmo, andern Irrthümer/ und Ketzereyen dienete/ weil er alsdann nohtwendig auch mit verketzern würde solche alte wackere Theologos, gegen welche der Hr. D. Schwartz/ in der Gelehrsahmkeit und Meriten gegen unsere Kirche/ in der That nur als ein geringer Schüler zu halten.

Was aber den Reichthum von vielen Dingen/ so der Verstand der göttlichen Schrifft in sich fasset/ anlanget/ so hat sich derentwegen Hr. D. Muhlius nicht unrecht auff Gerhardum, Lyserum, Hülsemannum, Schertzerum, Glassium, Geierum, Flacium, und Joh. Majorem beruffen; sondern da stimmen ja alle und jede dem Außspruch der Rabbinen bey: Ne unica quidèm in Lege Litera exstat, à quâ non pendeant montes magni. Der Hr. D. *Læscher* sagt im Vorschlag der *Phraseologiæ Biblicæ p.* 324. der Unschul. Nachricht. *de A.* 1702. gar wohl: Die Tautologiæ stehen dem heiligen Geist gar nicht an/ dessen jedes Wort viel *Centner* der Weißheit begreiffet. Von der Hebräischen Sprache der göttlichen Schrifft heist es. *p.* 319. „sehr merckwürdig: Es ist die Hebræische Sprache recht sonder- und wunderbahr/ „und wer ihren genium nach unserer teutschen/ oder andern Occidentalischen Spra„chen richten wolte/ würde recht lächerlich irren. Ein Wort bedeutet da viel mehr/ „viel umständlicher/ und mit grösserer Emphasi, ja es können Sachen auff Hebræ„isch mit einem Worte gegeben werden/ die wir mit vielen Worten/ oder wohl gar „nicht aussprechen können. GOtt gebe diesem vortrefflichen Mann Seegen und langes Leben/ daß er absonderlich diese Phraseologiam Biblicam zu vielem Nutzen der Kirche GOttes und reichlicherm Erkäntniß göttlicher Schrifft ans Licht stellen möge. Da wil nun Hr. D. Muhlius nichts anders haben/ als daß man solchen Reichthum derer Dinge/ so im Verstand der Schrifft anzutreffen/ nicht schmählern/ wohl aber einen jeden Text so weit ausdehnen solle/ als nur müglich/ und es die Absicht des heiligen Geistes/ der Nachdruck und eigentliche Bedeutung der Worte/

Aehn-

Aehnlichkeit des Glaubens / und alle übrige Umbstände leiden können; wie solches also rahten Seb. *Schmidius* Colleg. Bibl. *V. T. p.* 81. 203. 267. *N. T. p.* 2. *Danhauerus* Hermeneut. S. *p.* 403. B. P. *Musæus* Disput Theol. de Theol. & Script. S. *Reinbardus* in Hermeneut. Sac. *p.* 258. *August. Herman. Franckius* in Manunctione ad Lect. S. S. *p.* 110. Wie also auch der seel. *Sandhagen* seine Erklärung der Schrifft eingericht gehabt/ wenn er in seinen *Theologi*schen Sendschreiben *P.* 1. *p.* 98. schreibet: Die Re-„gul hat in der Schrifft ihren festen Grund/ daß man nemlich derer Worte Bedeu-„tung nicht müsse einziehen/ sondern selbe in der Weite annehmen/ und denselben ih-„ren rechten Nachdruck lassen/es sey denn/ daß sie durch das/was vorher gehet/und„folget/oder durch die Aehnlichkeit des Glaubens/oder durch andere deutliche Oerter„der Schrifft eingezogen werden. *Conf. Hebr.* 2. 8. 1. *Cor.* 15. 27. *Dev.* 27. 26. *Gal* 3. 10.„*Heb.* 13. 5. *Joh.* 1. 5. *& Celeb. Interp. Seb. Sch. Coll. Bib. priore p.* 138. Denn so man„der Worte weite Bedeutung dürffte einziehen/ und den Nachdruck entkräfften/„würde man wohl der Schrifft Meinung können gewiß seyn? Würde man nicht„allzeit sorgen müssen/wie viel man von der Bedeutung solte abschneiden? der Hr. D.„V. E. *Löscher* strafft demnach auch billig solche Restrictiones, wenn er spricht: Was„vor Blösse geben wir nicht denen Wiedersachern/wenn wir die so klaren Oerter/da etwas *universaliter* gesagt wird/ vor uns *restringi*ren und *limiti*ren. *l. c. p.* 314. Wenn nun Hr. D. Schwartz auch dieses vor ein dem Cerinthianischen Chiliasmo und andern Irrthümern und Ketzereyen dienendes Principium ausgeben wolte/ so würde er so viele Gottseelige / auch verstorbene Lehrer unserer Kirchen/ worunter sein eigener Præceptor, der vortreffliche Danhauer in der Erden allzu schmäh- und sündlich handthieren. Es ist demnach kein Wunder/ daß er also gegen Hn. Sandhagen seel. und Hn. D. Muhlium heraus gefahren.

Allein wie stehets mit dem eigentlich genandten *Sensu Literali*? Lehret auch der Hr. D. *Muhlius*, was denselben anlangt/unserer Evangelischen Kirchen gemäß? Allerdings! Denn er hat ja öffentlich bekant/ und in der Vorrede der geretteten Unschuld dem Hn. D. Schwartzen recht vors Gesicht geschrieben: der *Sensus Literalis* ist nicht mehr/als ein einiger. Wenn nun Hr. D. Schwartz von seinem Eiffer als verblendet es nicht sehen wil/so wird er doch andere Leute nicht mit sich blind machen/ die Buchstaben nicht auskratzen/ noch seinem Nächsten einen andern Sinn und Meinung/ als man hat / mit Gewalt auffdringen können/ wenn er schon aus der Haut springen würde. Dem aber ungeachtet / so bleibt Hr. D. Schwartz dabey: Hr. *D. Muhlius* lehre/ der buchstäbliche Verstand sey mehr/denn ein einiger. Hiedurch aber/spricht Hr. D. Schwartz *p.* 92. würde GOttes Wort zweiffelhafftig/ gleich des *Apollinis*, das ist/ des Teuffels/ *Delphi*schen *Oraculi, &c. p.* 93. Man könte also durch GOttes Wort nicht in alle Warheit geleitet/noch zur Seeligkeit recht unterwiesen werden/welches *blas-*

phem.

phem. p. 96. Es wäre solches ein zu allen Irrthümern und Ketzereyen dienendes Principium: Als den abgöttischen Jüden/ so erstlich Herodem für den Messiam gehalten; denen Papisten daß sie GOttes Wort unklar und dunckel ausruffen/ dahero die Streitigkeiten in Religions-Sachen nicht aus der Schrifft/ sondern durch den Pabst/ oder ein Päbstliches Concilium entschieden werden müssen: Denen *Socinianern*, daß sie die Gottheit Christi / und das gantze Werck der Erlösung verleugnen möchten. Dieses alles und noch mehres soll nun folgen aus Hn. D. Muhlii *Principiô*: Der buchstäbliche Verstand sey mehr/ denn ein einiger. Allein da nun Hr. D. Muhlius gerade das Gegentheil glaubet / was er aber von der Weite und mehren Bedeutung der Hebræischen Worte mit Geiero, Hulsemanno Joh. Majore, Flacio behauptet/ denen Juden/ Papisten/ insonderheit den Socinianern, die gerne die Bedeutung der trefflichsten und kräfftigsten Worte einziehen / gantz entgegen stehet; so dencke doch der Christliche Leser nach/ ob man unwarhafftiger/ verleumderischer/ nachtheiliger/ und mit einem Wort / unchristlicher mit den Worten seines Nächsten verfahren könne/ als Hr. D. Schwartz mit Hn. D. Muhliô allhier procediret? Und siehe! welche ärgerliche Handgriffe der falsch berühmten Kunst bedienet sich Hr. D. Schwartz nicht ferner? Man dencke doch! (1.) sagt Hr. D. Schwartz. *p.* 85. §. 11. es bekenne Hr. D. Muhlius selbst fast deutlich/ daß er mit dieser seiner Lehr/ (der buchstäbliche Verstand wäre mehr/ als einer/) von der Lehre der wahren Kirchen abgehe. Allein es redet ja der Hr. D. Muhlius (*a.*) nicht / als ob mehr/ denn ein einiger buchstäblicher Verstand wäre/ sondern de Latitudine Sensus Scripturæ S. und davon sagt nun Hr. D. Muhlius: Atque istud nolo dissimulare, quamvis haud defuturos planè non nesciam, quibus hic multum fortè videbor παραλογίζεσθαι quos seriò diligenterque rogatos volo, ut rem attentè magis exacteque perpendant &c. d. i. diß wil ich nicht verhelen / wie ich gar wohl weiß/ daß sich dergleichen finden werden/ denen/ was ich hier schreibe/ eine falsche betrügliche Lehre zu seyn düncken wird; welche ich ernstlich und fleißig wil gebeten haben / daß sie die Sache etwas genauer überlegen. etc. Wo redet hie (*b.*) Hr. D. Muhlius von der Kirchen/ daß er von deren Lehre abwiche? Redet er nicht von solchen / denen aus nicht gnugsahmer Untersuchung sein *Principium* von der *Latitudine Sensus* etwas Falsches zu seyn düncket? Wie zum Exempel der Hr. D. Schwartz/ und so jemand mehr von Schwartzischen Ketzermacherischen Sinn und Gemüht dadurch gemeinet! Ist aber der Hr. D. Schwartz und einige andere/ welche ihres Nächstens Meinung nicht recht verstehen wollen/ sondern verkehren/ die wahre Kirche? daß/ wenn man sich in allen und jeden stücken nicht so gleich dem Begriff seines Gehirns conform bezeigen wil / es alsdan heissen müsse: Man wiche von der Lehre der wahren Kirchen ab? das ist ein formaler Papismus. (2.) saget Hr. D. Schwartz *p.* 100. Er wolle die Argumenta besehen/ die Hr. D. Muhlius

lius in seiner Apodixi mit angebracht hat/ (nemlich ümb zu beweisen/ der *Sensus Literalis* wäre mehr/als ein einiger.) Das erste *Argument* des Hn. D. Muhlii wäre/ daß die Schrifft GOtt den HErrn als ihren allervollkommnesten und allweissenden *Autorem* gleichsahm in einem Bilde *repræsentire*, und dannenhero ein *Judicium* und Anzeige des Reichthums seines Sinnes und Meinung sey *p.* 103. §. 20. sey das andere *Argument* ab Analogiâ Textus. *p.* 104. §. 21. Sein drittes ist genommen ab absurdô: Daß/ wenn es anders wäre/ und die Sprüche der Schrifft nicht mehr als einen buchstäblichen Verstand hätten/ so wäre kein Unterscheid unter einer göttlichen und menschlichen Schrifft *p.* 105. Sein viertes/mehr als einen buchstäblichen Verstand zu beweisen/wäre/ was er den Worten des *Baconis de Verulamio in Apodixi p.* 24. angehenget habe; nemlich: daß man die Weissagungen in einer Weite nehmen müsse rc. *p.* 206. §. 23. sein fünfftes wäre Augustini Autorität/ in seiner Apodixi. *p.* 21. Diß alles nun bringt Hr. D. Schwartz also auff die Bahn/als wenn Hr. D. Muhlius selbst mit diesen Argumenten allemahl habe sagen wollen: Ergò ist der buchstäbliche Verstand mehr als ein einiger. Allein diß ist abermahl eine Sophistische Verdrehung/ und offenbahre Ignoratio Elenchi. Es handelt ja der Hr. D. Muhlius in allen solchen Stellen nur in genere de Latitudine Sensus, und wie solcher nicht müsse restringiret werden. Hiezu hat er nun seine Beweißthümer beygebracht; aber dadurch nichts anders als so viel darzuthun/ welcher gestalt der *Sensus Literalis* auch offtermahls solcher Art sey/ daß ob er gleich nicht mehr/als ein einiger/ dennoch einen Reichthum von vielen Dingen in sich fasse. Das alles aber verkehret Hr. D. Schwartz nicht allein/sondern erkläret auch dabey noch *p.* 103. die aus der Apodixi also angeführte Lateinische Worte: Et (Verbum DEI) ad plures sæpè sensus seu conceptus potest aptari, idque omne plenè significat, quod significare salvâ connexione, & analogiâ Textus, ac Circumstantiis aliis omninò aptum est: gantz zerstümlet folgender Gestalt: Denn/das ist so viel gesaget: Welche Meinung und Auslegung eines Textes dem eigentlichen Verstande desselben gantz ähnlich; die ist ebenwohl auch darunter begriffen/als dessen eigentlicher Verstand. Wo bleibt das/ im Lateinischen befindliche/ *salvâ Connexione ac Circumstantiis aliis*? Man überlege annoch auch dieses gantze Capitel, gleichwie man wolle/so wird man doch auff allen Blättern offenbahr befinden: der Hr. D. Schwartz habe Hn. D. Muhlii Worte und Absichten schändlich verdrehet/und dannenhero aus unpartheiischer collation auch zur Gnüge wahrnehmen können/ daß alles dasjenige/ was von dieser Sache in Hr. D. Muhlii offterwehnter Vorrede/wohin ich den Leser verwiesen haben will/ angeführet wird/ wieder Hr. D. Schwartzen falsche und nichtige imputationes allerdings noch feste und unverwerfflich stehe. Ob nun zwar GOtt im guten Gewissen der beste Richter/ dem Hn. D. Schwartzen aber beliebet/ die Schleßwig-Holsteinische Kirche zum

Richter/ zwischen Ihm und Hn. D.Muhlio anzunehmen; so bin ich auch schon versichert / daß alle dero Warheit liebende Glieder gegen den Hn. D. Schwartzen des Nazianzeni Ausspruch bestättigen würden :

Conficta si sint crimina, Sycophantiam
Id si latentèr, tum vocem calumniam.

§.20. Es führet uns hierauff Hr. D.Schwartz p.124. auff das dritte Capitel seines andern Theils/ welches handeln soll von Hn.D.Muhlii, dem Chiliasmo, und vielen andern Irrthümern dienenden Rabbinischen und Enthusiastischen Principio, daß die Schrifft altes Testaments fast durchgehends aus lauter Prophetischen Allegorien, Typis, und Fürbildern bestehe/ die einen geheimen/ verborgenen Verstand haben / dessen Erfüllung eine Offenbahrung göttlichen Rahts und Weißheit sey. Ein gefährlicher und unverschämter Titul von einem Rabbinischen und Enthusiastischen Principiô ; Noch unverschämter aber dessen Abhandlung. Denn damit er ja den Leser abermahl blenden und einnehmen möge/ redet er von nichts/ als von Leuten/ so in unser Kirchen als Irr-Lehrer allgemein verworffen/ damit man gedencken solle/ Hr. D.Muhlius wäre mit solchen in der Lehr gantz einstimmig. Da fängt er so gleich an von der neuen Propheten Religion, gegen welche das Ministerium zu Lübeck/ Hamburg/ und Lüneburg geschrieben. p.127. von den Päbstischen Scribenten, die mit ihren Allegorien weder Maaß noch Weise hielten. It. die Rabbinen und Enthusiasten machten ebenfalls das A. T. zu lauter Allegorien; imgleichen die Chiliastischen neuen Propheten. p.128. führet er mit an Hermannum Witsium, welcher p 129. mit den Jüden und Enthusiasten in ein Horn blase ; darauff trifft die Reihe Hn.D.Muhlium, der/ wie Hr.D.Schwartz vorgeben darff / solchen allen gantz getrost und sicher folge. Zu dessen Beweiß er dann auff vier Seiten anführet die Lateinische Worte aus Hn.D.Muhlii Apodixi. p.34.35.36. it. 93.94.95. Wobey zu mercken.

(1.) Daß in allen solchen Stellen/ so wie sie Hr.D.Schwartz lateinisch p.129. 30.31 32. anführet/ das Wort Allegoria nicht mehr/ als ein eintzig mahl zu finden/ nemlich p.129. am End/ da es aber so gleich erkläret wird/ daß es so viel seyn und heissen solle/ als das Wort Umbra, σκιά, oder Schatten/ wie solches der Heil. Geist selbst gebraucht (nemlich/ vom Mosaischen Ceremonial-Gesetz und Gottesdienst/ vorbildende Christum und sein Reich.) Col.2.17. it. im Brieff an die Ebræer am 10. Cap. v. 1. Was nun solchergestalt der Heil. Geist selbst als eine Allegorie, oder Schatten/ und Bild der zukünfftigen Güter des N. T. genennet/ kan wenigstens kein Rabbinisches und Enthusiastisches Principium seyn !

(2.) Hat Hr.D.Muhlius selbst gelehret und bekant/ daß es gefährlich und unnütz / den gewissen und einfältigen Verstand der Historien in lauter Allegorien zu verändern/ solches auch behauptet wieder einen ungenandten Auctorem de Demonstrati-

stratione Allegoriæ in der Apodixi *p.*96 dahero er auch in der Vorrede der geretteten Unschuld einen Unterscheid macht/ unter Prophetischen Sprüchen / und deren Auslegungen/und *Allegori*schen Verdrehungen der Biblischen *Historien*. Diese nun verwirfft er/ jene aber approbiret er. Ist a so

(3.) Zu untersuchen/wohin Hr.D.Muhlius in denen von Hn. D. Schwartzen. *p.* 129.30 31.32. angeführten Stellen sein Absehen habe/und was eigentlich seine Meinung sey? Diese gehet nun dahin/daß das alte Testament sey ein Schatten und Vorbild gewesen des gantzen neuen Testaments/ dergestalt/ daß so wohl im A. T. vorgebildet würde Christus mit seinen Gütern des N. T. als auch selbst die *Fata* und Geschichte des gantzen N. Testaments.

§. 21. Von dem ersten nun / daß Christus mit seinen Gütern des N. T. vorgebildet würde im A.T./ handelt Hr D. Muhlius. *p.* 34. 35. Apodix: dergestalt/ daß er sich daselbst beruffet auff den gantzen *Mosai*schen Gottesdienst/ davon die Worte/so Hr.D.Schwartz *p.* 129.angeführet/übersetzet also lauten: das A. „und N. Testament bieten sich einander hülffliche Hand/ und was sich so sehr verbor-„gen/und eingewickelt gehabt im A.T./was daselbst wahrhafftiges verborgen liegt/„wird im N. T. hervorgebracht. Da werden die verdeckte Reden auffgelöset / da„wird das Zuchtmeister-Ampt des Gesetzes(ohne Ausschliessung des Moral-Gese-„tzes)die Decke der dürfftigen Satzungen der Welt/ wie sie Paulus nennt/ auffgede-„cket/da wird mit Hinwegthuung des Umhangs erkläret/ was die Stiffts-Hütte" mit ihren Teppichten/Brettern/und Abtheilungen/ was so wohl das eherne Altar" zum Brand-und andern Opffern/als auch das Güldene zum Rauchwerck/ was der" Leuchter mit seinen sieben Lampen/ was der güldene Tisch mit dem Brod/ was die" Bunds-Lade mit den Gnaden Schemel / was der Hohe-Priester mit seinem gan-" tzen heiligen Geräthe/ was die Opffer/ die offtermahlige Weyhungen/die Asche von „der rohten Kuhe bedeutet/und wohin dieses alles alles abgezielet. Von diesen zum„ Levitischen Gottesdienst gehörigen Dingen sagt nun ferner Hr.D.Muhlius, daß sie der Heil. Apostel *Paulus* theils in der Epistel an die *Ebræer*, und anderswo gantz genau erkläret habe/ theils auch gleichsahm wie mit Fingern angewiesen/ wo auch das übrige hinziele / und durch was vor Spuren und Wegen man darnach forschen solle. Von jenem/ nemlich/ daß Paulus zum Theil die Dinge des *Leviti*schen Gottesdienstes gantz genau erkläret/ist und kan zwischen Hn. D. Schwartzen und Hn. D. Muhlio kein Streit seyn/wiewohl es unverschämt gnug ist/ wenn Hr.D Schwartz *p.* 135. schreiben darff: Es rede der Hr D.Muhlius fast allein von selbst gemachten *Allegorien* und *Typis*, da er ja mit ausdrücklichen Worten sich auff Paulum beruffen gehabt/ wie derselbe die Vorbilder des *Levit*ischen Gottesdienstes zum Theil gantz genau erkläret habe?sind dann auch das selbst gemachte Allegorien? Von diesem letzten aber/daß auch die übrige Dinge des gantzen *Le-*

vitischen Gottesdienstes seyn Vorbilder auff Christum gewesen/und daß *Paulus*, wie mit Fingern/weise/wo sie auch hingezielet/und wie man ihnen nachzuforschen. Davon erregt nun anfangs Hr. D. Schwartz einen Streit / und verneinet es; der Hr. D. Muhlius aber bejahet es. Seine Worte davon in der Apodixi *p.* 35. und bey Hn. D. Schwartzen *p.* 129. 30. von mir allhier übersetzet/sind folgende: Es ist nicht recht zu halten/ daß allein in denen Dingen göttliche Geheimnisse „seyn sollen/welche Paulus nahmentlich erzehlet/und daß nicht mehrere solcher Ehre „wehrt seyn / als das dem Buchstaben nach in der Schrifft auffgeschlossen wird. „Und damit wir uns dieses ja nicht solten in Sinn kommen lassen / hat sich der Apo„stel bemühet/ wann er von denen Mosaischen Anordnungen und Gebräuchen über„haupt bezeuget/daß eine Geistliche Bedeutung und Schatten (Allegoria & Umbra) „in denenselben enthalten/dessen Cörper in Christo erfunden würde. *Col.* 2. 17. *Hebr.* „*X. v.* 1. und bekennet zugleich ausdrücklich/daß er von allen insonderheit/ (oder nach „einem jeden Theil/)nicht geredet habe. *Ebr.* 9 *v.* 5. zwar erzehlet er das Heilige/ wie „darin der Tisch und die Schau-Brodt/ und denn das Allerheiligste/ worin das gül„dene Rauchfaß/und die Lade des Testaments/die güldene Gelte/die grünende Ruh„te Aaronis, und die Cherubim, von welchen er allen bejahet/ daß sie seyn Vorbilder „auff Christum und seiner Güter/ ob er gleich von einem jeden insonderheit jetzo nicht „reden wolle. Da er aber von einem jeden insonderheit nicht reden wil / so giebt er „doch offenbahr zu verstehen/daß es mit denen/die er mit Stillschweigen vorbey gegan„gen/gleiche Weise habe/und daß dieselbige und alle andere in Christo/als ihren Mit„tel-Punct zusammen kämen etc. da Hr. D. Muhlius dann ferner auch erinnert/ daß ob man gleich auch einiges nicht so genau begreiffen oder verstehen könne / so wüste man doch/ den Zweck auch der geringsten Gebräuche; nemlich/ wie unter denselben als unterschiedlichen Bildnissen Christus mit seiner Kirche abgebildet würde. Da denn Hr. D. Muhlius, umb daß er glaube / alles und jedes am *Levitis*chen Gottesdienst sey ein Vorbild auff Christum / sich vornemlich gründet unter andern auff diese beyde Beweißthümer.

(1.) Weil die Schrifft überhaupt von denen Mosaischen Anordnungen und Gebräuchen ausdrücklich bezeuge/daß sie Vorbilder oder Schatten seyn des Zukünfftigen/deren Cörper Christus. z. e. *Col.* 2. 16. 17. So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise/ oder über Tranck / oder über bestimten Feyertagen/oder Neumonden/oder Sabbather/ welches ist der Schatten von dem/ das zukünfftig war/aber der Cörper selbst ist in Christo. Imgleichen an die Hebræer am *X. v.* 1. das Gesetz hat den Schatten von den zukünfftigen Gütern. Wie nun zum Gesetz gehöret der gantze Levitische Gottesdienst mit allen seinen Geräthen und Gebräuchen/nicht das geringste ausgenommen/ weil es GOtt selbst alles also dazu geordnet und vorgeschrieben gehabt: so wil Hr. D. Muhlius schliessen/ muß auch alles ein Schatten seyn gewesen des zukünfftigen Messiæ, und seiner Güter.

(2.)

(2.) Weil Paulus selbst viele Dinge von der Hütten des Stiffts zum Exempel angeführet / die er aber damahlen nicht weiter insonderheit erklären wollen. *Ebr. 9. v. 5.* doch aber damit andeuten wollen/daß sie/wie die übrigen/ auch auff Christum gezielet: Nemlich/es heisset. *Ebr. 9. v. 1. seqq.* Es hatte zwar auch das erste seine Rechte und Gottesdienst/und äusserliche Heiligkeit/denn es war da auffgericht das Fördertheil der Hütten / darinnen war der Leuchter / und der Tisch und die Schaubrod/ und diese heisset die Heilige. Hinter dem andern Fürhang aber war die Hütte/ die da heisset die Allerheiligste. Die hatte das güldene Räuchfaß/ und die Lade des Testaments / allenthalben mit Golde überzogen/ in welcher war die güldene Gelte/ die das Himmel-Brod hatte/ und die Ruhte *Aaron*, die gegrünet hatte/und die Taffeln des Testaments. Oben drüber aber waren die *Cherubim* der Herrlichkeit / die überschatteten den Gnadenstuhl/von welchem jetzt nicht zu sagen ist insonderheit. Da es dann eigentlich lautet im Grund-Text, περὶ ὧν, in plurali, von welchen (nemlich / allen Dingen/davon die Rede im vorhergehenden gewesen/) welches also besser/ denn der teutsche Singularis von welchem; weil dadurch die Rede auff den Gnadenstuhl allein scheinet gezogen zu werden. Dahero auch in diesem Ort eine alte *Version Lutheri*, so ich unter meiner Anzahl besitze von 1528. zu Wittenberg gedruckt/ sehr wohl lieset: von welchen jetzund nicht zu sagen ist nach ein ander. Welches letztere auch zu finden in der *Wormser*, und alt *Züricher* Version. Was sind aber das nun vor Dinge/von welchen Paulus insonderheit damahlen nicht geredet? Erstlich/ sind es in genere und insgemein δικαιώματα λατρείας, die Rechte des Gottesdienstes/ so die erste Hütte hatte. *v.* 1. d. i. wie es der seel. Seb. Schmidius paraphrasiret: Gebräuche/welche angeordnet waren/ den Menschen nicht in Warheit/ sondern im Vorbilde etlicher massen zu rechtfertigen; und dann zum andern / sind es die Theile der Stiffts-Hütte/davon Paulus die Vornehmsten erzehlet. *v.* 2. 3. 4. aber die andern gewißlich nicht verworffen / als die ja mit zum Gottesdienst gehöret. Hie kan ich nun in der Welt nicht sehen/ wenn Hr. D. Muhlius bleibt beym gantzen Levitischen Gottesdienst / und saget: daß derselbe mit allem seinem Zubehör die Geheimnisse Christi vorgebildet/auch dabey rahtet/daß man untersuchen möge/ wie ein jedes Stück ins besonder zu dem Schatten und Vorbildungs-Werck gehöret gehabt / und wie es Christum und seine Güter abgebildet: da kan ich nicht sehen/wie er deswegen den Juden/Papisten/ *Enthusiasten*, *Democrito*, und dergleichen an die Seite zu setzen? wie Hr. D. Schwartz thut. Gnug ist es/ daß der gantze *Levitische* Gottesdienst mit seinen Zubehör die Geheimnisse von Christo bedeutet; wie dieses ja in so weit der Hr. D. Schwartz selbst gestehet/ und ich also seine eigene Worte angeführet. *p.* 173. So ich aber nun das allergeringste / so

GOtt mit zu solchem Dienst verordnet gehabt/würde ausschliessen/so wäre der Gottesdienst nicht mehr vollkommen/und also auch/wie er von Menschen geschmälert/nicht mehr das völlige Schatten- und Vorbildungs-Werck auff Christum. Dahero auch Hr. D. Muhlius nicht unrecht geschlossen/daß/wenn solche Dinge insgesampt keine geistliche Bedeutungen haben solten / so möchten sie als Kindisch/ kurtzweilig/ und GOtt unanständig scheinen. Denn GOtt thut ja gewiß nichts vergebens! auch würde er alles insgesamt nicht so genau und sorgfältiglich beschrieben haben. Das aber alles dahin zielet; Es seyn Schatten auff Christum. Dadurch dann Hr. D. Muhlius eben lehren wil / daß man von GOtt nichts kindisches/ kurtzweiliges / und ihm unanständiges sagen möge. Dahero es abermahl eine rechte boßhafftige Verdrehung der Absicht des Hn. D. Muhlii ist/daß er derentwegen von Hn. D. Schwartzen denen Heyden aus dem *Lucianô* muß verglichen werden/ welche zu denen göttlichen Geheimnissen gesprochen : Phy! Phy! nugas illas! Und ist wohl recht eine lästerliche/verdammliche/(so spricht Hr. D. Schwartz *p. 171. in fine,*) Vergleichung/ wenn Hr. D. Schwartz an besagtem Blatt/da Hr. D. Muhlius gesagt: es möchte Kindisch scheinen / daß dergleichen an der Stiffts-Hütte nicht eine geistliche Bedeutung hätte/also schliesset : Und so kindisch ist / daß GOtt auch gantz geringe Dinge ohne sonderliche Bedeutung eines Geheimnisses beschreiben wollen / so muß auch kindisch seyn / daß er gantz geringe Dinge/ Mücken/ Fliegen/Spinnen etc. erschaffen wollen. Welches / wie es eine ungegründete ungehöfelte Folge/ also auch eine gantz sündliche Vergleichung/ zwischen einer Mücke/Fliegen/und Spinnen/und denen Dingen/so am Levitischen Gottesdienst als sonderlich von GOtt verordnet gewesen/ümb Christum zu bedeuten. So ist es auch unverantwortlich / wenn Hr. D. Schwartz *p. 172.* so verkleinerlich schliesset auff das Levitische Gold/ Silber/ Ertz/ Fören-Holtz/ gele Seiden/ Scharlacken/ Felle/ Decke/ Rincken/ Bretter/ Riegel/ Säulen/ Füsse/ Stangen; Auch ist es spöttisch gnug/von GOttes Wercken also zu fragen : Und weil auch die Stiffts Hütte die unzerstörliche ewige Hütte des Himmels/ in welche Christus/ als unser einiger Hoher-Priester eingegangen ist/ bedeutet hat/ so möchte ich wohl von *D. Muhliô* wissen/ was doch im Himmel sey/ das sich mit Holtz/ Ertz/ Gold/ Seiden/ Brettern/ Fellen/ Haaren/ und dergleichen vergleichen lassen könte; worauff ich dem Hn. D. Schwartzen antworte mit den Worten Lutheri aus der Vorrede des „A. T. Ich bitte und ermahne treulich einen jeglichen frommen Christen/daß er „sich nicht stosse an der einfältigen Rede und Geschichte / so ihm offt begeg„nen wird/sondern zweiffle nicht daran / wie schlecht es immer sich ansehen „lässet/ es seyn eitel Wort/ Werck/ Gericht und Geschicht der hohen göttli„chen Majestät/Macht/und Weißheit! denn diß ist die Schrifft/die alle Wei„sen und Klugen zu Narren macht/und allein den Kleinen und Albern offen stehet/

stehet/wie Christus sagt/(*Matth.11.v.25.*) darumb laß dein Dünckel und Füh-„ len fahren/und halte von dieser Schrifft/als von dem allerhöhesten/edelsten„ Heiligthum/als von der allerreichsten Fund/Gruben/die nimmermehr gnug„ ausgegründet werden mag/ auff daß du die göttliche Weißheit finden mö-„ gest/ welche GOtt hie so alber und schlecht fürleget/ daß er allen Hochmuht„ dämpffe. Hie wirstu die Windeln und die Krippen finden/ da Christus„ innen liegt/dahin auch der Engel die Hirten weiset. (*Luc.2 12.*) schlechte und„ geringe Windeln sind es/ aber theuer ist der Schatz/ Christus/ der drinnen„ liegt. It. was die geistliche Deutung anlangt des Levitischen Gesetzes/ und Priester-Amts Mosis/da der seel. Lutherus am Ende solcher Vorrede zwar einige *Exempel* giebt/aber vorher saget/ daß er (neml ich aller) geistlichen Deutung nicht anzeigen könte; weil sein zu viel zu schreiben/auch viel Zeit und Raum haben müste: da es dann in Lutheri Lateinischen Bibel von A.1529. Vorrede/(so zwar auch in denen Lateinischen Tomis, aber nicht überall gleichstimmig mit jener zu finden/) so viel nachdrucklicher lautet: Verum ea res in *immensum excresceret*. Da höret D. Schwartz/ wie der seel. Lutherus die Vorbilder des Levitischen Gottesdienstes/ und Priesterthums Mosis nicht/ wie er/ wolle eingeschrencket/ sondern auch in immensum erkläret haben.

Und was brauchts hie vieler Worte? Wenn Hr. D. Muhlius saget: alle und jede Geräthe und Zubehör an der Hütten des Stiffts insgesamt seyn Vorbilder auff Christum gewesen. Der Hr D Schwartz aber solches leugnet/ und *p.168.* saget: gnug war es/daß GOtt solche Dinge/wie sie in ihnen selbst waren/ auch ohne sonderliche Bedeutung zu seinem Dienst geordnet hatte. Wenn er *p.172.* also saget: Was ist dazu auch für eine Folgerey? die Hütte des Stiffts hat in ihrer Vollkommenheit mit ihrem fürnehmsten Geräthe einige solche Bedeutungen als uns der Geist GOttes offenbahret hat: *Ergò* auch alle derselben *Materialien*, als Gold/Silber/Ertz/Fören Holtz/gele Seiden/ Scharlacken/Felle/Decken/ Rincken/Bretter/Riegel/Seulen/Füsse/Stangen/ *Exod.25.v.2. seqq. Cap.35.v. 6.seqq.* Da er also offenbahr leugnet/*p.137.* eben wie vorher/ daß ein jedes Stück des Levitischen Gottesdienstes für sich auch besonders Christum bedeutet. Hie frage ich: wer solte wohl von beyden recht haben? Und ist Hn. D. Muhlii Ja/oder Hn. D. Schwartzens Nein! der göttlichen Schrifft zu wieder? kurtz! Hr. D. Schwartz wiederspricht dem Heil. Apostel Paulo offenbahr ins Angesicht. Ich meine/ es lautet deutlich gnug. *Hebr.9.v.21.22.23.* Und die Hütten und alles Geräthe des Gottesdienstes besprenget er desselbigen gleichen mit Blut. Und wird fast alles mit Blute gereiniget/ nach dem Gesetz/ und ohne Blutvergiessen geschicht keine Vergebung. So musten nun der himmlischen Dinge Fürbilder mit solchem gereiniget werden. Eigentlich heist dieses Letzte nach seiner Sprache: So wars dann noht-

wen-

wendig/ daß die Fürbilder derer Dinge/ die in den Himmeln sind/durch diese Dinge rein gemacht würden. Sagt da nicht der Geist GOttes offenbahr/daß *v.21.* πάντα τὰ σκεύη τῆς λειτουργίας, alle Gerähte/(also nicht das Geringste ausgenommen) seyn gewesen *v.23.* Fürbilder der himmlischen Dingen! Nun waren ja laut Aussage 25. *cap.v.2.seqq.* des II. B. Mosis/ *It.Cap.35.v.5.seqq.* zu der Hütten des Stiffts verordnet Gold/Silber/Ertz/ gele Seiden(wie es Lutherus giebt) etc. etc. Ziegen-Haar/ röhtlich Widderfell/Dachsfell etc. Oel zur Lampen etc. Rincke/Bretter/Riegel/Seulen/Füsse/ Stangen/Fürhänge/ Leuchter mit seinem Geräht/Nägel der Wohnung/ Säulen/Kleider/ desgleichen *Exod.27.v.2.3.seqq.* Hörner des Altars/ Aschen-Töpfe/Schauffeln/Becken/Kreuel/Kohl-Pfannen/(oder auch Zangen)etc.etc. davon heist es nun an die Hebräer: Sie seyn alle Fürbilder gewesen der himmlischen Dinge. Und wo wil ferner Hr. D. Schwartz / der so unverschämt leugnet/ ja: an andern als Enthusiastisch/ Chiliastisch etc. bestraffet/ mit seiner spöttischen Frage. *p.172.* bestehen/ wenn er von Hn.D.Muhlio gerne wissen wolte: was doch im Himmel sey/ das sich mit Holtz/Ertz/Gold/Seiden/Brettern/Fellen/Haaren/und dergleichen vergleichen lassen könte. Wil dann Hr. D. Schwartz noch mit GOtt selbst rechten? als der ja saget/ daß alle Gerähte der Hütten des Stiffts wären Fürbilder derer Dinge τῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς, die da in den Himmeln/wo GOtt(sage ich mit dem seel. Schmidiô Paraphr. in h. l.) in seiner Majestät ist / und woselbst von unser Rechtfertigung und Seeligkeit gehandelt wird. Ist und heist das nun ein alter Doctor Theologiæ? ja! gar ein Bischoff der Gemeine? der noch leugnet dasjenige / so GOtt so deutlich lehret/daß es auch der einfältigste Lay beym ersten durchlesen dieses Capitels an die Hebræer nohtwendig fassen und gestehen muß? Ich schliesse mit den Worten des seel. *Lundii* in seinen Jüdischen Heiligthümern *Lib.I. cap.41. p.235.* Wie jeglich Theil der Stiffts-Hütten auff Christum gesehen / haben wir oben an der Bundes-Laden/ dem Manna/der Ruhten Aarons/dem Leuchter/dem Schaubrodt-Tisch/Rauch-Altar/Handfaß/und und Brand-Opffer-Altar/ als den fürnehmsten Stücken gesehen/ und könte auch NB. von einen jeglichen der andern Stücke/ NB. auch den allergeringsten Brettern/Säulen/Füssen/Fürhängen und andern Dingen leicht bewiesen werden/wenn es nicht zu weitläufftig würde. Soll nun derentwegen der Hr. D. Muhlius von D. Schwartzen eines Enthusiasmi, Cerinthianischen Chiliasmi &c.&c. beschuldiget werden / so weiß ich nicht/ wie Hr D.Schwartz seine grosse Ignorantz in Theologischen Dingen und unverschämte Boßheit/ andere zu verketzern/ hätte deutlicher an den Tag legen können.

§ 22. Das andere/so Hr. D.Muhlius lehret/ und bekennet/ ist; daß auch im A. T. die *Fata* und Geschichte des gantzen N.T. abgebildet würden. Dahin gehöret/was Hr.D.Schwartz *p.131.32.* aus der Apodixi *p.93.94.* angeführet / nemlich/unter dem Bilde der Geschichte/Begebenheiten/ und Exempeln, it. der Personen Enochs, Noah, Abrahams, Josephs, und dergleichen/ in David, Salomon, Zeroba-

bel,

bel, it. Jerusalem, Ægypten, Babylon, &c. &c. &c. da dann Hr. D. Muhlius sich auch auff den Consens des seel. Chemnitii, und der Apologie unser Augspurgischen Confession berufft.

Chemnitius saget *Part. 2. LL. p. 51.* Sed totum illud tempus usque ad Adventum Messiæ fuit tempus Umbrarum, Signorum, Pædagogiæ. &c. etiam ante Legem Mosis. d. i. Die gantze Zeit biß zur Ankunfft Messiæ ist eine Zeit der Schatten-Wercke/ Zeichen/ und Zucht auff ihn etc. auch noch vor Mosis Gesetz gewesen. Woraus der Hr. D. Muhlius schliessen wil: Wenn es insgemein Schatten-Wercke / Zeichen etc. biß auff Christum gewesen/ so müssen die Geschichte des A. T. auch Schatten gewesen seyn biß auff Christum/ und also durch die Geschichte des N. T. erfüllet werden; weil solche/ damahlen geschehen/ da keine andere Zeit gewesen/ als eine Zeit der Schatten und Vorbilder biß auff Christum. Und da nun Chemnitius also in genere redet / so lässet sich solches nicht allein ziehen auff das *Ceremonial*-Gesetz/ wie Hr. D. Schwartz *p. 152. §. 39.* thut/ ob gleich vorher von solchem die Rede ist/ und wie es im N. T. auffgehoben; denn solches beweist Chemnitius mit der General-Regul: Totum illud Tempus usque ad Adventum Messiæ fuit tempus umbrarum, Signorum, Pædagogiæ &c. etiam ante Legem Mosis. Sonsten sticht dem Hn. D. Schwartzen sehr in die Augen/ was Chemnitius vorher gesaget von unserm Sontag: Hoc manifestè pugnat cum Paulô. *Gal. 4. v. 10. Col. 2. v. 16.* qui dicit, ità esse abrogatum Sabbathum, quod non simus obligati ad certum aliquem diem NB. *ratione numeri septenarii*; daher er saget/ daß er unter die Ceremonien auch die Heiligung des siebenden Tages gerechnet. Allein/ da doch der Hr. D. Schwartz in der Controvers etwas sonderliches meinet in seinem Bericht gethan zu haben/ ob gleich nichts als vulgaria darinn/ so wundert mich / warumb er es nicht auffnimt mit den wackeren Leuten unserer Kirchen/ v. g. Hn. D. Hanneckeniô in Wittenberg/ Hn. D. Fechtiô in Rostock/ Hn. D. Wegnern in Königsberg; und wer wolte sie alle kürtzlich erzehlen/ so es ja alle mit Lutherô, Brentiô, Chemnitio, Dorscheo, S. Schmidio, Wagnerô, und so vielen alten Lehrern/ nebst unserer Augspurgischen (worauff sie sich auch beruffen) Confession, wieder Hn. D. Schwartzen halten? Er berufft sich ja darauff in seiner Vorrede/ er achte kein Ansehen der Menschen! So beweise er es damit/ daß er solcher Männer Argumenta wiederleget/ getraut er sichs anders!

Hr. D. *Muhlii* Beweißthum aus der *Apologiâ* lautet *p. 142. Et res gestæ in Populo Israel sunt Exempla eorum, quæ in Ecclesiâ futura fuerunt*: Die Geschichte unter dem Volck Jsrael sind Exempel derer Dinge / die sich in der Kirchen Neues Testaments begeben würden. Bey diesem allgemeinen Ausspruch unser Gottseeliges Bekenner des Glaubens bleibt Hr. D. Muhlius, wie recht/ unbeweglich stehen/ und wird dem Hn. D. Schwartzen zu gefallen / der nicht mehr Macht hat / solche Wort nach seinen Sinn zu erklären/ als Hr. D. Muhlius solche zu verstehen / davon nicht ab-

 stehen

stehen/vielweniger zugeben/daß er diese Wort nach der Erklärung eines Päbstlichen Schul-Lehrers/des Vazquez, (wie Hr D. Schwartz *p.153.* thut) ihm auffdringen sollen. Ja wenn die Pii Confessores ihren Ausspruch nicht general wolte verstanden haben/ so würde es ein ungereimter Beweiß gewesen seyn / welches aber von ihnen nicht zugedencken. Daß aber Hr. D. Schwartz nicht vermeine des Hn. D. Muhlii Hypothesis, wie die Geschichte des A. T. ein Vorbild wären der Geschichte im N. T. könte durch keine Zeugnisse mehr der Theologorum unser Kirchen befestiget werden/ so wil ihn nur nochmahlen gewiesen haben auff den seel. Hn. D. *Pfeiffer* in seiner *Pansophiâ Mosaicâ. p. 25.* spricht er: In diesen ersten Buch (Mosis) ist enthalten der „Grund aller NB. Biblischen *Historien* altes und NB. neuen Testaments. *P.375.* „lautet es gantz deutlich: zu dem was der ordentlichen Geschicht-Erzehlung abge„het / wird in diesem Buche durch geistreiche deutliche Vaticinia und Weissagungen „*cap.IX.XV.XXVII.XLIX.* suppliret und ersetzet; also daß das erste Buch Mosis sol„cher gestalt alle memorabilia oder denckwürdige Dinge vom Anfang biß ans En„de der Welt/entweder Historicè, durch Erzehlung/oder Propheticè, durch Weissa„gung in sich hält. Man überlege zugleich/ was da stehet *p.16.* Non est Liber nisi „Genesis. **Alles was in den Büchern der Heil. Schrifft/ja in allen nützlichen „Büchern der gantzen Welt enthalten/das ist Summarischer Weise anzutref„fen in dem ersten Buch Mosis.** Wobey er bleibt *p. 545.* nach glücklich voll„brachter Arbeit soll ein jeder desto lieber gestehen: Quod non sit Liber, nisi Genesis; „**Alle gute Bücher in der gantzen Welt haben ihren Grund in dem ersten „Buch Mosis.** Id quod erat demonstrandum. **Die berühmte** *Autores* **der unschuldigen Nachrichten/** davon Hr. D. V. E. Lœscherus sonderlich bekant ist/führen A. 1703. p. 44. an/ D. Nic. Gurtleri Systema Theologiæ Propheticæ zu Amsterdam gedruckt / Ao. 1702. welches sie nennen ein Specimen sonderbahren Fleisses der Holländischen Theologorum in dem Prophetischen Studiô, so nicht geringes Lob verdiene. Da der Autor mit grosser Müh alle Weissagungen der Heil Schrifft nach Historischer Ordnung in ein Corpus verfasset / und die Erfüllung derselben alsbald hinzugethan. Hr. Gurtler theilt die gantze Prophetische Historie in 3. Alter / unter welchen das erste von Adam biß auff den Ausgang aus Ægypten; das andere von diesem biß auff den Todt Christi; **das dritte von da an biß auff das Ende der Welt gehet.** Jedem Alter giebt er 7. Periodos, so daß immer einer ein Vorbild des andern in folgenden Periodô ist. Sein gantzes Systema ist kürtzlich dieses: **In dem ersten** *Periodô* wird **im ersten Welt-Alter** die Patriarchalische Kirche gestifftet / die ersten Menschen fallen bald ab/Cain wütet wieder seinen Bruder/ und das Evangelium von Weibes-Saamen wird promulgiret : **Im andern Welt Alter** wird die Israelitische Kirche gestifftet/Israel fällt schon in der Wüsten ab/ Moses und Aaron werden gequählet/und das Gesetz gegeben: **Im dritten Welt-Alter** wird die Christliche

liche Kirche gestifftet / es fallen auch einige bald ab / die Christen werden gequählet/ und das Wort GOttes ausgebreitet. In dem andern *Periodô* werden in dem ersten Welt-Alter der Menschen mehr/ sie verderben aber ihre Wege und leben unter der Hauß-Väter Herrschafft: Im andern Welt-Alter breiten sich die Juden in dem eingenommenen gelobten Lande aus/dienen falschen Göttern/ und leben unter den Richtern: im dritten Alter vermehren sich die Christen/ fallen grossen theils ab/ und leben unter denen Presbyteris und Bischöffen. Und dieses wird ferner durch die übrige Periodos biß ans Ende der Welt ausgeführet. Und sagen die berühmten Autores der Nachrichten p.47. Es verdiene diese Hypothesis, daß sie nicht bloß hin verworffen/sondern genauer erwogen werde / dabey sie dann auch eins und das andere bemercken/und p.48. dem Werck sonderlichen Ruhm beylegen. Hie dencke nun doch abermahl ein jeder nach/ob derentwegen der Hr. D. Schwartz den Hn. D. Muhlium so greulich blämiren und aus falschen Consequentien, die Hr. D. Schwartz macht/ eines offenbahren und *formalen Enthusiasmi* beschuldigen/ und denen gefährlichsten Leuten an die Seite setzen sollen? Es ist aber nicht sonder göttlicher Direction anzusehen / was Hr. D. Schwartz von seinem damahligen Zustand schreibet; denn daraus kan man grösten Theils den rechten Grund erkennen/ warumb er ehrliche Leute so unerhört verleumdet/ und verketzert. So lauten Hn. D. Schwartzens seine eigene Worte und öffentliche Bekäntniß von sich selbst *p* 139. Wie denn auch der *Josephus Redivivus* des Patriarchen *Josephs Historien* in lauter *Allegorien* verkehret hat / dadurch ich für 53. Jahren zu *Wittenberg* allerhand *Enthusiast*ische und *Chiliast*ische Schrifften zu belieben verführet in NB. so grosse Einbildung NB. sonderlicher Weißheit/Heiligkeit/ und innerlichen geistlichen Stoltz und Hochmuht gerahten/daß ich NB. jederman/ Geistliche und Weltliche/in meinem Hertzen als NB. *animal*ische/ irdische/ und weltlich gesinnet neben mir verachtet: biß ich endlich durch GOttes Gnade von dem seel. Hn. D. Johanne Meisnero, da ich einen Scrupel von der Sachen bekam / aus der Satanischen Versuchung errettet ward: daß ich also den Pietistischen Geist/ wie man ihn itzo nennet/ sehr wohl kenne/und nun desto grössern Abscheu für seiner Schrifft Verdrehung trage. Da siehet man/wie Hr. D. Schwartz damahlen innerlich gestalt gewesen. Und diß/saget er nun/ wäre der *Pietist*ische Geist/ den er also sehr wohl kenne. Also/meinet er/ wären auch alle Freunde des seel. Speners, (denn denen hat man ja leyder! so unverantwortlich anfangs einen Sectirischen Nahmen beygeleget/) gesinnet; und habe er also Ursach gnug/solcher gestalt auff sie loß zugehen. Ob er damit werde vor GOtt bestehen/und sich also verantworten können/daran zweiffle ich gantz und gar. Und da er also andere Leute urtheilen und richten wil aus seinem eigenem Hertzen / in dem er meinet/sie müsten so gesinnet seyn / wie er gewesen/so wird Hn. D. Schwartzen mit seinen eigenen Worten *p*.225. geantwortet: Omnis suspicax est Calumniator in corde suô.

§. 23.

Bey dem 4ten Capitel des andern Theils:

Von Hn. D. *Muhlii* dem *Chiliasmo* dienenden *Coccejani*schen falschen *Principiô*, daß Moses und die Propheten alles ordentlich nacheinander vorher geweissaget/was sich von Anfang der Christlichen Kirchen biß hieher begeben habe/und biß ans End der Welt begeben werde:

Halte mich nicht auff/weil darein lauter Lufftstreiche / und nichtige Folgereyen sind. Denn wo findet Hr. D. S. ein solches Principium in Hr. D. Muhlii Schrifften/ daß alles ordentlich nach einander vorher im A. T. geweissaget/oder wie es sonst lautet/daß in denen Weissagungen eine *Chronologi*sche Ordnung von allen *vicissitudinibus* und Veränderungen in welt- und geistlichem *Regiment* enthalten. Wer aber glaubet/das Moses und die Propheten alles vorher geweissaget/was sich von Anfang der Christlichen Kirche biß hieher begeben habe/ und biß ans Ende der Welt begeben werde/ solte der wol umb solcher Meinung vor einen Ketzer können gehalten werden? Zumahlen da wir auch schon Hn. D. Pfeiffers eigene Worte davon angeführet haben: Und es also eine Schande/daß Hr. D. Schwartz davon so viel ungereimtes Zeug vorbringt/ und den Hn. D. Muhlium abermahl nicht allein den Enthusiasten, sondern gar den Heyden/ und deren Lehre de Revolutione temporum beyschreibet. *p.* 192. §. 67. gewiß! der Hr. D. Schwartz machts mit seinem verketzern allzu grob; wenn er bey Pietisten, Chiliasten, Weigelianern, Schwenckfeldianern, Socinianern, und dergleichen bliebe/ das wäre ja schon grob genug; Aber von formalen Enthusiasmô, ja gar Jüdischen / und noch mehr/ Heydnischen Lehren/ das ist allzu grob/ und kan auch ein jeder nur daraus schliessen/ daß solches Calumnien / und gottlose Beschuldigungen seyn eines unruhigen boßhafftigen Geistes/dem GOtt steuren wolle.

§. 24.

Bey dem fünfften Capitel aber p. 213.

Von Hn. D. *Muhlii* Klage/ daß die Christ-Lutherische Kirche heut zu Tage ausser denen/welche er ausnimmt/ (und *Pietisten* seyn/)gantz todtsüchtig/ausgedorret/und geschändet sey/ so gar/ daß daß sie alle ihre vorige Schönheit / oder Heiligkeit verlohren:

Halten wir uns billig etwas länger auff. Denn darin zeiget sich sonderlich wiederumb des Hn. D. Schwartzens unverschämte Huren-Stirn/und gantz unchristliches Verfahren. Die Beschuldigungen des Hn. D. Schwartzens sind so groß und unverschämt/daß er den Hn. D. Muhlium auch solcher Dinge wegen öffent-

öffentlich anklaget/die niemand/als ein rasender Sinn loser Menschen sagen würde. Der Titul ist zwar Spöttisch und Gottloß gnug; aber in dessen Abhandlung hat der Hr. D. Schwartz der grundlosen Quelle seines sündlichen Hertzens / in schändlichen Verdrehungen/Zerstümlung derer Worte/verläumderischen Anklagen/und dergleichen Greuel/erst recht den vollen Lauff gelassen. *p*.220. heist es: Hr. D. Muhlius lehre/von der Christ-Lutherischen Kirchen/ daß sie prorsus cadaverosa & emaciata, gantz erstorben und ausgedorret sey / die gantz keinen Lebens-Safft / noch Krafft noch einige lebendige Glieder habe. It. die Braut Christi/ das ist die Kirche/wie sie unsichtbahr betrachtet wird/ sey gantz geschändet und verunreiniget/die ihren vorigen Schmuck/ *omnes* Lepores ac elegantias, alle ihre Zierde und Schönheit verlohren habe. Und fähret Hr. D. Schwartz also fort: das ist so viel gesaget/ daß die Kirche/ sicht-und unsichtbahrlich betrachtet/ zur Huren worden / uud nicht mehr Christi Braut oder die Stadt GOttes sey. Woraus erhellet/ daß Hn. D. Schwartzens Haupt-Grund stehe in den Worten : prorsus cadaverosa & emaciata; imgleichen: *omnes* Lepores ac elegantias; Und daß Hr. D. Muhlius von der sicht-und unsichtbahrlichen Kirche rede. Wir müssen also sehen/ wo und wie solche Worte bey Hn. D. Muhlio zu finden/und was er damit lehren wolle. Er sagt demnach in seiner Paræneſi *p*. 175. Sit Cadaverosa prorsùs, sit rugosa, sit emaciata hodiè Ecclesiæ nostræ facies, ut tædeat magis magisque pravitatis illius, quæ lacertos nunc undique movet; potius est, ut speremus meliora, quàm desperemus planè, ut curemus damna Josephi, illa vulnera, quantum possumus, & velut germani DEI verique Filii *luceamus*, *uti luminaria*, *in mediô generationis iniquæ & perversæ* λόγον ἐπέχοντες ζωῆς, vitamque emendemus seriò, qui emendari publica mala tantoperè cupimus; quam ut supercilium & pertinaciam induamus, deseramusque planè cœtum, & exeamus ex Christi Civitate, in quâ Babelem quandam, theatrum ac sedem iniquitatis detestandam fugiendamque imprudentèr crepamus. Quâ culpâ potissimum laborant illi, qui nescio quem *Separatismum* ac *Labadismum* hodiedum introducunt, & sub ambiguô nomine quôdam, sub imagine ac umbra nescio cujus dictaturæ (Pædagogicam nolo dicere) turbant maximè in Ecclesiâ atque facessunt negotium. In quô profectò aut properantiæ cujusdam ac levitatis temeritatisque, dum inconsultus animi impetus Zeli nomen induit, aut supinæ certè cujusdam oscitantiæ ac imperitiæ in Mose ac Prophetis manifestè fiunt rei, qui eandem nempè pingunt faciem Ecclesiæ, qualem hoc nostrô tempore videmus, easdem rugas maculasque in illâ Periodô præcipuè tàm sanctô corpori adhæsuras perfectè planeque adumbrant, quibus Sponsa Christi hodiè deturpatur fœdaturque miserè, ut decorem pristinum ferè illos lepores ac elegantias omnes decoxerit. Laß es seyn!(oder gesetzt!), daß die Gestalt unser Kirchen heut zu Tag gäntzlich scheußlich sey; gesetzt! sie sey, runtzlicht, gesetzt! sie sey ausgemergelt/ daß einen je mehr und mehr verdriessen möge,,

H 2 die

„diejenige Boßheit/ so nun von allen Seiten wiederstrebet. So sollen wir doch lie„ber bessers hoffen/ als gäntzlich verzagen/ und so viel als müglich/ den Schaden „Josephs, und dieselbige Wunden heilen/ und als rechte wahre Kinder GOttes „scheinen / wie Lichter mitten unter dem verkehrten und unschlachtigen Geschlecht/ „als die wir halten ob dem Wort des Lebens / auch selbst unser Leben mit allen „Ernst bessern/ die wir so sehr verlangen / daß die öffentliche Gottlosigkeiten/ „[publica mala] möchten gebessert werden; Als daß wir hoffärtig und eigensinnig „werden/und die öffentliche Versamlung gantz verlassen/ aus Christi Stadt ausge„hen/und unbesonnen immerdar schwatzen wolten/daß ein *Babel* ihren Schauplatz „und Sitz der Boßheit darin habe/dafür man einen Greuel haben und davor „fliehen solle. Woran sonderlich diejenige Schuld habē/welche heut zu Tag/ich weiß „nicht / was vor einen Separatismum und Labadismum einführen/ und unter einem „mißdeutigen Nahmen/ Bilde/ und Schatten einer/ (ich mag nicht sagen/ Schul„meisterischen) Dictatur Unruhe in der Kirchen anrichten/und Beschwer machen. In „dem allen aber machen sie sich offenbahr schuldig entweder einer Ubereilung / Leicht„sinnigkeit/und Vermessenheit/da die unbedachtsahme Hefftigkeit des Gemühts als„dann ein rechtmäßiger Eiffer heissen muß/ oder auch gewißlich einer grossen Nach„läßigkeit und Unwissenheit in Mose und den Propheten/welche eben diejenige Gestalt der Kirchen abmahlen/die wir zu dieser unser Zeit sehen/und gantz und völlig vorher abbilden/ daß dieselben Runtzeln und Flecken vornemlich in demselben Periodô oder Zeitlauff dem so heiligen Cörper würden anhangen / mit welchen die Braut Christi anjetzo erbärmlich handtieret/ und geschändet wird/ daß sie NB. bey nahe den vorigen Schmuck/Zierde/und alle Schönheit verlohren. Hie mercke man nun.

(1.) Daß der Hr. D. Muhlius allein rede von der sichtbahrlichen Kirchen/ nicht aber/wie Hr. D. Schwartz es schändlich auch absonderlich auff die unsichtbahre Kirche mit Gewalt ziehen wil. Den Beweiß geben die eigene Worte selbst an die Hand. (*a.*) redet Hr. D. Muhlius von der Kirchen/ deren Gestalt scheußlich ist/ facies Ecclesiæ cadaverosa; da es also Hr. D. Schwartz *p.* 219. unrecht verteutschet ; eine todtsüchtige Kirche/ weil Hr. D, Muhlius nicht redet in genere von der Kirchen/sondern von der Gestalt der Kirchen; wie solche ein jeder sehen kan/daß ihre Gestalt Cadaverosa scheußlich sey. Wie könte ich aber von der unsichtbahren Kirchen/ der Gestalt nicht kan gesehen werden/ sagen ? ihr Gestalt sey scheußlich. (*b.*) Redet Hr. D. Muhlius von der Kirchen / in so fern dieselbe kan genant werden rugosa, die da habe *rugas* und *maculas*; Runtzeln und Flecken: das aber wird kein Christ sagen von der unsichtbahren Kirchen Christi / welche der Geist GOttes nennet eine Gemeine/ die herrlich/ die nicht hat einen Flecken oder Runtzel/ oder des etwas/sondern die da heilig ist/und unsträfflich. *Ephes. V, v.* 27. (*c.*) von einer

ner solchen Kirchen/ in welcher einen die Boßheit verdreust; dergleichen man aber der unsichtbahren Kirchen/ die da heilig und unsträfflich ist / nicht beylegen kan. (*d.*) einer Kirchen/an welcher man die Wunden und den Schaden *Josephs* heilen solle. Das ja so deutlich von der sichtbahren Kirchen geredet / als Weiß kein Schwartz/ und Licht kein Finsterniß ist; weilen ja die innerliche Kirche keine Wunden. (*e.*) derjenigen Kirchen/in so fern man sehr verlanget/daß deroselben öffentliche Gottlosigkeiten mögen gebessert werden; welches ja abermahl Sonnenklar von der äusserlichen sichtbahrlichen Kirchen muß allein verstanden werden: oder es muß der Hr. D. Schwartz auch zugeben/ daß in der unsichtbahrlichen Kirchen Christi/ als seinem unsichtbahren Reich/öffentliche Gottlosigkeiten (publica mala) im Schwange gehen! wil er aber das nicht zugeben / wie er es dann ohne Lästerung nicht zugeben darff/ so muß er auch nothwendig gestehen; der Hr. D. Muhlius rede allein von der sichtbahrlichen Kirchen. Und eben diese Worte haben dem Hn. D. Schwartzen sonderlich im Weg gestandeen; dahero er sie auch gantz gewissenloser Weise in seiner Verteutschung aussen gelassen. Hn. D. Muhlii Worte lauten also: Vitamque emendemus seriò, *qui emendari publica mala tantoperè cupimus*; Quam ut supercilium & pertinaciam induamus. &c. der Hr. D. Schwartz / nachdem er auch Hn. D. Muhlii lateinische Worte erzehlt gehabt / und deren Verstand gäntzlich durch eine Verteutschung dem Leser vor die Augen legen wollen; wie er dann anfängt : das ist. &c. so lässet er doch hin und wieder gnugsahme Proben seiner Boßheit sehen; unter andern auch in kurtz berührter Stelle / die er also dolmetschet: vielmehr auch selbst unser Leben mit allem Ernst bessern / als aus einer strengen Heiligkeit mit steiffen Sinn etc. Da er dann die Worte: qui emendari *publica mala tantoperè cupimus*, gantz überspringt/und aussen läst. Ob das ehrlich gehandelt/lasse ich andere urtheilen. (*f.*) Von einer solchen Kirchen / deren öffentliche Zusammenkunfft ich verlassen kan. Ist dann nun die innerliche Kirche eigentlich die äusserliche Versamlung? das siehet abermahls Hr. D. Schwartz / darumb er des Hn. D. Muhlii Wort *Cœtus*, die äusserliche Versamlung/durch Kirch übersetzet. (*g*) verstehet Hr. D. Muhlius eine solche Kirch/ davon jemand unbedachtsahm saget/ daß in derselben *Babel* einen Sitz der Boßheit habe. Das aber hat noch niemahlen jemand von der unsichtbahren Kirche gesaget; wohl aber ist es geschehen / daß einige/der Warheit gantz zuwieder/unsere äusserliche Kirche also genandt haben. [*h.*] Er verstehet unsere Kirche / in so weit sich einige von derselben absondern wollen. Nun hat noch niemand gesaget/daß er sich von der unsichtbahren Kirchen/ wohl aber von der äusserlichen sichtbahrlichen absondern wolle / auch würcklich gethan. (*i.*) Ja! endlich die Kirche/welche vielfältiger Weiß auch die Tyranney gedrückt/davon Hr. D. Muhlius auff dem vorhergehenden Blat *p.* 174. gehandelt: *Et quanquam tot procellas hactenus perpessa Ecclesia, quibus hodieq; intrinsecus*

&

& exterius agitatur. &c. Wie auch auff dem folgenden. *p. 176. Si ingruant illi veteres grandines, & sævæ Diocletianorum iterum surgant tempestates. &c.* Hat aber dann die unsichtbahrliche Kirche solche Sturmwinde/ solche Diocletianische Wütereyen/ auch ausgestanden? wird also Hr. D. Schwartz/ da er die Worte und Absichten Hn. D. Muhlii, in dem dieser von der sichtbahrlichen Kirchen handelt/ so boßhafftig auff die Unsichtbahrliche ziehet/ vor allen redlichen Gemühtern sich auch dieserwegen in sein Hertz hinein schämen müssen.

(1.) Vernehme man/ wie Hr. D. Muhlius dann eigentlich von der äusserlichen Kirchen rede/ und welcher gestalt er dazu gekommen. Es ist gantz bekant/ was sich absonderlich zu der Zeit/ da Hr D. Spener Seel. in Franckfurt gestanden/ zugetragen/ da nemlich gar viele hin und wieder/ die vor GOtt in der wahren Gottseeligkeit zu wandeln vermeint gehabt/ auff diesen Scrupel/ ja Irrthum gerahten/ daß man/ da es äusserlich in der Kirchen so sehr verdorben scheine / auch nicht allemahl ein genauer Unterscheid unter den wahren Wiedergebohrnen/ und unwiedergebohrnen/ (als welches unmüglich/) gemacht/ sondern alle zum Gebrauch der Gnaden-Güter frey zugelassen würden/ mit gutem Gewissen mit dem gemeinen Hauffen **weder zur Kirche/ noch zum Abendmahl gehen könne** / sondern sich vielmehr **davon absondern** müssen/ wie es auch würcklich nicht wenige also gethan/ und dadurch die gerechte Seele des Hn. D. Speners, der solches starck mißrahten/ und alle solche Sectirische Neurungen nicht anders/ als höchst schädlich/ halten können/ sehr gekräncket/ dahero er/ der Hr D. Spener Seel. auch/ da **die klagen über das verdorbene Christenthum** sehr wuchsen / der Verfall im Leben auch als eine Ursach zum Separatismo vornemlich vorgeschützet wurde / seinen bekanten Tractat schrieb: **Mißbrauch und rechter Gebrauch über die Klagen des verdorbenen Christenthums**; darinn auch absonderlich von dem so gefährlichen und verwerfflichen Separatismô und Sectirischen Trennungen gehandelt/ und dieselbe mißrahten und verworffen wurden. Diß alles ist nun dem Hn. D. Muhlio desto bekanter / als der sich auch kurtz nach der Zeit in Franckfurt am Mäyn auffgehalten gehabt. Wenn er nun mit dem seel. D. Spenern und allen vorsichtigen Theologis allerdings hierin einig/ wie man sich von der äusserlichen Kirchen umb deren Verfall willen nicht trennen/ sondern dero auch äusserliches Mitglied bleiben / und Kirch und Abendmahl gehen gemein halten soll. Ihm aber mehr als zu wohl bekant / daß solche zum Separatismo geneigte Gemühter stets im Munde führen/ **die Kirche/** (nemlich die äusserliche/) **wäre gleichwohl so sehr verdorben/ darin herrscheten so viele und grosse offenbahre Gottlosigkeiten** / und dergleichen; so nimt der Hr. D. Muhlius solchen Leuten ihr Wort gleichsahm aus dem Munde/ und spricht: Sit (welches ihm wahrhafftig so viel ist/ als positô!) cadaverosa prorsus, sit rugosa, sit emaciata. **Laß es seyn! oder gesetzt! die äusserliche Kirche wäre gäntzlich abscheßlich/ verrunzelt/ voller Flecken. etc.** So/

saget

saget Hr. D. Muhlius, solle man sich doch nicht von ihr absondern / und sie verlassen. Das ist nun also erschrecklich/ daß Hr. D. Schwartz dasjenige/ was Hr. D. Muhlius solcher gestalt conditionate, κατ' ἄνθρωπον, und quasi ex ore alienorum redet/ als absolute an und vor sich selbst / und wie eine Thesin des Hn. D. Muhlii so ungescheuet darff ausgeben/ als habe er gelehret von der Christ-Lutherischen Kirchen / daß sie prorsus cadaverosa & emaciata, gantz erstorben und ausgedorret sey / die gantz kein Lebens-Safft noch Krafft/ noch einige lebendige Glieder habe. It. daß die Kirche sicht- und unsichtbahrlich betrachtet zur Huren worden/ und nicht mehr Christi Braut/ oder die Stadt GOttes sey; welches nichts/ als lauter boßhafftige Calumnien des Hn. D Schwartzen sind. Was aber

(3) Die Worte: Omnes lepores ac elegantias, als habe die sicht- und unsichtbahre Kirche alle ihre Zierde und Schönheit verlohren/ anlangt/ so sind solche abermahl verkehrt und offenbahr zerstümmelt angeführet und ausgelegt. Denn (a.) so redet der Hr. D. Muhlius gar nicht von der unsichtbahrlichen Kirchen; und wenn Hr. D. Schwartz es auch schon tausendmahl erzwingen/ und in die Welt ausschreyen wolte; sondern allein von der sichtbahren. Von dieser aber gestehet er (b.) gantz frey/ daß sie ihre Runtzeln und Flecken habe. Denn ob er gleich droben nur aus dem Munde anderer gesprochen/ Bedingungs-Weise: *Sit cadaverosa prorsus &c.* so wil er es doch nicht dahin verstanden haben / als ob er die äusserliche sichtbahre Kirche gantz ohne Mängel und Fehler zu seyn erkennete; denn so würde man Mosen und die Propheten nicht verstehen / als welche uns die Gestalt der Kirchen/ (er meinet immer die äusserliche/) also abbildeten / wie sie vor Augen lege; und sie gantz völlig also mahleten/ daß dieselbige Runtzeln und Flecken in diesem Zeit-Lauff sonderlich dem heiligen Leibe anhangen würden / mit welchen die Braut Christi heut zu Tag erbärmlich verunreiniget wird / ut decorem pristinum NB. *ferè*, illos lepores ac elegantias omnes decoxerit; daß sie NB. bey nahe die alte Zierde/ denselbigen Schmuck und alle Schönheit verlohren. Da läst nun Hr D. Schwartz das *ferè* bey nahe unverantwortlich aus/ und verteutschet Hn. D. Muhlii Worte *p.* 120. also: mit welchen (Flecken und Runtzeln) Christi Braut jetzund erbärmlich geschändet und verunreiniget wird / und allen ihren vorigen Schmuck und Schönheit verlohren hat; bey nahe/ bey nahe: Decorem pristinum ferè sagt Hr. D. Muhlius, und nicht ohne alle Ausnahm: die äusserliche Kirche hat allen ihren vorigen Schmuck und Schönheit verlohren. Denn gewißlich! so wir ansehen der ersten Christen ihren sonderbahren Wandel nach GOttes Wort/ nach der Lehre und Leben unsers JEsu / wie sie sich beflissen zu meiden alle vorsetzliche Sünden; wie sie in der Vorsichtigkeit gestanden/ die/ so draussen/ nicht zu ärgern/ sondern dieselbe durch den Wandel zu gewinnen: wie einmühtig sie gelebet / und aus einem Geist GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi gelobet und geprie-

 sen:

sen: mit welcher Freude sie die Versamlung besuchet/ wann sie nur dergleichen haben können: wie sie aber sonsten lieber einsahm leben/ als mit den tollen Hauffen mit machen wollen: wie sie sich bestrebet / immer völliger zu werden: wie sie auch biß auffs Blut den Sünden wiederstanden; lieber den Märtyrer Todt erwehlet/als sich durch Abgötterey/ Hurerey/ und andere Greuel an GOtt zu versündigen: wie fleissig und Treu sie gewesen in ihrem Beruff zu thun/ was jeglichem GOtt befohlen: wie Züchtig/Demühtig/Keusch/Sanfftmühtig/Auffrichtig/Gelassen/Gedültig/ Friedfertig/ Mässig sie gelebet: wie sie sich beflissen / die Welt und sich selbst zu verleugnen: wie sie sich der heiligen Nohtdurfft / der Wittwen und Wäysen/ und aller Bedrängten hertzlich angenommen/und nach Vermögen geholffen: wie ihr Gottesdienst mehr im Geist und in der Wahrheit/als im äusserlichen Gepräng bestanden; und dergleichen. Und so wir im Gegentheil ansehen/wie es heut zu Tage aussiehet; welche Greuel und Missethaten überall im Schwange gehen / so nicht mit Zungen auszusprechen/ sondern nur mit Thränen und Seufftzen zu GOtt im Himmel umb deren Verbesserung auszuschütten sind; so mag man mit Grund der Wahrheit wohl sagen/ daß die äusserliche Kirche / (die noch wohl eine Braut Christi und heiliger Leib mag genant werden/weilen auch darinn die wahre Glieder der unsichtbahren Kirche sich mit befinden / das heilige Wort und *Sacramenten* auch gehandelt werden/) beynahe ihre vorige Schönheit/ Gestalt / und alle Zierde verlohren. Bleibt es dennach eine grobe Schwartzische Gottlose Calumnie, daß Hr. D. Muhlius nach Hn. D. Schwartzens Worten *p.* 221. offenbahr verleugnen solle den dritten Articul unsers Christlichen Glaubens / da wir bekennen und sagen: Ich gläube eine heilige Christliche Kirche / die Gemeine der Heiligen. Eine Calumnie ist und bleibt es / daß Hr. D. Muhlius leugnen solle den achten *Articul* unserer *Augspurgi*schen *Confession*, als über welchem der Hr. D Muhlius in der den 20. Junii 1704. gehaltenen und im Druck vor Augen liegenden Ordinations-Rede sich dergestalt erkläret/ und besagten Articul der Evangelisch Lutherischen Kirchen gemäß also abgehandelt/daß Hr. D. Schwartz auch nicht dargegen mit einem Schein der Wahrheit im geringsten wird muchsen können / wovon wir unten ein mehrers dem Hn. D. Schwartzen zu seiner Prüfung vor die Augen legen wollen.

§. 25. Hiebey kan ich nicht umbhin / dem geneigten Leser eine abermahlige unbesonnene offenbahre Contradiction des Hn. D. Schwartzens zu zeigen. Hn. D. Schwartzens Worte/womit er des Hn. D Muhlii Lateinische übersetzen wollen/ lauten *p.* 120. also: Moses und die Propheten mahlen und beschreiben uns die Kirche nicht anders/als wie sie jetzund ist/und daß ihr in demselbigen *Periodô* oder Zeit-Schrancken(NB. so/ wil er sagen/der güldenen Zeit bestimmet ist/) dem heiligen Leib oder Kirchen eben dieselben Runtzeln und Flecken anhangen werden/ mit welchen Christi Braut jetzund erbärmlich geschändet und verunreiniget wird. Hie halte ich Hn. D. Schwartzen fest. Hr. D. Muhlius redet von dem jetzt in-

stehen-

stehenden Periodô oder Zeit-Lauff / da der Kirchen nach Mose und der Propheten Weissagung Runtzeln und Flecken anhängen/ mit welchen Christi Braut jetzund erbärmlich geschändet und verunreiniget wird. Da setzet nun Hr. D. Schwartz nach dem Wort Periodô eine Parenthesin, und sagt: Hr. D. Muhlius verstünde durch den Periodum denjenigen / so NB. zur güldenen Zeit bestimmet wäre. Nun aber sagt ja Hr. D. Schwartz im 4ten Capitel des dritten Theils ausdrücklich: Hn. D. Muhlii Chiliastische Hoffnung wäre/daß nun bald eine solche Kirche zu erwarten sey/darin es keine Irr-Geister/Heuchler und offenbahre Sünder/ sondern lauter Heilige und Fromme geben werde. Da kan auch nun ein halb kluger Mensch sehen/ daß sich das nicht zusammen reimet.

Hn. D. Muhlii Periodus, (so zur güldenen Zeit bestimt ist/wie D. Schwartz saget/) ist der / da der Kirchen nach Mose und der Propheten Weissagung Runtzeln und Flecken anhängen / mit welchen Christi Braut erbärmlich geschändet und verunreiniget ist. etc.

Und dann wieder:

Hn. D. Muhlii Periodus, (so zur güldenen Zeit bestimt ist/) ist der/ da eine solche Kirche ist/darin es keine Irr-Geister/ Heuchler/ und offenbahre Sünder/ sondern lauter Heilige und Fromme geben wird.

Beydes aber sagt Hr. D. Schwartz mit klaren Worten; jenes p. 120. dieses aber im gantzen vierten Capitel des dritten Theils. Dahero ich den Hn. D. Schwartzen so wohl umb dieser als andern Contradictionen wegen auff sein eigen Urtheil/ so er p. 157. 58. gesprochen / wil gewiesen haben. Als er ihm dann nun besagter massen selbsten wiedersprochen / so kan/ sage ich mit den ausführlichen Bericht von der neuen Propheten Lehr §. 367. dieselbe Lehr / (dieselbige Beschuldigung und lieblose Anklage der Heterodoxie,) die mit ihr selber nicht einig ist/sich bald lobet/bald verdammet/nicht von GOtt kommen/als welcher (1. Cor. 14. v. 40.) nicht ein GOtt der Unordnung/ und dieses ein Zeichen ist eines falschen Lehrers/ wenn er (Tit. 3. v. 11.) sündiget αὐτοκατάκριτος, als der sich selbst verdammet.

§. 26. Ehe ich also das fünffte Capitel des Hn. D. Schwartzen gantz fahren lasse/wil ich schließlich den Christlichen Leser gebeten haben/nur noch einmahl den Titul solches Capitels anzusehen: Von Hn. D. Muhlii Klage/ daß die Christ-Lutherische Kirche heut zu Tage ausser denen / welche er ausnimt / (und Pietisten seyn) gantz todtsüchtig/ausgedorret/ und geschändet sey/ so gar/ daß sie alle ihre vorige Schönheit oder Heiligkeit verlohren. Denn da haben wir gesehen/ wie (1.) was Hr. D. Muhlius von der sichtbahren Kirchen rede/der Hr. D. Schwartz solches mit Gewalt wieder des Nächsten Sinn und Worte auff die Unsichtbahre ziehet. (2.) Was Hr. D. Muhlius κατ' ἄνθρωπον und wie aus des andern Mund nimt/

nimt/und saget: gesetzt! die Kirche sey gantz scheußlicher Gestalt; solches Hr. D. Schwartz verkehret/ als habe er solches so absolutè, und zwar von der unsichtbahren Kirchen/geredet. (3.) Dasjenige aber/so der Hr. D. Muhlius als vor sich selbst von der sichtbahrlichen Kirchen geredet/wie solche pristinum docorem ferè &c. bey nahe die vorige Zierde und allen Schmuck verlohren/ der Hr. D. Schwartz zerstümmelt ausleget/ das ferè, bey nahe/ übergehet/und saget/ als wenn Hr. D. Muhlius abermahlen ohne alle Ausnahm geredet: die Kirche habe allen vorigen Schmuck und Schönheit verlohren. Und [4.] Da Hr. D. Muhlius redet vom Leben/sagt Hr. D. Schwartz gantz unverschämt *p.* 225. §. 56 er meine die gantze Lutherische Kirche beydes der Lehre und Lebens wegen. (5.) Sagt Hr. D. Schwartz/ so nenne der Hr. D. Muhlius doch noch einige aus/so nicht todtsüchtig/ ausgedorret/rc. nemlich die Pietisten. Allein Hn. D. Schwartzens Huren-Stirne ist allzu kund! wo hat Hr. D. Muhlius der Pietisten sein Tag mit einer Syllabe gedacht? wer wird so absurd seyn und sagen: die innerliche Christ-Lutherische Kirche/ (dann davon redet Hr. D. Schwartz/) ist gantz Todtsüchtig/ausgedorret/und geschändet/ d. i. mit einem Wort/ keine wahre Kirche/ ohne was die Pietisten betrifft? wie Hr. D. Schwartz den Hn. D. Muhlium beschuldiget *p.* 173. denn zu geschweigen/daß darin eine öffentliche Contradiction, so gehören ja zweiffels frey (1.) Viele zur wahren innerlichen Kirchen/ die nicht wissen/was ein Pietist ist/ und seyn soll. (2.) So würde auch die innerliche Kirche allein auff das Christ-Lutherthum restringiret/ ich meine/ allein auff Leute/ so sich nahmentlich Christ-Lutherisch nennen; so irrig und falsch/ weil die wahre innerliche Kirche durch die gantze Welt zerstreuet/ und an keine gewisse sichtbahrliche Oerter/ wie die Papisten lehren/ gebunden. Sonst bleibt es auch ohne dem allerdings wahr/daß/wo nur wahre Glieder der innerlichen Kirchen anzutreffen/ dieselbe/ obgleich nicht den Nahmen/jedoch der Lehr und Evangelisch-Lutherischen Warheit nach/ allein vor wahre Glieder zu halten/ und demnach der seel. Spener wohl pflegen zu sagen und zu schreiben: wer nicht Lutherisch stirbt/der stirbt nicht seelig. (3.) So weiß ich wohl/auff was vor Worte Hr. D. Schwartz siehet/nemlich/ da Hr. D. Muhlius *p.* 175. wie schon oben angeführet/ schreibet: Curemus damna Josephi, illa Vulnera, quantum possumus, & velut germani DEI verique Filii luceamus, uti luminaria, in mediò generationis iniquæ & perversæ; λόγον ἐπέχοντες ζωῆς. Lasset uns heilen am Schaden *Josephs*, und denen Wunden/ so viel wir können/ und als die warhafftige Kinder GOttes leuchten/ als Lichter/ mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht / und halten ob dem Wort des Lebens. Diß siehet man ausdrücklich aus Hn. D. Schwartzens eigenen Worten *p.* 220. §. 29. Hr. *D. Muhlius excipiret* aber auch/ wie Hr. *D. Spener* diejenigen/ so für andern mit ihm/ als Lichter in der Welt/ unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht scheinen wollen. Ach! es wäre warhafftig von Hertzen zu Verherrlichung des Nahmens JEsu zu wünschen/ daß wir alle durch GOttes Gnade

de gerne wolten scheinen/als Lichter/ mitten unter dem verkehrten unschlachtigen Geschlecht/wie auch/ zu halten ob dem Wort des Lebens/ und uns von Hertzen dahin befleißigten. Dahin gehet ja der hertzliche Wunsch Pauli: schaffet / daß ihr seelig werdet mit Furcht und Zittern. Denn GOtt ists/ der in euch wircket/beyde das Wollen und das Vollbringen / nach seinem Wohlgefallen. Thut alles ohne Murmelung und ohne Zweiffel. Auff daß ihr seyd ohne Tadel/ und lauter/ und GOttes Kinder unsträfflich / mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht/unter welchen ihr scheinet/als Lichter in der Welt/ damit daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens/ mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi. *Phil. 2. v. 12. 13. 14. 15. 16.* Ist das nun Pietistisch? mit Paulô sagen: lasset uns schaffen/ seelig zu werden/ mit Furcht und Zittern; lasset uns leuchten als die Kinder GOttes/mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht; lasset uns halten ob dem Wort des Lebens: und sind das Pietisten, die aus Pauli Mund dazu ermahnen/ und sich darnach sehnen/so ist nicht D. Spener sondern Paulus, ja! der Geist GOttes selbst solcher/ sanô sensu, Pietisten Vater. Ach! der HErr gebe/ daß wir alle solcher Art seyn möchten! so wird uns das seelig werden / unter GOttes Gnade/ nicht entstehen. Wie dann gewißlich der nunmehro ohne Zweiffel seelige/ und im Himmel vor GOtt triumphirende D. Spener eben darnach gerungen/ und sich durch das Ketzermacherische Schelten und vieles/ vieles Leiden nicht zurück halten lassen. Dem folgen dann auch / wie er JEsu und den Aposteln selbst nachgefolget/ alle rechtschaffene Liebhaber der Warheit zur Gottseeligkeit fleißig nach / nicht mit blossen Worten im Mund / und Applaudirung der Spenerischen Lehr und Lebens-Art/ sondern in der That selbst. Da aber der Hr. D. Schwartz das Wort Pietist nimt vor einen Werckheiligen/ja! grossen Irr-Lehrer/so vergebe es ihm GOtt/ daß er recht-lehrige Leute damit beleget. Wil aber doch gleichwohl der Hr. D. Schwartz ein solcher Pietist, wie vorhin gesaget/nicht seyn/ sondern im fleischlichen und boßhafftigen ketzermacherischen Sinn seine vermeintliche Orthodoxie, (die doch im wahren Verstand und derselben völliger Weite nicht weit her ist/) mit Calumniiren/ Verdrehungen/Lästerungen / Verläumb- und Affterredungen seines Nächsten zu vertheidigen fortfahren/und mit solchem HErr! HErr! sagen gedencken den Himmel zu erlangen / oder wenigstens GOtt einen Dienst zu thun; wie er ja dann stets ruffet: GOtt zu Ehren / der Kirchen zum besten etc. Ja! des erbarm sich GOtt! so wird ein jeder rechtschaffener Christ und Lehrer der Gemeine sich an Hn. D. Schwartzen in der Absicht wenig kehren / sondern allerdings allein mit denen jenigen halten/ welche mit beybehaltenen heilsahmen Worten der Lehre vom Glauben und Gottseeligkeit in wahrer Buß und Demuht vor GOtt trachten / mit Furcht und Zittern das Kleinod zu erlangen. Ja! man könte noch leidlicher Straffe bey einem offenbahren Heydenthum sich getrösten/als einen Orthodoxum sich zu rühmen/und dabey auff Pharisäische Art ein Feind des Creutzes Christi zu seyn/ weilen der Knecht/ der des

HErren Willen gewust/ und doch nicht gethan / wird gedoppelte Streiche leiden müssen. Wehe dir *Chorazin*! Wehe dir *Bethsaida*! wären solche Thaten zu *Tyro* und *Sidon* geschehen/als bey euch geschehen sind/ sie hätten vorzeiten im Sack und in der Aschen Busse gethan. Doch ich sage euch: Es wird *Tyro* und *Sidon* träglicher ergehen am jüngsten Gericht/ den euch; spricht Christus *Matth* II. *v.* 21. 22.

§. 27. So haben wir dann biß hieher gesehen/ wie Hr. D. Schwartz/ da er Hn. D. Muhlii *Chiliast*ischen Vorspiele und Principia so gefährlich vorstellen wollen/sich dergestalt auffgeführet / daß er auch nur bey der ehrbahren Welt sich dessen wird mehr zu schämen / als im geringsten zu rühmen haben. Allein komme ich nun hierauff zu den folgenden dritten Theil/so wil sich fast weniger oder nichts gutes mehr von Hn. D. Schwartzen hoffen lassen/ angesehen er übel immer ärger macht/ und von einer falschen Anklage/ Sophistischen Verdrehung / Zerstümlung der Worte und überhaupt schamlosen Beschuldigung der Heterodoxie, auff die andere fällt/ so gar/daß er Hn. D. Muhlium als einen solchen Lehrer beschreyet/ und ihm dergleichen Hypotheses auffbürdet/ümb derentwillen derselbe/ ich wil nicht nur sagen/ in keinen Kirchen und Lehr-Ampt der Evangelischen Kirchen stehen / sondern auch nicht einmahl des allgemeinen Religions-Friedens/ des Heil. Römischen Reichs-Satzungen gemäß/geniessen könte. Da aber der Hr. D. Schwartz eben/wie bißhero in den zweyen Theilen/ also auch in diesen dritten dem Hn. D. Muhlio das gröste Unrecht thut/ so kan dann auch das boßhafftige Verfahren des Hn. D. Schwartzens nicht gnug beschrieben werden. Es soll aber solcher dritter Theil handeln von Hn. D. *Muhlii Chiliasmô* in ihm selbst; und zwar

Das erste Capitel,

Worinn Hn. D. *Muhlii Chiliasmus Summari*sch bestehe?

§. 28.

WJe es aber auff Seiten Hn. D. Schwartzens ablauffen werde/ kan ein jeder ohne Perspectiv und Fern-Glaß auch schon vorher sehen / wenn er Vernunfftmässig bey sich ermessen wird / wie Hr. D. Schwartz sich bißhero mit seinen Chiliastischen Vorspielen und Principiis erwiesen. Mir komt er nicht anders vor/als einer / so da meinet einen klugen und geschickten Organisten abgeben zu können / der durch seine kunstreiche Accordes und Harmonie einem andern/ so die Profession sonsten wohl gelernet / seine Fehler/ und denen Lehr-Reguln seiner Meinung nach zuwieder vielfältig gethane übele Griffe öffentlich zeigen wil; zu dem Endzweck er einen überall bekanten Gesang gantz zier- und deutlich abzuspielen sich erbeut/ die Zuhörer auch zusammen fordert / und erinnert / wohl auff seine zum Gesang sich wohl schickende Præludia, (Vorspiele/ sagt Hr. D. Schwartz/) acht zu geben/ daraus

seine gefassete Principia zu vernehmen und ferner zu schliessen/ wie lieblich und Kunstreich wohl/ der Gesang selbst klingen werde. Allein da er anfängt zu spielen/ so thut er lauter solche ungereimte/ übel lautende / und das zarte Gehör gantz beleidigende Griffe/ daß/ so man es nicht vor Augen sehe/ der Laut käme von Orgel-Pfeiffen her/ man dergleichen Geschrey eher vor ein Geheul der Wölffe/ als von einem Menschen gethane Orgel-Griffe erkennen solte. Dem ungeachtet fähret der sich selbst nicht kennende unerfahrne Musicus fort/ ziehet alle Register und Schnarrwerck an/ tritt auch alles Pedal-Werck/ nur daß es ein greulich Geschrey geben/ und man daraus die Harmonische und liebliche Music vernehmen solle. Das richtige Gehör der Zuhörer aber ruffet/ er solle nur innen halten/ und nicht zum Gesang selbst schreiten; denn man könte aus dem Præludiren seine Principia gnug hören/ und den Thon des Gesanges gantz vernehmlich schliessen. Auff gleiche Weise verhält es sich auch mit Hr. D. Schwartz/ es ist eben / als wenn Hr. D. Schwartz den Leuten so was vorspielen wollen: die Præludia hat er gemacht / und darin seine Principia gnugsahm sehen lassen; da aber alles so erbärmlich geklungen / daß Hr. D. Schwartz nichts als seine eigene Unwissenheit und Boßheit verrahten. Dem ungeachtet wil er mit seinem Geschrey fortfahren/ stimt alle und jede Thöne an/ womit er nur einen Ketzermacherischen Laut zu machen vermeinet. Da höret man nichts als von Chiliasten, Enthusiasten, neuen Propheten/ Socinianern, Schwenckfeldianern, Thomas Müntzers-Rotte/ so man im Lande nicht dulden könte/ ja gar Juden und Heyden. Bald hört man auch die grobe Baß-Stimme darzwischen gehen/ deren Spot-Thon ist. *p.* 147. Laß die Narren (Hn D. Muhlium und dessen Autores) fahren. Und da meinet Hr. D. Schwartz/ daß/ weil er selbst keine Harmonie bey sich hat/ und an seinem erbärmlichen/ wieder alle auch bloß Vernunfft-Reguln eingerichteten Geschrey/ sich sehr ergetzet/ andere Leute würden gleich ihm an ihren Sinnen verblendet seyn/ und ihm zu gefallen glauben/ es verhalte sich alles also/ wie er vorgeben dürffen. Allein wie es einem jeden zur Prüfung überlassen wird / umb zu urtheilen: ob nicht Hr. D. Schwartz mit seinen Præludiis und Principiis sehr schlecht bestanden? so soll dan auch mit GOttes Hülffe ferner bewiesen werden/ daß des Hn. D. Schwartzen Haupt-spiel selber im dritten Theil/ nicht besser/ als seine Vorspiele gewesen.

§. 19. Hie wil nun der Hr. D. Schwartz mit gantzer Gewalt den Hn. D. Muhlium zu einem solchen Chiliasten machen/ der wieder den XVII. Articul der *Augspurgischen Confession* mit den Jüdischen Lehrern allerdings einstimme: daß vor der Aufferstehung der Todten eitel Heilige / Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlose vertilget werden würden; wie Hr. D. S. ausdrücklich saget *p.* 276. 301. *&c.* Was ist aber des Hn. D Muhlii eigenes Bekäntniß von allem solchem *Articul* zu wiederlauffenden Irrthümern? Ich meine! es erkläret sich derselbe in der Vorrede des geretteten Unschuld fol. A. & B. deutlich gnug also: Die

Cerin-

Cerinthianische Ketzereyen und Chiliastische Irrthümer hasse ich von Hertzen / und„ bin versichert/daß sie in meinen Predigten und Schrifften nicht befindlich; massen„ ich denn auch auch noch zur Zeit nicht anders urtheilen kan/ es müsse der Faden der„ Weissagung N. T. nohtwendig gebrochen werden / wenn man dergleichen Chilia-„ stischen Verdrehungen von dem so genandten tausendjährigen Reich Christi auff„ Erden wolte beystimmen. Wem soll man nun glauben? Hn. D. Schwartzen/ oder Hn. D. Muhlio? Ich meine! gewiß dem Letzten / als der ja sein Bekäntniß von solcher Lehr/so wie ers im Hertzen empfindet/hiemit öffentlich ableget. Da es nun dem Hn. D. Schwartzen gantz unmüglich fällt / das Gegentheil aus Hn. D. Muhlii Schrifften zu beweisen/so muß folgen/ daß alles/ was Hr. D. Muhlius von denen noch zukünfftigen Dingen lehret/ müsse nohtwendig erkläret werden / daß daraus kein solcher *Chiliast*ischer Irrthum gemacht werde/ angesehen Hn D. Muhlii Haupt-Regul allemahl diese bleibet: **der Faden der Weissagung N. T. wird zerbrochen/wenn man dergleichen *Chiliast*ischen Verdrehungen von dem so genanten tausendjährigen Reich Christi auff Erden wolle beystimmen.** Daß er aber noch bessere Zeiten hoffet; z. e. die grosse Jüden und Heyden Bekehrung; die weitere Ausbreitung des Evangelii; den andern Fall Babels vor dem Jüngsten Tag; das kan ihm so wenig zur ketzerischen Lehre ausgeleget werden / als man weiß/ daß dergleichen so viele/viele Gottseelige vortreffliche Lehrer unserer Kirchen jederzeit erkant/und noch diese Stunde lehren. Dem ungeachtet / bleibt Hr. D. Muhlius ein Chiliast, so da lehret wieder der XVII. Articul unserer A. C. Fraget man Hn. D. Schwartzen / warumb er dann die unbeschränckte Hypothesin von der Hoffnung besserer Zeiten einen Cerinthianischen Chiliasmum nenne / der da allerdings mit der A. C. streite? So antwortet Hr. D. Schwartz *p.* 230. *Verba valent usu, sicut nummi.* Ist wohl eine elende Antwort! denn solchergestalt wolte ich allemahl den Hn. D. Schwartzen zu einen Socinianer, und ärgsten Ketzer/ ja Juden und Heyden machen können/angesehen sich leicht ein Tertium Comparationis, (wenn man es / wie Hr. D. Schwartz/annehmen wolte/)finden liesse. Würde Hr. D. Schwartz sagen: das ist all-zu unverschämt! so wolte ich ihm mit seinen Worten antworten: Hr. D. Schwartz! Verba valent, sicut nummi. Und so könte man den allerredlichsten Mann zum grösten Böß wicht von der Welt machen.

§. 30. Uberhaupt ist sonsten abermahl von diesem dritten Theil zu bemercken/ daß der Hr. D. Schwartz seine obige Grund-Regul / des Hn. D. *Muhlii* Worte zu zerstümmeln/und fälschlich auszulegen / wieder beobachtet; dann ohne dieselbe kan Hr. D. Schwartz auch nicht das geringste wahrscheinliche vorbringen. z. e. die Worte Hn D. Muhlii aus der Parænesi p. 164. Plura, donec obrepat ultimus fatalisque ille dies, adhuc dum gerenda & administranda in Ecclesiâ in Politiâ superesse: übersetzet Hr. D. Schwartz *p.* 238. **vor dem jüngsten Tag sey noch vielmehr/**

als

als bißher geschehen/ in der Kirchen und Policey zu thun und auszurichten übrig blieben. Welches der Hr. D. Schwartz mit grossen Buchstaben drucken lassen/als wenn darunter die Schlange verborgen. Allein es saget ja Hr. D. Muhlius nur: **Es sey noch vieles vor dem jüngsten Tag in der Kirchen und Policey auszurichten übrig.** Darinn aber kan unmüglich was irriges stecken/ weilen ja/ je länger die Welt stehet/je mehrers in Kirchen und Policey ausgerichtet wird. Darumb setzet Hr. D. Schwartz also: **Noch vielmehr/ als bißher geschehen.** Eben als ob Hr. D. Muhlius eine Vergleichung anstellete unter denen geschehenen und zukünfftigen Dingen/und sagte: daß derer Zukünfftigen **noch vielmehr/als bißher/** (wer weiß/wo der Hr. D. Schwartz den Terminum à quo ? setzet?) geschehen/ übrig. Sonsten haben wir schon oben gehöret/ wie Hr. D. Schwartz mit diesen Worten in seiner Vorrede des Berichts vom Sabbath noch ärger umbgegangen; da er sie übersetzt gehabt: Es sey noch vielmehr (Gutes/) als bißher geschehen/ übrig. Eben als ob Hr. D. Muhlius allein von lauter guten und frölichen Dingen redete; da er doch ausdrücklich vorher auch von grosser Unruhe / und grossen Sturmwinden gedacht hatte. Sonsten kan der geneigte Leser nur lesen die zwo ersten Zeilen *p.* 244. da wird er sehen/daß Hr. D. Schwartz folgende Dolmetschung obiger Worte giebt: **daß für dem jüngsten Tag beydes in der Kirchen und Policey / oder weltlichem Regiment noch viel auszurichten übrig.** Das heist traun anders / als vorhin! *p.* 238. **Es ist noch vielmehr** (in der Vorrede: (**gutes/**)) **als bißher geschehen übrig.** Hätte der Hr. D. Schwartz den Hn. D. Muhlium einmahl also ertappet/so würde es zweiffels frey geheissen haben: Mendacem oportet esse memorem. Grössere Boßheit aber ist es / wenn Hr. D. Schwartz an besagtem Ort *p.* 244. die Summa, (wie es *p.* 243. am Ende heist/) der Lehr-Puncten des Hn. D. Muhlii vortragen wil/daß er so ungescheuet unter andern also schreiben darff: **der Hr. D. Muhlius lehre/daß die Kirche nicht mehr/wie jetzund/ werde zu mahlen und zu beschreiben seyn/ daß sich nemlich/wie jetzund/** wil er sagen/ **viele Heuchler und offenbahre Sünder/ sondern lauter Heilige und Fromme darinn befinden werden etc. als womit er mit den Jüden übereinstimme etc.** Wenn das frey stehet/durch ein: **wil er sagen;** des andern Sinn und Absichten so gantz und gar zu verdrehen/Sophistisch auszulegen/und ihm dergleichen Dinge beyzulegen/ die er selbst nicht glaubet/ sondern öffentlich mit unsrer Kirchen verwirfft; so kan ich Hn. D. Schwartzens eigene Worte auch also verkehren/und ihn der ärgsten Ketzerey und Heterodoxie bey der Welt beschuldigen. Denn er mag sagen und schreiben/ was er wil/so kan ich seine Worte/ solchen Endzweck zu erlangen/ verdrehen, z. e. Ich wolte ihn so bald zum Socinianer machen / der das alte Testament vor gar nicht nöhtig hält. Warumb? Er leugnet/das A. T. habe von allen Geschichten der Christlichen Kirchen N. T. biß zum Ende der Welt geweissaget. Da könte ich dazu setzen: es wil Hr. D. Schwartz

sagen:

sagen: das A.T. ist im N.T. nun nicht mehr nöhtig. Was er / auff das: wil er sagen; antworten würde/das lasse er sich dann auch selbst gesaget seyn. Dahero es der Hr. D. Schwartz nimmer wird verantworten können / daß er Hn. D. Muhlium mit Weigeln, Labadie, ja gar dem Juden Maimon der Lehre nach vergleichet; da er doch solcher Art Hypothesibus mit Hertzen und Mund wiederspricht.

§. 31. Daß Hr. D. Schwartz es in diesem dritten Theil nicht ein Haar besser mache/ siehet man auch aus dessen ersten *Capitel*, woraus wir folgende Fallacien Ignorationis Elenchi, und Divisionis bemercken. It. wie Hr. D. Schwartz sich abermahl wiederspricht. (1.) Als es der gnädigsten Herrschafft beliebig gewesen/ *Hos. VI. v. 1. 2. seqq.* Imgleichen in der Apostel-Geschicht am 3. *cap. v. 21. 22. 23.* zu Buß-Texten im Land zu verordnen/so hatte der Hr. D. Muhlius darüber/ wie er wol pfleget eine Paraphrasin beydrucken lassen / und/ was insonderheit die Worte der Apostel-Geschicht anbelanget/ nicht allein angezeiget / daß die Erklärung des Autoris im Ewigen *Evangelio*, von der allgemeinen Wiederbringung aller Creaturen nicht beste„hen könte/ sondern auch seine eigene unter andern also dazu gesetzt: darumb wil auch „Petrus/seine Brüder/ die Juden/ die den Fürsten des Lebens getödtet/den gerechten „und heiligen JEsum verläugnet / sollen Busse thun von solchen Todten-Wercken/ „und sich bekehren. etc. damit sie ebenfals Theil nehmen mögen an den Zeiten der Er„quickung von mancherley Angst/ Trübsahl/ und Verfolgung/ die der Kirchen zu un„terschiedenen Zeiten bevorstehen/ da sie der HErr erretten wird zur bösen Zeit / und „leiblich und geistlich erquicken/da er durch eine angenehme Abwechselung das bittere „wird lindern und versüssen/die Traurigkeit in Freude verwandeln/da er/wie Hoseas „redet/sie lebendig machen wird nach zween Tagen/biß endlich der dritte Tag erfolge/ „welcher sich erstrecket biß an die Zeit/da alles/was die Propheten geredet haben/darge„stellet oder erfüllet; daß also noch viele Weissagungen/ wie solches aus diesen Wor„ten unläugbahr erhellet / in den Propheten Alten Testaments übrig zu erfüllen. „Denn so lange muß Christus den Himmel einnehmen / biß auff die Zeiten der Erfül„lung aller Dinge/ die oder von welchen περὶ ὧν (wie in etlichen Codicibus gelesen „wird/) GOtt geredet hat durch den Mund aller seiner heil. Propheten von der Welt „an. Wie Hr. D. Schwartz diese Worte auch selbst also anführet *p. 254. 255.* da dann wenn Hr. D. Muhlius redet von einer leiblichen und geistlichen Erquickung/ der Hr. D. Schwartz per Fallaciam Divisionis die geistliche Erquickung hinweg lässet/und nur der Leiblichen gedencket. z. e. *p. 259.* spricht Hr. D. Schwartz: Hr. D. Muhlius erklährete die Worte Chiliastisch von Verwandlung aller Traurigkeit in zeitliche Freude. *p. 263.* er rede von einer bevorstehenden Befreyung von allen Feinden noch hie in diesem Leben / und von grosser zeitlicher Freude *p. 264.* die Erquickung wäre der Bußfertigen / denen die Sünden vergeben wären/wandel vor dem HErrn/ hie auff Erden/ ohne Creutz und Trübsahl in aller Freude über zeitlichen Frieden und Glückseeligkeit. Da dann der Hr.

D. Schwartz abermahl als ein offenbahrer Zerstümler eines andern Worte nicht allein erfunden / sondern auch einer unverschämten Boßheit schuldig muß erkant werden/wenn er *p.* 270. so dreist hinsetzen darff: Ich sage frey: **wer denen Bußfertigen / welchen die Sünde vergeben ist / an statt der Erquickung mit ewiger Freud und Seeligkeit / eine Erquickung mit zeitlicher Freude ohne Leid verheisset/ der ist warlich ein falscher Prophet.** D. *Muhlius* **thut solches.** *Ergò.* Respondetur: wenn Hr. D. Schwartz sagen wil / der Hr. D. Muhlius verheisse denen Bußfertigen insgesamt **nur eine Zeitliche Freude ohne Leid allhier auff Erden/** und nach der Zeit keine Freude im Himmel / so kan nur Hr. D. Schwartz nicht übel nehmen/ daß/ da er so ungescheuet sagen darff: Hr. D. Muhlius ist ein falscher Prophet/ ich rund aus antworte: Mentiris Cain! denn (*a.*) redet ja Hr D. Muhlius hauptsächlich von Petri Brüdern nach dem Fleisch/ daß auch dieselbe nach ihrer Buß und Bekehrung von GOtt **leiblich** und **geistlich** würden erquicket werden. (*b.*) bleibt es hier wahr: Unius Positio non est alterius Exclusiò. Wo hat Hr. D. Muhlius die ewige Himmels-Freude ehemahlen ausgeschlossen? Als die ja wahrhafftig/ auff die im Leben von GOtt zum öfftern erzeigte leib- und geistliche Erquickungen / im Reich der Glorie und Herrlichkeit gewiß erfolgen wird. (*c.*) Wenn aber der Hr. D. Schwartz es vor einen so grossen Irrthum und Kennzeichen eines falschen Propheten hält/ wenn ich jemanden auch unter andern derowegen zur Busse vermahne / daß er alsdann von GOtt auch hier auff Erden leiblich und geistlich werde erquicket werden; so würde man ja nicht zu unartigen und ungehorsahmen Kindern sagen dürffen: sie möchten sich doch bessern/und nach dem vierten Gebot ihren Wandel inskünfftige anstellen/weilen es ihnen alsdann / wenn ihnen GOtt die Sünde vergeben/würde wohl gehen/und sie lange leben auff Erden: denn Hr. D. Schwartz würde gleich mit seinem Verurtheilungs-Syllogismô vom falschen Propheten angezogen kommen. Ja! GOtt selbst könte auff solchem Fall nicht frey bleiben/ der ja so vielmahl seinem Volck Ruhe/Friede/und Erquickung in (leiblichen) Canaan/ (doch allemahl zugleich mit als ein Vorbild / sehend auff das Geistliche und Ewige/) versprochen. Daß aber (*d.*) der Hr. D. Schwartz dieses *p.* 259. dahin deuten will/ als lehre Hr. D. Muhlius, die Zucht Straffe/ (das ist/ alle väterliche Züchtigung und Creutz/und Trübsahl der Kinder GOttes) werde durch die Vergebung der Sünden gantz auffgehoben; als leugnete er *p.* 257. daß es umb aller Menschen Leben ein Elend jämmerlich Ding wäre / und dergleichen: so heist solches abermahl etwas so ins Gelach hinein bejahen / was der andre doch verneinet. Hr. D. Muhlius saget: **der HErr werde sie erretten zur bösen Zeit / und Leiblich und Geistlich erquicken** / da er durch eine angenehme Abwechselung **das Bittere wird lindern und versüssen / die Traurigkeit in Freude verwandeln.** Es heist ja nicht/ daß gar kein Bitters mehr werde vorhanden seyn/ sondern es werde gelindert und versüsset

 werden/

werden. Daß auch die Traurigkeit in Freude würde verwandelt werden/ heist ja auch nicht so viel/ daß lauter Freud ohne Leid/ und also gar keine Traurigkeit mehr seyn werde; wie Hr. D. Schwartz dem Hn. D. Muhlio seine Worte falsch ausleget. Ein Weib/ wenn sie gebieret/ so hat sie Traurigkeit/ denn ihre Stunde ist kommen/ wenn sie aber das Kind gebohren hat/ dencket sie nicht mehr an die Angst/ umb der Freude willen/ daß der Mensch zur Welt gebohren; spricht Christus *Joh.* 16. *v.* 21. da ist die Traurigkeit in Freude verwandelt; nemlich die sonderliche Angst-Stunde der Geburt ist überstanden. Aber damit wird nicht gesaget/ daß sie inskünfftige von aller und jeden Art auch der geringern Traurigkeit und Trübsahl werde befreyet bleiben. Doch ist alle Traurigkeit und Bekümmerniß wie vor nichts/ ja vor Freude zu rechnen/ gegen die vorige Angst der Geburt. Und solcher gestalt lindert und versüsset ja der liebe GOtt freylich seinen Kindern zum öfftern die Bitterkeit der Leidenschafften/ und verwandelt die Traurigkeit in Freude. Daß aber an besagten Oertern bey dem Hosea/ und in der Apostel-Geschicht auch von solcher leiblichen und geistlichen Erquickung auff Erden die Rede sey/ das lässet sich eben durch blosse Zeugnisse vieler sonst vornehmer Theologorum allein nicht umbstossen. Absonderlich wird Hr. D. Schwartz es niemanden auffdringen können/ zu glauben/ es werde bey dem Hosea von Christi Leiden/ Begräbniß/ und Aufferstehung/ und unter demselben Bilde von dem ersten Tag des Menschlichen Elendes/ von dem andern des Ruhetags im Grab/ von dem dritten/ der Aufferstehung zur ewigen Freude geredet; welches man/ als gute Gedancken/ nicht verwirfft. Mich aber soll Hr. D. Schwartz so leicht nicht weiß machen/ daß dieses der Sensus primariò à Spiritu S. intentus sey. Man läst es vor eine Application und Anwendung im Christenthum an seinen Ort beruhen. Es finden sich auch von den alten berühmten Lehrern/ welche vom ersten/ andern/ und dritten Tag eine andere Application machen/ als Hr. D. Schwartz. Der dem seel. Luthero so lieb gewesene Franciscus Lamperti sagt in seinem zu Wittenberg damahlen vorgelesenen Commentariô über den „Oseam (Agentorati 1525. in 8vô) *p.* 151. *b.* Nam (electi & verè resipiscentes) quasi in „die primô sunt, dum Christo commoriuntur, crucifigentes veterem Hominem cum „actibus suis, in secundô, dum veteris Conversationis mœrore torquentur, deficiuntque ac desperant ab omnibus Creaturis, scientes, quod ab eis consolari nequeant, „quod est, quasi in infernô esse, tametsi propter verè per Christum Resurrectionis „ac Renovationis Spiritus Sancti, spem certissimam, quasi in Sepulchrô tùm quiescunt. Ubi autem DEô miserante renovantur, quasi in die tertiô, nempè resurrectionis, à DEô vivificantur. Propter hos dies ait Paulus *Rom.* 6. Quicunque baptizati sumus [per aquam & spiritum simul, aut per solum Spiritum] in Christum Jesum in mortem ejus baptizati sumus. (Eccè primum diem!) Sepulti igitur sumus unà cum illô per Baptismum in mortem; (Eccè diem secundum!) ut quemadmodum

modum excitatus est Christus, ex mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate,, vitæ ambulemus. (Ecce diem tertium!) Der bekante Henricus Möllerus, ein Hamburger von Gebuhrt/ (so zwar aus Wittenberg weichen müssen/ weilen er die Torgauische Articuln zu unterschreiben sich geweigert / aber sonsten bey den Unsrigen als ein in der Hebræischen Sprache grundgelahrter und vortrefflicher Theologus berühmt ist: *Quenst. de Patriis Vir. illustr. p. 203*) hat schon in seiner 1563. zu Wittenberg öffentlich vorgelesenen und darauff daselbst 1567. in 8vô edirten *Enarratione* Hoseæ, über den andern Versicul des 6ten Capitels, folgende Gedancken gehabt: Christiani plerique ad Christum hanc Sententiam accommodant, qui tertiâ die resurrexit, &,, nobis simul suâ resurrectione vitam restituit. Est enim Christus primitiæ resurgentium. Hæc imago Christi resurgentis repræsentat quidem liberationem Ecclesiæ omnium temporum, quæ tunc, cum nihil spei amplius restat, adeoque jàm videtur extincta, proxima est liberationi, & oportet eam priùs deponi in Sepulchrum,,, antequàm resurgat: *Sed tamen videtur Propheta principalitèr hîc loqui de modô consolationis, qui in credentibus existit, ut animos nostros contra tentationem, quam mora seu,, dilatio auxilii adfert, confirmet.* Non enim mox eripit nos, nec mox acquiescere,, cor potest, etiamsi audiat, DEum esse placatum. Sed differtur auxilium, & interdum *cùm pœnæ tum dolores ingravescunt.* Itaque ne fracti succumbamus, aut de auxiliô divinô desperemus, addit, fore, ut post biduum, vel etiam die tertiô, (ità enim,, moram illam, quæ videtur nobis diuturna, extenuat,) reviviscant & restituantur. Intereà hortatur, ut patientèr hanc moram feramus, si non primô statim die liberemur, sed biduum aut triduum, hoc est, aliquantisper exerceamur ærumnis, nec mox,, auxilium, aut sensus consolationis affulgeat. Dem noch andere könten beygefüget werden; so aber unsere vorgenommene Kürtze nicht leidet. Nur führe noch

(2.) An/ daß sich Hr D Schwartz *p.270. 271.* abermahl wiederspreche. Seine Worte lauten: Er Hr. *D. Muhlius* wil die Menschen Busse zu thun vermahnet wissen/ daß ihre Sünden vertilget werden/ damit sie ebenfals Theil nehmen mögen/ saget er / an den Zeiten der Erquickung von mancherley Angst/ Trübsahl und Verfolgung/ die der Kirchen zu unterschiedlichen Zeiten bevorstehen; und kan doch keinen derselben / welchen solches fürgeprediget werden soll/ versichern lassen/ daß er/ was der Kirchen Böses und Gutes bevorstehet/ erleben/ und daran Theil nehmen werde. ô thörichter! ô leidiger Tröster! Hie sagt nun Hr. D. Schwartz aus Hn. D Muhlii Worten: Hr. *D. Muhlius* lehret / daß mancherley Angst/ Trübsahl/ und Verfolgung der Kirchen zu unterschiedenen Zeiten bevorstehen/ und also Böses und Gutes. Vier Zeilen aber vorher sagt er: Hr. D. Muhlius verheisset zeitliche Freude ohne Leid. Wie dann Hr. D. Schwartz zum öfftern geruffen: Hr. D. Muhlius weiset auff leibliche Erquickung: auff zeitliche Freude ohne Leid. Allein ist dann die mancherley Angst/ Trübsahl/ Verfol-

gung / und das Böse / so der Kirchen zu unterschiedenen Zeiten bevorstehet/ auch Freude ohne Leid? so verurtheilet sich denn Hr. D. Schwartz abermahlen selbst! der dann auch sonderlich die Tieffe seines Hertzens Boßheit in folgenden/ absonderlich auch dem andern Capitel seines dritten Theils/dergestalt verräht/daß man wohl sagen möge / es habe der Lügen-Laster-und Mord-Geist schwerlich einem Mann/so unserer Kirchen Glied seyn wollen/die Feder also geführet/ als dem Hn. D. Schwartzen. Der Innhalt solches andern Capitels soll seyn

Von Hn. D. *Muhlii* Prophezeyung/daß/umb ein besser Christenthum in der Welt an-und auffzurichten erst alle Ottern und Basilißcken/ das ist/ alle gifftige/ böse Menschen gedämpffet/ und insonderheit das Pabstthum mit seinem thörichten Hirten und Regenten dem Pabst zu Rom/nun bald gantz werde ausgerottet werden.

§. 32. Die Worte / da Hr. D. Muhlius von Basilißken und Ottern geredet/ sind aus der Paræneſi *p.* 165. 66. folgende: Atqui diffundendos lucis iſtius radios ſpargendosque quaqua verſum eſſe, alibi diſertis verbis idem Vates teſtatur, dum poſt *Aſpidem* & *Baſiliſcum* contemtui ludibrioque habitos, adeoque poſt deſertum ab Eccleſiâ Papatum, cum inſtat interata illa Gentium & Judæorum Converſio, repletum iri terram affirmat cognitione Domini, ut maria aquis. d. i. daß sich die Strahlen „dieses Lichts inskünfftige noch allenthalben ausbreiten werden/ bezeuget eben „dieser Prophet anderswo(*Eſa. XI. v.* 8. 9.)mit deutlichen Worten/in dem er bejahet/ „wenn man die Ottern und Basilißken verachten und verspotten / das Pabst-„thum auch verlassen / und die abermahlige Bekehrung der Heyden und Juden ob-„handen seyn würde / die Erde alsdann voll Erkäntniß des HErrn seyn werde/ „wie mit Wasser des Meers bedecket. Hie verstehet nun (1.) der Hr. D. Muhlius durch Ottern und Basilißken/die gantze Rotte der *Anti* Christischen Feinde der Kirchen GOttes/wie sie auch die Kirche/wenn es ihnen GOtt verhängt/mit allerhand Art der Tyranney/auch Krieg/und Blutvergiessen/pressen und drucken/da hofft nun Hr. D. Muhlius (2.) Daß solche Feinde nicht immer so herrschen/ und Gewalt üben/ die Kirche selbst auch so wenig würden gantz unterdrücken können/ daß vielmehr dieselbe werde dadurch groß werden wachsen/und den Sieg davon tragen. Wir wollen Hn. D. Muhlii eigene Worte hievon hören aus der Paræneſi *p.* 174. Concutiat tempeſtas, quæ ſupra Capita noſtra imminet, in iſtô *ſemihorii ſilentiô*, quandò ſigillum ſeptimum apertum eſt, non merget naufragium. Prematur jacteturque per varios caſus, per tot diſcrimina rerum illa Prophetici Verbi, illa Evangelii Veritas, nunquàm opprimetur, magisque creſcet ac augebitur, quò premitur magis; Per pugnas & prælia ac ipſas medias ſtrages, per turbida & procelloſa majori vi impetuque erumpet. Der Hr. D. Schwartz aber giebt vor (1.) Hr. D. Muhlius verstünde durch Basilißken und Ottern diejenigen/ so wohl von hohen Obrigkeiten/ als andern insge-

samt/die keine *Chiliastische Pietisten* wären. Wieder dieselbe würde nun (2.) die Kirche/ (welche von Hn. D. Schwartzen quasi ex ore Dn. D. Muhlii der Hauffe der Chiliastisch-Pietistischen Glaubens-Genossen genandt wird p. 273. in fine,) einen Krieg anfangen / durch Scharmützel und Schlachten den Sieg davon tragen/ und alle Gottlosen vertilgen. Darumb spricht Hr. D. Schwartz ferner p. 275. 276. Siehet man also nicht undeutlich/ daß Hr. D. Muhlius allerdings mit denselbigen einstimme/ die da/ wie die Augspurgische Confession im XVII. Articul saget/ lehren/ daß vor der Aufferstehung eitel Heilige / Fromme ein weltlich Reich haben/ und alle Gottlosen vertilgen werden. Ich antworte: Ja! man siehet nicht undeutlich/ sondern Sonnen Klar/ daß Hr. D. Schwartz an seinen Sinnen gantz verblendet/ und ein boßhafftiger Mann seyn muß; in dem er (1.) saget: Hr. D. Muhlius verstünde durch die Kirche die Chiliastisch-Pietistische Glaubens-Genossen. (2.) Daß er/ was Hr. D. Muhlius von der Kirchen saget *passivè*, sie werde gedrückt/ geängstiget/ und bekrieget werden/ so schändlich von derselben *activè* erkläret/ als wenn sie gegen die Obrigkeiten/ und alle andere Krieg anfangen/ Schlachten/ und Scharmützel halten würde; ja gar (3) Alle Gottlosen vertilgen. Hr. D. Schwartz! wo geräht er hin? doch es kan anders nicht seyn! Wer einen solchen Führer / als Hr. D. Schwartz gethan / erwehlet; der wird immer je mehr vom Wege der Wahrheit auff die verdamliche Abwege der Lügen und Unwahrheiten Spornstreich fortgetrieben. Hat er noch die geringste Scham vor Menschen/ so beweise er; daß Hr. D. Muhlius lehre: Es würden vor der Aufferstehung eitel Heilige/ Fromme/ ein weltlich Reich haben / und alle Gottlosen mit dem Schwerdt vertilgen. Hr. D. Muhlius sagt ja nur: man werde die Basilißken und Ottern verachten und verspotten. Nun kan man ja freylich seinen Feind verachten und gering halten/ wenn man den Sieg über ihn erhalten. Aber derentwegen sind nicht alle Feinde vertilget/ sondern sind geschwächet/ daß sie / ob sie gleich durch Streifferenen noch hin und wieder Unruhe und Lermen machen/ doch dem gantzen Corpo nicht wieder den Kopff bieten dürffen. Wenn also gehoffet wird/ der HErr werde dem gantzen Anhang des Anti-Christenthums steuren / seine Gewalt und Macht über das wahre Christenthum verringern/ und seiner Kirch den Sieg geben: So meinet man doch nicht / daß nichts Wieder-Christliches mehr auff Erden seyn/ und die Kirche auff keinerley Art zu beunruhigen trachten werde. Mit nichten! Es bleibt die Christliche Kirche/ so lange sie auff Erden/ eine streitende Kirche; Aber die im Streit dem Teuffel mit seinem Reich einen Sieg nach dem andern kan abnehmen/ sich vermehren/ und grösser werden/ des Satans Reich aber verringern.

§. 32. Da nun dieses am Tage / so sehe man doch gleichwohl die Unverantwortlichkeiten des Hn. D. Schwartzen daß er den Hn. D. Muhlium, dem er seine

Worte nicht allein fälschlich verdrehet gehabt / sondern auff solche unrichtige Erklärung auch nun ferner/ als auff einen unfehlbahren Grund / bauet / *p* 276. mit den Wiedertäuffern in gleichem Wehrt hält/die nach Anzeige Melanchtonis gelehret : oportere ante novissimum diem in terris Regnum Christi tale existere , in quô Pii dominentur , & omnes Reges impios opprimant & deleant. Jmgleichen mit den *Enthusiasten*, die in ihrem Geheimniß vom Tempel des HErrn also geweissaget: der HErr wird das Thier/die Könige der Erden/ und die fetten Ochsen und Mast-Vieh/ den *Behemoth* und *Leviathan*, und die Einhörner mit einander zusammen treiben/und schlachten etc *p. 295. seqq.* gehet erst recht der Greuel an ; da er saget : wie Hn. D. Muhlii Lehr der weltlichen Obrigkeit höchst gefährlich / als die in und für sich zum Auffruhr gedienet habe / und noch ferner dienen könte. Denn (spricht D. Schwartz) die sich selbst für Fromm und für gewiß dafür halten/daß die Gottlosen mit dem Pabstthum nun balde gedämpffet / und gar ausgerottet werden / und sie dann als Fromme Uberhand haben sollen ; die können ja nicht gedencken/ daß hie/ wie sonst offt geschicht/ Gottlose durch Gottlose gedämpffet werden sollen/ weil mit solcher Weise das überwindende Gottlose Theil einen Weg als den andern die Uberhand behalten/ und die Frommen nicht auffkommen lassen würden : Gedencken aber müssen sie/ daß Fromme/wenn sie nur Macht und Gelegenheit dazu haben/selbst die Gottlosen dämpffen/und ausrotten werden/dafern es GOtt nicht durch übernatürliche/wunderthätige Mittel thun werde. Weil sie aber hiezu keinen Grund haben/und daran zweiffeln müssen / die gehoffte Zeit auch immer vorbey gehet / so haben sich in den vergangenen beyden *Seculis* hie und da etliche finden lassen/ die sich auffgeworffen/ einen Anhang gemacht/ und grosse Empöhrung und Auffruhr angerichtet haben. Darauff werden nahmentlich genant August: Weber, Melchior Hoffman, Johan von Leiden, Ezechiel Meth, der sich gar Christum/den Sohn GOttes genant/ Ludovic Gifftheil/ Oliger Pauli, welcher derentwegen in Holland wäre ins Zucht-Hauß gesetzet worden. etc. und solte die Obrigkeit (*p* 198) nach der Vermahnung des seel. Hn. *D. Pfeiffers* den Chiliasten wohl auff die Hände sehen/ weilen nicht bey allen simplex error, sondern etliche Chiliastæ Practici die turbas movirten , wie Müntzer und die Wiedertäuffer im vorigen/ und die Quäcker im folgenden Seculô geraset und Blutvergiessen angerichtet ; da im vorigen Seculô allein in Teutschland 100000. Bauren ins Graß beissen müssen. ꝛc. Worauff der Hr. D. Schwartz den Troup solcher Auffrührer schliesset mit diesem Syllogismô *p. 300. 301.* welche Lehre *per se*, in und für sich/ zu Auffruhr und Empöhrung dienet / die ist verflucht und verdamt : die Lehre / daß vorm Jüngsten Tage alle Gottlosen in der Kirchen durch die / welche sich selbst für Fromm halten / gedämpffet und ausgerottet werden sollen/ dienet *per se*,

in

in und für sich/ zu Auffruhr und Empörung: *Ergò* ist solche Lehre verfluchte und verdamt. Da liegt es nun klar vor aller Welt Augen: Hr. D. *Muhlius* hat eine verfluchte/ verdamte/ auffrührische Lehr. So lästert Hr. D. Schwartz gantz ungescheuet! wenn an Hn. D. Muhlio hätte dürffen erfüllet werden/ zu welchem End er denselben unter die Auffrührer gerechnet/ auch die Obrigkeit erinnert/ den Chiliasten auff die Hände zu sehen; so wäre kein Zweiffel/ er würde nicht allein ins Gefängniß seyn geworffen/ sondern gar verjaget/ wo nicht/ wie Müntzer und seine Rotte/ schon hingerichtet worden seyn; doch hat es nicht Noht! Hn. D. Muhlii Unschuld macht den Hn. D. Schwartzen vor ehrlichen Leuten beschämt; und leuchtet aus allem solchen unchristlichen Wesen des Hn. D. Schwartzen unter andern vornemlich hervor/ ihm selbst zur Unehr/ daß er in seinem eigenem Leibe ein auffrührisches Hertz und Seele habe/ der durch falsches Vorgeben auffrührischer Lehre gerne die Obrigkeit/ ja! die gantze Holsteinische Kirche wieder Hn D. Muhlium auffwiegeln wolte; Recht/ wie es vor diesem die Juden wieder Paulum und andere Apostel JEsu Christi getrieben.

§. 33. Sonsten wird gar gerne zugegeben/ wie man glaube und hoffe/ daß der Römische Anti-Christ noch vor dem jüngsten Tage/ (wie kurtz aber vorher/ weiß Gott am besten/) werde untergehen/ und also Babel zum andern mahl fallen. Ich bin zwar anjetzo nicht gesinnet/ solches aus einigen Schrifft-Stellen zu behaupten/ vielweniger dem Hn. D. Schwartzen zu antworten auff seine Erklärung der Worte Pauli. *2. Thes. 2. v.* 8. Nur sage/ daß solches jederzeit viele vortreffliche Männer unserer Kirchen geglaubet. Einige als Zeugen vorzustellen/ so ist unter den ältesten der bekante und Gottesfürchtige Pastor zu Nordhausen, und nachmahls Superintendens zu Mansfeld, *Johannes Spangeberg*, der sonsten bey andern in dieser Sache/ so viel mir wissend/ noch nicht angeführet. Was Lutherus auff solchen Mann und seine Schrifften gehalten/ kan man sehen unter andern aus der Præfation, die er vor dessen Postill gestellet. Wie er dann nicht allein unterschiedliches von Luthero treulich vertiret/ davon die Tomi zeugen/ sondern auch nebst seiner Postill der Kirchen noch mit andern Schrifften mehr gedienet; darunter auch seine so genandte *Margarita Theologica*, de Locis Doctrinæ Christianæ, von ihm A. 1540. geschrieben/ und nachgehends zum öfftern gedruckt/ z. e. zu Wittenberg bey *Georg Rhauen*, 1541 zu Leipzig bey *Michael Blum* 1542. item daselbst 1544. [*Tom. II. Autograph Luth. p. 259.*) da heist es nun in dem Locô, de Consummatione Seculi &c. *Quis erit Ordo extremi Judicii?* Rs. Quædam signa præcedent diem Judicii, quædam ipso die illucescente fient, quædam sequentur. *Quæ præcedent? Rs. Romanum Imperium desolabitur, revelabitur Homo Peccati. 2. Thess. 2.* Surgent Pseudo-Christi & Pseudo-Prophetæ: Ecclesia Christi gravissimas Persecutiones patietur. *Matth. 24.* Erunt signa in sole & Lunâ &c. *Luc. 21.* Evangelium prædicabitur in universô Orbe; da ist also unter denen

 Zeichen/

Zeichen/so vor dem Jüngsten Tag hergehen sollen/das erste und oben an gesetzt: *Romanum Imperium desolabitur, revelabitur Homo Peccati. 2. Theſſ. 2.* Ich hätte wohl die verteutschte Edition haben mögen/ deren in denen schon angeführten Autographis Lutheri Tom. II. p. 258. also gedacht wird. De Höver Artickel/der reyen Christlicken Lehre up Frage-Wyse gestellet/ dorch *Joh. Spangenberg* vorher/ in Latinischer Sprake Margarita Theologica genennet / im Druck uht gegan. Allen Christen und vornemlick den Parhern nödig to weten. Cum Præfatione *Caſpari Crucigeri*, an Hn. Andream Hövet Braunswickischen Cantzler tom Hertzberge. Magdeb. 1544 üm zu sehen / wie die Worte: Romanum Imperium desolabitur wären gegeben worden. Doch bin gewiß/Hr. D. Schwartz wird leicht zugestehen/daß es nicht heissen solle: das Heil Römische Reich wird untergehen; so wird es dann / da gleich drauff folget: revelabitur Homo Peccati; nohtwendig müssen heissen: das Päbstische oder *Anti*-Christische Römische Reich wird verwüstet / wie auch offenbahret werden der Mensch der Sünden. 2. *Theſſ.* 2. da dann nach dem 8ten Versicul die zweyte und abermahlige Offenbahrung verknüpffet ist mit der gäntzlichen Umbringung: da man auch siehet / wie solcher Spruch. 2. *Theſſ.* 2. nicht vom einbrechenden Jüngsten Tage/sondern von Zeichen/ so vor dem Jüngsten Tag hergehen würden/solle verstanden werden. Und solches hat also ein so treuer Freund Lutheri öffentlich gelehret! dabey wohl zu mercken / daß noch über das der seel. *Caſpar Cruciger* eine Præfation vor die Margarita gestellet/die er schliesset: *Hunc Libellum studioſis commendo.* Wie hoch aber diesen *Cruzigerum* der seel. Lutherus selbst gehalten/ kan zur Gnüge ersehen werden/ da er 1535. an Nicolaum Gerbelium also schrieb: Eſtis Vir, [Caſpar Cruciger,] niſi me fallit amor, talis, qui Eliſæum referret, ſi ego Elias fuerim, (liceat ita magnis componere parva,) Homo pacis amans & quietus, cui ego poſt me Eccleſiam commendabo: Ita Philippus quoque facit. Wie es aus dem Hoſpiniano anführet Hr. Buddeus in Supplementô Epiſt. Lutheri *p. 250.* Unter den folgenden Lehrern unserer Kirchen ist sonderlich bekant der Wittenbergische Theologus D. Lucas Oſiander; der saget auch ausdrücklich über das XII. Cap. Danielis: Romanus Pontificatus etiam NB. Corporalitèr evertetur, etiamſi in quôrundam animis occultè usque ad noviſſimum diem reſidebit. Mit dem stimmet überein der Chur-Sächsische Theologus Matthias Höe, von dem zwar Hr. D. Schwartz *p. 312.* vorgeben darff; daß/ob Höe gleich dahin zu incliniren scheine/ als wenn der Pabst bald fallen dürffte / so wolle er doch nichts gewisses sagen/ sondern sagte vielmehr *p.* 401. Etſi inſupèr non negatur, nos plurima privatô ſtudiô congeſta habere, quæ probabilitèr celerem & totalem Papatus ruinam ominari videntur, malumus tamen hac in parte, & hac vice, modeſtam finis vel extremi Articuli temporis ignorantiam fateri, quàm incerti aliquid aſſerere. Allein was Höe von der eigentlichen Zeit vor dem End der Welt/ wann der Pabst fallen würde; saget/

daß

daß er davon nichts gewisses sagen könte/das verdrehet Hr. D. Schwartz per Fallaciam à dicto secundum quid ad dictum simpliciter auff dem Fall des Pabstes an und vor sich selbst / als wenn er von denselben selbst nichts gewisses habe sagen wollen ; welches offenbahr falsch / weil Hoë nur allein redet von der eigentlichen Zeit/ wann er fallen werde. Man sehe auch hievon seine Worte/ *Commentario Apocalypt. in C. 17. p. 150. Tempus & modum Victoriæ* (Agni) quod attinet, satius & consultius est, ut DEo committamus. Sufficit cornua ipsa odio meretricem prosequutura. Ex quibus verbis haud obscurè concluditur, Reges & Principes potentes, à Papatu defecturos, & Meretrici bolos sapidissimos tandem erepturos esse. Exoriatur, exoriatur Lux illa desideratissima, veniat, videat, vincat Agnus &c. Huic Oraculo divino firmiter innitamur. Daß der seelige Dürfeld einen andern Fall Babels geglaubet/ ist gewiß. Hr. D. Schwartz zwar saget p. 314. ob *Dürfeld* einen andern Fall *Babels* für dem Jüngsten Tag gelehret weiß ich nicht: darffs aber doch nicht glauben/ ehe ich dessen Worte sehe. Da man/ ob er Dürfelds Worte gelesen/ oder nicht/ es an seinen Ort läst gestellet seyn ; wenigstens hat er des seel. Hn. Sandhagens Theologisches Sendschreiben gelesen / in deren Decadis I. Epistola VI. Ja aus Dürfeldii Mysteriologia Regni Christi p. 221. 222. §. 56. & 67. die Worte weitläufftig erzehlet sind/ da er sie p. m. 201. 202. der Länge nach lesen kan. Der seel. Hr. M. Joh. Schindler, weyland Senior in Braunschweig hat vom andern Fall Babels vor dem Jüngsten Tag gar öffters ausführlich geredet und geschrieben ; und zwar / mit öffentlicher Approbation der Theologischen Facultät in Leipzig, in seinem Tractatu de Regnô Chiliasticô spricht er p. 87. Rom werde zerstöhret werden/ und übern Hauffen da wüste liegen/ und GOtt würde hingegen eine Hülffe schaffen/ daß seine Kirche von dem Tyrannischen Schwerd des Römischen Pabstes/ und von der Anti-Christischen Pfaffen-Herrschafft werde erlediget werden: worauff das Evangelium in der gantzen Welt etliche Jahre lang getrost und ohngehindert würde geprediget werden/ wie Christus sagt/ *Matth. 24. v. 14.* Wie der gelehrte Hr. *Brunsmannus in Coppenhagen* 1696. einen Tractat. *Phosphorus Apocalypticus* tituliret / ans Licht gestellet/ auch wie solchen die gantze Theologische Facultät daselbst approbiret / ist bekant genug ; worin dann eben das / warumb Hr. D. Schwartz unsern Hn. D. Muhlium so schändlich verketzert/ weitläufftig abgehandelt wird/ als nemlich/ daß auch das *Anti*-Christische Pabstthum und Regiment der Römischen Kirchen vor dem Jüngsten Tag würde untergehen ; und setzet dazu/ p. 156. alles aber überlasse ich anderer Urtheil/ und erinnere nur dieses/ daß D. Dannhauer, Sandhagen, Cluver und Spener verdienen/ davon gelesen zu werden. Da wird nun umb eben derselben Ursach der seel. Hr. *Sandhagen*, und der auch nun seel. Hr. D. *Spener* gelobet/ und zum Nachlesen recommendiret/ und zwar mit Guttheissen der Königlichen Theologorum bey der Facultät/ umb welcher willen sie vom Hn. D. Schwartzen/ als die grösten Ketzer/

L 2

tzer/verdammet werden. Allein Hr. D. Schwartz wird sagen: Duo cum faciunt idem, non est idem. Theologi, die mit ihm eines grossen Königes Brodt essen/ die ihm auch wohl im Nohtfall/ als præsentes in Aulâ, in seinen Angelegenheiten assistiren müssen/die dürffen wohl dergleichen schreiben: allein wenn ein anderer Theologus eben das saget/ so ists doch nicht recht/ dem muß man so viel nicht einräumen. Darumb wenn ihm solche Theologi der Coppenhagischen Facultät werden vorgehalten/so redet er so viel/wie ein Fisch im Wasser. Wird demnach der Hr. D. Schwartz seine Anklage wegen Heterodoxie müssen/als ungegründet/ fallen lassen; oder auch zugleich sagen: die Dänische Theologi der Facultät wären gleichfals greuliche Chiliastische Irr Lehrer. Wenn die Hn. Auctores der unschuldigen Nachrichten de A. 1703. Hn. Gibkehrs Tractat vom Terminô des Jüngsten Tages erzehlen/ so siehet man/ daß sie p. 768. vom Ende des Anti-Christes nicht eben sagen wollen/ **daß es mit dem Jüngsten Tag verknüpffet sey/ ob es ihm gleich sehr nahe seyn werde.** Warumb solte denn dem Hn. D. Muhlio, da man ja alle und jede Warheiten der Heil. Schrifft/und unser Evangelischen Glaubens-Bücher auffs sorgfältigste bewahret/nicht auch frey stehen/dergleichen mit aller Modestie zu lehren/ und auff der Catheder gelegentlich/auch in Lateinischer Sprache/ davon zu handeln/ eben wie er in seiner Parænesi gethan? der Hr. D. Schwartz wird ja wohl gelten lassen/ was Hr. D. Pfeiffer in seinem Anti Chiliasmô p. 110. ihm auch vorgeschrieben: **Schrifftmässige Muhtmassungen vom Untergang des Anti-Christs machen keinen zum Chiliasten;** das Hr. D. Schwartz doch bedencken mögen/ und an seinem Bruder solche Boßheit nicht ausüben/wie er leyder gethan.

§. 34. Im dritten Capitel p. 315. seqq. dieses dritten Theils macht es Hr. D. Schwartz auff vorige verblendete und versteckte Weiß: daß er dem Hn D. Muhlio abermahls so wol seine Worte zu einer falschen Absicht offenbahr verdrehet/ als auch spöttisch durchziehet solche Lehr-Sätze/ die so viele theure Theologi vom ersten Anfang der Reformation biß hieher gelehret und gegläubet: Als da ist erstlich; daß das Evangelium vor dem jüngsten Tage noch in aller Welt soll geprediget/ und also ein noch viel grösseres Licht und Erkäntnis auff Erden kommen. Zum andern: daß auch eine noch sehr grosse sonderbahre Jüden und Heyden Bekehrung zu hoffen. Hievon hatte Hr. D. Muhlius in aller Modestie in seiner Lateinischen Parænesi auch einiges erwehnet; als p. 165. aus dem 59 Cap. Esaiæ und Rom XI allwo im 20sten Versicul der heilige Geist selbst sich zurück beruffet auff besagten Ort Esaiæ. Da er dann ferner gesaget Daß die Strahlen des Evangelii sich durch die gantze Welt ausbreiten/ der Pabst unter gehen/ Juden und Heyden zum andern mahl bekehret/ und die Erde voll Erkäntnis des HErrn seyn würde; wozu er dann p. 169. 170. sich auff Zachariam beruffet/ der geweissaget: **wie es am Abend Licht werden würde.**

§. 35. Was nun Hr D. Muhlius hauptsächlich saget und verstehet von dem grösseren Licht und Erkäntnis/ daß sich solches NB. bey den Menschen finden werde; da so wol die buchstäbliche/ als auch absonderlich die lebendige seeligmachende Erleuchtung und Erkäntniß bey mehreren würde anzutreffen seyn / als jetzo / und also das Evangelium bey den Menschen so wol intensivè als extensivè werde grösser und heller werden: diß alles verdrehet Hr. D. Schwartz Sophistisch p. 311. dahin/ als lehrete Hr. D. Muhlius: **Daß die Schrifft ins künfftige ein grösser Licht NB. in sich / als bißher die Kirche in derselben gehabt / haben würde.** Und da hat dann Hr. D. Schwartz abermahl einen bösen Grund geleget zu übelen Consequentien. Denn wenn das so wäre / so müste / spricht er / die Schrifft A. und N. T. in und für sich nach dem Wort-Verstand in Sachen zur Seeligkeit bißher nicht klar und offenbahr genug gewesen seyn. etc. Dagegen ja David schon zu seiner Zeit gesaget: **Dein Wort ist meines Fusses Leuchte / und ein Licht auff meinem Wege** Ps. 119. und Salomon in Sprichw. am 6. **Das Gebot ist eine Leuchte / und das Gesetz ein Licht:** Jmgleichen der Apostel Petrus: **Wir haben ein festes Prophetisches Wort / und ihr thut wohl / daß ihr darauff achtet / als auff ein Licht / das da scheinet etc.** Und diß alles soll man so ansehen / als leugnete es Hr. D. Muhlius durch seine Lehr-Sätze. Ferner spricht Hr. D. Schwartz p. 323. **Soll diß wahr seyn / so müste der HErr Christus sein Prophetisches Ammt / das er theils selbst unmittelbahr / theils durch seine Apostel geführet / nicht völlig / noch mit deutlicher und verständlicher Lehre geführet haben / sondern es müsten auch neue Offenbahrungen des verborgenen Verstandes der Schrifft geschehen / auch neue Apostel von dem HErrn auffs neue ausgerichtet / und in alle Welt gesandt werden / die dasjenige offenbahren und erklären müsten / was bißher darinn zur Bekehrung und Seeligkeit zu wissen annoch dunckel und verborgen zurück geblieben. etc.** Und was sonsten Hr. D. Schwartz vor Consequentien mehr herleyret / so sich darauff gründen: daß Hr. D. Muhlius lehre / die Schrifft A. und N. Testaments werde NB. in sich NB. **in und für sich nach dem Wort-Verstand in Sachen zur Seeligkeit gehörend / klärer / heller und grösser werden / als die Kirche biß hieher an derselben gehabt;** Das aber offenbahr falsch / und nur aus Hn. D. Schwartzens Ketzermacherischen lieblosen Hertzen entsprungen. Denn Hr. D. Muhlius redet solchergestalt von der Evangelischen Lehr der Schrifft / nicht wie sie [objectivè] in und an sich selbsten solte heller und grösser werden / als welche in und für sich selbsten zumahlen in Glaubens-Sachen ja freylich immer groß / klar und hell gewesen / und auch bleibt; sondern grossen theils (subjectivè) wie sie bey denen Menschen auff Erden werde grösser / heller / und klärer werden / und also noch mehr ausrichten: wie noch mehrere Menschen aus Juden und Heyden das Evange-

 lium

lium zur Seeligkeit annehmen / und demselben in lebendiger Hertzens-Erkäntnis williglich folgen werden. Recht wie Hr. D. Schwartz sonsten des seel. Dannhauers Worte mit solcher *distinction* erkläret. Von dessen eigentlicher Meynung aber / wie auch was sonst der Hr. D. Muhlius von dem Wachsthum in der Lehre und Erkäntniß der göttlichen Dinge insonderheit zu den letzten Zeiten des N. T. lehre / mit mehren dessen neulichst gedruckte Ordinations-Rede aus Matth. XIII. 52. pag. 20. seqq. den Leser unterrichten kan. Indessen lässet man hie abermahl einem jeden das Nachdencken / was von Hn. D. Schwartzen zu halten / da er die Worte seines Bruders aus der Paræneſi so bößlich zu erklären sich erkühnet.

§. 36. Die Sache selbst / welche in gedachter Paræneſi berühret wird / belangend / so wil jetzo nicht sagen / wie man derselben aus GOttes Wort allerdings glaubt gewiß zu seyn; sondern wil nur zeigen / wie solche so viele Lehrer unserer Kirchen immerdar geglaubt gehabt / auff welche Hn. D. Schwartzens schmähsüchtiges Verketzern mit fallen muß. Was die Ausbreitung des *Evangelii* in die gantze Welt / und die daher nohtwendig entstehende grössere Erkäntnis betrifft: so haben wir schon gehöret / wie der alte Joh. Spangenbergius mit Approbation des Crucigeri, der an solcher Lehre auch theil mit nimmt / dieses außdrücklich unter die Zeichen / so vor dem jüngsten Tage hergehen sollen auch setzet: *Evangelium prædicabitur in universo Orbe.* Das Evangelium wird geprediget werden in der gantzen Welt: Uber das hat er auch gelehret in seiner bekandten Postill am 2. Sontag des Advents da es heisset: **Das *Evangelium* wird geprediget werden in der gantzen Welt / und denn das End.** Und dis muß ja wol gut Lutherisch heissen: weil der seel. Lutherus solche Postill selbst zum Druck befordert / und mit einer sehr geistreichen Vorrede beehret. Und da Hr D. Schwartz meinet / es werde im Spruch *Matth.* 24. keine andere Predigt verstanden / als der Apostel ihre; besiehe Wiederlegung etc. *p.* 175. So kan ich ihm auch entgegen halten Matthæum Razebergium, Chur-Fürst Johan Friederichs Leib-Medicum, wessen sich auch Lutherus als seines sonderlichen Freundes bey seinen schwachen Leib bedienet gehabt. Derselbe Razebergius hatte freylich Lutherum auch sonderlich lieb / wie er dann auch nicht allein dessen Lebens-Lauff beschrieben / wovon das Original aus der Hochfürstl. Gothischen Bibliothec dem seel. Seckendorff zu seiner Historie Luth. I. A. 8. *p.* 20 21. communiciret worden; sondern auch seine Lehre selbst hart vertheidiget / und zwar insonderheit denjenigen Punct: **daß man sich in Glaubens Sachen mit dem Schwerdt wieder der Obrigkeit Gewalt nicht wehren solte**; wie er dann in einer eigenen Schrifft gegen Melanchthonem, Bugenhagen, und Georgium Majorem mit einer gar harten Bezüchtigung Castrationis Scriptorum Lutheri heraus gefahren / worinn er unter andern den Spruch Christi *Matth.* 24. von der Predigt des Evangelii in der gantzen Welt versiehet von der *Reformation Lutheri*, wie zu sehen bey dem Hortleder vom

teut-

teutschen Krieg *Tom. III. Lib. I. Cap. 13. fol.* 40. Da inzwischen andere hauptsächlich verbleiben bey einer noch künfftigen Predigt in der gantzen Welt; als da ist der seel. *Calixtus* der ältere / de judiciô extremô *p.* 27. der seel. *Schindlerus* in seinen Schrifften hin und wieder / als in der Hall-Posaune *p.* 83. *Sacris Vaticiniis* de Ecclesiæ Christianæ Statu. *p.* 81. In *Comment. Regn Antich. Memb.* 2. 3. der hochberühmte Dänische Theologus Hr. D. *Joh. Wandalinus* in Consid. Chil. *p.* 257. Und welche Anzahl könte man nicht davon hervorbringen:

§. 37. Die noch zukünfftige grosse und herrliche Bekehrung der Juden betreffend / so ist diß die gäntzliche Warheit / daß nicht allein fast alle und jede Väter (*Vid. RUMETSCHII Schediasma p.* 104) sondern auch jederzeit die meisten und vornehmsten Lehrer unserer Kirchen dieselbe geglaubet / niemand aber deßwegen vor einen solchen Heterodoxo gehalten worden / als es leyder! nun von einigen Jahren her geschehen. Der seel. Hr. D. Spener hat so wohl in seinen Piis Desideriis *p.* 361. *seqq.* als auch in seiner vortrefflichen Glaubens-Lehre / (die sich wohl insonderheit alle und jede Studiosi Theologiæ anschaffen / und fleißig darinn lesen möchten /) *p.* 45. 46. allein gegen fünffzig erzehlet / so gewiß recht die Krone von unsern Theologis, denen aber eine noch viel grössere Anzahl leichtlich könte beygefüget werden. Daß der seel. Lutherus anfangs in seiner Kirchen-Postill solche Juden-Bekehrung gelehret gehabt / leugnet niemand. Daß aber nach seinem Tode solche Stelle in einigen Editionibus (worunter die erste nach seinem Tode mit seyn soll /) ausgelassen worden / ist auch gewiß. Aus welchen Gründen aber und Motiven es geschehen / wil jetzo nicht untersuchen / der ich sonsten gar wohl zur Erleuterung solcher Materie einiges beytragen könte. Mir gnüget vor dismahl / daß sich Editiones solcher Postill finden / so nach A. 1560. und 70 zu Wittenberg gedruckt / da in der Predigt am S. Stephans-Tage die ersten Gedancken Lutheri von solcher Juden-Bekehrung wieder zu finden. Wobey denn auch gar unterschiedliche von den ersten Reformatoribus und Freunden Lutheri geblieben. Davon auch einer mit ist der seel. und wegen seiner vortrefflichen Gelehrtsahmkeit / Gottseeligkeit und Moderation bekante Martinus Bucerus, über *Rom.* am *XI cap.* von welchem gar viele gewißlich ein allzu hartes und der Historischen unpartheyischen Wahrheit zu wiederlauffendes Urtheil fällen. Nur noch einiger zu gedencken / die Hr. D Spener seel. in dieser Materie nicht gekant gehabt. In der geretteten Unschuld *p.* 80. 81. ist angeführet worden *Justus Jonas* in seinen 1525. zu Basel in 8vô gedruckten Annotationibus über die Apostel-Geschicht *cap. III. v.* 21. Prophetæ prædixerunt fore, ut restituerentur omnia in Regnô Israëlis &c. &c. Hæc non sunt futura carnalitèr, sed Christus est ille Rex, qui nunc accepit Cœlum, regnans interim per Evangelium, in Spiritu, *donec restituantur omnia*, id est, *reliquiæ Judæorum & Gentes convertantur. Rom. XI.* Ist eben das / was Hr. D. Muhlius über den Buß-Text *Act. 3. v.* 21. geschrieben gehabt / welches Hr. D. Schwartz oben / wie wir schon gehöret

höret / unchristlich durch gezogen. Jngleichen Andreas Knöpken, oder Knophius, gewesener Pastor in Rigà in seiner Interpretation über die Epistel an die Römer / die der seel. Bugenhagen auff Gutdüncken Melanchtonis, damahligen Rectoris Academiæ 1525. zum Druck befordert. Da heist es bey dem 14. *Versicul* des XI. Capitels auch unter andern also: Apostolus hortatur, ne Gentes aversentur *Israëlem suô tempore ad Dominum reversurum.* Und nachgehends über den 25. 26. *Versicul:* Confirmatiò est Argumenti superioris. Speramus autem propitio DEo hoc Pauli Vaticinium propediem complendum, cum haud obscura indicia quotidiè cernamus. Nempè resuscitari *Linguarum donum hactenùs consopitum*; Energiam suam ostendere Evangelium penè obliteratum, & maximam Populi partem sitibundo Spiritu Verbum DEI amplexari, præter paucos Aspides &c. *Reversionem Judæorum ad* fidem prædixit & *Hoseas cap. 3. Zachar. 2. Par. 15.* & ante utrumque Moses *Deuter.* 4. Diesen setze ich jetzo an die Seite den damahligen aus Franckreich kommenden / von Lutherô auffgenommenen / und mit ihm am Evangeliô Christi treulich arbeitenden gar gelehrten *Franciscum Lamperti*, welcher nechst andern vielen Exegetischen Schrifften auch zu Wittenberg einen Commentarium verfertigte über den Lucam, und A. 1525. auff Bitten Spalatini edirte; da schreibt er über den 24 und 32. *Versicul* des 21. *Capitels p m.* 242. Edit. Argentorat. also: Ait enim Hierosolymam calcandam à Gentibus, donec impleantur tempora Gentium. Quibus impletis, Israël Christum confitebitur. Ex cœcatio enim ex parte Israëli accidit, donec Plenitudo Gentium advenerit, & sic totus Israël salvus erit. *Rom. IX.* quod erit in novissimô dierum *Hos.* 3. Als die Stadt Hannover sich mit ihrem Hertzog Erich der Reformation wegen vertragen hatte / wurde vom Hertzog Ernst zu Lüneburg der damahlige General-Superintendens, Urbanus Rhegius von Cell aus / auff bittliches Ersuchen der Stadt / dahin gesandt / (beym Seckendorff wird solches bey dem Jahr 1534 erzehlet. *Lib.* 3 §. 31. p. 87. doch solte ich davor halten / es wäre A. 1536. geschehen.) die wahre Evangelische Religion einzuführen. Da dann der seel. Rhegius bey seinen übrigen dasigen Verrichtungen auch einige Zeit anwandte / den Propheten Obadiam zu erklären; wie er dann auch solchen darauff A. 1537. zu Magdeburg in 8vô drucken lassen / in welchem die Bekehrung der Juden f. 8. also vorgetragen wird: Dominus respiciat & convertat eos, (Judæos,) ut crassum illud velamen, quod in Lectione Veteris Testamenti cordibus eorum impositum est, tollatur, impleaturque magnô Conversorum numerô, quod prædixit Hoseas Cap. 3. Ubi spem nobis facit, fore ut tantô tempore cœcati & derelicti Israëlitæ juxta carnem, tandem in novissimô dierum revertantur, quærant Dominum DEum suum & David Regem suum, paveantque ad Dominum & ad bonum ejus. Amen. Noch umbständlicher aber wird solches gelehret in dem gantz güldenen Gespräch oder Dialogo von der Predigt / die Christus auff dem Wege nach Emaus zweyen Jüngern gehalten / da heist es über *Hos.* am 3. Haben aber die„

Juden

Juden oder Israeliten nach dem Fleisch gar keine Hoffnung in der Schrifft / daß ihnen noch aus diesem versteckten Leben / darin sie jetzt sind / geholffen werde / oder werden hinfort keine Juden / sondern allein die Heyden ins geistliche Reich Christi kommen? Antwort. Sie haben eine Hoffnung; Wolte GOtt! daß sie die Schrifft verstünden / was ihnen GOtt noch für Gnade behalten hat. Denn *Hoseas* im 3. Capitel spricht: Die Kinder Israel werden lange Zeit ohn König / ohn Fürsten / ohn Opffer / ohn Altar / ohn Leib-Rock und ohn Gottesdienst bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren / und den HErrn ihren GOtt / und ihren König David suchen / und werden den HErrn und seine Gnade (oder Güte) ehren in der letzten Zeit. Du hast zuvor aus der Epistel Pauli, *Rom.* XI. gehöret / wie er die Juden wil unveracht haben / denn sie haben eine Verheissung ihrer Bekehrung vor dem jüngsten Tage / nemlich / wenn nu die Israeliten nach dem Geist / das ist / die erwehlte Zahl der Kinder GOttes aus der Heydenschafft erfüllet ist / daß sie alle sind Christen worden / so werden die Juden alsdenn von ihrer Blindheit abstehen / und sich zu dem rechten Meßia JEsu Christo versamlen / und das Evangelium auch annehmen / welches er gar fein aus Hosea verstanden / der hie auch den Juden eine tröstliche Verheissung thut / daß sie in der letzten Zeit noch sollen begnadet / beruffen / und bekehret werden durchs Evangelium / welche noch unter ihnen ins Reich Christi gehören / der seine Schäfflein wohl kennet / und sie ihren Hirten auch wohl kennen werden. Diese Prophecey ist für Augen und bedarff nicht viel Erklärens. Die Juden sind nach der Zukunfft Meßiä JEsu Nazareni, nun mehr den XV. hundert Jahr (das ist die lange Zeit) in der gantzen Welt zerstreuet / und haben keinen eigen König / keinen Fürsten / denn sie kennen Christum noch nicht / ihren rechten König / und müssen als arme / elende Leute allenthalben unter frembden Herren sitzen. Ihr Tempel und Altar / samt ihrer Opfferstadt sind verstöhret / und bleiben verstöhret / sie haben keinen Priester und rechten Gottesdienst. GOtt gebe! daß sie balde mit hauffen bekehret werden. Amen. GOttes Wort leuget nicht / sie werden den rechten GOtt Abraham / Isaac und Jacob / den Vater unsers HErrn JEsu Christi suchen / durch den rechten Meßiam JEsum Nazarenum, und nach langwierigen Irrsal wieder umbkehren / nud ihren rechten König JEsum Christum / im Gesetz und Propheten verheissen / in Erfüllung der Zeit gesandt / aus dem Stamm David gebohren / und zur Rechten GOttes in alle Gewalt gesetzet / suchen / und die überschwengliche Gnade und Güte / so er uns im Evangelio schencket / samt uns preisen. Welches ich anführe aus der zu Wittenberg durch Lorentz Schwenck, 1558. in 4to gedruckten Edition *p.* 260. 261. in welcher Edition auch die Dedication an die Princeßin Apollonia zu finden; so ich zu dem Endzweck erinnere / weil ich sehe / daß Hr. *Reiskius*, so vor die Lüneburgische Edition An. 1689. eine wohl zu lesende Vorrede gemacht / besagte Wittenbergische Edition von An. 1558. nicht gekant gehabt / sondern gemeinet / die von 1545. wäre die erste und die Franckfurtische von 1577. die andere gewesen. Sonsten sind obige Worte

in der Lüneburgischen Edition zu finden p. 526. 527. 528. Was aber über das dieser Rhegius vor ein theurer Lehrer gewesen/ wie lieb ihn sein Hertzog gehabt / (welcher/ da ihn die Stadt Augspurg wieder verlangte / geantwortet: Er könne so wenig solches Mannes / als seiner Augen entbehren /) und wie sehr er sich umb so viele Länder und Kirchen / der Evangelischen Warheit wegen/ verdient gemacht/ ist mehr als bekant! da ihm dann die Lehre von der Bekehrung der Juden niemahlen auffgerücket worden. Wie auch sonsten eben dieser theure Lehrer die mehrere Außbreitung der Christlichen Kirchen biß an den jüngsten Tag geglaubet / soll unten schon gedacht werden.

§. 38. Diesen Consensum der Theologorum kan nun unmüglich der Hr. D. Schwartz gantz leugnen; jedoch wendet er dagegen ein p. 351. daß nur etliche in ihren Commentariis den Ort Rom. XI. von einer mercklich grössern Bekehrung der Jüden vor dem Ende der Welt verstünden. Ferner spricht Hr. D. Schwartz: Dis ist doch einmahl gewiß / daß kein eintziger rechtschaffener / wahrer *Theologus* die zukünfftige Bekehrung der Juden mit einem viel grössern Licht verbinde/ als bißher gewesen etc. [das folgende bürdet Hr. D. Schwartz dem Hn. D. *Muhlio* wieder die Warheit auff.] Allein heissen denn so viele / viele/ nur etliche ?; Und sind das keine rechtschaffene wahre *Theologi*, die die zukünfftige Bekehrung der Juden mit einem viel grösseren Licht verbunden / als bißher gewesen ? (d. i. daß das Evangelium durch die gantze Welt solte geprediget / und also dadurch grösseres Licht und und Erkäntnis entstehen /) so sagt er zu seinen eigenen / so vornehmen Theologis der Theologischen Facultät zu Coppenhagen / sie wären keine rechtschaffene / wahre Theologi, die ja approbiret, was Hr. Brunsmannus l. c. geschrieben *de Verbi divini ampliore diffusione, intellectioneq; & perceptione.* Wie solche Lehrer es dem Hn. D. Schwartzen gut heissen werden/ stehet zu erwarten. Ich schliesse dieses Capitel; und/ da ja der Hr. D. Schwartz des seel. Hn. D. Pfeiffers Autorität gar zum öfftern/ wiewol gar abgeschmackt/ dem Hn. D. Muhlio wil entgegen gesetzet wissen / so soll er in dieser Sache die Bekehrung der Juden angehend / unser Richter und Schieds-Mann seyn; (nemlich ob Hr. D. Schwartz derentwegen den Hn. D Muhlium eines verdammlichen Chiliasmi und Heterodoxiæ beschuldigen können?) Die Worte Hn. D. Pfeiffers seel. sind in dessen P. Christian. p. 27. 28. Wenn man von der künfftigen grossen Bekehrung der Juden also redet/ (prout à Chiliasmô „est abstracta,) daß noch vor dem Jüngsten Tage die Juden / wenn sie sehen / daß „ihre Hoffnung auff einen andern Meßiam/ und auff die Erlösung aus ihrem Exilio, „gantz vergeblich/ in ziemlicher Menge ihren König David suchen/ und zu dem Christ„lichen Glauben treten werden / das könte man toleriren, und einem jeden/ der nicht „weiter gehet/ seine freye Gedancken lassen / wiewol solches aus *Rom. XI. 25.* seqq. „und dergleichen Schrifft-Stellen nicht folget / (denn wil man gantz Israel von

allen

allen Juden verstehen / so kans nimmermehr erfüllet werden; verstehet mans aber"
von viel Juden/so ists schon an viel tausenden /die sich nach und nach zum geistlichen"
Israel gesellet / erfüllet worden) Allein/wann man wolte statuiren , (conversio-"
nem Judæorum circumstantiis Chiliasticis immersam,) Christus werde tausend Jahr"
vor dem jüngsten Tage erscheinen / und denen Juden das Land Canaan und die"
Stadt Jerusalem wieder eingeben / und sie zu Herren machen/ wie der fanatische"
Autor des Spiegels *c.2 p.64.c.8.p.189* schwärmet/so sagen wir mit *D.Dan.Cramerô* "
de Regnô C.c.4 qu. 6. hanc sententiam aliquid Chiliastici sapere , es sey Chiliastisch/"
und können es an keinem passiren lassen/ so wenig als den Chiliasmum selbsten. Da"
muß nun Hr. D. Schwartz beweisen/ daß Hr. D. Muhlius die Bekehrung der Jü-
den mit dergleichen Circumstantiis Chiliasticis gelehret; (welches er in Ewigkeit wird
anstehen lassen;) oder auch frey bekennen / er habe nach Hn. D. Pfeiffers Sententz dem
Hn. D. Muhlio mit solchen unchristlichen Beschuldig und Verläumbdungen offen-
bahr unrecht gethan. Welches letztere dann auch wahr bleibet in Hn D. Schwar-
tzens folgendem 4tem Capitel: **Von Hn. *D. Muhlii Chiliast*ischen Hoffnung / daß nun bald eine solche Kirche zu erwarten sey / darinn es keine Irr-Geister / Heuchler / und offenbahre Sünder/sondern lauter Heilige und Fromme geben werde.**

§. 29. Hie läst gewiß der Hr. D. Schwartz seine unverschämte und gantz boß-
hafftige Stirne wieder im höchsten Grad sehen. Denn so gefährlich die Anklage / so
gantz Sophistisch erdichtet ist abermahls der Beweiß. Es hatte der Hr. D. Muhlius Pa-
ræncsi *p.155.* (wie schon oben angeführet/) geschrieben: Sit cadaverosa prorsus, sit ru-
gosa. &c. potius est, ut speremus meliora , quam desperemus planè, ut curemus da-
mna Josephi, illa vulnera, quantum possumus, & velut germani DEi verique Fi-
lii luceamus , uti luminaria , in mediô generationis iniquæ & perversæ. Gesetzt!
(wenn ich es einem Separatisten schon zugeben wolte/) der Kirchen Gestalt wäre gantz
todsüchtig/(wie Hr. D. Schwartz sagt;) so sollen wir doch viel eher Besserung hof-
fen/als gantz verzagen/und den Schaden Josephs / die Wunden/ heilen / so viel
wir können / und als wahre GOttes Kinder/ unser Licht leuchten lassen / mitten
unter dem verkehrten unschlachtigen Geschlecht. Wozu der Hr. D. Muhlius auch
dieses gethan: daß ja die Propheten die Gestalt der Kirchen / so wie sie jetzund Run-
tzeln und Flecken habe/auch beynahe die vorige Zierde / allen Schmuck/und Schön-
heit verlohren / vorher geweissaget hätten; welches/wenn es die Separatisten, (denn
von denselben/und nicht unsern Theologis, wie Hr. D. Schwartz falsch vorgibt/ist ja
die Rede /) nicht wüsten / so müsten sie schlecht in den Propheten bewandert seyn.
Und dieses soll dem Hn D. Schwartzen *p.357.366.* der Beweißthum seyn: **Hr. *D. Muhlius* glaube eine Kirche / darinn es inskünfftige lauter Heilige und Fromme geben würde.** Hie erwürgt sich nun Hr. D. Schwartz mit seinem eigenem
Schwerdt.

Schwerdt. Ich frage (1.) Was versteht Hr. *D. Muhlius* allhier vor eine Kirche? Hr. D. Schwartz muß hauptsächlich antworten: die unsichtbahre Kirche. Denn da hat er ja dem Hn. D. Muhlio im 5ten Capitel seines andern Theils mit Gewalt abzwingen wollen; Er sage von der unsichtbahren Kirchen/ daß sie todtsüchtig/und ihre Zierde verlohren; darumb verleugnete er den dritten *Articul* und den achten der *Augspurgi*schen *Confession*, darinn wir bekenneten/ daß allezeit müsse eine Heil. Christliche Kirche seyn und bleiben/welche die Versamlung aller Heiligen &c. welches doch unsere Pii Confessores principaliter von der unsichtbahren Kirchen verstehen/ als uns lehret die *Apologie p.* 144 145. 46. *seqq.* Wenn nun nach Hn. D. Schwartzens Meinung der Hr. D. Muhlius von solcher unsichtbahren Kirchen redet / so frage ich. (2.) Was glaubt denn Hr. *D. Muhlius* von solcher unsichtbahren Kirche? Hr. D. Schwartz antwortet; Er glaubt: daß es darin keine Irr-Geister/ Heuchler/ und offenbahre Sünder/ sondern lauter Heilige/ und Fromme geben werde. Und diß/spricht Hr. D. Schwartz/ ist wieder die Schrifft/ und unsern 8ten *Articul* der *Augspurgi*schen *Confession*. Hie halte ich nun Hn D. Schwartzen fest/und frage ihn: ob Hr. D. Muhlius allhier rede von der unsichtbahren Kirchen? Er muß ja! antworten; denn darumb hat er in einem gantzen Capitel tanquam pro arâ & foco gestritten. Aber da frag ich weiter: Ist dann das nun irrig? wenn Hr. *D. Muhlius* von der unsichtbahren Kirchen redet; In derselben befinden sich keine Irr-Geister/und Heuchler/sondern lauter Heilige und Fromme. Und diß muß nun Hr. D. Schwartz in diesem gantzen 3ten Capitel des dritten Theils bejahen. Aber so wiederspricht Hr. D. Schwartz gröblich der göttlichen Schrifft/ und unsern Glaubens-Büchern; nach welchem ja freylich in der unsichtbahren Kirchen/als dem heiligen Leibe/ dessen Haupt Christus ist/ keine Irr-Geister und Heuchler/sondern lauter Heilige und Fromme sich befinden; und weiß solches ja der allergeringste Catechismus-Schüler. Wohin verfällt also Hr. D. Schwartz nicht mit seinen verketzern? Was macht er doch aus denen Gliedern der Heiligen/ unbefleckten/unsichtbahren Kirche Christi? Irr Geister/ Heuchler/ Gottlose/ und Unheilige. Wil er aber das nicht zugeben/ wie er es dann nimmer zugeben darff noch kan; sondern wil haben: Hr. D. Muhlius rede in den angeführten Worten von der sichtbahren Kirchen/ worinn sich die Heuchler mit befinden; so muß er erstlich sein gantzes fünfftes *Capitel* des andern Theils übern Hauffen werffen/ darinn er Hn. D. Muhlium beschuldiget: er rede in eben solchen Worten von der unsichtbahren Kirchen Christi. Und wird ihm dann zum andern geantwortet/ daß Hr. D. Schwartz auch in diesem gantzen vierdten Capitel nichts thue/ als daß er nur seinen Nächsten verläumbde. Das vornehmste/ worauff Hr. D. Schwartz fussen wil/ist/daß Hr. D. Muhlius gesaget: Potius est, ut meliora speremus, quàm desperemus planè, Ist aber das irrig und Ketzerey / in Betrachtung der äusserlich sehr

verdorbenen Kirchen / und des Schaden Josephs, sagen: Wir wollen lieber Besserung hoffen / als gantz verzagen? Und ist das nicht Gottloß / wenn Hr. D. Schwartz daraus/ daß man Besserung hoffet/ schliesset: man hoffe eine solche Besserung/ da gar keine Irr-Geister/ Heuchler/ und offenbahre Sünder/ sondern lauter Heilige und Fromme seyn werden. Wenn ein Medicus zu einem sehr Krancken und Baufälligen saget: Ich hoffe/ es wird besser werden/ und verzweiffle nicht an der Wiedergenesung; sagt er dann damit: Er werde inskünfftige all sein Lebtag nicht die aller geringste Unpäßlichkeit an keinem eintzigen Stück seines Leibes mehr zu befürchten haben/ sondern biß in den Todt immer frisch und gesund bleiben? Nein! sondern er hoffet nur / und tröstet den Patienten, die desperate Kranckheit werde sich ändern/ und zur Besserung ausschlagen. Eben so sagt auch Hr. D. Muhlius: der sehr elende und beschädigte Cörper der Kirchen werde äusserlich besser werden: wiewohl man auch hoffet und glaubet / daß die wahre innerliche unsichtbahre Kirche Christi werde grösser/ und je mehr und mehr vermehret werden/ da GOtt biß an den Jüngsten Tag dieselbe aus allen Nationen und Völckern wird vermehren und anwachsen lassen. Sonsten aber bleibt Hr. D. Muhlius allerdings bey dem 8ten Articul der Augspurgischen Confession, daß/ so lange GOtt seine unsichtbahre Kirche durchs Wort und Sacramenten erhalten wird / sich auch zu deren Gebrauch äusserlich die Heuchler und Gottlosen mit einfinden werden/ und stellen/ als gehöreten sie recht mit zu der wahren Kirchen / die wir Menschen eben nicht zu kennen vermögen/ GOtt aber kennet sie. Man sagt mit Bedacht: es gesellen sich äusserlich zur Kirchen Hypocritæ & mali, im 8ten Articul der Augspurgischen Confession, falsche Christen und Heuchler; diese gebrauchen mit Wort und Sacrament; ein Heuchler aber führet noch äusserlich einen guten Wandel/ und hat den Schein eines gottseeligen Lebens; die sind das Unkraut / so Menschen nicht eigentlich kennen/ und also nohtwendig müssen wachsen lassen/ biß an den jüngsten Tag. Was aber offenbahre ruchlose Sünder betrifft/ die der Kirche anstössig und ärgerlich sind offenbahr. Die soll man auch ohne Bezeugung der Busse sich nicht zur Kirchen und Gebrauch der Gnaden-Güter GOttes gesellen lassen/ sondern von sich stossen.

§. 40 Sonsten hat sich der Hr. D. Muhlius in einer besondern Ordinations-Rede ja über den VIII. Articul der A. C. also erkläret/ daß kein Christlich-moderater rechtschaffener Theologus daran etwas mit recht / als Ketzerisch / und wieder die Schrifft/ und Libros Symbolicos lauffendes / wird zu tadeln finden. Und weil Hr. D. Schwartz so unverschämt in die Welt hinein schreiben darff: der Hr. D. Muhlius hoffete eine Kirche/ in welcher keine Irr-Lehrer und Heuchler/ sondern lauter Heilige und Fromme seyn würden / so überlege man doch folgendes / so Hr. D. Muhlius in der 3ten *Ordinations*-Rede unter andern davon anführet. *p. 176. seqq.*

„Es ist wahr/ die Christliche Kirche ist eigentlich nichts anders/ dann die Versamlung „aller Gläubigen und Heiligen/ jedoch ist es auch wahr/ daß so lange dieses Leben auff „Erden währet/ nach dem sichtbahren Zustand viele Heuchler und Böse/ so wohl Leh„rer als Zuhörer / in der Kirchen unter den rechten wiedergebohrnen Christen gefun„den werden. Und wiewohl nicht ohne Grund/ in Ansehung der vielen Weissagun„gen und Verheissungen GOttes/ daß auch der äusserliche sichtbahre Zustand der Kir„chen könne und werde gebessert werden / nicht allein billig gewünschet/ sondern auch „gehoffet wird/ daran dann ein jeder seines Theils ernstlich Hand mit anzulegen hat/ „so wird doch der Unterscheid unter Bösen und Frommen / Heiligen und Unheiligen „Christen nimmer in der Kirche hie in dieser Zeit und vor der völligen Erndte gäntz„lich auffhören. Das Unkraut kan und wird zwar mehr und mehr gedämpfft/ aber „doch nicht vollends ausgereutet werden / sondern neben dem guten Weitzen/ wie„wohl zur einen Zeit weniger als zur andern/ bleiben / und also biß an das Ende der „Welt auch auff den Acker der Christlichen Kirchen eigentlich und käntlich gesehen „werden. Vitia fore donec Homines, saget auch ein Heydnischer *Tacitus*, sed ne„que hæc continua, & meliorum interventu pensari. Daher ist denn auch die Tren„nung und Absonderung von der wahren Kirchen in Ansehung der bösen und un„heiligen Lehrer oder Zuhörer/ dem göttlichen Wort / und so vielen Weissagungen „selbsten zu wieder. Wie ich mich denn wohl erinnere/ daß ich vormahls in einer zu „Kiel gehaltenen Parænesi diejenige/ die solchen Separatismum und Labadismum, wo„von der seel D. Lochner in einer schönen Inaugural-Disputation unter dem berühm„ten D. Schomerô, A. 1686. stattlich gehandelt/ einzuführen trachteten/ nicht allein „einer Ubereilung und Vermessenheit / sondern auch einer Nachlässigkeit und „Unwissenheit in dem Prophetischen Wort beschuldiget/ woran denn alle non „Conformisten, Independenten, Labadisten, und deren schädliche Nachfolger/ welche „das Ansehen des schrecklichen Verderbs in der Kirchen auch unter uns zur unbilli„gen Ursache ihres unbesonnenen leichtsinnigen Eiffers vorschützen/ allerdings Theil „haben. rc. So wenig aber das augenscheinliche Verderb der äusserlichen Kirchen „zu rechtfertigen/ oder zu entschuldigen/ so wenig/ und noch viel weniger ist es zu dul„den/ wann solches von unheiligen bösen Lehrern notoriè mit entstehet. rc. " Dem ungeachtet soll Hr. D. Muhlius doch wieder den 8ten Articul der Augspurgischen Confession lehren; und vergleicht ihn deswegen Hr. D. Schwartz *p.* 358. mit den Juden; mit den Seekers und Waiters, mit den Suchenden und Wartenden in Engelland/ so unter andern auch lehreten/ daß auff Erden keine sichtbahre Kirche/ kein Predigamt/ kein Sacrament, und keine Kirchen-Disciplin wäre: mit *Kuhlmannen* und *p.* 359. den *Labadisten*, welche letztere doch in specie Hr. D. Muhlius an besagtem Ort gestraffet/ und des Sectirischen Wesens wegen verworffen hatte. *p.* 367. 368. heist es: In der Kirche/ so Hr. D Muhlius hoffete/ würden die Frommen weder mit dem Teuffel/ noch mit der Welt / noch mit Fleisch und Blut zu kämpffen haben: diß sind nun offenbahre Lästerungen und Verläumdungen. §. 41.

§. 41. Und hätte der Hr. D. Schwartz nicht nöhtig gehabt/ insonderheit das Letzte (vom Streit der Gläubigen wider Fleisch und Blut) so weitläufftig suchen zu beweisen ; Wenn es nicht derentwegen geschehen müssen/daß er ferner handgreiffliche Proben seiner grossen unbedachtsahmen Unwissenheit der Schrifftmässigen Lehren von sich an den Tag legen möchte. (1.) spricht Hr. D. Schwartz *p.364.* die durch den wahren Glauben an Christum gerechtfertigte / heilige/ und fromme Kinder GOttes begehen auch täglich viel Würckliche / nicht allein Unwissentliche/sondern auch öffters aus Schwachheit/Ubereilung/ und Unbedachtsahmkeit/Wissentliche/ ob schon nicht muhtwillige/ und bedächtlich fürgesetzte Sünden. Denn hie ist kein Unterscheid: sie sind allzumahl Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den sie vor GOtt haben sollen. *Rom. 3. v. 23.* Wobey ich zwar nicht weitläufftig erinnern wil/daß die meisten Theologi das Wort Wissentlich bey der Gläubigen ihren würcklichen Schwachheit-oder täglichen Sünden nicht gebrauchen / ob mir es gleich z. e. von Gesnerô und Cundisiô bekant ist: sondern sie sagen/solche Sünden würden aus Ubereilung/und Unbedachtsahmkeit/und Unwissenheit begangen. Nur das wundert mich / daß Hr. D. Schwartz der wahren wiedergebohrnen Kinder GOttes ihre würckliche Schwachheits-Sünden auch / andern folgend / aus *Rom. 3. v. 23.* beweisen wil. Denn der Spruch handelt ja von dem Menschen / wie er von Natur gantz verdorben ; wie er das Ebenbild GOttes gantz verlohren ; und also auch alle Menschen gleich nöhtig haben auff einerley Art und Weiß gerecht und seelig zu werden. (*) Nun aber redet ja der Hr. D. Schwartz von solchen nicht / sondern von denen/die würcklich durch die im Glauben ihnen zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi gerecht und heilig worden sind. Sind dann die auch noch in solchem wiedergebohrnen und gerechtfertigten Zustand/allen Sündern von Natur/in ihrem elenden/ verderbten/und unwiedergebohrnen Zustand gleich? kan man da wohl sagen: sie sind allzumahl Sünder/ und mangeln/(als Unwiedergebohrne/Ungläubige)der Herrlichkeit GOttes? von solchem Anführen der Dictorum Probantium redet eben Hr. D. Muhlius, welches der seel. Quenstedt auch behertziget / wenn er in der Præfation seines Systematis also schreibet: Adduxi Scripturæ dicta, non promiscuè omnia, *ut fieri amat*, sed fundamentalia,& maxime stringentia, memor illius effati Thomæ Aquinatis, *p. 1. q. 32. A. 1.* Cum

(*) Die Worte: ὑστεροῦνται τῆς δόξης τοῦ Θεοῦ. Hat Lutherus in der ersteren Dollmetschung gegeben gehabt: Und bedürffen des Preises/ den GOtt an ihnen haben solte/ und nicht/ den sie an GOtt haben sollen/ wie in den Bibeln nach 1534. gelesen wird. Denn wie ein Bildhauer Ruhm hat an dem von ihm Kunstreich gemachten Bild/ das Bild aber / hat eigentlich keinen Ruhm am Meister. Also hätte GOtt immerdar Ruhm gehabt an uns Menschen/ wenn wir sein Meisterstück (ich meine das Ebenbild) behalten hätten: da wirs aber verlohren / so heist es leyder! wir mangeln oder bedürffen des Ruhms / den GOtt an uns haben solte.

Cum aliquis ad probandam fidem inducit rationes, quæ non sunt cogentes, cedit in irrisionem infidelium; credunt enim, quod hujusmodi rationibus innitamur, & propter eas credamus. (2.) Sagt Hr. D. Schwartz p. 365. von den wahren Gläubigen: Ja! sie können wohl gar mit Petrô in eine vorsetzliche Sünde fallen/ und/ wann sie mit ihm nicht hertzliche Busse thun/ NB. gar den Glauben/ und endlich die ewige Seeligkeit verliehren. Da dann Hr D. Schwartz klar und deutlich lehret: ein Gläubiger könne in vorsetzliche (und also boßhafftige Todt-) Sünde fallen/ und dabey doch den Glauben behalten. Denn er spricht ja ausdrücklich: wenn ein solcher in vorsetzliche Sünde gefallener nicht wieder Busse thäte/ so könte er gar den Glauben/ und endlich die ewige Seeligkeit verliehren. Welches dann theils wieder die Schrifft und Theologie grob genug geschlägelt; Effectus proximus (sagt Königius de Peccatô Voluntariô §. 121.) ac immediatus est fidei & gratiæ inhabitantis amissio totalis Ps. 51. v. 12. 13. 14. Rom. 8. v. 12. 13. theils ist es auch eine Contradiction, daß ein solcher in vorsetzliche Sünde gefallener vom Hn. D. Schwartzen wird angewiesen Busse zu thun/ weil er sonsten gar den Glauben verliehren würde. Denn weil er den Glauben noch nicht verlohren hat/ (wie D. Schwartzens Worte es geben/) so ist es ja ungereimt zu sagen/ wahre Busse thun/ (Pænitentia scilicet Lapsorum, davon die Rede ist/) und also den Glauben durchs Evangelium auffs neue wieder suchen zu erlangen. Da ists und bleibts also ein allzu grosse Unverschämtheit/ daß ein Mann/ der sich theils wiederspricht/ theils wieder die prima Principia Theologiæ pecciret, noch ander Leute trachtet zu verketzern. Was sonsten den zum Exempel angeführten Petrum anbelanget/ daß der den Glauben noch nicht solle verlohren gehabt haben/ verstehe totaliter obgleich nicht finaliter, so wiederspricht der Hr. D. Schwartz unsern Theologis insgesamt. Oder Hr. D. Schwartz muß davor halten/ daß der theure Apostel damahlen in der Furcht kaum gewust/ was er gethan/ aber auff solchen Fall wäre es keine vorsetzliche wieder Wissen und Gewissen gethanene Sünde gewesen/ wohin Lutherus mag sein Absehen gehabt haben *Tom. II. Alt. fol.* 853 *b*.

§. 42 Was auch sonsten Hr. D. Schwartz p. 360 aus dem Spruch *Luc.* 18. *v.* 8. vermeinet zu beweisen/ daß es nemlich in der Kirche nicht werde besser werden/ zugleich auch des Hn. D. Speners weitläufftige über besagtem Spruch edirte Erklärungen vor einen wiedrigen *Commentarium* schilt/ das nimt mich nicht Wunder; denn weil Hr D. Schwartz die Menschen/ so jetzt und ins künfftige in der Kirchen leben werden/ nach seinen eigenen Zustand urtheilet/ so muß er/ wenn er noch darin die Warheit schreiben wil/ gestehen/ es werde nicht besser werden/ weilen bey seiner Art Leute wohl wenig bessers zu hoffen/ wozu über das noch kömt/ das er keine Argumenta annehmen wil/ wenn sie ihm schon von Centner schwerer Wichtigkeit vorgeleget werden. Bekant ist sonsten/ daß nach der Zeit gar viele vortreffliche Männer unserer Kirchen solcher Erklärung etwas weiter nachgedacht/ und dieselbe als den Zweck der

Rede Christi am gemässesten angenommen; Recht zu verwundern aber ist es doch gleichwohl / daß / da Hr. *Henrich Bracker*, p.t. Prediger in Flenßburg / 1695. von Hn. *Sturen* im Nahmen des Hn. D. Schwartzens *Chiliastis*cher Lehre wegen / sollen befraget werden / die erste Frage damahlen also gelautet: Ob er (Hr. Bracker) vor wahr halte / daß die Hn. *D. Spenern* zugelegte Erklärung des Spruchs *Luc.* 18. v. 8 vorzuziehen sey der Erklärung des Hn. D. *Pfriffers*? besiehe D. S. Wiederlegung p. 144. Es heist die Frage nicht etwan mit dabey: daß / wenn es dafür gehalten würde / was man man auff solchem Fall vor Gründe habe aus GOttes Wort? Und ob man dessen im Hertzen und Gewissen vermeinte gewiß zu seyn? Sondern ob er vor wahr halte / daß Hn. *D. Speners* Erklärung der andern wäre vorzuziehen? Würde es nun ja heissen / so solte das Urtheil schon gesprochen seyn. Diese procedur kömt der Päbstischen Frage und ihrem elenden Grunde sehr gleich; Gläubstu was die Kirche gläubt? Oder wilstu es erst in GOttes Wort prüfen und untersuchen? Das letzte ist wieder den Gebrauch / denn der Pabst und die Kirche irret nicht. Dabey muß man es mit einem Köhler-Glauben bewenden lassen. Glaubstu es nicht auch / Hæreticus es, abi ad flammas.

§. 43. Im fünfften Capitel folgt das von Hn. D. S. so genante Chiliastisch-Pietistische Porisma, oder Consectarium: daß nicht nöhtig sey / das heilige Abendmahl offt zu gebrauchen. Da sagt nun Hr. D. Schwartz p. 371. daß Hr. D. Muhlius bey der im Hollstein- und Schleßwigischen verrichteten Kirchen-Visitation einige Prediger mit solcher seiner heillosen Meynung mündlich ansprengen und versuchen dürffen / drumb habe er / der Hr. D. Schwartz auch hierin vorzukommen vor nöhtig erachtet. Er erzehlet darauff / daß / als Hr. D. Muhlius im Holsteinischen gemeinschafftlicher Regierung zu N. vor vier Jahren Visitation gehalten / habe er gefraget: Wo man ein Gebot habe / daß man sich des Abendmahls offt gebrauchen solle? Als nun der Prediger geantwortet: Behüte GOtt! Ist nicht geboten und gesaget: Solches thut zu meinem Gedächtnis? Habe Hr. D Muhlius damahlen stille geschwiegen. Als aber Hr. D. Schwartz nach der Zeit zu Nübyl Visitation gehalten und über Tisch von geistlichen Dingen geredet / (nemlich / wie er Hn. D. Muhlium anfallen wolle / und seiner Chiliastischen Ketzereyen wegen öffentlich vor der Kirchen zu Schanden machen / denn das sind bey den Visitationen / Zusammenkünfften / Ansprechungen der Frembden / und aller Gelegenheit Hn. D. Schwartzens geistliche Reden einige Jahre her gewesen / wie man solches aus glaubwürdiger Leute Erzehlung vernommen /) da hätten ihm abermahl zweene von denen vier anwesenden Herren Pastoribus erzehlet / was massen sie eben dasselbe von selbigen Mann mit Verwunderung angehöret; in dem Hr. D. Muhlius von ihnen vernehmen wollen / was für Argumenta sie hätten umb zu beweisen / daß nöhtig wäre / sich offt des Abendmahls zu gebrauchen; und da sie ihre Argumenta fürgebracht / hätte er wieder alle excipiret / sie auch mit solchen auff sie zugeworffenen Exceptions-Scrupeln, ob sie etwan bey ihnen hafften möchten /

N (da

(da es doch gleichwohl nicht geschehen wäre/) von sich gelassen/ gar nicht sagend/ daß es nur piraſticè und exercitii gratiâ also von ihm geschehen wäre. Worauff dann p. 371. seqq. der gantze Discurs mit denen Argumentis pro & contra angeführet wird. Hie sage nun (1.) daß/ wenn man schon zugeben wolte/ der Hr. D. Muhlius habe also Antithesin propugniret, so doch nicht geschehen/ gesetzt auch (2.) er hätte bey dem Hinweggehen der Prediger nicht gesaget / daß er es Exercitii gratiâ gethan/ so doch gleichfals gantz falsch; so hätten doch weder die Prediger noch vielweniger aber der Hr. D. Schwartz als der es nicht selbst mit angehöret, (und also/ da man gerne auff die Leute lüget / auff anderer Leute sagen so nicht bauen können;) daraus vor gewiß schliessen können/ daß solches Hn. D. Muhlii eigentliche wahrhafftige Meinung/ angesehen ja discursivè viele Dinge problematice ventiliret und disputiret werden/ dabey dann auch der Discurs öffters wohl abrumpiret und auff andere Dinge gebracht wird/ so daß man dahero aus solchen Reden nicht allemahl die eigentliche Meynung eines andern fassen kan/ sondern so man solche recht wissen wil/ pflegt man nach der Zeit in specie sich darumb zu erkundigen. Wenn nun (3.) durch einen dergleichen Discurs niemand geschadet worden / wie von diesem geschehen zu seyn der Hr. D. Schwartz ausdrücklich selbst gestehet/ so ist es (4.) (gesetzt/ es wäre so passiret, so doch nicht ist) ein unverantwortliches Beginnen/ dasjenige/ was der Nächste per discursum über Tisch bey guten Freunden/ und zumahl ein General-Superintendent mit seinen unter ihm stehenden Predigern/ von Theologischen Sachen und Streitigkeiten moviret, so gleich in die Welt zu schreiben/ und den Nächsten trachten verhast zu machen / da man denselben weder Schrifftlich noch Mündlich derentwegen zu Rede gesetzt. Wie dann unter allen/ so Hr. D. Schwartz so weitläufftig und ungereimt dahin schmieret/ vom gemeinen Hauffen/ der sonsten selten viel von dergleichen Streit-Schrifften verstehet/ nichts so apprehendiret worden/ als der Punct vom nicht offtmahligen Abendmahl gehen / und das hat zwar seine gewisse Ursachen: denn obgleich der allergröste Theil im elendigen Verderben der Seelen stecket / und wie Hr. D. Schwartz p. 360. selbst zugestehet / es freylich jetzund in der Kirchen mehr verstorbene und ausgewurtzelte Glieder giebt / (die also dem Zweck des Leidens und Verdienstes Jesu Christi schnurstracks zuwieder leben;) als im Anfang da die Kirche unter denen Verfolgungen gedrücket worden; so schmeichelt sich doch gleichwohl der rohen Welt-Kinder/ nicht weniger als der Heuchler Hauffe auch mit dem dermahleins seelig werden/ wozu sie aber keinen andern Schein-Grund haben/ als das Opus operatum, und den Gebrauch des äusserlichen Gottesdienstes/ der Tauffe/ des Kirchgehens / der Anhörung des göttlichen Worts/ des angewohnten Besuchs des Beicht-stuhls und Heil. Nachtmahls/ ob sie gleich ihren in der Tauff mit GOtt gemachten Bund längstens boßhafftig übertreten / und solchen durch wahre Hertzens-Buß und Umkehrung zu GOtt auff Seiten ihrer (weil er auff GOttes Seiten nimmer gebrochen gewesen/ sondern ewig fest stehet und bleibet) wieder zu erneuern nicht einmahl gedencken/

dencken/vielweniger/daß sie die heilige Tauffe solten bewahren/als den Bund eines guten Gewissens mit GOtt / wie Petrus saget. 1. Ep. 3. v. 21. ob sie gleich in der Kirchen nur sind Hörer/aber nicht Thäter des Worts / und sich also schändlich selbst betriegen/wie beym Jacobo zu sehen. c. 1. v. 22. dabenebenst ihr äusserlicher GOttes-dienst vielmehr ein Verspott- und Entheiligung des Nahmens GOttes / als zugleich ein innerlicher Hertzensdienst ist. Sehr nachdrücklich redet derowegen Paulus die Römer an cap. 12. v. 1. 2. Ich ermahne euch/lieben Brüder! durch die Barmhertzigkeit GOttes/daß ihr eure Leibe (alles was ihr seyd und vermöget) begebet zum Opffer/ das da lebendig/heilig/ und GOtt wohlgefällig sey/ welches sey euer vernünfftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich/sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinnes. Und so sich jemand läst düncken/ er diene Gott/und hält seine Zunge nicht im Zaum/sondern verführet sein Hertz / des GOttesdienst ist eitel. Denn ein reiner und unbefleckter GOttesdienst vor GOtt dem Vater/ist der/die Waysen und Wittwen in ihren Trübsahl besuchen/und sich von der Welt unbefleckt behalten. *Jacob* 1. v. 26. 27. Man findet es ja täglich wie diese Art Leute im Beichtstuhl zwar die Worte/ ich armer sündiger Mensch (obgleich so unverständig/ ja so gar verkehrt/ daß auch die Prædicata des sündigens dem allerheiligsten GOtt im Himmel selbst beygeleget werden/ und was dergleichen/ so daß/ da es durch alte Gewonheit und immerwährende Beybehaltung einer Formul fast unmöglich zu ändern und zu bessern / umb solcher und andern Ursachen wegen der Beichtstuhl bey dem grossen Mißbrauch vor einen gewissenhafften Prediger ein Marter-Stuhl ist) mit der Zungen noch wohl bedienet/aber vor und nach solchem Beichtgehen / gnugsahm beweiset / daß das Hertz nichts davon gewust / als welches in der Unbußfertigkeit unverändert geblieben. Und so gehet es dann auch zu bey dem hohen Geheimniß des Sacramentlichen Essens und Trinckens des Leibes und Blutes JEsu Christi im Abendmahl. Das nimt zwar der gemeine Hauffe auch fein getrost mit hinweg/gedencket aber gar schlecht an die Verkündigung des Todes Christi; der gecreutzigte JEsus von Nazareth ist bey ihnen im Leben und Leiden vergessen. Da beweiset man schlechte Liebe und Barmhertzigkeit an dem armen nohtleidenden Nächsten/sich nicht erinnernd/daß man eines Leibes mit ihm theilhafftig worden/und mit ihm aus einen Kelch getruncken habe. Diß alles wird nicht erwogen/und doch gleichwohl bleibt man beym Opere Operato und äusserlichem Gebrauch der Gnaden-Mittel GOttes / seelig zu werden/ fest bestehen. Wodurch aber der Mensch so wenig gebessert wird / daß vielmehr zufälliger Weise dadurch die Kranckheiten der Seelen wachsen und zunehmen/ auch das Gericht der Verstockung/ und anderer Straffen GOttes beschleuniget wird. Wenn nun hieselbst dem sicheren Menschen gesaget wird/daß ihm solcher Gebrauch so lange er nicht von der Macht des Satans/und der Sünden gedächte rechtschaffen umbzukehren zu GOtt/ wenn er auch gleich jährlich noch so vielmahl wiederholet würde/ nicht allein nichts helffe zum Himmel/sondern vielmehr hinderlich und schädlich wäre/ biß so lange er wahre Her-

tzens-Busse thäte/ so ist das dem Menschen viel zu nahe geredet/ und sein Götze oder opus operatum allzuschmählig angegriffen; das kan er dann nicht leiden/ fängt an zu murren/ und weidlich umb sich zu beissen; und kan unmüglich mit dem eins seyn/ der mit ihm nicht gleiches Sinnes/ sondern aus GOttes Wort eines bessern überführet wird. Und so ist es auch bey Hn. D. Schwartzens unwahrhafftigen Erzehlung von dem nicht offtmahligen Abendmahl gehen ergangen. Denn das offt und öffters hingehen will man ja beybehalten haben/umb sich dadurch als einen Christen zu legitimiren / und das Vertrauen darauff zu setzen; ob man sich gleich niemahlen der rechtschaffenen Busse und deren Früchte befleißiget. Dahero hat es auch bey vielen in Durchlesung des Hn. D. Schwartzens falschen Erzehlungen geheissen; soll man nicht offt/nicht offt zum Abendmahl gehen? als welches / was die Frommen anbelangt/ja kein gewissenhaffter Mann leugnen wird / als die es freylich nöhtig haben/ auch öffters zum Abendmahl zu gehen; nur sage von dem sichern rohen Welt-Hauffen/es wäre ihm besser / er wäre sein Lebtag nicht einmahl/ ich geschweige so öffters/ hingangen/weilen allemahl erfüllet wird/wer unwürdig hinzugehet/vor das Leben er den Todt empfähet. Inzwischen weilen jedoch die wahre Glieder Christi solche Seelen-Speise und Tranck seeliglich empfangen / und wegen ihres Zustandes der Seelen (der ja niemahlen so vollkommen in dieser Sterblichkeit werden kan / daß sie nicht solten täglich zur Stärck und Wachsthum / der Gnaden-Güter GOttes / und der darin liegenden göttlichen Krafft benöhtiget seyn) auch ja freylich aus hertzlicher Begierde und Liebe sich gern öffters zum Gebrauch des heiligen Abendmahs einfinden; so kan also auch kein verständiger Christ/ ich geschweige ein groß-geübter Theologus eine solche Thesin in genere setzen und behaupten: **Es ist nicht nöthig das heilige Abendmahl offt zu gebrauchen/** wie allhier der Hr D. Schwartz vom Hn. D. Muhlio geschehen zu seyn/wiewohl gantz offenbahr falsch/vorgeben darff. Dienet also kürtzlich davon folgendes zur warhafften Nachricht. Es hatte ein gewisser Mann aus Bremen / so sonst wohl bekant/1699. eine Schrifft von 2. Bogen/ lautende: **Einige wol dienende Anmerckungen vom so genandten Heil. Abendmahl in unpartheyischer Liebe für GOtt denen Freunden der Warheit/mitgetheilet/durch Dero treuwilligen Schuldner/** durch den Druck gemein gemacht / worinn derselbe beweisen wolte / daß der HErr Christus mit Haltung seines Abendmahls mit seinen Jüngern weder lehren wollen/ daß wir inskünfftige mit und unter dem gesegneten Brodt und Wein mit unserm Munde seinem wahren Leib und Blut/so er für uns in den Todt gegeben / essen und trincken; weder auch dasselbige Abendmahl auff solche Art offt halten sollten; welches da wirs doch also glaubten und thäten/so hätten wir gewiß bey unsern Zusammenkünfften nicht mehr des HErren Abendmahl/sondern ein eigen ersonnen Werck/angesehen von einem so krausen und bunten Sacrament des Altars (so wohl Lutherisch- als Reformirter Seiten/ als womit es T.S. hauptsächlich zu thun hat) die heilige Schrifft N.T. nichts wisse. Diese gefährliche Schrifft war nun nicht allein von

Bremen aus dem Hn. D. Muhlio zu gesandt/sondern er war auch von dem seel. Hn. D. Lochnern Superintendenten in Bremen zugleich gebeten worden/doch die Zeit daran zu wenden/und solche Bogen aus der Schrifft und Antiquität zu wiederlegen/ welches dann auch Hr. D. Muhlius damahlen zu thun gesonnen war / und noch diese Stunde so wohl den Entwurff und einige Außfertigung der Wiederlegung/als auch Hn. D. Lochners seel. Zuschrifft jederman zeigen kan. Weilen dann nun damahlen der H. D. Muhlius so wohl in gemeinschafftlicher Regierung / als auch der eigenen Schleßwig-Gottorffischen Præpositur die Visitation zu verrichten hatte/so hat er solcher Materie gelegentlich (wie er denn gemeiniglich und gerne von vorfallenden Theologischen Dingen zu seiner untergebenen näherer Unterrichtung zu reden pfleget/) mit erwehnet/insonderheit aber bey zweyen nahe bey Schleßwig wohnenden wohl bekanten/welche Ampts Gelegenheit wegen bey dem Hn. D. Muhlio im Hauß gewesen/ so eben diejenige sind/welche der Hr. D. Schwartz zum Deckel seiner Boßheit mit so grossen Prahlen anführet. Da ist nun damahlen von solcher Materie discuriret, auch einige Argumenta zugleich mit proponiret worden / doch im geringsten nicht / als wenn solche des Hn. D. Muhlii eigene Meinung wäre; wie dann auch noch letztens beym Auffstehen der Hr. D. Muhlius außdrücklich gesaget und erinnert / **sie würden ihn ja wohl recht vernommen haben/und wie die *contra* gebrachte *Argumenta* nicht seine eigene Meynung/angesehen man allerdings bey unser schrifftmässigen Evangelischen Lehre/vom heiligen Abendmahl zu verbleiben *&c.*** Wie sich dann dessen alles und jedes auch noch in specie der eine Hr. Pastor zu N. gantz wohl zu erinnern weiß / und als ein sonst redlicher und gewissenhaffter treuer Diener der Kirchen GOttes auff sein gut Gewissen auff Verlangen auß zu sagen und vor jedermänniglich öffentlich zu bezeugen willig und bereit ist. Da hat nun zwar der Hr. D. Schwartz gern durch Bejahung der beyden Hn. Prediger den Hn. D. Muhlium eines heterodoxischen Satzes beschuldigen wollen/wie er dañ zu dem Endzweck insonderheit den einen Pastorem zu N. mit grossem zudringen angeredet/ er solte es doch sagen/was Hr. D. Muhlius vom Abendmahlgehen gesprochen. **Man suche ja anders nichts darunter/als Gottes Ehre und der Kirchen bestes!** worauff der Pastor zwar ihm solchen Discurs erzehlet/aber außdrücklich vorauß bedungen/ daß ers nicht erzehle als sey solches Hn. D. Muhlii Meinung gewesen/ sondern nur discursivè beygebracht worden. Und als auch eben zu solcher Zeit der Hr. D. M. in unser Landschafft Stapelholm Visitation hielte/ich auch damahlen des T. S. 2. Bogen von Friedrichstadt aus/(allwo sie gleichfalls waren distribuiret worden/wiewohl wieder Wissen und Willen der dortigen Evangelischen Hn. Pastoren) schon bekommen und gelesen gehabt/ so hat der Hr. D. Muhlius ebenfalls in meines Collegen Hauß davon am 10. Oct. 1699. mit mir problematice nicht allein discuriret/sondern auch mit verschiedenen Gründen bewiesen/daß des T. S. Vorgeben irrig wäre/und weiß ich die Stel-

le noch / wo wir gestanden/da solches also vorgefallen. So eigentlich und genau bin ich auch für mich überführet / daß man Hn. D. Muhlio in dieser Sache offenbahr Unrecht thut. Wie denn auch besagte Hn. Prediger ihr lebtag nicht anders / als vorher erzehlet / zu Hn. D. S. gesprochen. Und verlange ich die Tituln nicht/so der eine in specie dem Hn. D. Schwartzen derentwegen beyleget/ daß er ihm seine Worte so fälschlich außgeleget / und bey seinem Superiori verafftterredet. Und doch gleichwol verdrehet Hr. D. S. anderer Worte so ungescheuet. Gewißlich wer an dergleichen keinen Abscheu hat/sondern sich / wie Hr. D. S./an solchen Unwarheit-vollen Erzehlungen ergetzet/seinem Nechsten es auch gönnet/daß er vor der Welt also boßhafftig traduciret wird/der beweiset sich zu seyn ein Kind dessen/der ein Vater der Lügen und Unwarheit. Ach! daß doch Hr. D. S zur Erkäntnis auch dieser erschrecklichen Sünde wieder das fünffte und achte Gebot kommen möchte! Ja! GOtt gebe es ihm. Sonsten kan nicht umbhin/da des öffters zum Abendmahl gehen (als dessen Unnohtwendigkeit der Hr. D. Schwartz dem Hn. D. Muhlio fälschlich auffbürden wollen) anjetzo gedacht worden / dieses Capitel zu beschliessen mit den Worten des seel. *Bugenhagens.* Denn als Lutherus 1525 zu Wittenberg eine **Christliche Vermahnung vom äusserlichen Gottesdienst und Eintracht** an die in Liefflanddrucken ließ/so hengte der seel. Bugenhagen zugleich einen gantz sonderbahren merckwürdigen Brieff an eben solche Vermahnung Lutheri welche ohne des Bugenhagii Brieff zu finden *Tom III. Alt. fol.* 152. *seqq.* mit an / da lautet es nun unter andern: "Hütet euch lieben Brüder! für dem Spiel/wenn die Leute fürgeben/sie wollen bald "auff die Predigt zum Sacrament gehen/das ist/ auff das Wort GOttes das sie ge"höret haben / ja wenns wahr wäre; so lauffen denn zu etliche hundert gleich als "gute Christen / und etliche unversuchte Prediger freuen sich / das sie so gut "Ding haben angerichtet. Aber wenn ein jeglicher bey sich gefraget würde/ solte man "wohl kaum zehen finden unter so grossen Hauffen / die recht Verstand hätten/und "wüsten/was sie da machten. Lieben Herren! wir habens versucht und erfunden/ "wollen wir machen/daß die Sacramenta werden mißgebrauchet / so wird uns GOtt "senden kräfftige Irrthümer/daß böser Brauch werde aus den Sacramenten, die uns "durch Christus Wort klärlich geben seyn / denn zuvor unter den Papisten ge"wesen; Es hebt sich schon an in etlichen Oertern. Es ist wohl greulich / nach dem "Fleisch/wenn GOtt umb Mißbrauch des Sacraments uns straffet/ als Paulus saget/ "daß viel Krancken und Ungesunden unter uns seyn/und ein gut Theil schlaffen/ das "ist/sterben. Doch ists noch ein schlecht Ding gegen Irrthum und Blindheit / da "behüte uns GOtt für. Man lehre Christum NB. erst essen und trincken im Glau"ben/ehe man ihn esse NB. im Satrament. So ist dieses ein fest Zeichen und Versi"cherung des ersten. Dieses aber ohne das erste ist verdammlich.

§. 44. Im sechsten Capittel wil Hr. D. Schwartz handeln von denen Glaubens-

bens/Articuln, welche durch Hn D. Muhlii *Chiliasti*sche Wahrsagerey (so spricht der Spott-Geist Hn. D. Schwartzens) von einer nun instehenden glücklichen Zeit / wären violiret und gekräncket worden. Hiebey erinnere (1.) wie man sich nicht drein finden könne/ daß Hr. D. Schwartz das schon p. 405. 406. gedruckt gewesene/ aus allen Exemplarien ausschneiden/ und wieder anders hinten an drucken lassen. Da müssen gewiß insonderheit p. 406. solche Dinge gestanden seyn / deren er sich vor der gantzen ehrbahren Welt würde zu schämen gehabt haben / wenn er sie anders zum Vorschein gebracht hätte. Und mag wohl seyn/daß er von seinen Freunden zu solchen Umdruck disponiret worden. Wenn er aber doch gleichwohl damit nicht allen/so seine Schmäh-Schrifft gelesen/ wollen ärgerlich und anstößig seyn/ so hätte er es entweder müssen stehen lassen/ oder nohtwendig anderswo erinnert haben/ was der Innhalt daselbst gewesen / und was ihn zum Ausschneiden und folglichen Veränderung bewogen. Certissimè aliquid monstri aluit (2.) Was den p. 406. definirten Pietismum betrifft / wie derselbe solle seyn eine *fanati*sche Einbildung einer besondern Erleuchtung beym Worte / und grösserer eigenen Heiligkeit/ als der Mensch in diesem Leben fähig / auff daß dadurch der Weg zu einem gehofften neuen Reich Christi noch in dieser Welt bereitet werde / darinn es keine Sünder/und also auch kein Creutz/Trübsahl/und Verfolgung / sondern lauter geist- und weltlicher Friede seyn werde / wodurch dann die Heiligkeit und Gerechtigkeit JEsu Christi an unser statt vollbracht / als unnütz und folglich die gantze *Theologie* auffgehoben werde ; So findet solcher allhie im Holsteinischen keinen Beyfall: Und soll Hr. D. Schwartz mit Wahrheit es nimmer beweisen können/daß Hr. D. Muhlius auch nur im geringsten dessen theilhafftig. Ja! wie ein solcher unmüglich in der Gemeinschafft der Evangelischen Kirchen stehen/und noch viel weniger ewig seelig werden kan/ so wüste ich auch keinen eintzigen Menschen in unserer gantzen Evangelischen Kirchen/der sich zu einem solchen bekant habe. Denn an anderer Leute ungegründete und aus bitterem Neid und Haß gegen den Nächsten herrührende boßhafftige Imputationes darff man sich nicht kehren. Daß aber doch gleichwohl dem ungeachtet der Hr. D. Spener einen solchen solte geheget haben / wie Hr. D. Schwartz p. 407. ungescheuet vorgiebt/und dahero auch auff Hn. D. Muhlium daselbst übel zu sprechen ist/daß er Hn. *D. Spenern* noch vor einen *Orthodoxum Theologum* erkläret wie denn eben dieses dem Hn. D. Schwartz recht durch Marck und Bein gehet/wenn man saget: Hr. D Spener ist ein rechtschaffener/ rechtlehriger / und Orthodoxus Theologus; (ich meine nicht in solchem Verstand/wie Hr. D. Schwartz ein Orthodoxus zu seyn von sich rühmet und vorgiebt;) solches (sage ich/) ist eine schmähliche Verläumbdung. Und wofern Hr. D. Schwartz nicht als ein Mann/ dem kein wahr Wort in diesem passu aus dem Mund und Feder geflossen/ mit solchen Affterredungen / und öffentlichen falschen Anklagungen vor GOttes Gericht der-

wahl-

mahleins erscheinen wil; so soll er einen solchen Pietismum aus des seel. Mannes seinen Schrifften deutlich zeigen / oder aber auch noch in der Gnaden-Zeit solche Lästerungen von Hertzen bereuen/ und öffentlich bekennen/ wo er nicht bey allen rechtschaffenen Gliedmassen unserer Kirchen vor einen falschen Ankläger seiner Mit-Brüder wil gehalten / bey GOtt aber sich dessen Zorn auff den Halß gebürdet haben/ den er allen Lügnern und Verläumbdern gedrohet. (3.) Was p. 407. gesaget wird von denen Articuln des Glaubens/die Hr. D. Muhlius mit seinem Chiliasmô violiren und kräncken soll/in specie, daß er nach Anweisung p. 408. die Vergebung der Sünden/ Leben und Seeligkeit/in irrdische/ weltliche Freude und Glückseeligkeit verkehren/ Christi Reich zum Welt-Reich machen/ und damit so gar den 8ten *Articul* der *A. C.* auch nachgehends *indirectè* den *Articul* von der Sünde/von der Busse/vom Glauben/ von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt / samt dem Nutzen des gantzen Verdienstes JEsu Christi auffheben solle. (Der Titul sagt nur von Violiren und kräncken / das nun gar in Auffheben verwandelt wird/so facilis in verbis ist Hr. D. Schwartz in so wichtigen Beschuldigungen.) Diß sind wahrhafftig lauter wiederholte falsche Anklagungen/die nur Hn. D. Schwartzens boßhafftiges/ketzermacherisches Hertz zur Quelle und Ursprung haben / sonsten aber bey Hn. D. Muhlio im geringsten nicht zu finden. Er hat es ja nur hinsetzen und schreiben dürffen/ in der Meinung/man würde ihm/ als einem infalliblen Pabst / so bald alles zu gefallen glauben. Und kan auch ein jeder leicht begreiffen/daß/wenn ein grosser Lehrer der Kirchen dergleichen glauben/und den Gemeinen öffentlich vortragen würde/ er nicht anders könne angesehen werden / als ein Mann/so da rase/ und nicht bey Sinnen wäre. Wo aber nun die Sinnen geblieben/ wenn man dergleichen doch gleichwohl einem andern mit Gewalt auffzwingen wil / das möchte man von Hr. D. Schwartz erfragen/ und sich davon belehren lassen. (4.) Was Hr. D. Schwartz auch ferner von p. 408. biß 421. und also auff vierzehen gantzer Seiten/ (damit das Buch ja starck und groß möchte werden/) aus Hn. D. Neumanns Disputation *de Chiliasmô subtilissimô*, it. aus Hn. D. Schelwigs Synopsi verteutscht anführen / und dadurch eine weitläufftigere Specification solcher violirten Articul machen wollen/so wil man nimmer hoffen/daß solche Theologi auch an diesen Holsteinischen von Hn. D. Schwartz so unfüglich erregten Streitigkeiten verlangen Theil zu nehmen/und zugestehen / daß auch solche Specification dem seel. Hn. Sandhagen und Hn. D. Muhlio nach ihrer Absicht solle seyn entgegen gesetzt; diß aber zugleich erinnernd/daß alle diejenige/so auff ein und andere Art und Weise des Hn. D. Schwartzens procedere billigen/und ihn darinn aus der Nähe oder Ferne secundiren/ aus solcher gemeinschafftlichen Handlung mit Hn. D. Schwartz wenig Ehr bey Fried- und Ruh-liebenden Gemühtern davon tragen können; angesehen sie ja sich selbsten mit Hr. D. S. seinen offenbahren Unwahrheiten/ Verläumbdungen/ Sophistischen Verdrehungen &c. &c. &c. in eine Rolle setzen würden. Vor dergleichen

gleichen man sich aber auch/da man die Aehnlichkeit des Glaubens/aus der göttlichen Schrifft in unsern Libris Symbolicis vorgetragen/ auffs genaueste in allen Stücken beybehält/im geringsten nicht fürchtet/sondern allen und jeden/auff die rechtschaffene und wahre gottseelige Orthodoxie sich steiffend / getrost kan unter Augen treten (5) Sind Hn. D. S. Worte p. 425. wohl zu überlegen: Christliche Obrigkeit thut auch löblich/heylsahm/und wohl/daß sie nach göttlichen Willen und Befehl/ allhier durch *Ezechiel(c.13.)* und sonst auch *Levit. 19. v. 31. cap. 10 v. 27.* gegeben/ solche Weissager in ihrem Lande nicht dulden wil / wie solches allhie weiter darthut das 7de *Capitel*. Wer noch einigen Verstand hat / der kan wohl sehen/ was Hr. D. S. im Schilde führe. Aus dem Lande hinaus soll man Hn. D. Muhlium schaffen. Ja! da er ihn so gar auffrührischer Lehre wegen mit der Müntzerischen Rotte aus gantz verkehrtem boßhafftigen Absehen beschuldigen wollen / so wolte er wohl gar noch viel was ärgers mit ihm angefangen haben. Darumb er dann auch dem Hn. D. Muhlio p. 469. aus der Discusione Calumniarum Pufendorffii §. 11. und 62. folgendes Urtheil unter andern gesprochen: Ad fustem & ferulam &c. ad Crurifragium & laqueum. Zum Staubbesen/ja nach Galgen und Rad. Wie dann solche und dergleichen allerschändlichste Worte sich im besagten §. 11. und 62. befinden. So wahrhafftig recht entsetzlich. Was die Rechte/ wenn Hr. D. Muhlius dieselbe imploriren wolte / dem Hn. D. S. vor solche und dergleichen abscheuliche Injurien und Diffamationes, vor ein Urtheil sprechen könten und würden/ läst man den verständigen Rechts erfahrnen zu überlegen anheim gestellet. Sonst aber bittet man billig zu GOtt vor Hn. D. S. daß ihm der HErr auch diese Sünde nicht vorbehalten wolle/ihm aber auch zugleich nachdrücklich ins Hertz und in die Seele predigen: die Rache ist mein/ich wil vergelten.

§ 45. Darauff folgt das letzte Capitel des dritten Theils p. 424. von einigen höchst Christlichen Obrigkeitlichen *Rescriptis* und Verordnungen/so auff vornehmer *Theologen Judicia* wieder die *Chiliast*ischen Schwärmereyen/ mit Wegschaffung einiger dererselben *Autorum* ergangen. Hiebey zu erinnern (1.) daß es allerdings Christlich/wann die hohen Obrigkeiten jedes Ortes darnach trachten/ daß die heilsame/ seeligmachende Evangelische Lehre in ihren Ländern rein und lauter möge erhalten werden. Diese theure Beylage ist ihnen sonderlich auch auff ihre Seele gebunden. Sie heissen nicht vergebens Säug-Ammen der Kirchen. Müssen also zu sehen/daß ja nicht statt der lauteren Milch des Evangelii ein übel zubereiteter Kelch von gifftiger/ irriger/verdammlicher Lehre den Gemeinen vorgesetzet werde. Zugeschweigen/daß ihnen ja auch selbst/wann sie seelig werden wollen/daran gelegen /damit kein Unkraut der verdamlichen Lehre möge außgestreuet werden / welche ja sonst/ als der Krebs ümb sich fressend/auch sie selbst leicht mit anstecken/ und an der Seeligkeit hindern könte/dergleichen Unwesen also billig mit löblichen Verordnungen zu

steuren Aber da folgt (2.) nicht/daß solche Verordnungen allemahl mit gleichem Hertzen und Sinn/wie von der hohen Obrigkeit ertheilet/also auch von denen *Theologis* erbeten worden. Denn da kan es wohl geschehen / daß ein Theologus aus lieblosen und Neid-vollen zancksüchtigem Gemühte gegen den unschuldigen Nechsten/ wie auch mit bloß Pharisäischem Eiffer vor die Orthodoxie, die aller schrifftmässigste Worte einem andern kan verdrehen; Da kan er daraus Consequentien schädlicher Irrthümer/ offenbahrer Ketzereyen / nach einander herfolgern; Da kan er die daraus fliessende vermeintliche grosse Gefahr der Kirchen und Schulen vorstellen; Da kan er auch diesen oder jenen Nechsten / der den Theologum und Lehrer an Gottseeligkeit und frommen Wandel übertrifft/und also im Gewissen und vor Menschen beschämt macht/in dem er gantz mässig lebet in Essen und Trincken/in Kleidung &c. hält seine Haußhaltung stille und eingezogen/singt und betet fleissig/geht fleissig mit Gottes Wort umb/ und das zwar auch absonderlich in seinem Hause; redet auch wohl zu weilen mit dem Theologo von dem verdorbenen Christenthum / von der Lehr-und Lebens-Art einiger sich nicht zum besten aufführenden Prediger / giebt auch wohl selbst seine Gedancken über diesen und jenen Spruch an den Tage/ die der Prediger nicht eben so wil annehmen / dieser aber glaubet recht zu seyn &c. Hie kan es denn nun (3.) geschehen/daß ein solcher Theologus bey seiner hohen Obrigkeit viel Lärmens machen kan/schreyet und schreibet unauffhörlich / es thäten sich hin und wieder gefährliche/ ketzerische Irrungen hervor; Man lehrete dieses und jenes wieder Gottes Wort und unsere Kirchen-Bücher; Die Religion könte auff solche Art bald im gantzen Lande in Gefahr kommen; Da wären auch sonderliche Heiligen da / verliessen sich auff ihre gute Wercke/verachteten und feindeten an den Neben Menschen / redeten verkleinerlich vom Predig-Ammt/wolten gar Prediger agiren, und klüger seyn in GOttes Wort/als Gelehrte; Hätten kein ordentlich Schul-Recht abgeleget / und wolten doch verstehen die Schrifft zu erklären; Da könte greuliche Zerrüttung in Kirchen und Schulen / ja! Auffruhr/Mord und Todtschlag aus entstehen: Sie beten also umb GOttes Ehre und Lehre wegen/doch drein zusehen/durch Verordnung solchen Greueln zu steuren / und sich die Gefahr der Kirchen / und so vieler/ vieler Seelen/die GOtt so theuer erlöset/lassen zu Hertzen gehen/GOtt wüste/sie erinnerten dieses alles zu GOttes Ehre/und der Kirchen besten/oder wie Hr. D. Schwartz p. 440. seinen Tractat endiget:

Dasselb' gereich' / O GOtt! allein zu deinen Ehren/
Gib! daß die Irrende zur Warheit sich bekehren!

Ja! wolte die Obrigkeit vor dem strengen Richter-Stuhl dermahleins in Gnaden Gehör finden/so möchte sie doch den redlichen Diener GOttes hören. Daselbst wolte man entschuldiget seyn. Man hätte seine Seele gerettet/und es gesaget. etc. Auff diese Art lautet es gemeiniglich bey solchen Leuten/als welches biß daher/ leider! gugsahm bewiesen/

wiesen. Was geschicht hierauff? Die hohe Obrigkeit/die davor hält es sey alles wohl und auffrichtig gemeinet/ die auch selbst in allen Oertern und Provincien nicht zugegen seyn kan / und also freylich vieles solchen verordneten Lehrern und Vorstehern der Kirchen auff deren Gewissen/ und auff solche vermeintlich geschehene Relationes muß ankommen lassen / die giebt (4.) darauff aus redlichem Hertzen und Absichten solche Verordnungen / worinnen wohl öffters solche Dinge können verboten werden) daß sie im Lande sich hin und wieder antreffen liessen und begangen würden/ so doch entweder nur aus falscher Relation entstanden / oder so ja etwas dergleichen sich zu getragen/ doch nur etwan an einem Ort/ bey einer oder gar wenigen andern Personen mehr; denen aber auff eine andere und bequemere Art/ als durch öffentliche allgemeine Decreta und Verordnungen hätte können begegnet / und vom Irrwege zu recht geholffen werden. Inzwischen aber wird nicht allein das Land bey denen wiedrigen Glaubens-Genossen/ ja auch bey der gantzen Evangelischen Kirche selbsten also durch Anhetzung einiger falsch-eifferenden zanckfüchtiger Gemüther in eine fast unaußlöschliche Blame gesetzet / sondern es erlangen vornemlich lieblose/ Ketzermacherische/unruhige Köpffe ihren Zweck/ daß sie alsdann auff ihren unschuldigen Nechsten/wenn es ihnen nur gut dünckt/und derselbe nach ihren eigensinnigen und auffgeblasenen Caprice sich nicht allerdings schicken wil/ mit dem Fluch-Bann irriger Lehre können loßdonnern; Und hiezu muß sich dann der redlichen hohen Obrigkeit Autorität wieder dero Christliche Intention so unchristlich von In- und Außheimischen mißbrauchen lassen. Da dann solcher Theologorum Haupt-Griff ist / daß sie denen hohen Häuptern von den grösten Schwärmereyen/ Enthusiastische Chiliastereyen/ und Quäckereyen die Ohren vollblasen / daß dergleichen im Lande obhanden/ (denn geringere und biß daher von den Theologis noch nicht ausgemachte Neben-Dinge und Streitigkeiten dürffen sie nicht auff die Bahn bringen/ angesehen auch selbsten die moderaten und verständigen Politici solche Sachen dergestalt einsehen / daß daraus das Land mit Ketzerey nicht könne gefähret werden) welche alsdann in solchen Verordnungen auch nahmentlich exprimiret und verboten werden. Da dann / wenn sich das geringste eräugnet / so mit denen auff dieser oder jener Academie v. g. Leipzig, Jena, Wittenberg, Helmstädt, Giessen, &c von dem Theologo angenommenen Principiis nicht überein kömt/ solches so fort durch von hundert Meilen herbeygezogenen Consequentien vor Enthusiastische Chiliasterey und dergleichen wird angegeben/ dabey man sich also kan beruffen auff die Decreta der Obrigkeit/ und mit denen / so man nicht wohl wil/ verfahren/ wie es die eigene Selbst-Rache mit sich bringet. Diß habe in genere von den Verordnungen erinnern/ nnd noch vorjetzo dazu setzen wollen/ daß Hr. D. S. ebenfalls also unchristlich die respectivè Königl. und Chur-Fürstl. hohe Verordnungen allhier mißbrauchet/ und dem Hn. D. M. wolle entgegen gesetzet wissen / mit mit welchem Gewissen/ Fug/ und Recht aber/ soll sich bald zeigen.

§. 46. Das erste Befehl/so Hr. D. S p. 426. anführet / ist ein Chur-Sächsisches/so A. 1690. im Martio soll seyn gegeben worden. Und zwar wieder Hn. M. Andreas Achilles , welcher der Schwärmerey wegen zu Leipzig vermittelst seinen Collegiis Pietatis in seinen unfertigen Händeln einen ziemlichen Anhang bekommen; worauff, er aber für das Consistorium gestellet / und mit einem Arrest zugleich beleget worden. Daraus er sich aber meineydiger Weise hinweg nach Halle, von dannen mit einem Recommendations-Schreiben nach Quedlinburg gemacht ꝛc. Worauff er in Halberstadt hernach wieder E. E. Ministerium Willen zum Pfar-Ammt durchgedrungen/und da spricht Hr. D S p. 425. NB. daß dieses in dem so genandten NB. Unfug der Pietisten außführlich berichtet würde. Geneigter Leser! wenn man sein Lebtag nichts von Hn. D. Schwartzens Genio gehöret und gelesen hätte/und beobachtete nur dieses eintzige / daß er zur Verunehr seines Nechstens auch so gar Historien aus dem NB. Unfug der Pietisten, als Warheiten anzuführen sich erkühnete/so müste man zugleich gestehen/daß er der allerunverschämteste Mann von der Welt mit wäre; angesehen der Unfug die allerärgste/lästerlichste/und schändlichste Pasquill ist/so sein Lebtag von einer Lügen/und lästerhafftigen vom Teuffel geführten Feder mag seyn geschrieben. Man überlege kürtzlich die Historie davon. Es kam solch gottloses Scriptum 1693. in Quarto von einem Alphabeth (1.) ohne Ort und Autore hervor. Man erfuhr aber gar bald/ daß es zu Merseburg war gedruckt worden und zwar hatte solches die Lanckischin durch ihrem Factor selbst als Verlegerin bewerckstelligen lassen; Es muste aber nicht allein [2] der Drucker zu Merseburg etliche Wochen derentwegen einsitzen; sondern da wurde auch (3) gemeldter Factor, so sich mit der Flucht zu salviren gedachte/nach einer geraumen Zeit in Dresden gefänglich eingebracht; worauff (4.) der Chur-Fürst einer besondern Commission unter andern in specie des Libelli famosi, des Unfugs inquisition anbefohlen ; eben wie auch) [5.] besagter Chur-Fürst solch Pasquill so gleich im gantzen Sachsen-Lande/hatte confisciren lassen/ dergleichen (6.) nicht weniger zu Franckfurt am Mayn und andern Oertern ausserhalb geschehen war. Die vornehmsten Männer / so solcher Pasquillant gottloser Weise verläumbdet gehabt/haben sich (7) gnug verantwortet und bewiesen / daß lauter Pasquillen im Unfug zu finden. Nahmentlich der seel. Sagittarius, der hochverdiente Sachsen Gothaische Gen. Superintendent Dr. Fergerius, H. D. Thomasius, der damahlige Eisenachische / nunmehro aber Hallische vornehme Doctor und Professor Hr. Paul Antonius , der seel Hr. D. Spener, Hr. D Rechenberg, Hr D Breithaupt, Hr. Professor Franck , der gelahrte Dantzigische Theologus und der dasigen Ober Pfar Kirchen Pastor , Hr. Constantin Schütz/ Hr M. Christianus Seidel , Pfar Herr in Wolckenburgk / H. M. Clemens Thiemen , damahliger Archi-Diaconus in Wurtzen/ und andere / dagegen sich auch (8.) der Autor sein Tage mit keinem eintzigen Worte hat verantworten dürf-

dürffen noch können/noch vielweniger aber (9.) im geringsten/wer er sey/ sich zu melden unterstanden. Ja! (10.) kein eintziger Mann unserer Kirchen (ohne daß er von solcher unverschämter Stirn/wie Hr. D. Schwartz/ seyn müsse/) hat sich biß auff diese Stunde solches Lügen-Buchs und offenbahren Pasquills angenommen. Da dencke man nun/ von was vor Art und Sinnen Hr. D. S. wohl seyn müsse/ daß er an einem solchen aller ehrlosesten Pasquill noch vor jetzo Theil nimmt/ und daraus Historische Wahrheiten vorstellen wil/ so doch nichts/ als grobe Unwahrheiten darinnen enthalten. Was ist es dann Wunder / daß er sich auch mit dem von Hr. M. Achilles oben erzehlten greulich prostituiret. Oeffentliche Zeugnisse sollen davon den Ausschlag geben. Man überlege folgendes/ wie es von Hn. D. Rechenbergen, so noch jetzo lebet/ im Anhang Hn. D. Speners gründlichen Verantwortung gegen den Unfug p. 218. angeführet wird: Hr. M. Achilles begehret von mir (Rechenbergiô) als seinem gewesenen Præceptore ein Testimonium Eruditionis ac Vitæ, welches ihm nach meinem besten Wissen und Gewissen ertheilet / weil mich nach dem achten Gebot dazu obligirt befunde. Unterdes aber hat ein Leipziger, den der Unfugmacher wohl am besten kennen mag / nach Halberstadt an Hn. D. Rixnern geschrieben/und M. Achillem mit vier falschen Aufflagen graviret; als erstlich/ M. Achilles wäre in Leipzig ein Inquisit gewesen: hernach wäre er aus dem Arrest weggezogen / drittens verwürffe er alle Studia Humaniora und Philosophica; vierdtens wäre ihm das Auditorium Philosophicum verboten worden. Welches weil es lauter falsa waren/begehrte Hr. M. Achilles von mir/ als damahligen Rectore Academiæ über diese vier Beschuldigungen ein wahres Zeugniß / welches ihm der Menschlichen Billigkeit gemäß/theils durch andere ehrliche Leute/theils selber procuriret. Und zwar erstlich / daß er kein Inquisit bey der löblichen Academie gewesen/ bezeugete der löbliche Academiæ Juratus Actuarius, Hr. Scheffler eigenhändig. Den andern Punct bezeugte ich auch selber / nachdem zuvor über gedachte Beschuldigung M. Achillem vernommen/ da er zwar bekennete/ er hätte wieder eine Disputation de Ritu Depositionis publicè opponiret, und denselben verworffen/ damit aber nicht alle Studia Humaniora oder Philosophica verworffen weil der Ritus Depositionis nicht eben dazu gehöret. Von dem vierdten Punct zeugete der damahlige Decanus Facultatis Philosophicæ Hr. Professor Cyprianus unter seiner eigenen Hand / und der Philosophischen Facultät Insiegel / daß es ein Falsum sey. Diese Attestata nun zusammen habe Hn. M. Achilli nach Halberstadt geschicket/ und mein Attestat eigenhändig unterschrieben / und mit des Rectoris Insigel bedruckt. Wo stehet nun auch der geringste Tittel von Hn. M. Achilles Schwärmerey in Leipzig? wo von seinen unfertigen Händeln? wo ist das Chur-Sächsische Mandat, so wieder ihn ergangen? wo ist er vors Consistorium gestellet/und mit einem Arrest beleget worden? wo bleibt die meineydige Hinwegmachung aus dem Arrest?

wird

wird nicht das Gegentheil bewiesen mit dem geschwornen Actuariô, Rectoris und Decani öffentlichen Attestatis? sinds dann nun nicht lauter unverschämte Lästerungen gewesen/so Hr. D. S. angeführet? und ist er nicht mit seinem ersten Obrigkeitlichen Befehl sehr schlecht angelauffen?

§. 47. Die p. 427. 28. angeführte allergnädigste Constitutiones und Befehle sind allerdings gut und löblich; daß Hr. D. S. aber dasjenige/daß die *studiosi* solten irrige verdächtige *Academien* meiden / wo sie anders einmahl unter Jhro Königl. Majestät Beförderung zum Predig-Ampt suchen wolten/p. 435. auff die Universität Hall appliciret/und solche als ein allgemeiner Reichs-und Religions-Fiscal vor irrig ausschreyet/ solches ist abermahl ein Zeichen seiner ungezämten Affecten, und wird Hn. D. S. allergnädigster König/ so wenig er wil/daß ein ausländischer zanckfüchtiger Theologus seine eigene hochlöbliche Academie in Coppenhagen vor der gantzen Lutherischen Kirchen vor irrig angeben soll/dem Hn. D. S. eben so wenig geständig seyn/eines andern Potentaten und vornehmen Mit-Glieds des Heil. Römischen Reichs vortrefflich bestellte Academie aus eigener Macht vor irrig zu declariren.

§. 48. So behält auch billig das p. 429. 30. 31 angeführte allergnädigste Edict Jhro Königl. Majest. von Schweden de Anno 1694. seinen hohen Wehrt. Allein auch dasselbe kan redlichen Lehrern als entgegen gesetzt zu seyn / nicht angesehen werden; angesehen dasselbe handelt von ketzerischen / schwärmerischen Lehren/vom *Chiliasmô*, sonderbahren Offenbahrungen/ Entzückungen/ da man zu dero Behuff suchet allerhand schwärmerische Schrifften zu *recommendi*ren/ auch verdächtige/ gefährliche/ ja von dem *Libris Symbolicis Evangeli*scher Kirchen gantz verworffene Redensarten gebrauchet und entschuldiget; das Ansehen der *Librorum Symbolicorum* kräncket / die eidliche Verbindung an selbige bald auffheben wil. Denn von dergleichen ist man hiesiges Orts gantz frey. Man heget keine ketzerische / schwärmerische Lehre vom *Chiliasmô*, ohne daß es ein solcher Mann/wie H. D. S. ist/fälschlich vorgeben wil. Von sonderbahren Offenbahrungen als hier gemeinet sind/wissen wir keinen Menschen/der sich bey uns dergleichen gehabt zu haben rühmen solte. Und redet zweiffels ohne das Edict von Offenbahrungen in göttlichen und Glaubens-Sachen worinn aber man sonst keine/ als die mittelbahre durchs Wort GOttes glaubet und lehret. Auch wil man / daß man sich in keiner Offenbahrung von leiblichen Sachen / sie mögen den äusserlichen Zustand der Kirchen/ oder des Policey und Regiments-Wesens angehen/ übereilen solle/und dieselbe so gleich vor Göttlich ausgeben. Denn obgleich deren Unmöglichkeit niemand leugnen kan noch wird/ weilen so viele Begebenheiten durch alle Secula durch die Sache gnugsahm beweisen/ so wissen wir doch wohl/daß der Teuffel ein arglistiger Feind / und die Menschen die allzu leicht trauen und ohne Prüfung glauben/

berücken könne. Dahero es in allen solchen Fällen das sicherste ist/ sich auff keine Art im Urtheil zu übereilen / sondern beten / daß man nicht möge verführet / und die Sache ferner GOTT und dem Lauff der Zeit anheim stellen / sagende: **Ist der Raht oder das Werck aus den Menschen/ so wirds untergehen; ists aber aus GOtt/ so könt ihrs nicht dämpffen/ auff daß ihr nicht erfunden werdet / als die wieder GOtt streiten wollen.** *Act. 5. v. 38 39.* Von Entzückungen weiß man auch nichts/ es wäre denn/ daß der Truncknen Unempfindlichkeit und Entstellung den Nahmen einer Ecstaseos haben solte. Von solcher Art hat man leider gnung erbärmliche Exempel, da einige sich ärger als ein Vieh besauffen/ biß sie wie entzückt und todt danieder liegen müssen. Man suchet auch keine schwärmerische Bücher zu disseminiren/ sondern hat an dergleichen ein hertzliches Mißfallen. Doch ist aber nicht nöthig alles und jedes so gleich ohne Untersuch- und Prüfung vor Schwärmerisch zu beurtheilen/ was etwa Hr. D. S. nach seinem passionirtem Gemühte davor halten dürffte. Sonsten wil man gerne fein reichlich die göttliche Schrifft selbsten/ als ein recht majestätisch/ göttliches/ und seeligmachendes Wort fortpflantzen / wobey man lieber siehet/ daß man die wenige Zeit eher grösten Theils auff Betrachtung desselbigen / als der schädlichen und verderblichen Scholastischen Theologie nach Lutheri Sinn und Wille anwendete. Man redet auch nicht anders/ als es vornemlich der heil. göttl. Schrifft/ und dann auch denen Libris Symbolicis gemäß ist. Es wird auch steiff und fest / von denen Obern darüber gehalten/ daß die Candidati Ministerii so/ wie üblich/ an die Libros Symbolicos endlich sich verbinden müssen/ wie davon auch sonderlich zeuget Hn. D. Muhlii dritte Ordinations-Rede/ so derentwegen nachzulesen ist. Doch ist dieses bey zu mercken/ daß/ bey uns ein Ordinandus nicht eben nothwendig verbunden ist / auff die Formulam Concordiæ specialitèr dictam zu schweren / weilen solche von Anfang biß hieher von unserer gnädigsten Hochfl. Herrschafft niemahlen recipiret gewesen/ denn bekant/ daß vornemlich zur Zeit ihrer promulgation der gottseelige General-Superintendens, Paulus ab Eitzem (dessen Lebens-Lauff/ wie auch der folgenden Hn. G. Superintendenten wohl jemand/ wie der Hr. Schlegel derer Dresdenischen/ und der hochverdiente Hr. D. Pritius derer Leipzigischen General- und Superintendenten beschreiben möchte/ wozu ich einen guten apparatum den von Eitzen und die beyde sehr gottsfürchtige redliche Fabritios, Vater und Sohn angehend / aus sehr vielen Original-Brieffen contribuiren könte/ da man sonderbahre Moderation, inbrünstigen und gottseeligen Eiffer vor der Kirchen Bestes / ungemeine erbarmende Liebe vor Prediger Wittwen und Waysen/ ꝛc. würde sehen können) mit denen vornehmen Autoribus Formulæ Concordiæ, und in specie mit D. Andreæ seel. nicht einstimmen wollen / wovon wir zweiffels ohne auch viel Merckwürdiges würden zu sehen bekommen / wenn der sehr wohl berühmte und bey der gelehrten Welt angesehene Flensburgische Rector Hr. Johann

Möller

Möller mit seiner Historiâ Literariâ Cimbricâ nach der er mit seiner schon lang geschehenen Versprechung ein nicht geringes Verlangen bey denen Liebhabern der Literatur erwecket/ans Licht treten solte. Was mich sonst selbsten anbelangte / würde nur wenigstens bey der Formula Concordiæ das erinnern/ wie man von einem und dem andern Doctore darinn vermeinte gar glaubliche Gründe zu haben/ daß nicht allemahl eben die Meinungen/ die verworffen worden/ sich auch also bey demselben befunden habe / und öffters wahr geworden: Discipuli pejores Doctore. Welches ferner zu untersuchen einem jeden unpartheyischen Gemüthe frey stehet.

§. 49. Was Hr. D. S.p.434.35. übrigens von Hn. Henricô Lysiô nunmehro Doctore Theologiæ anführet/so möchte sich doch Hr. D. S noch wohl gescheuet haben / solchen Mann so unverdienet anjetzo mit zu verläumbden / und spöttisch durchzuziehen. Was soll derselbe in dieser seiner Schrifft thun ? muß dann Hr. D. S. noch mehr solche Leute Ehrenrührig angreiffen ? Und ist die schmähliche Durchziehung des seel. Hn. Sandhagen , und jetzigen General-Superintendenten D. Muhlii noch nicht gnung seinen ketzermacherischen Muht/ vielmehr Wuht/ zu kühlen ? Es ist der Hr. Lysius durch die Beymessung Chiliastisch/Pietistischer Irrthümer / bekandt worden/als welche Hr. D. S. bewogen/ (wie er schreibet/) ihn Gewissens wegen (wo verblendeter Eiffer und verkehrter Sinn und Haß den Meister spielt) nicht zur Wahl-Predigt zu lassen ? Ich besinne mich in Hn. D. S. Wiederlegung ist p. 148. vor 8. Jahren angezogen worden: H. L. habe geprediget: wer seelig werden wolle/der müsse glauben/ und seinen Glauben mit Früchten beweisen. Und das habe man ihm verwiesen. Allein ist das/das ärgste und gefährlichste/ warumb H. L. nicht mit zur Wahl-Predigt hat müssen gelassen werden/so vergebe es ihm Gott/ zumahl da Hr. Lysius sich gnug erkläret gehabt/man würde allein durch den Glauben gerecht. Denn wenn diese Thesis nicht soll wahr seyn: wer seelig werden wil/der muß gläuben/und seinen Glauben mit Früchten beweisen/so muß nohtwendig das Gegentheil wahr seyn: wer seelig werden wil / der muß zwar glauben/ doch seinen Glauben nicht mit Früchten beweisen. Aber das wäre gottloß/ und eine rechte Predigt / so wie es der heutige rohe Hauffe bey seinem Mund-Glauben gerne hätte. Da soll das: beweiß deinen Glauben mit Früchten des Lebens/aus der Kirchen hinweg gebannet werden/damit niemand an die guten Früchte gedencke/und doch seelig werden könte. Man weiß ja GOtt lob! wohl / daß man allein durch den Glauben an JEsum bey GOtt gerecht werde/ und durch keine/ keine Werck-Gerechtigkeit oder eigene Heiligkeit/ wenns auch die aller inbrünstigste und auffrichtigste Liebe zu GOtt und unserm Nächsten wäre / aber man weiß auch wohl aus GOttes Wort / daß kein ander seeligmachender Christum ergreiffender Glaube ist/ als der durch die Liebe thätig ist/ wie ausdrücklich Paulus saget Gal. 5. und eben das ist/als: der mit Früchten bewiesen wird. So ist denn nun kein ander Glaube/ der Christum ergreiffet und rechtfertiget/ als der thätige und lebendige

Glau-

Glaube/der in sich selbst die Krafft hat/so bald/ als der Mensch gerechtfertiget/ und zur Kindschafft GOttes kommen ist / in guten Früchten zugleich herauszubrechen. Fides justificans est ea, quæ est operosa, non quatenus operosa est. Davon recht güldene Worte in der Lateinischen Præfation Lutheri über die Epistel an die Römer zu finden/ welche in vielen an Nachdruck die sonst vortreffliche teutsche Vorrede überwiegen. Sind dieses nun nicht erschreckliche Verfälle eines solchen grossen Mannes in der Kirchen/ der als ein Saltz der Erden wollen angesehen seyn/daß er streitet wieder das/was göttliche Wahrheit ist. Sonsten hat auch Hr. D. S. p. 148. und anderswo mehr in der Wiederlegung so gar eine Erleuchtung gelehret / so sich bey Unwiedergebohrnen finden solle/recht wieder die deutliche Bekäntniß unsers dritten Articuls/wo die Erleuchtung bey den übrigen Würckungen des Heil. Geistes in wiedergebohrnen Kindern GOttes zusammen stehet/und nicht davon getrennet wird. Davon sehr gründlich nebst des Hn. D. Speners allgemeinen Gottsgelahrtheit auch gehandelt hat Hr. D. Bilefeld in seiner zu Kiel unter Hn. D. Opitii Præsidiô gehaltenen Inaugural-Disputation de Theologiâ *piâ*, *unicè verâ*. Was auch Hr. D. S. p. 435. ferner wünschet/daß GOtt geben möchte/ daß unsere Schleßwig-Holsteinische Kirche von allen Hällischen Jüngern also wie von Hn. H. L. möchte befreyet seyn/ und beysetzet: Allein er müsse es öffentlich klagen/ weil es alles seines Abmahnens ungeachtet öffentlich und ohne Scheu wieder den von Königl. Majest. *approbirten* und angezogenen *Synodal*-Schluß geschehe/ daß auch Prediger unter Königl. Majest. Bottmäßigkeit/ geschweige denn andere hie im Lande ihre Söhne zur *Information* dahin absendeten; Das lassen wir als einen Wunsch und angeführte Ursach solches Wunsches dem heimgestellet/der unsre Wünsche prüfet und auff die Wage legt; das folgende aber/wenn er spricht: Er hoffe daß solcher Ungehorsam von seiner Kön. Majest. werde gestraffet werden/versichert jedweden daß Hr. D. S. wenn ihm als Plenipotentiario ein Gericht über die von welchen er redet solte committiret werden / nicht besser als die bekanten Spanischen Inquisitores verfahren würde. Lutherus und Melanchton haben auch zu Zeiten über die Rabiem gewisser Theologorum geklaget; und dieses solte fast die noch übrige gute Hoffnung von solchen mit Bitterkeit angefüllten Leuten in einen beständigen Argwohn verkehren. Sonst ist wohl eine grosse Verwegenheit/ daß Hr. D. S. so gar seine Königl. Majest. selbst hie angiebt/als wenn sie in specie verboten hätten/nicht nacher Halle als an einen irrigen verdächtigen Ort zu reisen. Da aber Hr. D. S. dergleichen bloß nach seinem Sinn vorgiebt/so wäre es billig/ihm auffzulegen/ daß er die irrigen Lehren der Universität Halle Sonnenklar darlegen müste. (Aber nicht auff solche Sophistische Art/wie er durch und durch mit den Hochfürstl. Hn. General-Superintendenten umbgangen.) Da er aber dergleichen schwerlich würde præstiren können/weilen die dasige Theologi ihrer Orthodoxie wegen gegen Hn. D. S. trotzen können/als welche in allen Dingen sehr behutsahm und vorsichtig genug verfahren/

so wäre es auch nöhtig/ja höchst recht und billig/daß dem Hn. D. S. sein unverschämtes Ketzermacher Handwerck/einmahl mit Nachdruck der Kirchen Ruhe zu schaffen/ möchte geleget werden. GOtt gebe nur jederzeit seinen gedeylichen Segen / daß die treue Anführungen solcher und anderer rechtschaffener gottseeliger Lehrer bey den Lernenden zur Ehre GOttes und Erbauung ihres Christenthums in einem gantz reichlichen Maaß mögen ausschlagen. GOtt sey auch gelobet/ daß sich noch hin und wieder viele finden/so sich an Hn. D. S. und seiner Art Lästerer nicht kehren/sondern wissen die Leute wohl zu unterscheiden / wo würcklich was irriges / oder nur dessen falsches Vorgeben partheyischer verkehrter Gelehrten / wie Hr. D. S. als einen solchen sich bißhero auffgeführet/ anzutreffen. Was derselbe auch p. 436. 37. 38. 39. von Hn. Otto Strandingern , eifferigen/redlich-meinenden Predigern in Flensburg anführet/und wie er solchen auff Königl. Befehl/ (so p. 438. 39. zu lesen/) ab Officio suspendiren müssen/so ist erstlich keine Kunst / daß Hr. D. S. durch einen theils falschen/theils zerstümmelten/theils verkehrten Bericht(wie ich ihm alles Haar klein beweisen wolte/)dergleichen Befehl erschleichen können. Zum andern / die Sache selbst anlangend/so hat man ja auff Hn. D. S. Seiten die Acten und Brieffschafften nicht so heimlich gehalten/sondern andere abschreiben lassen/und dadurch Gelegenheit gegeben / daß die völlige Nachrichten sich auch ins Fürstliche erstrecket. Daher ich sie auch grösten Theils gelesen und geprüfet/ aber mehr als zu viel befunden/ wie unverantwortlich Hr. D. S. hie öffters erfahren; denn da hat sich ja Hr. Otto noch so deutlich und umbständlich orthodox erklären / das Ministerium das beste vor ihn sprechen/und wie er keines Irrthums schuldig wäre/ vor Ihn einzeugen/ die Gemeinen auch/da Hr. Otto geprediget/alles also bekräfftigen / und herrliche Attestata mittheilen mögen; Es hat denn alles diß gar nicht helffen wollen/ daß Hr. D. S. vielmehr auff Hn. Otto loß gegangen/und dazu die wackere gelahrte Männer des Ministerii, so aus Trieb des Gewissens vor ihren bedrängten Bruder gesprochen/ irriger und anstößiger Lehre wegen mit beschuldigen / und euch wohl gar mit Socinianern ümb sich werffen dürffen. Da doch solche Männer ihre Beantwortungen/dem Hn. D. S. auff seine vorgelegte Fragen so bedächt- und gründlich-Theologisch gethan/ daß man wohl gestehen muß; *Flensburg* darff seine Lehrer der Kirchen wohl auffweisen. Sonsten weiß ich nicht/warumb der Hr. D. S. das p. 436. 37. 38. von Hn. D. Johan. Friderich Mäyern jetziger Zeit hochverordneten Königl. Schwedischen General-Superintendenten in Pommern / vom 16. Junii An. 1701. an ihn den Hn. D. Schwartz ergangenes Schreiben nur dem halben Theil nach drucken lassen / und die andere Frage : **Ob sich ein** *Consistorium*, **wo nicht der** *Collusion*, **so doch der** *Toleri*rung solcher irrigen Lehre verdächtig mache oder theilhafftig/ wann es sein *Judicium* auff erfordern des ihm fürgesetzten *General-Superintendenten* und *Præpositi* nicht geben/sondern die Sache allein an diesen *remitti*ret haben wil ? Nebst der in dreyen Numeris darauff ertheilten Antwort zurück gelassen.

§. 50.

§. 50. Und hierauff beschliesset dann Hr D. S. seine vorgehabte/ aber schlecht gelungene Ketzermacher Profession mit dem Anno 1703. den 20 Februarii gegebenen Chur-Fürstlichen Hannoverischen Edict, gegen diejenige / so sich in besagten Chur-Fürstl. Fürstenthümern und Ländern in einigen Oertern befinden solten/ und mit so genandten *Pietist*ischen/ auch andern neuerlichen Irrthümern in *Religions*-Sachen behafftet / und aus einer eingebildeten Vollkommenheit so gar höchst-ärgerlicher Weise von dem Hauffen der *Evangel*ischen Christlichen Kirchen/ von dem öffentlichen Gottesdienst/ und dem Gebrauch der Heil. *Sacramenten* sich absonderten/ und besondere heimliche *Conventicula* unter sich hielten. Diß sind die eigene Worte des Chur-Fürstl. Edicts. Allein was gehet das uns allhier in dem Schleßwig-Holsteinischen an ? dergleichen billiget man ja nicht. Und damit man recht wissen möge / was man Chur-Fürstl. Hannoverischer Seiten vor Leute unter denen Pietisten verstehe / so hat der Chur-Fürstliche Kirchen-Rath am 15. Martii darauff dem Chur-Fürstl. Edict beygefüget: wahre Kennzeichen der heutigen Pietisten, so auff 2. Bogen gedruckt/ in 4to. Dieselbe bestehen nur darinn/ daß (1.) solche Leute der Obrigkeit Anordnung in Kirchen-Sachen verwerffen (2.)" Das *Ministerium* schänden. (3.) Den öffentlichen Gottesdienst vor unnütz" halten. (4) Das Heil. Abendmahl nicht mit andern halten wollen. (5.) " Von der Tauffe wenig halten. (6) Die Beichte und *Absolution* lästern. (7.)" Sich als vollkommen rühmen (8.) Innerliche Offenbahrungen vorgeben. (9) Alle die sich ihnen wiedersetzen / vor Unwiedergebohrne halten." (10.) Geheime Zusammenkunfft achten/ und die Weiblein verführen. (11.)" Den *Chiliasmum* vertheidigen. (12.) Lachen und tantzen vor Sünden halten. (13.) An statt des Glaubens nur auff gute Wercke dringen (14.) Die" Krafft des Worts und der *Sacramenten* von der Heiligkeit des Predigers" herführen. (15.) Davor halten/ daß das Arbeiten einem Wiedergebohrnen un-" anständlich sey. (16.) Die ewige Straffe der Verdammten leugnen. Man" besehe auch hievon die Unschuldige Nachrichten *de Anno* 1703. *p.* 357. 58. Diese" Kennzeichen derer im besagtem hohen Edict verworffener Pietisten, hat nun Hr. D. S. so wohl gewust/ als das Edict selbst / so er aber umb der Ursachen willen ausgelassen/ weil ein jeder alsdann mit Händen greiffen können/ wie ungereimt Hr. D. S. dergleichen Edict denen von ihm mit allem Unfug erregten Holsteinischen Streitigkeiten mit beydrucken lassen.

§. 51. Den Anhang des Hn. D. S. betreffend/ von dem Haupt-Zweck der Epistel an die Galater/ daß derselbe wie Hr. D. M. gelehret/ wäre der hochwichtige Articul von der Christlichen Freyheit; wil man mit Hn. D. S. nicht viel Disputirens machen/ sondern dasselbe ferneren Ausführung und gelegentlichen Abhandlung des Hn. D. M. überlassen haben. Gnug ists / daß viele andere Theologi in solcher Meynung.

Wie denn auch allerdings in des Hn. D. Lutheri ersteren Lateinischen Erklärung über die Epistel an die Galater nicht undeutliche Spuhren zu finden. In dem er 1519. zum ersten mahl das Argumentum der Epistel unter andern also abgehandelt: (Tom. "1. Jenens. Latin. fol. 370. 371.) Nam ut Exemplô præsente monstrem; Apostoli per "Ecclesias Judæas nonnullas Legum ceremonias servabant, sicut de Marcô Philo-"nem scripsisse Hieronymus testatur. Hoc autem stulti illi, quâ ratione id facerent, "ignorantes, mox de suô addiderunt, necessaria esse ad salutem, quæ â tantis Aposto-"lis observari viderant, nec unius Pauli, qui Christum neque vidisset, neque audisset "in terra, habendam esse rationem. At Apostoli, ut manifestissimè Act. 15. Petrus "definierat, *non ut necessaria, sed ut quæ licerent*, & nihil obessent iis, qui non in ipsa, "sed in JEsum Christum salutis fiduciam ponunt, servabant. Nam in Christum cre-"dentibus, *omnia munda, indifferentia, licita sunt* quæcunque vel præcipiuntur, vel "prohibentur externis Ceremoniis, corporalibusque Justitiis, *nisi quantum suâ sponte*, "aut pro charitate, se se eis subjicere velint. *Ad quam Intelligentiam* Paulus tantô "æstu laborat, Galatas revocare, ut & Petri & omnium Apostolorum prorsus nullam "rationem habeat, quantum ad personam, conditionem, id est, dignitatem, (& quod "dicunt,) qualitatem attinet. Wobey er auch noch/ als er solchen Commentarium 1523. zu Wittenberg Mense Augustô in 8vô, (im 3. Jenensischen Tom. latin. fol. 1. stehet unrecht 1524.) in etwas vermehret und übersehen heraus gab/ geblieben, und besagtes Argumentum eben solcher Gestalt vorsetzen lassen. Die p. 468. mit wenigem von Hn. D. S. berührte Pericopas Evangelicas und Epistolares anlangend / so kan man gnug sehen/ daß er gegen Hn. D. M. gethane Erklärung in der Vorrede der geretteten Unschuld nicht das geringste auffzubringen gewust / ohne daß er sein voriges Lied wieder angestimmet: Hr D. M. habe sie genant: Turpe Romanæ consvetudinis Vinculum, und dabey schändlich ausläst / welcher Gestalt er solche Worte erkläret/ und wolle verstanden haben. Ist also nicht nöhtig/ etwas neues/ angesehen auch die in der Rettung der Unschuld angeführte Argumenta und Erläuterung von Hr. D. S. wohl werden unumbgestossen bleiben/ hinzu zusetzen/ ohne daß man sich gar wohl gefallen lässt/ was das Rostockische Ministerium in der Vorrede ihres Gesangbuchs derentwegen erinnert.

Beschluß.

Hie läst man es nun bey unpartheyischer Gemühter Beurtheilung bewenden. Man kan getrost fragen: Ob Hr. D. S. seinen Zweck/ den Hn. D. Muhlium so vieler irriger Lehre wegen zu überführen/ auch nur im geringsten erreichet? Oder ob er nicht vielmehr demselben das gröste Unrecht gethan/ und mithin sein boßhafftiges unchristliches und höchstunverantwortliches Beginnen auff allen Blättern sehen lassen? Es sind die Anklagungen vornemlich hierin bestanden / daß er dem Herrn D. M. theils solche Dinge und Lehr-Sätze imputiren wollen / die man eben so wohl/ als

Hr.

Hr. D. S. mit unserer gantzen Evangelischen Lutherischen Kirchen verwirfft/ und ihnen wiederspricht/dessen Gegentheil aber der Hr. D. S. die Leute gerne/und gleichsahm mit Gewalt/von dem Hn. D. M. bereden wil; theils in Verketzerung solcher Dinge/ die an und vor sich wahr/ und Schrifft-mässig/ auch von vielen vortrefflichen Männern unserer Kirchen erkant/geglaubet/und gelehret worden; theils in Verwerffung solcher Dinge/die viele vor wahr annehmen/wie biß daher/also auch noch diese Stunde behaupten; Andere aber erkennen dieselbe nicht also/ und wie diese derowegen/ daß sie mit jenem in solchen Sachen nicht gleiche Erkäntniß haben/ nicht vor irrig wollen gehalten/und aus der brüderlichen Gemeinschafft der Kirchen ausgeschlossen seyn/ so bescheiden sie sich auch hinwieder selbsten dahin/ daß sie jene umb solcher Discrepantz derer den Glauben an und vor sich selbst nicht verletzenden Dingen wegen/ da der Grund des Heyls aus GOttes Wort unumbgestossen bleibet/ und lauterlich vorgetragen wird/ebenfals nicht verketzern/aus der Brüderschafft ausschliessen/sondern in aller Liebe und Christlicher Bescheidenheit tragen. **Dahin gehöret die zu seiner Zeit/ die GOtt weiß/ noch bevorstehende grosse Bekehrung der Juden und Heyden/der andere Fall** *Babels*, **grössere Ausbreitung des** *Evangelii*, **und also Verbesserung und Wachsthum der Kirche GOttes/** so Hr. D. M. vor wahr hält/ der Hr. D. S. aber hingegen denselben vor einen grossen Irr-Lehrer ausruffet. Doch ists gnug/daß Hr. D. M. gantze Wolcken-Zeugen aus unserer Kirchen vor sich kan anführen. Nur das An. 1694 den 28. Febr. publicirte Hoch-Fürstl. Würtenbergische Edict soll den Hn. D. M. jetzo noch entschuldigen/ den Hn. D. S. aber beschämt machen: wenn in demselben angezogen worden/ wie man ja keinen dem 17. Articul der A. C. zuwieder lauffenden Chiliasmum, oder tausend jähriges Reich Christi hie auff Erden glauben solle/so fähret besagtes Hoch-Fürstl. Edict folgender massen fort: über" andere Fragen aber/so eigentlich zu reden nicht Chiliastisch, &c. &c. Ob noch vor dem" Ende der Welt eine allgemeine oder doch grosse Bekehrung des Jüdischen Volcks?" Imgleichen ein mehrerer und grösserer Fall des Römischen Pabstthums: mit hin" eine merckliche Verbesserung der Kirchen GOttes zu gewarten sey? Weil von Zei-" ten Lutheri her reine Evangelische Theologen unterschiedlicher Gedancken gewesen/" und in Erklärung ein und anderer Prophetischen Schrifft-Stellen sich nicht aller-" dings vergleichen können/so ist noch heut zu Tag ohn verwehret dißfals NB. mode-" stè von ein ander zu dissentiren, seine Fundamenta aus Heil. Schrifft vorzubringen/" und das Gegenseitige auff gleiche Weise zu beantworten/ doch daß die Dissentien-" tes, weil es nicht Fundamentum Fidei & Salutis, sondern Fata Ecclesiæ und futuros" Eventus betrifft/nicht NB acerbè tractiret, und NB. mit der Suspicion oder Benen-" nung einer schädlichen Ketzerey/und Seelen verderblichen Lehr Giffts beleget wer-" den sollen. Besiehe auch hievon des Franckfurtischen berühmten Theologi Hn." Martin. Difenbachs Judæum convertendum. p. 68. 69. Solche Moderation hätte Hr. D. S. wohl als ein Theologus von einem grossen Politicô (angesehen der berühmte/

vortreffliche/nunmehro seel. Kulpis darinn die Feder geführet/ lernen mögen. Wozu ich setze die Worte des berühmten Hamburgischen Theologi und Senioris Ministerii Hn. Johan. Wincklers in dem gründlichem Beweiß der Kinder Tauffe p. 186. da er ebenfals obiges bekennet und glaubet / (doch daß er das 20ste Capitel der Offenbahrung nicht zum Grund wil geleget haben/) Ich bekenne gerne/ daß aus sattsahmen Zeugnissen der Heil. Schrifft bewogen / ich mit vielen alten und noch lebenden recht-lehrenden Theologis von Hertzen glaube / daß noch künfftig sey der Fall Babels/ und eine ansehnliche Bekehrung der Jüden / in und mit welchen Begebenheiten die Kirche eine Verbesserung annoch zu hoffen hat. Welches letzte/ daß auch die Kirche GOttes noch soll besser und grösser werden/ ja biß am jüngsten Tag wachsen und zunehmen/ hat der Gottseel. Urbanus Regius in seinem Dialogô mit grosser Freude vielfältig gelehret. p. m. 214. b. spricht er: Es ist auch die Kirche/ wie eine offene Stadt/ denn sie wartet alle Augenblick auff neue Christen/ die bekehret werden/ und in diese Stadt/ dieweil sie die Verheissung hat daß sie immerdar/ biß an den jüngsten Tag/ wachsen und zunehmen soll. p. 258 Juda und Israel/ das ist/ die Kinder der Verheissung/ aus diesen Geschlechten/ und aus den Heyden/ werden sich zusammen thun / unter den einigen wahren König JEsum Christum/ in einem Geist und Glauben/ und werden der Christen aus aller Nation je länger je mehr werden. Denn das Reich Christi Es. 9. muß immerdar zunehmen / biß an den jüngsten Tag/ aber alle weltliche Reiche müssen abnehmen / und zu Trümmern gehen. p. 292. b. Denn wie ein Zweigelein immer auffwächset/ biß es seine natürliche Länge und Grösse erreichet/ also wächset auch Christus ohne Unterlaß/ durchs Evangelium/ in der Menschen Hertzen/ wenn er je länger je weiter und klärer geprediget und erkant wird / das Reich Christi wird täglich weiter und wächset biß an den jüngsten Tag / daß alle Außerwehlten gebohren / beruffen / und gerechtfertiget werden.

Und wird diese gehoffte Vergrösserung und Verbesserung der Christlichen Kirchen von dem Hn. D. S. mit gesuchter beybehaltenen Erklärnng des Spruchs Luc. 18. nicht können zernichtet werden/ zumahlen die Sache von dem Hn. D. Spener und andern über besagten Spruch gnugsahm gerettet worden. Zu geschweigen/ daß der jetzige Königl. Majest. zu Dännemarck ꝛc. berühmte Hoff-Prediger Hr. D. Frantz. Julius Lütkens, als damahliger Chur-Fürstl. Brandenb. Consistorial-Raht/ und Probst zu Cöln an der Spreè solchen Spruch Luc. 18. v. 8. auff seiner Cantzel unterschiedliche Jahre vorher/ ehe Hr. D. Spener nach Berlin kommen/ und solche Erklärung noch nicht gewust / also vorgetragen. Dahero auch der Hr. D. Spener mit allem Recht auff solchen Vorgänger und groß-gelahrten Theologum sich beruffen können. Anhang der auffrichtigen Ubereinstimmung mit der A. C. p. 7 Rettung der gerechten Sache p. 19. Und wenn demnach Ihro Königl. Majest. in vocirung eines so hochansehnlichen Hoff-Predigers sich nach Hn. D. S. un-Theologischen

schen verketzern hätte richten wollen/ so bin versichert/ Hr. D. Lütkens wäre wohl in Berlin geblieben. Was wird es aber nicht vor ein elender Zustand in unser Kirchen immer bleiben/ wenn keiner von dem andern in Erklärung dieses oder jenen Spruchs abweichen dürffte/sondern mit Dämpffung seines Geistes nur sehen und glauben/was ein ander davon meinet / wo er nicht/von dem andern vor einen Ketzer passiren wil. Was der seel. Bugenhagen vor Gaben gehabt/die Schrifft zu erklären / und was er insonderheit in seinem Lateinischen zu Wittenberg vorgelesenen / und zu Basel 1524. gedruckten Commentariò über den Psalter vor Fleiß und Erudition angewandt/ davon zeugen die demselben vorgedruckte Zeugnisse Lutheri und Melanchtonis. Aber wie bescheiden spricht er doch gleichwohl: Non gravatim ergò audiam, dicentes, dum mea legunt, *hæc potuissent brevius dici*, illa aliô ordine, alicubi interpretatio nobis" non placet. &c. Permittam enim illis, ut commodius omnia dicant, & melius in-" terpretentur, modò ex Scripturis S. & servatô contextus ordine, id quod ego feci." Wie dann freylich es nicht allemahl folget: dieser oder jener Spruch ist biß dahero so und so lang/so und so erkläret worden/Ergò ist das die wahrhafftige und beste Auslegung ? Nein! das folget derowegen nicht. Recht wohl saget derowegen der seel. Hr. D. Georgius Calixtus: Es kan wohl zu Behuff der Erörterung einer schweren Frage/oder Erklärung eines danckelen und zweiffelhafften Spruchs der Schrifft etwas neues herfür gebracht werden/welches besser und gründlicher zutreffe/ als was bißhero bekant gewesen. Wie solches auch angeführet Hr. Ernestus Salomon Cyprianus in seinen allgemeinen Anmerckungen über Hn. Gottfried Arnolds K. und K. Historie p. 29. Hn. D. Lœschers Testimonium hievon haben wir schon eben gehöret. Denn wenn es wahr / wie es denn wahr ist / daß die Schrifft ein unerschöpffliches Meer/und unergründliche Gold-Grube/so wird die Kirche/so lang sie stehet/ immer gnug daraus zu schöpffen / und mit allen Gliedern nach dero unzehlbahren Gold-Adern und Minen zu forschen haben/ und wird doch immerfort noch vieles/ vieles zum erlernen und erforschen biß in die Ewigkeit vor GOttes Angesicht müssen gespahret werden. Uberhaupt bleibts dabey / was Lutherus saget in der Vorrede über Spangenbergii teutsche Postill: wache/ studire, attende lectioni, fürwahr du kanst nicht zu viel in der Schrifft lesen / und was du wol liesest/ kanst du nicht zu wol verstehen/ und was du wol verstehest/kanst du nicht zu wol lehren/und was du wol lehrest/kanst du nicht zu wol leben. Experto credè Ruperto: von Mose bleibt es auch allerdings wahr/daß seine Schrifften nach Redens-Art der Kirchen-Lehrer gar recht mit dem grossen Meer zu vergleichen/aus welchem die übrigen Propheten ihre Bächlein hergeleitet/ eben wie Lutherus fein redet Tom. VIII. Altenb. p. 303. a. Gleichwie aller Griegischen Poëten Kunst aus Homerô, als einem Brunnen / also auch aus Mose sind geflossen aller Propheten-Bücher/ja auch das gantze Neue Testament/ welches darinn verheissen ist und wird im Volck GOttes oder Kirchen / ist alles aus Mose ursprünglich herkommen. It. p. 532. a. das Neue Testament ist aus Mose geflossen und

und getropfen / wie der Regen aus den Wolcken/ und der Thau aus dem Himmel. Wie dieses auch anführet Hr. D. Elias Veil in seinem Petrinischen Wegweiser P.1. p. 114.115. diesem allen ungeachtet/ da Hr. D. Muhlius dergleichen lehret und saget/ so schreyet Hr. D. S. so bald von ketzerischen Lehren / eben wie die Münche im Pabstthum/ die/ wenn sie einem Bruder nicht gut/ bald mit ihm fertig werden können/ in dem sie sagen: er wäre ein Ketzer/weil er nicht härter kan verklaget/ und besser in die Inquisition nach Rom gebracht werden / doch kan es einem ehrlichen Mann und rechtschaffenen Theologo bey verständigen Leuten nicht schaden/ noch seinen wohlerlangten Ruhm bey unserer Kirchen kräncken/vielmehr muß es denselben vermehren/ wenn er von einem solchen/wie Hr. D S. ist/vor ein Ketzer ausgeruffen wird. Lutherus spricht: Ich freue mich/ daß mich Hochstedt vor einen Ketzer schilt. Tom. 1. Alt. fol. 71. Und in seinem grossen Catechismô bey der Auslegung über das 8te Gebot: denn wo fromme Prediger und Christen sind / die haben für der Welt das Urtheil/ daß sie Ketzer/abtrünnige/ja auffrühriſche/ und verzweiffelte Bösewicht heissen. [Edit. Libr. Symb. zu Dresden. 1580. in fol gedruckt. p. 196. b.] Das wuste Bugenhagen auch schon aus der Erfahrung/ wenn er in seinem Commentariô über Jeremiam p. 256. a. schreibet: Hæretici verè pios tali nomine contaminant. Weilen die boßhafftige Gemüther nicht eher zum Zweck eigener Rache zu gelangen wissen / als wenn sie ihren Nächsten durch Beschuldigung irriger und verdächtiger/ ja gar ketzerischer Lehre bey der Kirchen und deren Ober-Bischöffen können verdächtig und verhast machen. Der bekante Dänische und seel. Theologus Joh. Lassenius hat daher nicht vergebens in seinen Arcanis Politico-Atheist: auch unter andern folgendes Capittel gesetzet: Si bonum noveris, argutiis tuis contrarium, en remedium: Hæreticum dicito, obtinebis omnia. Religionis magna vis est. Unter andern spricht er: „wolte das Wort Seditio nicht mehr helffen/ &c. so ist dieses ein bewehrtes Mittel/ „daß man ergreiffe Religionem, und sage: dieser Kerl hat keine rechte Religion, er ist „unser Väter Gottesdienst zu wieder / er führet in seinen Schrifften verdächtige „Reden/suchet die Leute sub specie recti zu verführen: er hat unter den glatten Wor„ten/die er ausgiebt/ einen heimlichen Gifft der Ketzerey verborgen; was gilts? die„ses einige Wort wird bald etwas fruchten &c. &c. Man darff ihnen nicht eben „sagen/worinn diese oder jene Ketzerey verborgen/gnug ists/daß man saget: er ist ein „Ketzer/er dient hie nicht/suchet mit schönen Worten/die Leute zu verführen; er ge„het mit einer bösen Religion schwanger / die Zeit wird es ausweisen 2c. Man sage „nur/er sey ein Quäcker/ein Weigelianer, fragt man warumb/so sage man: Sufficit, „me dixisse. Ich bin dazu bestellt/ ich soll wachen für euch/ ich kenne den Vogel an „seinen Federn 2c. 2c. Wenn nun dergleichen denen rechtschaffenen Theologis von einigen bloß Vernunfft-klugen Statisten und Politicis geschehe / so könte man sich noch nicht so sehr darüber verwundern; aber da ist nicht gnugsahm zu beklagen / daß

da

da die Politici fast insgesamt in solchem Stücke viel unpassionirter, vorsichtiger/ und moderater sind/ die Theologi und Mitbrüder sich in besonders selbst also auffeinden/ als worüber nach Lutheri Todt so viele vortreffliche Lehrer/ und unter denselben auch geseuffzet D. Jacob. Andreæ in seiner Vorrede des Berichts von der Einigkeit: Es mag auch wohl seyn / daß nicht allein unter den Päbstischen Schreyern/ sondern auch etliche (Man möchte heut zu Tage billig sagen gar viele/) der Unsrigen erfunden werden / die das arme Volck mit ihrem Geschrey irre machen/ und Ketzereyen/ Spaltungen/ und *Secten* fürgeben/ die im Grunde keine seyn. Die aller unverschämtste/ schamloseste/ boßhafftigste/ und unchristlichste Worte sind alsdann die allerbesten. Welches der Hr. D. Fecht an einem Ort also ausdrücket: Nonnunquam & *nostri ordinis* homines, quod dolendum lachrymis est, in eam se ipsos rabiem agunt, ut ex fœtidô ore convitia magis abominanda jaculentur, quàm ex impuris Averni faucibus tota furiarum cohors possit exhalare. Die Grund-Quelle zu diesem Unwesen ist anders nichts/ als Ehrgeitz/ Haß/ Neid/ Rachgier/ Gefälligkeit der falsch eiffrenden Mit-Brüder/ und die Begierde nach dem daher bey ihres gleichen entstehenden Lobe/ wie auch wohl gar das fleischliche Vertrauen/ als thue man mit solchem verkehrten Eiffer vor die vorgegebene göttliche Ehr und Lehr/ Gott im Himmel selbst einẽ Dienst ꝛc. Diß alles aber wird bemäntelt unter dem Schein/ die wahre Religion zu vertheidigen/ die Kirche bey der Lauterkeit der Evangelischen Lehre zu erhalten/ und die so theur anbefohlene Seelen-Sorge in acht zu nehmen/ und dergleichen. Dabey dann redliche Leute auffs ärgste mißhandelt werden / welches dann schon zu seiner Zeit Johann. Wigandus, so der letzte Lutherische Bischoff in Preussen gewesen/ gar recht unter die Straffen Teutschlands mit gerechnet/ in seinem sehr nachdrücklichen und beweglichen 1566. gedrucktem Tractat de bonis & malis Germaniæ; so billig vor sehr rar zu halten: Und auff solche Art hat Hr. D. S. nun schon viele Jahre her mit denen Hoch-Fürstl. General-Superintendenten beständigst procediret / und dieselbe mit falschen Vorgeben vieler ketzerischen Lehren auffs aller unglimpfflichste traduciret. Wogegen man mit allem Recht antwortet mit den Worten jenes Pauli Irenæi, die er vom Molinismo und Jansenismo gebrauchet: Omnibus retro Seculis nihil fortasse ejusmodi visum, aut auditum, quale his temporibus cernere est. Sollicitantur omnes & ecclesiæ & seculi potestates, armantur concionatores, populi concitantur, ad extinguendum nescio cujus latentis, ut ajunt, hæresis incendium. Periclitari dicitur res Christiana, nisi gliscenti malo maturè occurratur. Rem totam propiùs inspice, *nec vanis rumoribus*, sed fidelibus oculis crede: NB. nec hæreseos, nec periculi umbram aut somnium reperies. So daß die so unrechter Weiß verketzerte Hoch-Fürstl. vornehme Lehrer wohl mit allem Recht dem seel. Luthero seine Worte abborgen können / die er seinem von Vincentiô Obsopœô ins Latein übersetztem / und zu Hagenau 1526. in octavô gedruckten Commentariô

Q über

über den Jonam auch unter andern fürgesetzet: Bonâ Conscientiâ lætor nihil mali, nihil hæretici, nihil seditiosi in Jonâ meô (in Harmoniâ, Explicatione Textuum Pœnitentialium, Epistolis, aliisque Sandhagenii Scriptis, item: in Paræneſi, Apodixi, cœterisque à D. Muhliô vulgatis laboribus sacris,) sed pia, sana, & salutaria lecturos esse pios & bonos lectores. Dum interim inquieti illi & curiosi spiritus blasphemiis audacibus conturbant orbem, & in sua monstra trahunt, etiam pios & quietos animos.

Hr. D. S. aber bleibt bey seinem verkehrten Sinn; bey ihm hilfft keine Entschuldigung/ Protestation, und Explication; Er wil mit aller Gewalt was irriges/ Enthusiastisches/Chiliastisches/und höchstketzerisches gefunden haben/ und doch gleichwohl kan er mit dem geringsten Beweißthum nicht fortkommen/ es sey dann daß er die Worte entweder schändlich verdrehet/ und dadurch noch jetzo wahr machet die Klage des alten Wittenbergischen und redlichen Theologi und Archi-Diaconi *M. Sebastian Fröschelii*, in der Dedication seiner Lateinischen Predigten über den Matthæum: Hujus est Seculi ea infelicitas, ut ingenia quædam talia produxerit & admiretur, quæ in hoc sibi summam eruditionis & pietatis laudem quærant apud indoctos; si etiam rectè aliorum dicta secus interpretentur, & varia ibi errorum & hæreseon semina latere & occultari pronuntient. Oder auch wieder alles Recht und Billigkeit zerstümlet anführet/ umb welcher willen den Hr D. S. auch gar recht trifft die Bestraffung der Apologie A. C. p. 117. Adversarii nostri, suaves homines, excerpunt mutilatas sententias, ut imperitis fucum faciant, posteà affingunt aliquid de suis Opinionibus. Requirendi igitur sunt integri loci, quia juxta vulgare præceptum, incivile est, nisi totâ lege perspecta, una aliqua Particula ejus proposita, judicare vel respondere. Et loci integri prolati plerumque secum afferunt interpretationem.

Fragt man hie nun den Hn. D. S. was er mit solchem verketzern redlicher Männer doch wohl ausgerichtet habe? gewißlich! nichts Guts/ sondern lauter Böses. Das Aergerniß/ so er der gesamten Kirchen gegeben/ ist ungemein groß. Den einfältigen Hauffen hat er dadurch unverantwortlich verwirret/ als welcher durch solche und dergleichen erregte und fortgeführte Streitigkeiten der Lehre/ weil er es nicht verstehet/nicht weiß/ was er davon glauben und sagen soll/ ja eben so wohl den einen/ als den andern verdächtig halten muß/ recht wie dorten der in seinen Schrifften in einem heiligen Glaubens- und Liebes-Feuer efferende Chrysostomus in der 33. Homilie über die Apostel-Geschicht saget: Venit Gentilis, & dicit, velim fieri Christianus: sed nescio cui adhæream: multæ inter vos sunt pugnæ, seditiones, ac tumultus: nescio, quod dogma eligam, quod præferam. Singuli dicunt: Ego verum dico. Cui credam nescio, cum Scripturarum sim ignarus, & illi utrinque idem præferunt. Denen verständigen Politicis aber komt dabey nichts anders in Sinn/ als daß

daß sie davon gedencken/ und sagen: Es ist ein Wort-Gezänck! Ein unnützer Pfaffen-Krieg! bey seinen ihm anhangenden Jüngern aber/ (deren Anzahl ich doch eben nicht meine groß zu seyn/) hat er nichts anders gewürcket/ als bitteren Haß und Feindschafft/ viele Affterredungen und Lästerungen/ erbärmliche præjudicia, und Untüchtigkeit was Gutes inskünfftige zu prüfen/ und demselben inskünfftige zu ihrem Besten zu folgen. Nam sic imbuta à Prosopolatris juventus, sag ich mit dem vortrefflichen obig angeführtem Wigandô l.c.p.74. 75. temerè furit, ac non tantùm dira convitia evomit in pios ecclesiæ doctores, improbantes ex verbô DEi perspicuô *Aaronicos* illos errores, sed fœda, obscœna crudelia, impia, & scelerata scripta, pasquillos & picturas effundit: certat inter sese impudentissimis mendaciis confingendis, qualia diabolos propemodum ipsos puderet, ex Acheronte proferre. Imò quò quis in hoc facinore portentosius mentitur, & rabiosius contra reprehensiones errorum insanit, eò gratior suis præceptoribus existit, & ad majores honores atque conditiones evehitur, ut qui dignus sit, tantis speciminibus exhibitis ecclesiæ aut scholis præfici. Nam tales creduntur autoritatem præceptorum, & præcipuæ sedis conservare. At si quæras de ejusmodi scelestis, aut potius rabiosis hominibus, legerintnè eorum, quibus tam licentèr maledicunt, scripta, norintnè eorum errores ex libris ipsorum liquidò demonstrare, pari insaniâ respondent, se se ne dignari quidèm inspectione talium hominum libellos, nolle se temporis pretiosi jacturam eâ in re facere, satis superque sibi esse, quod suorum præceptorum ceu ducum censuras sequantur, cum hisce vivere se & mori velle. Si quis porrò objiciat, Dominum dixisse de unoquoque otiosô verbô, reddendam esse rationem, exsibilant eam comminationem, ac se DEo gratissimum cultum præstare jactitant, quod dissentientes à suis præceptoribus, omni genere probrorum conspuunt & deformant. Quantam verò cladem, ista dira lues allatura sit ecclesiæ Christi, posteritas sentiet. Nam initia, quæ omnes pii hodiè experiuntur, supra omnem modum sunt amara. Penetrabunt autem in aulas, in politias, in oeconomias ejusmodi homines, & quidvis sibi fingendi & effutiendi de sinceris doctoribus licentiam sument. Bey denen Wiedersachern/ und wiedrigen Glaubens-Genossen wird die Verachtung und Lästerung auff unsere Kirche / ob gleich sonst eine jede Secte und Religions-Ubung/ sie habe Nahmen/ wie sie wolle/ vor ihrer eigenen Thüre gnug zu fegen hat / immer je mehr und mehr vergrössert. So schadet auch ein solcher Mann/ der die in vornehmen öffentlichen Kirchen- und Schulen-Aemtern arbeitende Lehrer wieder die Wahrheit und ohne Grund zu verketzern suchet/ der gantzen Kirchen mehr/ als ein öffentlicher grausahmer Tyrann thun kan/ so ich bestätigen wil mit dem Ausspruch des vortrefflichen Francisci Lamperti in dem Prologô seines schönen Commentarii de causis excœcationis multorum Seculorum: Væ! Væ! lupis illis rapacissimis, vulpibusque malignis, Altissimi vineam, i,e, eccle-

ſiam, ut poſſunt, demolientibus, qui interea gloriantur, in ſermonibus mendacii ſcilicet, quod negotium Chriſti ament. NB. quod pro eô & eccleſia ſancta, proque veritate ac juſtitiâ pugnent, cum adverſum iſthæc nemo illis obſtinatius agat. Quandoquidem ea miris inventis impugnant, ſed quantumlibet occidant, mactent, perdant, & inſaniant, illam neutiquam expugnabunt. Profectò, ab Orbe conditô nulla perſecutio unquam fuit perniciosior iſtâ, *quâ pro Chriſtô, eccleſiâ, veritate*, & juſtitia non cognitis, contra eadem verisſimè & certisſimè cognita pugnant. Tolerabilior quippè fuit NB. quorumvis Tyrannorum in credentes etiam ſævisſima graſſatio, qua aperti veritatis hoſtes pro ſuis idolis, contra Chriſtum præliabantur. Nam hi, ſe Chriſtianos eſſe, aſſerunt, cum nihil minus ſint, & nemo plus illis Chriſto & veris Chriſtianis adverſetur. Zwar da der ſeel. Hr. Sandhagen ſo lange bey GOtt / der Hr. D. Muhlius auch ſich deutlich gnug erkläret / daß er an keiner Art irriger Chiliaſtiſcher / und anderer der göttlichen Schrifft und uns unſern Libris Symbolicis zu wieder lauffenden Irrthümer im geringſten Theil nehme; ſo hätte man wohl dencken ſollen / der Hr. D. S. würde doch endlich einmahl acquieſciret / und ſeinen Nächſten unverketzert gelaſſen haben. Nun hat er wohl die letzten drey Jahre her unter ſeinem Nahmen durch den Druck nichts publiciret / und alſo das Anſehen gehabt / als wolte er ruhig ſeyn / und andere zu frieden laſſen; aber indeſſen hat er bey denen Kirchen-Viſitationen, und bey aller Gelegenheit / wo er nur gekönt / von nichts als falſchen und heterodoxiſchen Lehr-Sätzen / derer Fürſtl. Hn. General-Superintendenten geredt / biß er endlich mit bekandter boßhafftigen / Schmach und Unwahrheit vollen Schrifft ans Licht kommen / von welcher man andere urtheilen läſſet / wie weit die Definition eines Pasquills, die Hr D. Pfeiffer aus des ſeel. D. Radovii, geweſenen Lübeckiſchen Syndici, Diſſertatione de famoſis Libellis, in ſeinem Anti-Enthuſiaſmô, p. 239. darauff zu appliciren ſey / wie dann der vor dergleichen Schrifften geſetzte Nahmen nicht allemahl allein gnug zur Entſchuldigung / ſondern denjenigen / der ſeinen Nächſten ſo unverantwortlich öffentlich mit falſchen Anklagungen irriger Lehre beleget / von unverſchämterer Stirn zu ſeyn beweiſet / als ein ſolcher / der gleichfals ſeinen Nächſten auff alle Art boßhafftig zu denigriren ſuchet / aber dabey gleichwohl auff keinerley Weiſe wil vor Leuten bekant ſeyn / weil er ſich ſonſten derentwegen / wie billig / vor allen zu ſchämen. Und hat wohl recht Chryſoſtomus Hom. 19. über den Matth. (edit. Antwerp. A. 1537. p. 121. a.) des Hn. D. Schwartzens und dergleichen Unternehmungen mit lebendigen Farben abgemahlet: Si loquitur, in dolô loquitur: ſi tacet, malè cogitat: Si iraſcitur, inſanit: ſi patientèr agit, tempus exſpectat nocendi, & oportunitatem conſiderat, quando noceat. Si malè agit, non erubeſcit, ſi benè facit, ad vanam gloriam propter homines facit. Und gewiß! wenn unſere Lutheriſche Kirche an allen Orten im Buſem hegen würde / wie Hr. D. S. ſich in dieſen von ihm mit allem Unrecht erregten und fortgeſetzten Holſteiniſchen Streitigkeiten auffgefüh-

geführet/ und sich in solcher Blösse jedermänniglichen vors Gesicht gestellet/ so würde deren Jammer und Elend nicht anders anzusehen seyn/ als ob man derselben zum Grabe läuten wolte. Der unschuldige Rechste würde das geringste nicht reden oder schreiben dürffen/ welches alsdenn der Hr. D. S. so es nicht allemahl mit seinem passionirten Begriff überein käme/ nicht sogleich vor ketzerisch/ ja gar auffrührisch bey der Obrigkeit angeben und rahten würde/ solchen aus dem Lande zu jagen/ ja ad fustem & ferulam, ad crurifragium & laqueum nach Galgen und Rad zu weisen. Würde nicht der Mord-Geist über solche Vorschläge und ihre Außführung jubiliren/ die Kirche Christi es aber in tieffster Wehmuht beseufftzen/ und mit Schaden büssen müssen. Violenta enim Consilia schreibt Melanchton in der von 1535. an seinen LL. vorgesetzten Præfation, nec sanant ambigentes animos, nec prosunt ad constituendam durabilem tranquillitatem. Man ist von Hertzen feind allen und jeden ketzerischen Lehren/ irrigen und gefährlichen Meinungen: dieses oder jenes unordentlichen sectirischen Unternehmungen und Abweichungen von dem Buchstaben der Schrifft/ von der Praxi Ecclesiæ, und unsern/ sonderlich wegen des heutigen Kirchen Zustandes auch gar höchst nöhtigen Glaubens- und Kirchen-Büchern/ wozu man sich eidlich verbunden und zu deren Festhaltung man auch andre mit gebührender Art anmahnet; Man erkläret sich von allen Articuln des Glaubens/ der wahren und ohne falsch gerühmten Orthodoxie gemäß: Man hält keine Gemeinschafft und Complacentz mit Irr-Lehrern setzet sich ihnen selbst gelegentlich entgegen/ und weiß nicht/ wie man sich von dem Eyffer solcher Leute/ wie Hr. D. S. ist/ wenn es anders Gottes Wille wäre/ entledigen möchte. Nur daß man sich daneben seine Christliche Freyheit von Hn. D. S. nicht wil benehmen lassen/ und ein Sclave werden/ dessen/ was er hält von dieser oder jener Universität/ diesen oder jenen Lehrern/ die man ihm zugefallen mit vor irrig halten soll/ it. was er hält von denen in unser Kirchen noch nicht außgemachten Streitigkeiten/ oder von dieser oder jener Erklärung eines Schrifft Orts; wobey man billig Menschen Autorität nicht ansiehet/ alles mit möglichsten Fleiß wohl prüfet/ und darauff demjenigen Beyfall giebet/ davon man im Gewissen glaubet überführet zu seyn; wie also der schon angeführte Franciscus Lamperti an obigem Ort folgende Regul giebet: Non mendacia sed veritas, non quid fecerint aut constituerint hi aut illi, non quomodò hoc aut illô seculô senserint, aut vixerint, sed quid DEus & Christus ejus velint & jubeant, nempè eloquium sanctum est inspiciendum. Geht man nun in einigen Neben-Dingen/ absonderlich in etlichen die Fata Ecclesiæ angehenden Schrifft Oertern von Hn. D. S. ab; Sagt man da nur im geringsten etwas/ was noch zu verbessern: wie hie und da in der Lehr- und Lebens-Art Mängel und Fehler eingeschlichen/ und was dergleichen/ und diß zwar mit der grösten Bescheidenheit/ Zeits/ Orts/ und Gelegenheit nach/ auch wenn es allein in Lateinischer/ dem gemeinen Hauffen nicht bekanter Sprache wäre; so

so heist es dann: man wiche vom Pfad der Evangelischen Kirche und Wahrheit ab; Man suche mit gefährlichen Neuerungen die Leute zu verführen; Man lästere insonderheit so viele vornehme Männer / als welche ja eben so wohl gewust / was schwartz und weiß / die ja eben so wohl gewust und verstanden / was wahr oder falsch / denen müste man folgen / und so sie ja diesen oder jenen Mangel und Fehler begangen / so müste man davon nimmer mit einem Worte gedencken ꝛc. Worauff aber mit Nachdruck schon längstens geantwortet Wigandus im schon genanten Scripto p.71.72. Inculamus Papistas, & rectè quidem, uni Pontifici Romano tantum autoritatis adscribentes, quod errare nequeat, quod omnia ipsius decreta, pro meris oraculis adoranda sint, quod nemini fas sit, eum reprehendere, etiamsi innumeras animas orco traderet. Quid verò aliud jam agunt, qui errores quosdam celebrium virorum excusant, pingunt, ornant, atque eos publicæ veritatis & salutis hostes proclamant, qui corruptelas quasdam ipsorum manifestas & publicas, monent, cum verbô DEi non convenire? Und wie gar recht hat Lutherus gesaget Tom. I. Alt. fol. 590. a. "Ihr Geistlichen seyd gewohnt / daß man eure Dinge nur lobe / Ehre und Geld dafür "gebe / und wo man euch ein wenig trifft / habt ihr Sorge / der Himmel falle auff euch. "Das Volck wolt ihr nur gestrafft haben ohn alle Barmhertzigkeit in allen Büchern / "euch soll man Gnad-Junckern heissen / und immer zum Besten auslegen / das heist ihr / die Priesterschafft ehren / thut mans nicht / so heist es / Priesterschafft schänden. Und eben so macht es Hr. D. S auch / daß man soll loben / was er lobet / verdammen / was er verdammet. So man aber einige Erinnerung und Anmerckung giebet / die ihm bey seinem lieblosen / vergalleten Hertzen nicht anstehet / so wirfft er gleich mit den allerärgsten Tituln umb sich / von Enthusiasten, Chiliasten, Schwenckfeldianern, Socinianern, Thomas Müntzers Rotten / neuen Propheten ꝛc. ꝛc. Darüber er dann einen solchen Stanck und ketzermacherischen Zanck und Streit erreget / daß dessen Greuel und das dadurch verursachte Aergerniß nicht gnug zu beschreiben. Es lasse sich der Hr. D. S. zum seel. Chytræo dißfalls in die Schule weisen / umb von solchen zu lernen / wie er sich als ein Theologus in der Kirchen aufführen solle / der da in der Dedication über das IV. B. Mos. also schreibet: Ruere omne studium veræ pietatis, & Theologiam rursus in sophisticam curiosarum disputationum degenerare videmus. Disco igitur NB. & profiteor Theologiam, non ut rixandi aut ostentandi ingenii instrumentum, sed ut artem veræ pietatis & fidei ac obedientiæ erga DEum, & benignitatis, justitiæ, & mansvetudinis ac beneficentiæ erga proximum, & ardentèr precandô, ac benefaciendô potius, quàm argutè disserendô & contentiosè rixandô, me Christianum & Theologum esse velim demonstrare. Non turbemus Ecclesiam impatientiâ, aut cupiditate vindictæ incitati, nec de privatis affectibus, odiis, & ambitione prætextu religionis dimicemus, ut sæpè solet, &c. Er lasse sich zu Gemühte führen / was ehemahl Melanchton 1545. an einen Prediger zu Nauemburg, welcher auff seinen Collegen D. Nicolaum Medlerum einen unverdienten Haß und Feindschafft geworffen /

fen /

sen/und bey der Kirche angefeindet hatte / in einer weitläufftigen Epistel geschrieben: Quid alienius esse ab ecclesiæ doctoribus decet? Quàm cœcis affectibus animos, tanquam navem ventis, permittere? Si impellit ambitio, conferamus nos ad imaginem Filii DEi. &c. Jacet Filius DEi prostratus coram æternô Patre, sudans sanguinem, ac derivans in se iram. &c. Intereà nos ardemus cupiditate gloriæ, antecellere volumus non virtute, sed stultis populi judiciis. Videri volumus docti, justi, & Semi-DEi &c. At objicitur: Ministerii dignitatem defendendam esse! Imò! cum utrinque sint Evangelii Ministri, parcendum est Ministerii dignitati. Deindè sciamus, hos honestos titulos sæpè privatis affectibus prætexi. Wie mir die Copia von solchem Brieff (den noch nicht glaube gedruckt zu seyn) aus der vortrefflichen Bibliothec des berühmten Schleßwigischen JCti, Polyhistoris und Critici Hn. P. Axens communiciret worden. Welches dem Hn. D. S. zu einer Auffmunterung / sich zu prüfen / dienen könte. Wan nur nicht Hr. D. S. in Ansehung seines Alters und bey ihm eingewurtzelten vorgefasseten Meinung sich von seinem Ehrgeitz an der Prüfung und Erkäntniß des begangenen Unrechts verhindern liesse. Der seel. Bugenhagen muß solche durch das Alterthum verhärtete Gemüter wol gekant haben / wenn er in der schon gedachten Vorrede über seinen Psalter seine Gedancken davon also eröffnet: Quamvis non ignorem, DEum nullam despicere ætatem, tamen mihi vel ex DEi operibus docto semper uberioris frugis spes fuit de pueris & adolescentibus, qui nondum sunt humanis opinionibus absorpti, in quibus, (ut maximè nihil boni sit in homine ex Adam,) non dum tamen prodidit suas vires ambitio, avaritia, sapientiæ & justitiæ opinio, quæ pestes hodiè non solum non suscipiunt sacratissimum DEI verbum, sed etiam irrident, blasphemant, persequuntur, donec Spiritus Domini sufflare cœperit in fœnum, ut arefiat, & cadat flos ejus. Der seel. Hr. D. Spener redet hievon auff gleiche weiß. *Part. III.* der *Theol.* Bedencken p. 553. Lasset uns thun / was wir können / retten / was sich wil retten lassen / wir vermögen doch niemand mit Gewalt bey den Haaren in den Himmel zu ziehen / sondern müssen endlich fahren lassen / was sich muhtwillig verderben wil. Wie ich mich erinnere / daß der seel. D Dannhauer pflegte zu sagen: die Alte sind meistentheils verhärtet / und mögen wenig gewonnen werden / wo wir das Unsrige versucht / so lasset uns zu frieden seyn / daß wir die Jugend erhalten haben. Und in solchem Prædicat hat Hr. D. S. schon lange bey unpassionirten gelehrten Männern der Kirchen gestanden / dahero mir noch neulichst von deren einen zugeschrieben ward: Vereor ne Æthiopem laveris. Wobey dem Hn D. S. sein Herr! Herr! schreyen von der Orthodoxie in solchem seinen jetzigen Zustand nichts helffen wird. Und sind es allerdings recht merckwürdige Worte des gottseeligen und hochberühmten D. Kortholtens in seinem wohlgemeinten Vorschlag unter dem Nahmen Theophili Sinceri p. 27. Welche der Hr. D Muhlius in seiner dritten Ordinations-Rede p. 187. ebenfalls anführet: Es gehöret mit unter die *pravas impressiones* oder falsche *concepten*, daß auch

unter

unter hochgelahrten Leuten manche auff ihre Orthodoxiam dergestalt pochen und trotzen/ als ob es damit bloß und allein ausgerichtet wäre/ und kein Orthodoxus in die Hölle kommen könte.

Inzwischen wird es eines jeden/ so über diesem vom Hn. D. S. erregten Streit zu urtheilen sich unterfängt/ gebührende Schuldigkeit seyn / alles reifflich ohne Vorurtheil zu überlegen ; da man dann der gewissen Zuversicht lebet / man werde sattsahm überführet werden/ wie unbefugt der Hr. D. S. die Hoch-Fürstl. Herrn General-Superintendenten nicht allein in öffentlichen/ und dazu teutschen Schrifften/ mit harter Beschuldigung der aller verdamlichsten Lehren/ angegriffen/ sondern auch biß dahero so gar unverantwortlich damit fortgefahren. Und ob es dann gleich nach dem gemeinen Ausspruch/ wol wahr bleibet : Calumniare audacter, semper aliquid hæret ; so bleibt doch in allen solchen bößlich gemeinten Aufflagen das unverletzte und freudige Gewissen der vornehmste Trost. Dabey dann dem beleidigten Theil auch nicht zu geringer Rettung der Unschuld gereichet/ nicht allein/ daß so viele vornehme Theologi, und sonst wohlverdiente Männer unserer Kirchen/ worunter auch sind/ so in nicht geringern Charactern und Aembtern stehen/ als Hr. D. S. solch verketzern gantz ohne Ursach und Grund - gottloser und unverantwortlicher Weise geschehen zu seyn erkennen/ und durch Zuschrifften bezeugen ; Sondern auch/ daß so wol Ihre Königl. Majest zu Dännemarck so gleich allergnädigst belieben wollen/ den letzten Tractat ihres Hn. General Superintendenten zu distribuiren , inhibiren zu lassen ; Als auch die Hoch-Fürstl. gnädigste Herrschafft desselben Confiscation in Dero sämmtlichen Landen verhänget / weiter auch sobald darauff an alle und jede Landschafft und Städte die gnädigste gerrechtliche notification schrifftlich ertheilet worden. Aus welchen und andern Ursachen mehr der Hr. D. M. sich mit Hn. D. S. inskünfftige wol schwerlich weiter abgeben wird ; Nur daß er eine oder die andere Theologische Materie, so Hr. D. S. anfeinden wollen/ auff fleissiges Anhalten vieler wackeren Männer gelegentlich weiter ausführen dürffte/ ohne des Hn. D. S. dabey im geringsten zu gedencken. Unterdessen aber vermeine Ursachen zu haben zu glauben / daß/ da Hr. D. S. anjetzo so viele ehrliche Leute ohne Noth mit angegriffen/ dieselbe schon ihre Unschuld gegen ihn zu retten inskünfftige werden bedacht seyn. Der Hr. D. Spener ist nun zwar an dem jenigen Ort/ wo er von aller Anfeindung und Schmähung auff ewig befreyet bleibet/ und nun nicht mehr nöthig hat/ sich gegen seine Wiedersacher selbst (worunter der Hr. D. S. obgleich der Unvermögenste/ doch der verkehrteste mit gewesen) zu retten / das er ohndem schon einige Jahre her nicht mehr nöthig befunden ; unter dessen leben GOtt lob! noch so viele viele hin und wieder/ die mit dem sel. Mann eines Sinnes/ die denen mit Hn. D. S. gleich gesinnten noch allemahl durch Uberzeugung der Warheit den Mund werden stopffen können. Und obgleich der Hr. D. S. auch in dieser seiner letzten Schrifft sich kein

Gewissen gemacht/den seel. Mann denen allergröbsten und ärgsten Irr-Lehrern an die Seite zusetzen; so wird es doch immerdar ein warhafftes Zeugniß bleiben/ welches noch vor 2. Jahren der hoch-berühmte Hr. Joh. Franciscus Buddeus (so, nebst einem gleichsfalls umb die Kirche GOttes längst hochverdienten Hn. D. Förtschio nunmehro zu Professoren Theologiæ zu Jena designiret) vor Hn. D. Spenern abgeleget/ in der Præfation seines *Supplementi Epistolarum Lutheri*: Atque obtinuit saltem hoc, Venerandus ille Senex, ut admiratura sit posteritas, qui vir ille postulari hæreseos potuerit ab ullo mortalium, qui tanta cautione ubique usus est, tanta prudentia, ut cum ad privatæ etiam sortis homines scriberet, incredibili diligentia & circumspectione hoc ageret, ut cœlesti veritati cuncta attemperaret, & ne minimum quidem, vel cum minimæ veritatis jactura illorum cupiditatibus concederet: qui insigni sua sollicitudine aperte satis, prodit, nihil magis sibi unquam curæ cordique fuisse, quam ut puritas doctrinæ, quam Ecclesia Lutherana profitetur, illibata servetur, ita tamen ut puri sanctique mores eorum, qui huic cœtui se adjungunt, eidem respondeant. Und wann ich nur ansehe/was der seel. Seckendorff (von welchem noch jüngstens der unter den Gelehrten so rühmlich bekante Hr. Rath Teutzel in seiner Curieusen Bibliotheck An. 1704. p. 113. wol und mit allem Recht ausruffen mögen/was an des Isaaci Casauboni Epitaphio zu Londen in der West münster Kirche stehet: ô doctiorum quidquid est, adsurgite huic tam colendo nomini,) in seinem Christen-Stat/ in seinem Bericht und Erinnerung über das Imago Pietismi, und in seiner *Historiâ Lutheranismi* theils zur Defension des Hn. D. Speners, theils zu Anpreissung dessen redlichen zu GOttes Ehr und der Kirchen Besten abzielenden Absichten/ so nachdrucklich und mit gottseeligem Eiffer geschrieben; so verdient ein so unpartheyischer Mann allein mehr Beystimmung / als wenn Hr. D. Schwartz mit einem gantzen Hauffen seines gleichens aufftreten würde. Der ihn denn auch belehren könte *p. 29.* des Berichts / mit welcher moderation von dem eigentlichen *Chiliasmo*, so wie ihn Hr. D. Petersen geglaubet/ zu urtheilen. Und könte man gantze Schaaren der allervortrefflichsten Männer/ beydes im geist- und weltlichen Stand anführen/ die Hr. D. *Spenern* jederzeit für eine sonderbahre Zierde unserer Kirchen/ und nicht allein für einen Grund-Gelehrten sondern auch recht gottsfürchtigen Theologum gehalten. Und ist es ja wol ein recht elendes Wesen/ daß ein Mann/ der die Tüchtigkeit nicht hat so ein Blat zu schreiben / dergleichen der seel. D. Spener so viele viele grosse Bücher voll gemacht/ sich so vergessen kann/ denselben so unverantwortlich zu verachten/ verspotten und verketzern. Und ich mein es wäre ein mahl Zeit/ daß Hr. D. S. doch sich eines andern besinnen möchte. Es wäre hoch Zeit/ daß/ da er sein Lebenlang so viele andere ohne Ursach gerichtet und verdammet / er noch jetzo den Anfang bey sich selbst machen möchte/ und sich selbst mit höchstem Recht richten und verdammen / damit er nicht von dem zornigen/ gerechten/ strengen und allmächtigen Richter zur ewigen Bestraffung an Seel und Leib möge gerichtet und verdammet werden. Wie es dann

warhafftig schwerlich anders seyn kan/als er muß mit solchem Lästern/Schmähen/falschen Auslegung eines andern Worte und Sinnes/ gefährlichen Nachstellung/ falschen Anklage seiner Mit-Knechte vor der hohen Obrigkeit/und überhaupt Lieb-losen/ Neidt-und Rach-vollen Verketzerung seines Nächstens / je mehr und mehr GOttes Zorn über sich häuffen zur Stunde des gerechten Gerichts. Zu geschweigen/ daß er auch von verständigen Leuten auff Erden wenig Ehr mit dergleichen eingeleget/angesehen er ja seine Blöse in seinem Schreiben nur mehr und mehr an den Tag leget/und nichts anders fehlet/als daß er an bey an solche gerathen möchte/die nur den hunderten Theil wie Hr. D. S. Lust hätten/einen andern zu verketzern/ so würde man demselben/ so vieles Irriges aus seiner eigenen Feder zeigen können/dabey er anderer Leute würde wol vergessen müssen/und/umb sich selbst zu retten/genug zuthun haben. z. e. da könte mehr als zu deutlich dargethan werden/ D. Schwartzii Logica ἄλογος. Und da Hr. D. Thomasius nicht haben wollen/daß man die Sitten-Lehr/in so fern sie eine Abhandlung der Tugenden/so wie sie in denen Heydnischen Schrifften enthalten/ und also vor eine blose Geburt des natürlichen Vernunffts-Lichts anzusehen/solle belegen mit dem Nahmen Ethica Christiana; so könnte man aus Hn. D. S. Schrifften zeigen: Schwartzii Ethicam Non-Christianam , ja einen gantzen Perversum Decalogum. Imgleichen Lapsus Historicos, Falsam Exegesin Scripturæ Sacræ, und was dergleichen; insonderheit was die Theologie anbelangt/ so hätte man tausend mahl mehr Recht und Gelegenheit / als er bey andern gefunden zu haben sich vergebens einbildet / denselben irriger Lehre wegen zu beschuldigen: z. e. Nur den Articul der Heil Schrifft selbst anlangend/ so könte man Hn. D. S. zeigen/ wie er (1.) deren θεοπνευςίαν kräncket / indem er saget/ die Heil. Schrifft wäre in ihrem Wesen auch Menschen Wort. (2.) dem Mose den Vorzug nicht lässet/ den ihm GOtt und Christus selbst beygelegt/(3.) die Vorbilder des A. T. schmälert und verächtlich von deren Theil redet / wieder Paulum. (4.) derselben Klarheit und Deutlichkeit über einen Hauffen wirfft. Denn da ist dieselbe so klar und hell/ daß auch ein Unwiedergebohrner die amalogiam fidei dem Buchstaben nach daraus fassen/ defendiren, profitiren, und Ketzereyen wiederlegen kann/ und zwar ohne Gnaden-Licht und Erleuchtung des Heil. Geistes/ nur aus Kräfften des ersten Articuls; diß alles aber leugnet Hr. D S. absolut; Wiederlegung p. 180. und saget / das wäre Spenerisch/bejahet daneben: daß bey einem solchen Unwiedergebohrnen / doch auch seye die Erleuchtung des Heil. Geistes. Welches GOttes Wort und dem dritten Articul von der Heiligung im Catechismo Schnurstracks zuwieder/ woselbsten die wahre gläubige und wiedergebohrne Kinder GOttes nur Erleuchtet durch den Heil. Geist genant werden/ und nicht die Unwiedergebohrne. So ist es ja auch eine offenbahre Contradiction: ein Unwiedergebohrner und durch den Heil. Geist erleuchteter. Und was könte man hieraus nicht vor Consequentien Papismi, Naturalismi, Socinianismi ziehen? Was er sonst in diesem passu vor Spenerisch

nerisch ausruffet/ so kann man ihn nur weissen/ was Hr D. Masius in Coppenhagen 1688. in einer disputation davon gehandelt / da kann er sich eines Bessern unterrichten lassen. Wer wird aber seine edle Zeit nicht nützlicher anzuwenden wissen / als sich mit der gleichen abzugeben / zumahlen nichts odiölers als andere zu verketzern. Daß man aber auff diesen Historischen Bericht und Wiederlegung des Hn. D. S. einige Zeit gewandt / dazu hat man wichtige Ursachen gehabt. Man sahe mit Schmertzen/ wie der Hr. D. S. so viele Schrifftmäßige Wahrheiten/ als wenn es irrige und dahero verdammliche Lehren wären/ so unverantwortlich und mit der grösten Verbitterung verwarff. Wie er so vornehme / wie todte also auch lebendige Lehrer der Kirchen verketzerte. Wie er so offenbahre Unwarheiten zu Verkleinerung seines Nächstens in den Tag hinein schriebe / und bey diesem allen so unchristliche und sophistische Griffe gebrauchte. Da musten nun diese gezeiget/ die Unschuld des Nächsten ferner gerettet/ und die göttliche Warheiten wieder Hn. D. S. feindlichen Angriff vertheidiget werden. Und das/ wo eher/ wo besser. Und läge nichts dran gelegen / von wem es geschahe? Denn wenn ein Feuer ausbricht/ so ist man zu frieden / wenn es in Zeiten gelöscht wird / es geschehe gleich von Alten oder Jungen/ Vornehmen oder Geringern. So kam mir auch Hn. D. S. sein gantzer Plunder so bald im ersten Durchblättern nicht anders vor als ein Bettel-Tasche/ von vielen zusammen gesamleten frembden Brocken; oder wie jenes seine Predigten/ die immer ehe er den Text gewust/ fertig gelegen/ und zu einem jeden Text mit Gewalt sich schicken müssen: gleicher Gestalt nahme wahr/ daß Hr. D. S. da er den seel. Hn. Sandhagen und Hn. D. M. zu Chiliasten, Socinianern &c. machen wollen/ zu dem End unterschiedliche Schrifften durchgelesen und excipiret, als D. Alberti seel. Disputation de Cartesianismo & Coccejanismo, D. Pfeiffers seel. Anti-Chiliasmum und Anti-Enthusiasmum, was das Dreyfache Ministerium zu Hamburg/ Lübeck und Lüneburg gegen die Neuen Propheten geschrieben: Hn. D. Neumans Disputation de Chiliasmo subtilissimo, Hn. D. Schelwigs Synopsin Controversiarum &c. Was er nun darinn gefunden/ womit er gedacht denen Hoch-Fürstl. Hn. General-Superintendenten weh zuthun, das hat er notiret, und zu Marck gebracht/ es reime sich oder nicht; wie dann/ so man aus Hn. D. S. weitläufftigen Tractat hinweg thut/ was er aus besagten Scribenten von Wort zu Wort ausgeschrieben/ it: des Hn. D. M. Worte/ so Hr. D. S. aus dessen Schrifften ad nauseam usque auff so vielen vielen Seiten wiederholet/ imgleichen die Edicta, so bleibet wenig mehr nach. Da gedachte nun daß nicht eben zu Wiederlegung des Hn. D. S. ein vornehmer und groß-gelahrte Doctor Theologiæ erfodert würde/ sondern es könte auch solches ein schlechter Land-Prediger wol thun; wie dann/ so bald ich solche Chiliastische Vorspiele / Principia &c. nun durchgelesen/ meine Gedancken waren: gelesen: refutiret. Und hat es in der That mehr Zeit/ als Kunst gekostet. Doch hat auch jene nicht allzuviel Tage ausgemacht/ nur daß von einem geschickten candidatô Ministerii im Nachschlagen/ und copiiren assistiret

worden. Hoffe dabey/ daß es ins künfftige nicht wird nöthig seyn/ einen Buchstaben mehr Hn. D. S. wegen zu schreiben; angesehen ich meine Nebenstunden auff vergnügtere und nützlichere Arbeiten/nicht ohne sonderbahren Finger GOttes/anzuwenden angewiesen werde / wie ich dann mit GOttes Hülff bey einer verhoffentlichen ehesten Gelegenheit gedencke dem Leser vorzulegen: eine kurtze Abhandlung von der Evangelischen ersten *Reformation* der Stadt Kiel/ und damahligen Pastore, Pravest, aus noch nicht gedruckten Original-Brieffen Lutheri und andern dergleichen documenten. Da insonderheit von besagtem Pastore eine gantz andere Nachricht wird gegeben werden/als biß dahero bekant gewesen. Wornechst ich alle mügliche Zeit und Arbeit anwenden werde/daß ich wo eher wo lieber die neulichst in meinen *Emendandis & corrigendis* Historiæ versionis Bibliorum Lutheri D. J. F. M. erwehnte Arbeit und Abhandlung von denen teutschen Bibeln möge ans Licht bringen können/ "und zwar etwan unter dem Titul: **Historische Beschreibung der teutschen Bibeln/so wol deren/die im Pabstthum vor der *Reformation* in grosser Anzahl hervorkommen; als insonderheit/ was anlangt/die Biblische Dollmetschung** "des seel Lutheri. Mit welcher Treue/Fleiß und Sorgfalt dieselbe geschehen. Zu "welcher Zeit ein jedes Buch hervorkommen; auch wenn eigentlich die Bibel-Lutheri "zum ersten mahl in ein Corpus zusammen gedruckt worden/und wie vielmahl dieselbe "bey Lebzeiten Lutheri zu Wittenberg respectivè verbessert und sonsten im Druck aus- "gegeben worden. Imgleichen wie die in derselben hervorragende Menschliche "Fehl-Tritte von denen Wiedersachern dem seeligen Mann zur Ungebühr jederzeit "vorgerücket von seinen treuen Nachfolgern aber wolmeinend vertheidiget/ und je zu "weilen verbessert worden Nebst Anzeige/ wie durch Anstellung einer Collation der "alten Bibeln Lutheri, aus denenselben noch vieles zu Verbesserung eines neuen Bi- "bel-Drucks könne beygetragen werden. Wozu auch komt eine sattsahme relation "von der zu Worms 1529. gedruckten Bibel/so da von dem grossen Schwärmer *Paulo* "*Felgenhauern* vor Lutheri eintzige Echte und Rechte angegeben worden. It. die aus "solcher Bibel abgedruckte so genante Epistel an die *Laodiceer*, und deren fernere "Abhandlung; nebst dem Beweiß/ daß es biß dahero noch nicht völlig entschieden/ "wann das herrliche Zeugniß des Dreyeinigen GOttes aus 1. Joh 5. v. 7. **Drey sind** "die da Zeugen 2c. nach dem Todt Lutheri denen Wilebergischen Bibeln zum **ersten** "**mahl** ein verleibet worden. Imgleichen wie es mit solchem Spruch von Anfang der Dollmetschung Lutheri zugangen / und wie der seel. Mann der Auslasung wegen zwar angefeindet/aber auch von Freunden und Feinden entschuldiget worden 2c. 2c. Und da alles aus theils selbst eigenen/theils entlehnten codicibus, oder aus denen relationibus, so man durch correspondence vornehmer gelehrter Männer in und ausserhalb Landes/ so dergleichen auch selbst besitzen/ oder wenigstens in andern grossen Bibliothecken einsehen können/erhalten/soll bewiesen und abgehandelt werden; So

ver-

verhoffet man nicht allein faule Wahre mehr zu Marckt zu bringen/sondern auch daneben vieles vorzutragen / so einen Liebhaber nicht Mißvergnügen soll. Und da mir schon vorhin viel Original-Brieffe von vornehmen berühmten Theologis an den Hn. D. Muhlium wegen dieser so unchristlichen/höchstärgerlichen Schwartzischen Schrifft/zu Gesicht kommen / auch eben da ich dieses schliesse dergleichen von einem hochgelahrten und vieljährigen / wohlverdienten Hollsteinischen Theologo durch vertraute Hand] in Abschrifft communiciret wird / so wird es der Hr. D. Muhlius sowohl/ als gedachter vornehmer Theologus nicht übel deuten/ daß ich solchen ob fugam vacui von Wort zu Wort noch zum Beschluß hieher setze. Wiewol mit Verschweigung dessen Nahmens / umb solchem Theologo keine Anfeindung auff den Halß zu laden.

T. T.

Es ist mir das Päckschen mit den eingeschlossenen Tractätgen/welche Ew. Magnificence meiner Wenigkeit zu communiciren großgeneigt beliebet/ jüngsthin wol eingehändiget worden ; wofür ich schuldigsten Danck abstatte. Wie ich nun selbige mit besonderm Vergnügen durchgelesen / also kräncket es mich dagegen nicht wenig/ daß zu denselben eine Schrifft Anlaß gegeben/ die zu nicht geringem Aergerniß und Betrübniß vieler Seelen gereichet. Man hätte wohl gehoffet/ es würde der Autor derselben endlich angestanden seyn/ ferner Unruhe anzurichten und unsern Wiedersachern durch solchen unnöthigen Streit noch weiter ein Frolocken zu erwecken ; allein da muß man leider ! erfahren / daß bey seinem anwachsenden hohen Alter der schon längst an ihm verspührte pruritus contradicendi und die Begierde nach einer dictatur und Meisterschafft in quæstionibus Theologicis mehr zu als abnehme. Wenn eine Metemphychosis statt fünde/ müste man dafür halten/ daß des alten Ketzermachers Philastrii Seele dieses Mannes Cörper bewohne ; und dürffte dasjenige prædicatum, welches der seel Herr Calixtus Senior gedachtem Philastrio an einem Orte beyleget auff ihn ebenmäßig nicht unfüglich zu treffen/ daß er nemlich sey Scriptor oppidò simplex & tenui judicio. Wenn ich sein unbilliges Verfahren beherzige/ wie er mit Ew. Magnificence Paræneſi und Apodixi, welche des ungeachtet ihr billiges Lob bey allen Gelehrten wohl behalten werden/umgehet/ da er aus denselben unterschiedliche irrige Lehrsätze erzwingen wil/so find ich an ihm einen klaren Beweißthum desjenigen Ausspruchs / welchen ich dieser Tagen bey einem gewissen autore, in der materie von der heut im Schwange gehenden exorbitirenden Critique , gelesen/mit diesen Worten: L' envie eſt ingenieuſe à trouver des defauts, & ſi ingenieuſe, qu' elle en découvre même, ou il n' y en eut jamais. Zumahlen er in solchen Schrifften aus Antrieb seines einmahl gefasten bittren Hasses und Neides das zu finden vermeinet / was keiner vor ihm daselbst bemercken können / auch gar nicht darinn anzutreffen ist. Solte gleich nichts weiter dagegen geschrieben werden/ so würde der von Ew. Magnificence ausgefertigte Vorbericht / zu ihrer

Vertheidigung und den wohlverdienten guten æstim bey allen rechtschaffenen Theologis zu erhalten schon gnug seyn/aus dessen wenigen Blättern weit mehr und solidere erudition herfür leuchtet/ als aus dieses ihres Aristarchi weitläufftigen Tractat, so ihm doch wol Müh und Arbeit gnug mag gekostet haben / und wozu er noch zweiffels ohn frembder Hülffe benöthiget gewesen. Das nigrum darinn trifft mit dem rubro schlecht überein / und kommt der berühmte Beweiß nur gantz Kahl heraus/ wie diejenige/ so da wissen und verstehen / quid distent æra lupinis, leicht bemercken können. Ich an meinem geringen Orthe begehre demnach keinen Theil an dem Ruhm des Sieges zu nehmen / welchen der Autor durch solche Schrifft erlanget zu haben wohl vermeinet. Ew. Magnificence können es Ihr dagegen für eine Ehre schätzen / daß sie mit ihrem wohlseeligen Herrn Antecessore, dessen preißwürdige Fußstapffen sie / absonderlich in gründlicher Untersuchung des rechten Verstandes der Heil. Schrifft/ rühmlichst nachfolgen / gleiche fata haben. Ich wünsche von Hertzen / daß der grosse GOtt sie unter so vielfältiger überhäufften Arbeit bey stets blühenden Vigueur und guten / so wohl Leibes als Gemüthes-Kräfften fristen und erhalten wolle/damit sie noch viele Jahre ihrem hohen Ampte mit reichen Seegen vorstehen mögen. Empfehle mich derselben beharrlichen Geneigtheit/der ich mit allem Respect unabsetzlich bin und verbleibe

Ewrer *Magnificence*

gehorsahmster Diener.
N. N.

Register oder Ordnung der meisten vorgetragenen materien:

Cap. I.

Wird bewiesen/ wie D. S. aus ketzermacherischem Geist die Schleßwig-Holsteinische Kirchen-Streitigkeiten angefangen und fortgeführet.

§. 1. D. S. feindet/Sandhagens seel. Erklärung des Buß-Texts an/durch eine 1697. edirte öffentliche Wiederlegung.

§. 2. Sandhagen stirbt in Kiel. Thut vorher seine Evangelische Bekäntniß. Wird von P. Burchardi communiciret. Und kan also dem sich muthwillig auffgeworffenen Wiedersachern nicht antworten.

§. 3. Sandhagen wird vertheidiget von Philipp Blech. D. S. hat darauff biß dahero stillschweigen müssen.

§. 4. D. S. klagt bey Ihro Königl. Majest. von Dännemarck als damahlig- regie-

regierenden Hn. über P. Linækogel, den D. S. gern ab afficio removiret gesehen/so aber gefehlet. Doch gleichwol schreibt D. S. lite pendente öffentlich wieder solchen/und verdamt vorher dessen Lehr vom Sabbath. Darinn doch D. S. nach der Zeit als Richter in öffentlichem Gericht sprechen soll.

§. 5. D. S. macht eine Ketzer-svite, setzt in dieselbe auch unter andern den weyland Hoch-Fürstl General-Superintendenten D. Reinbothen.

§. 6. D. S. greifft auch Sandhagen an/fast 4. Jahr nach dessen Todt/ beschuldiget ihn Cerinthianischer Chiliasterey.

§. 7. D. S. fält D. Muhlii Lateinische Oration an/und zwar in Teutscher Sprach. vermeint auch darinn einen verdamlichen Chiliasmum gefunden zu haben. Gibt vor/D. M. habe ein Rabbinisch Coccejanisch Principium die Schrifft zu erklären.

§. 8. D. S ist autor rixarum: D. M. schreibt eine Lateinische Epistel derentwegen an P. Masium. M. Krato rettet die Unschuld derer Hochfl General-Superintendenten. D. S. setzt die Ketzermacherey ärgerlich fort / mit dem boßhafftigen Tractat Chiliastische Principia &c.

Cap. II.

§. 1. D. S. appliciret auff sich Matth. V. 13. it. Lutheri Wort. D. S. hat schon längstens der verkehrte Eiffer Ketzer zu machen getrieben. Pharisæische Arbeit ist vor GOtt ein Greuel. D S. lässet Puffendorffium nicht ruhen. Beschuldiget solchen Socinianismi. Nicht wunder demnach/daß er mit andern mehrern also verfährt.

§. 2. (1.) contradiciret sich D. S. in der Beschuldigung Sandhagens. (2.) Thut er solchem unrecht. D. S hält nicht/was er doch zugesagt/und hart betheuret. Sandhagen wird sehr gerühmt von Calovio, Fechtio, der auch D. M. rühmet.

§. 3. D. S. abgeschmackte distinction. Wird mit instantzien wiederlegt.

§. 4. D. S. mißbraucht bey seinem verkehrten Wesen GOttes Wort. Ihm wird wahre Buse gewünscht.

§. 5. D. S. vergleicht sich gantz unverschämt dem seel. Luthero. Die Theol. Facultät zu Gryphswalde erkent D. Grossen vor einen orthodoxum Lutheranum, den D. S als einen Syncretisten angegriffen hatte.

§. 6. D. S. greifft unbefugt D. M. an/ der ihm ein Cherinthianischer Chiliast seyn soll. Dabey aber D. S. auch nothwendig mit angreifft D. Pfeiffern, die Theologische Facultät in Coppenhagen/als die dergleichen approbiret, so D. M. gelehret. D. S. gibt stillschweigens zu/er habe D. M. Worte schändlich verteuscht und dessen Absicht verkehrt gehabt. D. S. setzt zu D. M. Worten/was nicht darinn stehet. Läst sie theils aus. D. S. schilt D. M. vor einen Narren.

§. 7. D. S imputiret D. M. fälschlich einen eigen Ruhm. Vergleicht ihn unrecht mit Weigel, denen Quäckern und denen Methisten.

§. 8. D. S. imputiret D. M fälschlich einen veracht unser Theologen. Die göttliche

che Schrifft treiben ist besser/ als sich auff distinctions Würmer legen der Scholastischen Theologie. In Exegeticis ist noch viel zuthun übrig. Wird bewiesen mit dem Zeugniß D. V. E. Lœschers.

§. 9. Es wäre nicht guth / wenn alle Lehrer so wären wie D. S. imputiret ohne Grund dem D. M. die allerlästerlichsten Lehren. Verkehrt auch demselben seinen Sinn und Meinung gantz offenbahr

§. 10. D. S. verkehrt D. M. Wort und Meinung von denen Systematibus. Begehet Fallaciam à dicto secundum quid, ad dictum simpliciter. p. 25. D. M. rühmet unsere Theologos, nur will er / daß man die Quelle selbst der göttl. Schrifft weit weit solle vorziehen/ und nicht verlassen. Mit D. M. stimt überein Melanchton. Dessen erstere Editiones seiner L. L. werden denen folgenden vorgezogen.

§. 11. D. S. wird einer boßhafftigen Calumnie überführt. Er begehet vielfältige Fallacias. Muß ex opposiô ärgerliche und unwahre hypotheses für Wahr halten.

§. 12. D. S grosser Verstoß wieder den Glaubens-Grund von der H. Schrifft/ die D. S. in ihrem Wesen auch so gar mit vor Menschen-Wort angibt. Pecciret wieder die Logic. p. 31. man will D. S. solches nicht zum übelsten auslegen.

§. 13. D. S. ärgerliche application des Principii & Principiati. Wird mit einer instance eingetrieben..

§. 14. D. M. erinnert/ man soll nicht alles mit Gewalt auff Christum ziehen. Gezwungener Beweißthum schadet. Zeugnisse Lutheri und Waltheri. D. S. erkläret das Wort Lacuna wieder D. M. Sinn und Meinung/ auch den Context. p 34.

§. 15. D. M. Thesis von Mose. Moses hat einen Vorzug/ von GOtt selbst bezeuget.

§. 16. D. S. gehet mit D. M. als der ärgste Sophist umb/ angesehen/ wenn D. M. redet von einer dependentia generali ," so will D. S. dasselbe mit Gewalt verstanden haben de dependentiâ specialiter dictâ causativâ & effectivâ, macht daraus unchristliche Consequentien.

§. 17. Mit D. M. stimmt überein Lutherus, Waltherus, Pfeifferus Seckendorff. D. Henrich Majus wird von D. S. gerühmt als ein rechtgläubiger Theologus und vortrefflicher Philologus, so angenommen wird.

§. 18. D. S. contradiciret sich vielmahlen selbst. Weiß den statuum controversiæ nicht recht zu formiren. Man kann keinen rechten und gewissen Verstand finden in seinem statu quæstionis. Ist confus im Ketzer machen. Bestehet n 3 p. 41. bey einer falschen Anklag mit Scham. Begehet offenbahr eine fallaciam divisionis. p. 42.

§. 19. D. S. trägt Cocceji Principium die Schrifft zu erklären unrecht vor. Benthem aber recht p. 44. Coccejum vertheidiget D. M. Sensus mysticus soll nicht usus oder accommodatio sensus Literalis genant werden. Testimonia D. J. Bened. Carpzovii, Waltheri, Königii. Die göttliche Schrifft hält einen Reichthum von vielen Dingen in sich. Wird sonderlich auch bewiesen aus D. Lœschern. Der Verstand

der

der H. Schrifft soll nicht eingeschrencket werden wieder GOttes Absicht/ nach Seb. Schmidio. Dannhauero, P. Musæo, Reinhardo, A. H. Franckio, Sandhagenio. D. S. thut D. M. unrecht wegen des sensus literalis p. 47. D. S. ärgerliche Hand-Griffe der falsch berühmten Kunst. p. 48. Begehet ignorationem Elenchi p. 49. erkläret D. M. Lateinische Wort zerstümmelt.

§. 20. D. M. Bekäntniß/ was im A. T. vorgebildet werde.

§. 21. Ebr. 9. wird aus Lutheri ersteren version etwas nach dem Original Text verbessert. p. 35. D. S. verdrehet D. M. seinen Verstand der Worte p. 54. vergleicht sehr verkleinerlich die göttliche schrifftmäßige Dinge. Fraget spöttisch von GOttes Wercken. Lutherus wird angeführt von D. M. p. 55. D. S. wiederspricht dem Apostel Paulo, und also GOttes Wort. Leugnet was der Heil. Geist selbst lehret. Landius stimt mit D. M. überein.

§. 22. D. M. hat vor sich den Consens der Apol. A. Conf. Chemnitii, Pfeifferi, Loescheri & Gurtleri. D. S. Bekäntniß von dem ehemahligen erbärmlichen Zustand seiner Seelen. Urtheilet darnach andere Leute.

§. 23. D. S. setzt D. M. denen Enthusiasten, ja gar denen Heyden gottloser Weise an die Seite.

§. 24. D. S. ist allzu unverschämt. Thut D. M. Worten Gewalt. n. 1. p. 62. lässet vieles in der Verteutschung wieder Gewissen aus. p. 63. lit. e. D. M. wiederspricht dem Separatismo. D. S. verstehet und leget aus absolutè, was D. M. conditionatè redet p. 65. D. S. führet ferner D. M. Worte verkehrt und zerstümelt an. p. 65. übergehet das Wort NB. ferè in der Verteutschung und applicirung. D. S. streuet grosse Calumnien p. 66.

§. 25. D. S. contradiciret sich Sonnenklar. Sündiget αὐτοκατάκριτος.

§. 26. Fünff offenbahre Verdrehungen D. S. werden wiederholet.

§. 27. D. S. macht Ubel immer ärger.

§. 28. D. S. gleichet einem ungeschickten unerfahrnen Musico und Organisten, der nicht einmahl ein rechtschaffenes Præludium (Vorspiel sagt D. S.) machen kan, geschweige einen geschickten Choral spielen.

§. 29. D. S. falsche Beschuldigung gegen den XVII. Articul der A. C. D. S. elende Antwort.

§. 30. D. S. bleibt bey dem zerstümmeln und fälschlichen Auslegen D. M. Worten. Setzet hinzu/ was nicht da stehet. Redet anders als vormahlen.

§. 31. D. S. begehet ignorationis Elenchi & divisionis Fallacias. Spricht unverschämt/ D. M. wäre ein falscher Prophet. Dem D. S. werden entgegen gesetzt F. Lamperti. H. Möllerus p. 77. verurtheilet sich selbst. p. 78. ihm hat der Lügen/ Läster und Mord Geist die Feder geführet/ so bewiesen wird in folgenden Paragraphis.

§. 32. n. (1.) Was D. M. passivè saget/ leget D. S. activè aus. Thut D. M. abermahl unrecht wegen des XVII. Art. der A. C.

§. 32. n.(2.) D.S. bauet auff faulchen Grund. Vergleicht sehr ärgerlich D. M. mit den Wiedertäuffern. A. Webern, Hoffmannen, Johann von Leyden/ Meth, Oliger Pauli, Müntzern und denen Quäckern. Verflucht D. M. Lehr gantz Gewissenloß, als eine auffrührische Lehr.

§. 33. Wegen des Fall Babels stimt mit D. M. überein/ Joh. Spangenberg, Cruciger, so von Luthero hochgehalten. Lucas Osiander, Matthias Höe, dem D. S. seine Wort verkehrt. Dürfeld, Schindlerus, Brunsmannus mit Approbation der Theologischen Facultät in Coppenhagen. Dannhauer, Sandhagen, Cluver werden daselbst recommendiret. Auctores der unschuldigen Nachricht sind nicht abgeneigt. Pfeiffers judicium.

§. 34. Wie und wann D. M. gelehrt von grösserer Ausbreitung des Evangelii; Und grossen sonderbahren noch bevorstehenden Jüden und Heyden Bekehrung.

§. 35. D. S. verdrehet gantz Sophistisch die Worte D. M. macht übele consequentien. D. M. redet subjectivè, so D. S. mit Gewalt objectivè will verstanden wissen: macht dahero nichts als greulichste Folgereyen.

§. 36. Mit D. M. stimt abermahl überein von den alten/ Joh. Spangenberg, Razebergius verstehet den Spruch Matth. 24. von der Reformation Lutheri. Calixtus der ältere/ Schindlerus, D. Wandalinus halten es mit D. M.

§. 37. Fast alle Patres haben die Bekehrung der Juden gelehrt. Auch jederzeit die meisten und vornehmsten Lehrer unser Kirchen. Lutherus gleichfals im Anfang. Mit demselben beständig Bucerus, Justus Jonas, (der auch wegen Act. 3. v. 21. mit D. M. concordiret) Andreas Knophius, Franciscus Lamperti, Urbanus Rhegius, so Hannover reformiret. Aeltere Editiones von dessen Dialogo.

§. 38. Dem D. S. ist zuwieder Brunsmannus wie auch die Theol. Facultät in Coppenhagen/ so auff D. M. Seite. it. D. Pfeiffer.

§. 39. D. S. unverschämte Stirn. D. M. redet von Separatisten, so D. S. von unsern Theologis verstehet. D. S. wird mit seinen eigenen Worten wiederlegt. D. M. bleibt bey dem VIII. Art. der A. C.

§. 40. D. M. erkläret sich wol in einer Ordinations-Rede. Wird aber gantz unrecht von D. S. denen ärgsten Leuten an die Seite gesetzt.

§. 41. Von Schwachheits-Sünden. D. S. mißbraucht die Worte Rom. 3. v. 23. darüber eine Leß-Art der ersteren Dollmetschung Lutheri angeführet wird. Quenstedii Zeugniß. D. S. schlegelt wieder die Theologie, und contradiciret sich.

§. 42. Von Luc. 18 v. 8. Henrich Bracker wird derentwegen befragt.

§. 43. Ob nicht nöthig sey das Heil. Abendmahl offt zu gebrauchen? dessen Negativam D. S. dem D. M. durch schandlose Erzehlungen fälschlich andichtet. Die Warheit davon wird erzehlet. Und mit Bugenhagii Worten geschlossen.

§. 44. D. S. schneidet etwas aus seinem tractat aus/ und lässet es anders hinten

an

an drucken. Definirt den Pietismum entsetzlich. Appliciret ihn sämtlich auff D. Spenern, und zum Theil auff D. M. Wird dessentwegen zur Busse vermahnt. Klagt D. M. fälschlich an. Man getröstet sich der wahren und ohne falsch-gerühmten Orthodoxie. D. S. entsetzliches Verfahren. Injuriret und diffamiret D. M.

§. 45. Von einigen Verordnungen und rescriptis hoher Potentaten. Werden nicht selten von Zanckfüchtigen Theologis zur Ausübung ihrer Rachgier mißbraucht.

§. 46. D. S. bestehet jämmerlich mit einem angeführten Chur-Sächsischen mandatô. Ist alles falsch. D. S. nimt seinen Beweißthum aus dem aller schändlichst-verdamlichsten Pasquill dem Unfug. Thut M. Achilles offenbahr unrecht. D. S. wird mit Zeugnissen eines Rectoris Academiæ und jurati Actuarii seines Unfugs überführet.

§. 47. D. S. appliciret eine Königl. Dänische aller gnädigste und wolgemeinte Verordnung aus eigenem Sinn und Unrecht auff die Universität Hall.

§. 48. D. S. mißbraucht ein aller gnädigstes Edict Ihro Königl. Majest. von Schweden. Im Hoch-Fürstl. ist man nicht verbunden auff Formulam Concordiæ zu schweren. Von D. Eitzen. Joh. Mölleri Historia Literaria Cimbrica. Discipuli pejores Doctore.

§. 49. D. S. beschimpffet D. Lysium. Hat solchem unrecht gethan. Der thätige lebendige Glaube macht gerecht. Die Hallische Theologi werden gerühmt/ und ihnen fernerer Seegen gewünschet. D. S. hat Otto Strandigern zu nah gethan. Das Ministerium Flensburgense vertheidiget Strandigern. Wird auch von D. S. beschuldiget.

§. 50. D. S. führet gantz ungereimt an ein Chur-Fürstl. Hannoverisches Edict. Lässet aus/ worauff solches eigentlich zielet/ und gegen was vor Leute es gemeinet.

§. 51. Vom Zweck der Epistel an die Galater. Lutheri Zeugniß. Was D. M. von denen Pericopis gesagt/ kan D. S. nicht beantworten. Auch stehet fest die Rettung der Unschuld. Man läst es bey dem Ausspruch des Ministerii in Rostock.

Beschluß/ wiederholt vornemlich/ worinn D. S. den D. M. wie unverantwortlich/ also auch vergebens angegriffen. Worauff Zeugnisse der Unsrigen vor D. M. angeführet/ und ferner der Genius D. S. und seines gleichens vorgestellet wird. Und wird geschlossen/ mit einem Brieff eines geschickten Theologi.

Und da mir vor etlichen Tagen des Hn. D. S. Nachbericht zu Händen komt/ welchen er des Hn. D. M. Vorbericht will entgegen gesetzt haben/ so habe mich zuforderst in meiner Seelen betrübt/ daß Hr. D. S. schon in ein solch Gericht verfallen/ da er noch mit denen aller betheurlichsten Worten des Heil. Geistes sich auff seine Unschuld beruffen/ und wenn er dem Hn. D. Muhlio unrecht gethan/ dessen Worte fälschlich erkläret und zerstümmelt/ sich so entsetzlich GOttes Zorn und Straffe auf den Halß wünschet und bittet. Ich/ da ich es laß/ hub ich mein Hertz und Hände auff

 zu

zu GOtt/bittend/noch nicht im Zorn/Gericht mit solchen Mann zu verfahren/ son-
dern durch seine unbegreiffliche Güte ihn zur Erkäntniß zu führen. Unterdeß will
man nun den Christl. Leser auff gegenwärtige Abhandlung und darauff gestelltes
Register gewiesen haben/und dessen gerechten Urtheil überlassen/ob es nicht wahr/
daß Hr. D. S. mit Hn. D. M. gantz sophistisch und unchristlich verfahren ? essen
Worte fälschlich erkläret und ausgelegt/ auch schändlich zerstümmelt habe ? Unter-
dessen glaube / daß schon jemand sich finden werde / der Hn. D. S.
Nachbericht zu begegnen wissen werde.

ENDE.

Folgende Errata sind bey eilfertigem Abdruck eingeschlichen/welche vor dem Durchlesen erst zu corrigiren.

p. 5. l. 17 ließ/welchen/p. 12. l. 6. Verunehrung. p. 12, 23. nach offenbahr ein punctum. p. 26. l. 15. ostentent. p. 30. l. 34. del. man. ibid. aus. p. 31. l. 35. sondern muß. p. 33. l. 11. Söhne hätte. ibid. l. 20. principiô. p. 35. l. 34. daß auch p. 36. l. 17. vernehmen. p. 36. l. 33. einem. p. 58. l. 3. wolten. p. 60. l. 28. del. daß. p. 71. l. 23. eingerichtetes. p. 86. l. 20. eben das p. 97. l. 8. del. man l. 15. hæreticus p. 102. l. 36. Sacrament p. 107. l. 17. ihrer in fin. del mit. p. 108. l. 32. Fergenius. p. 111. l. 28. Eitzen p. 111. l. 1. nach dem p. 121. l. 18 spielt. p. 114. l. 24. del. es hat denn alles &c. & legatur. so hat diß alles doch so gar nicht helffen wollen/ p. 124. l. 13. del. und p. 129. lin. 16. pro Teutzel leg. Tentzel. lin. 18. pro West-Münster leg. West-Münster lin. 19 pro Stat leg. Staat. lin. 32. zwischen viele viele gehört ein comma. p. 130. lin. 28 pro amalogiam leg. analogiam. p. 131. lin. 1. pro weissen leg. weisen. lin. 14. pro läge leg. war. lin. 23 pro excipitet leg. excerpiret. lin. 28. soll bey Weh das signum exclamandi ausgelöschet werden lin. 34 pro gelahrte leg. gelahrter. pag. 132. lin. 31. pro Wilebergischen leg. Witenbergischen lin. 33. pro Auslasung leg. Auslassung p. 133. lin. 24. pro Metemphychosis leg. Metempsychosis. p. 135. lin. 1. pro afficio leg. officio

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krafft, Johann Melchior,

Wahrer Historischer Bericht von denen Schleßwig-Holsteinischen Kirchen-Streitigkeiten und Spaltungen

Schleswig [1705]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Th S 827
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11230854-7
VD18 10457909-003